This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

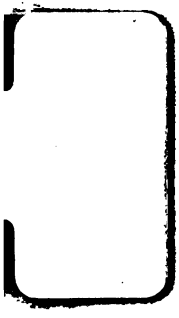
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07591048 3



10/27.2
St.

SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG

DER

FRANZÖSISCHEN AUSSPRACHE

ODER

ANLEITUNG

FÜR DEN FRANZÖSISCHEN UNTERRICHT

MIT BELEGEN AUS DEM PARISER THÉATRE-FRANÇAIS

VON

Dr. KARL PLŒTZ,
EHEM. PROFESSOR AM FRANZ. GYMNASIUM.

DREIZEHNTE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.

LADENPREIS GEHEFTET: 1 MARK 60 PF.

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
164660A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1924 L

BERLIN, 1897.
VERLAG VON F. A. HERBIG.

1 B

Plœtz-Kares. Kurzer Lehrgang der französischen Sprache:

Elementarbuch verfafst von Dr. GUSTAV PLŒTZ:
— — Ausg. A. 3. Aufl. 13 Bog. 1 Mk. 40 Pf.
— — Ausg. B für Gymnasien und Realgymnasien. 3. Aufl. 15¾ Bog. 1 Mk. 70 Pf.
— — Ausg. C für Real- und Oberrealschulen. 3. Aufl. 16¼ Bog. 1 Mk. 80 Pf.
— — Ausg. D für Mädchenschulen. 3. Aufl. 20¼ Bog. 2 Mk. 40 Pf.
Sprachlehre auf Grund der Schulgrammatik von Dr. KARL PLŒTZ bearbeitet von Dr. GUSTAV PLŒTZ und Dr. OTTO KARES. 5. Aufl. 8½ Bog. 1 Mk.
Übungsbuch verfafst von Dr. G. PLŒTZ. Ausg. A.
Heft I (Abschluſs der Formenlehre). 4. Aufl. 7¼ Bog. 1 Mk.
Heft II (Wortstellung und Verbum). 3. Aufl. 6 Bog. 90 Pf.
Heft III (Syntax des Artikels, des Adjektivs und des Adverbs. Die Fürwörter). 2. Aufl. 5¼ Bog. 80 Pf.
Heft IV (Übungen zur Wiederholung und Vervollständigung der Syntax) ist in Vorbereitung.
— — Ausg. B für Gymnasien und Realgymnasien. 3. Aufl. 18½ Bog. 2 Mk.
— — Ausg. C für Real- und Oberrealschulen. 24 Bog. 2 Mk. 70 Pf.
— — Ausg. D für Mädchenschulen. 18¼ Bog. 2 Mk. 20 Pf.
Alphabetisches Wörterverzeichnis zum Übungsbuch A, B u. C. 2. Aufl. 52 Seit. 50 Pf.

Von Prof. Dr. **Karl Plœtz** erschien bei **F. A. Herbig** in Berlin:

Kurzgefafste system. Grammatik der franz. Sprache. 5. Aufl. 12 Bog. 1 Mk. 80 Pf.
Methodisches Lese- und Übungsbuch. Teil I (Aussprache und Wortlehre). 5. Aufl. 15¼ Bog. 1 Mk. 60 Pf.
— — Teil II (Syntax) bearb. von Dr. G. PLŒTZ. 3. Aufl. 14¼ Bog. 1 Mk. 50 Pf.
Syllabaire français. 22. Aufl. 8¼ Bog. Geb. 90 Pf. } Für Töchterschulen.
Conjugaison française. 17. Aufl. 12 Bog. Geb. 1 Mk. 20 Pf. }
Anhang zur Conjugaison française. 3. Aufl. 1¼ Bog. 15 Pf.
Elementarbuch der franz. Sprache. 41. Aufl. 14½ Bog. 1 Mk. 40 Pf.
Elementargrammatik der franz. Sprache. 18. Aufl. 15¾ Bog. 1 Mk. 40 Pf.
Anhang zu d. Elementarbuch u. d. Elementargrammatik. 5. Aufl. 2 Bog. 20 Pf.
Schulgrammatik der franz. Sprache. 33. Aufl. 33½ Bog. 2 Mk. 70 Pf.
— — *in kurzer Fassung* herausg. von Dr. O. KARES u. Dr. G. PLŒTZ. 3. Aufl. 26¾ Bog. 2 Mk. 60 Pf.
— — für *Mädchenschulen* umgearbeitet von Dr. O. KARES u. Dr. G. PLŒTZ. 5. Aufl. 26½ Bog. 2 Mk. 60 Pf. **Anhang** dazu: 2½ Bog., 40 Pf.
Alphabetisches Wörterverzeichnis dazu: 3¼ Bog., 50 Pf.
Syntax und Formenlehre der neu-französischen Sprache, auf Grund des Lateinischen dargestellt. 6. Aufl. 30½ Bog. 2 Mk. 85 Pf. } Für Gymnasien u. Realschulen.
Nouvelle Grammaire française. 6e éd. 395 pages. 2 Mk. 50 Pf. }
Cours gradué et méthodique de thèmes. 5e édition. 130 pages. 80 Pf. }
Übungen zur franz. Syntax. 9. Aufl. 13 Bog. 1 Mk. 25 Pf. }
Systematische Darstellung der franz. Aussprache oder **Anleitung** für den franz. Unterricht. 18. Aufl. 13¼ Bog. 1 Mk. 60 Pf. } Für Lehrer.
Lectures choisies. Französische Chrestomathie mit Wörterbuch. 22. Aufl. 28¼ Bog. 2 Mk. 30 Pf. } Für die mittleren Klassen.
Manuel de littérature française. 10e éd. 52 Bog. 4 Mk. 50 Pf. } Für die oberen Klassen u. den Privatgebrauch.
Vocabulaire systématique. Methodische Anleitung zum französisch Sprechen. 19. Aufl. 31¾ Bog. 2 Mk. 30 Pf. }
Petit Vocabulaire français. 28. Aufl. 4 Bog. Geh. 40 Pf., kart. 50 Pf. Für Anfänger.
Franz.-deutsches u. deutsch-franz. Schul- und Handwörterbuch. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Teil I. französisch-deutsch, mit Angabe der französ. Etymologie. 39 Bog. 3 Mk. 50 Pf. — Teil II. deutsch-französisch. 39 Bog. 3 Mk. 50 Pf.
Voyage à Paris. Sprachführer für Deutsche, praktisches Handbuch der franz. Umgangssprache. 14. Aufl. 8 Bog. 1 Mk., gebunden 1 Mk. 40 Pf.
Lateinische Elementargrammatik. 3. Aufl. 22 Bog. 2 Mk.
Zweck u. Methode der franz. Unterrichtsbücher. 6. Aufl. 7½ Bog. Für Lehrer (gratis).

AUS DEM VORWORT ZUR ZEHNTEN AUFLAGE.

Die vorliegende Darstellung der französischen Aussprache ist ursprünglich aus erläuternden Bemerkungen zu den einzelnen Lektionen meines *Syllabaire* hervorgegangen. Nachdem dieselben in einer Reihe von Auflagen stets erweitert und berichtigt worden waren, habe ich dieses kleine Buch bei der *neunten* Auflage in systematischer Form umgearbeitet und auf Grund eigener, viele Jahre hindurch im Pariser Théâtre-Français gemachter und genau aufgezeichneter Beobachtungen vervollständigt.

Der Hauptzweck meines Buches ist in seiner neuen Gestalt derselbe, den ich vor Augen hatte, als ich vor Jahren die Arbeit in der oben angedeuteten Form unternahm. Ich will ein Hülfsmittel bieten für eine der wichtigsten Seiten des französischen Elementarunterrichts, den Unterricht in der Aussprache. Namentlich habe ich Lehrer und Lehrerinnen im Auge, welche keine Gelegenheit hatten, die Sprache längere Zeit in Frankreich zu studieren und im Umgange mit Franzosen zu üben.

Die Möglichkeit zu letzterem ist jetzt in Frankreich Deutschen, welche zum Zwecke sprachlicher Studien hierher kommen, aus bekannten Gründen so gut wie abgeschnitten.

Vorlesungen und Theater, welche, mit Fleifs und Methode benutzt, treffliche Bildungsmittel sind, stehen allerdings nach wie vor jedem offen. Aber sie setzen, wenn sie wirklich und rasch nutzen sollen, schon eine bedeutende und nicht nur theoretische Kenntnis der Sprache voraus. Sie können natürlich weder Fertigkeit im Sprechen verschaffen noch ohne weiteres eine gute Aussprache einimpfen. Um beides zu erwerben, ist Umgang mit gebildeten Nationalen, nicht nur Unterhaltung über die Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens, sondern auch Gedankenaustausch über ernste, wissenschaftliche Gegenstände das richtige Mittel. Die hierzu nötigen geselligen Beziehungen konnten sich wohl Deutsche erhalten, die seit langer Zeit hier leben (denn es giebt noch immer eine ganze Anzahl vorurteilsfreier Franzosen), allein eine rasche Anknüpfung solcher Beziehungen durch einen neuen Ankömmling deutscher Nation ist auf lange Zeit hin schwierig. Man

kann daher jungen Lehrern, welche etwa ein Jahr für ihre praktische sprachliche Ausbildung im Französischen vor sich haben, nur dringend raten, sich das erste halbe Jahr nach der franz. Schweiz zu begeben, sich dort eine, wenn auch qualitativ geringere Sprechfertigkeit zu erwerben, und erst dann für das zweite Halbjahr nach Paris zu kommen.

Der teilweise in Frankreich gebildete Fachlehrer einer deutschen Anstalt kann in keinem Falle allen französischen Unterricht erteilen, namentlich wenn er, wie meist der Fall ist, das Französische und das Englische zugleich zu vertreten hat. Er wird vorzugsweise für die oberen Klassen verwendet werden. In den mittleren und den unteren Klassen, wo die Aussprache gerade die Hauptsache ist, wird der französische Unterricht häufig einem Pädagogen übertragen werden müssen, der nicht Fachlehrer ist. Nun kann jemand jedes Werk in der fremden Sprache mit Leichtigkeit verstehen und sehr tüchtige grammatische, lexikalische, und litterar-historische Kenntnisse besitzen, ohne von der wirklich französischen Aussprache eine genügende Kunde zu haben, vor allen Dingen ohne selbst richtig auszusprechen. Selbsttäuschungen sind in diesem Punkte sehr häufig anzutreffen, namentlich in kleineren Orten in der Provinz, wo jeder Maſsstab zur Vergleichung fehlt. Lehrern an Schulen, die sich in der angedeuteten Lage befinden, vielen Hauslehrern und Erzieherinnen, die im Französischen unterrichten müssen, sie mögen wollen oder nicht, kann mein Buch nicht unwesentliche Dienste leisten.

Mit Hülfe desselben kann sich zunächst jeder auf dem Wege des Selbststudiums eine für den Lehrer durchaus nötige *theoretische* Kenntnis der französischen Aussprache verschaffen. Ein alphabetischer Index erleichtert das Nachschlagen. Das Buch giebt alles für den Lehrer Notwendige, aber in möglichster Kürze, damit der Preis billig gestellt werden konnte. Es ist nicht jedermanns Sache, für ein umfangreiches Handbuch der franz. Aussprache mehrere Thaler auszugeben. Auch schon der Zeitersparnis wegen wird vielen mit einer kürzeren Darstellung gedient sein, in der sie die verschiedenen Ansichten der franz. Orthoepisten über streitige Fälle kritisch gesichtet finden. So weit thunlich habe ich in solchen Fällen stets angegeben, welches die heutzutage gebräuchlichere Aussprache der Gebildeten ist.

Das vorliegende kleine Buch macht trotz der überall beigefügten, auf Seite XI übersichtlich zusammengestellten Aussprachebezeichnung keineswegs den Anspruch, die franz.

Aussprache ohne mündliche Beihülfe vollständig *lehren* zu wollen. Nimmt man es aber mit seinen zahlreichen Beispielen auch nur *einmal* gründlich mit einem Franzosen oder einem Deutschen durch, der wirklich gut französisch spricht und ausspricht, so wird man sich, je nach Anlage und Vorbildung, in verhältnismäfsig kurzer Zeit eine korrekte Aussprache erwerben können. Die Sache ist im Grunde gar nicht so gefährlich wie sie von vielen dargestellt wird. Aber sie will allerdings besonders gelernt und betrieben sein.

Die Ansicht, dafs nur um die *alten* Sprachen zu lehren, gründliches Studium nötig sei, dafs, wer Latein verstehe und eine allgemeine philologische Bildung besitze, auf Grund der Erinnerungen aus seinem früher auf dem Gymnasium erhaltenen Unterricht und einiger Lektüre genügend befähigt sei, um wenigstens französischen Elementarunterricht zu erteilen, gehört jetzt wohl einem in Deutschland überwundenen Standpunkte an. Ohne ausdauernden Fleifs läfst sich die Kenntnis der französischen Aussprache und die Fertigkeit auch nur richtig Französisch zu *lesen*, ebensowenig wie irgend eine andere Kenntnis erwerben.

Noch immer ist es dringend wünschenswert, dafs auf die französische Aussprache in deutschen Schulen eine gröfsere und allseitige Aufmerksamkeit und zwar gleich beim *ersten* Elementarunterricht verwendet werde. Man vergesse doch nicht, dafs es in den meisten Fällen nicht schwieriger ist im Anfange das *Richtige* als das *Falsche* zu erlernen, dafs aber die Notwendigkeit späteren Verlernens von unrichtig Gelerntem und zur Gewohnheit Gewordenem eine harte Nufs ist und dem eifrigsten Schüler Lust und Liebe zur Sache nimmt. Diejenigen, welche sich gegen eine gute Aussprache mehr oder weniger gleichgültig verhalten und beim franz. Elementarunterricht ihr Hauptaugenmerk der Rechtschreibung zuwenden, sollten erwägen, ob in einer *lebenden* Sprache das *gesprochene* Wort nicht ebenso wichtig, wo nicht noch wichtiger ist, als das *geschriebene*.

Ich rede hier keineswegs von den »Feinheiten«, auch nicht von streitigen Schattierungen der französischen Aussprache, sondern von den allerelementarsten, ganz feststehenden Dingen (z. B. Unterschied des stimmlosen und des stimmhaften *s*, des offenen und des geschlossenen *o*, der verschiedenen *e*, von dem *l mouillée* u. s. w.).

Allerdings kann man, wie in allen Dingen, so auch beim Unterricht in der Aussprache des Guten zu viel thun. Manche

Lehrer quälen sich mit Einübung von Schattierungen ab, die sicher nicht in die Schule gehören, andere üben gar Unterschiede ein, die gar nicht existieren. Vor dergleichen Irrtümern habe ich überall in meinem Buche gewarnt.

Sollte man mir selbst vorwerfen, daſs ich mich in manchen Punkten auf zu feine Unterschiede eingelassen habe, so erwidere ich, daſs meine Darstellung der franz. Aussprache *kein Schulbuch*, sondern ein Hülfsmittel für Lehrer und Lehrerinnen ist, daſs der Unterrichtende stets ein gut Teil mehr von der Sache wissen muſs, als er dem Schüler mitteilt, endlich daſs ich überall das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Gebräuchliche vom Ungebräuchlichen zu scheiden gesucht habe.

Was ich von der franz. Aussprache für unumgänglich nötig für den deutschen *Schüler* halte, findet man in der *Lautlehre* meiner *Kurzgefaſsten Grammatik der franz. Sprache* zusammengestellt.

Paris, im März 1877. K. Plœtz.

VORWORT ZUR DREIZEHNTEN AUFLAGE.

Die vorliegende dreizehnte Auflage ist einer genauen Durchsicht unterworfen worden, jedoch, mit Ausnahme des „Nachtrages“ auf Seite 67, sowie einiger Kürzungen in der Besprechung des *e muet*, ein unveränderter Abdruck der Zwölften.

Aus dem Vorwort zur zwölften Auflage erlaube ich mir hier folgendes zu wiederholen: Ich bin bemüht gewesen, die Einwände, welche vom streng phonetischen Standpunkte aus gegen die Angaben des Buches erhoben worden sind, gewissenhaft zu prüfen und, soweit ich sie als begründet anerkannte, zu berücksichtigen. Wenn trotzdem vieles geblieben ist, was zu Ausstellungen von jener Seite Veranlassung gab, und wenn namentlich die Bestimmungen der fremden Laute durch den Vergleich mit denjenigen der deutschen Sprache im wesentlichen keine Veränderung erfahren haben, so hat dies seinen Grund erstens in der ganzen Anlage des Buches, welches nicht von Grund aus den phonetischen Forderungen entsprechend umgearbeitet werden konnte, ohne ein völliges Aufgeben der Gestalt, in der es bisher gute Dienste geleistet hat, sodann

aber auch darin, dafs eine genauere Kenntnisnahme von phonetischen Schriften die Ansicht des Herausgebers über den *praktischen* Wert lautphysiologischer Untersuchungen und Anleitungen im wesentlichen nur bestärkt hat.

Der Wert, welchen die Einsicht in die Entstehung der Laute für die genaue Bestimmung derselben hat, wird allgemein anerkannt. Über den Nutzen aber, welchen diese Einsicht und die darauf fufsenden Anleitungen für die richtige *Wiedergabe* der fremden Laute haben, scheinen die Phonetiker, trotz aller, von den verschiedensten Seiten erhobenen Einwände, sich noch immer einer erheblichen Selbsttäuschung hinzugeben. Wenn von ihnen darauf hingewiesen wird, dafs manche Angaben des vorliegenden Buches durch die in der Aussprache des Deutschen herrschenden dialektischen Verschiedenheiten für einen grofsen Bruchteil der Lernenden wertlos gemacht werden, dafs z. B. der Mittel- und Süddeutsche mit Angaben wie »*norddeutsches s, b* und *p* im *guten Deutsch*« nichts anzufangen wisse, so ist darauf zu erwidern, dafs das Buch den Lehrer nach dieser Richtung hin nicht ersetzen will, sondern die Mitwirkung eines der Aussprache Kundigen voraussetzt, welcher die betreffenden Laute *vorspricht*, und dafs *ohne* eine solche Mitwirkung der Anfänger den phonetischen Vorschriften über *Artikulationsbasis, Mundspalte, Kieferwinkel*, und namentlich *Zungenstellung* noch viel ratloser gegenübersteht, als den angefochtenen Beziehungen auf die Laute der Muttersprache.[1] Und wenn die Phonetiker gar behaupten, dafs sie imstande seien nicht nur

---

[1] Wer glaubt wohl im Ernst, dafs ein süddeutscher Student (von dem Quintaner gar nicht zu reden), der gewöhnt ist das l auf seine Weise auszusprechen, zur Bildung des französischen l durch die *bewufste* Ausführung folgender Anleitung befähigt werden wird: „*L* wird gebildet, indem man den Mund mäfsig öffnet, die Lippen, „namentlich die Unterlippe etwas zurückzieht, die Zungenspitze aus „ihrer Ruhelage hebend an die Alveolen anlegt und so die Stimme „ertönen läfst. Dabei wird das *Gaumensegel an die Rachenwand „angedrückt*, um den Zugang zum Nasenraum zu schliefsen.“ Und diese Vorschrift ist noch eine der verhältnismäfsig leicht auszuführenden, im Vergleich zu manchen anderen, z. B. der folgenden über die Bildung des dumpfen e-Lautes in me, te: „Artikulation des „*e: Kieferwinkel, Mundspaltenweite* und *Lippenrundung* die Mitte „haltend zwischen ö in feu und ö in heure, peuple. *Mittlere Höhen-„lage* der Zunge, welche mit ihrer Spitze etwas zurückgezogen und „zugleich gegen den vorderen Gaumen gehoben wird. Die artiku-„lierenden Teile sind angespannt; der Laut ist eng.“

selbst durch *bewufste* Reproduktion der beobachteten *Artikulationsbasis* u. s. w. die richtige Klangfarbe der fremden Vokale zu erzielen, sondern auch Anfängern zum gleichen Erfolge zu verhelfen, so läfst mich, auf Grund dessen, was ich häufig genug von „phonetisch Gebildeten" in dieser Beziehung gehört habe, diese Versicherung ebenso ungläubig, wie die von derselben Seite aufgestellte Behauptung, dafs „der Schüler mit dem fremdsprachlichen Lautzeichen ein ganz spezifisches Klangbild, und nur dieses, verbinde" (Beyer, Lautsystem des Neufr. S. 85). Warum ein mitteldeutscher Schüler, „der von Anfang an strikt an die kräftige Bildung des französischen *p, t, k* gewöhnt worden ist" dieser Gewöhnung nicht ebenso treu bleiben soll, wenn er zur Aussprache des Wortes *paletot* durch die Umschreibung pä-lto angeleitet wird, wie er es angesichts der Umschreibung *pa-lto* thun würde, will mir nicht einleuchten, und umgekehrt glaube ich, dafs, wenn die Übung in der „kräftigen Bildung" der betreffenden Konsonanten ungenügend war, auch die fremden Zeichen ihn nicht davor bewahren werden statt des frz. *p* und *t* das „farblose Mittelding" seines Heimatsdialektes auszusprechen.

Zu einem näheren Eingehen auf manches andere, was in den phonetischen Arbeiten Widerspruch und Zurückweisung herausfordert, ist hier nicht der Ort. In einigen Punkten von untergeordneter Bedeutung, in welchen lautphysiologische Untersuchungen zu einer m. E. falschen oder irreleitenden Darstellung der Aussprache geführt haben, ist dies bei der Besprechung der fraglichen Laute erwähnt worden. (Vgl. u. a. Seite 85 u. 86, sowie Seite 116.) Wenn aber, auf Grund der oben nur angedeuteten Erwägungen das vorliegende Buch auch in seiner neuesten Auflage auf lautphysiologische Erklärungen verzichtet und sich damit begnügt, ein orthoepisches Hülfsmittel zu sein, welches die Kenntnis der Lautelemente entweder voraussetzt oder nur mit Hülfe eines kundigen Lehrers vermitteln will, so war damit doch nicht ausgeschlossen, dafs manches leicht faſsliche und praktisch verwendbare Ergebnis der phonetischen Forschung Aufnahme und Verwertung finden konnte. Dahin ist in erster Linie zu rechnen die so wichtige und auch dem Anfänger leicht einleuchtende Unterscheidung der *stimmhaften* und *stimmlosen* Laute, welche übrigens schon seit mehreren Jahren in den Elementarwerken des Verfassers Aufnahme gefunden hat, ferner der Hinweis auf die energischere Zungen- und Lippenthätigkeit bei der Aussprache des Französischen, und dergl. mehr.

Einige Verbesserungen in der zur Darstellung der Aussprache verwendeten Lautschrift sind in den Abschnitten, welche von den fraglichen Lauten handeln, besprochen und begründet worden. (Vgl. besonders über die Darstellung der Nasalvokale das Seite 88—90 Gesagte, über n̲ʲ zur Darstellung von gn mouillé Seite 114 f.).

Aus dem Vorworte zu früheren Auflagen ist zu erwähnen, dafs die auf das Théâtre-Français bezüglichen Angaben unverändert geblieben sind, da ihr Zweck durch den Wechsel des Schauspielerpersonals nicht berührt wird. Über die Bedeutung dieser Citate hat der Verfasser selbst sich durchaus keiner Täuschung hingegeben (vgl. S. 21). Dieselben sind keine strengen Beweise; wohl aber ist es für den Leser von Interesse und von Wert, dafs ein Mann, dessen Erfahrung und Sprachkenntnis er Vertrauen schenkt, als Beleg für seine Angaben erklärt, in bestimmten Fällen von bestimmten Personen die und die Aussprache gehört zu haben. Diesen Wert behalten die gegebenen Citate auch in den Fällen, wo mittlerweile an Stelle des genannten Darstellers ein anderer getreten ist. Die Hauptsache ist, dafs der Leser sieht, wie der Verfasser überall seine Angaben aus dem lebendigen Verkehr geschöpft hat. Diejenigen Fälle, in welchen der Herausgeber eine von der des Verfassers abweichende Meinung äufsert, sowie alle sonstigen Erörterungen, für welche der Unterzeichnete verantwortlich ist, sind mit dem in Klammern gesetzten Buchstaben H. bezeichnet worden.

Görlitz, November 1896.

Dr. Gustav Plœtz.

INHALT.

I. VORBEMERKUNGEN.

		Seite			Seite
§ 1.	Quellen für die gute franz. Aussprache .	1	§ 3.	Quantität	19
§ 2.	Betonung oder Accentuation	9	§ 4.	Silbeneinteilung . .	22
			§ 5.	Namen der Buchstaben	23

II. VOKALE, MONOPHTHONGE UND DIPHTHONGE.

		Seite			Seite
§ 6.	Aussprache des *a* .	25	§ 10.	Aussprache von *i* und *y*	50
§ 7.	Aussprache von *o, au* und *eau*	37	§ 11.	Das unaccentuierte *e*	52
§ 8.	Aussprache von *eu* und *œu*	43	§ 12.	E fermé	71
§ 9.	Aussprache von *u* und *ou*	47	§ 13.	E ouvert	75
			§ 14.	Diphthonge . . .	83
			§ 15.	Nasallaute	87

III. KONSONANTEN UND H.

		Seite			Seite
§ 16.	Endkonsonanten . .	97	§ 23.	Aussprache des *x* .	145
§ 17.	Doppelkonsonanten .	101	§ 24.	Aussprache des *ch* und *j*	147
§ 18.	Das erweichte *l* . .	104	§ 25.	Aussprache des *d* und *t*	154
§ 19.	Das erweichte *gn* .	114	§ 26.	Aussprache des *f, ph*, *v* und *w*	164
§ 20.	Aussprache des *r* .	119	§ 27.	Aussprache des *b* und *p*	167
§ 21.	Aussprache des *s* und *z*	123			
§ 22.	Aussprache des *c, g* und *q*	137			
			§ 28.	*H* aspirée und *h* muette	169

IV. BINDUNG ODER HERÜBERZIEHEN.

		Seite			Seite
§ 29.	Allgemeine Regeln über die Bindung .	176	§ 34.	Bindung von *c, q* und *g*	188
§ 30.	Bindung von *s, z* u. *x*	180	§ 35.	Bindung des *r* . .	190
§ 31.	Bindung von *d* und *t*	182	§ 36.	Bindung des *l* . .	191
§ 32.	Bindung von *b* und *p*	187	§ 37.	Bindung der Nasallaute	192
§ 33.	Bindung von *f* und *v*	188			

Alphabetischer Index 194

Bezeichnung der Ausſprache.

ă = kurzes helles a: ami (ă-mi), arbre (ărbr').
a = mittleres[1]* a (A|bel): bras (bra), château (ſcha-to).
' = ſtummes e: acheta (ă-ſch'tă), dame (dăm').
ĕ = dumpfes e: le (lĕ), me (mĕ), te (tĕ).
e = geſchloſſenes* é (le|bendig): été (e-te), parlez (păr-le).
ä = kurzes halboffenes è (Reſt): bref (bräf), blessure (blä-ßühr').
ă = offenes è ĕ (Ä|gypten): rêver (ră-we), peiner (pă-ne).
ı = halbvokaliſches i (j): action (ă-kßıo[n]), pitié (pi-tıe).
i = geſchloſſenes[2] i (hi|nauf): ami (ă-mi), dit (di).
ŏ = kurzes offenes o, au (Wo|rt): robe (röb'), Paul (pöl').
ō = langes offenes o, au: mort (mōr'), Laure (lōr').
o = geſchloſſenes o, au, eau (Ko|ſak): oser (o-ſe), causa (ko-ſă).
œ̆ = kurzes offenes eu, œu (Mö|rder): neuf (nœ̆f), œuf (œ̆f).
œ̄ = langes offenes eu, œu: leur (lœ̄r'), cœur (kœ̄r').
ö = geſchloſſenes eu, œu (Ö|konom): peureux (pö-rö).
u = geſchloſſenes[2] ou (Stu|dent): nouvelle (nu-wähll').
ü = geſchloſſenes[2] u (parfü|mieren): bu (bü), du (dü).

* Die mit ah, eh, äh, ih, oh, öh, uh, üh bezeichneten Laute ſind qualitativ gleich a, e, ă, i, o, ŏ, u, ü und unterſcheiden ſich von letzteren nur durch größere Dehnung (quantitativ). Beiſpiele: âme (ahm'), musée (mü-ſeh), père (pähr'), île (ihll'[3]), cause (kohſ'), jeûne (jöhn'), tour (tuhr'), flûte (flühť).

---

[1] D. h. in der Mitte zwiſchen dem (ganz hellen) ă und dem (dunkleren) o-Laute liegend.

[2] Die dem Deutſchen eigentümlichen offeneren i-, u-, ü-Laute (in, um, kümmern) fehlen dem Franzöſiſchen.

[3] Das doppelte l ſoll andeuten, daß der Endkonſonant nicht, wie z. B. in dem deutſchen Worte fiel, kurz abgeſtoßen wird, ſondern voll und gleichſam vibrierend ausklingt. Vgl. Syſt. Darſtellung 18. Aufl. Seite 57 u. 58.

u͡ă und u͡o = oi: moi (mu͡ă), noir (nu͡ohr').

a^n, $ä^n$, o^n, $œ^n$ = französische Nasalvokale.

ſch = stimmloser Zischlaut (ch). — j = stimmhafter Zischlaut, frz. j (und g vor e, i, y). — ß = stimmloses s (und c vor e, i, y). — ſ = stimmhaftes s, z. — l' = l mouillée. n^i = gn mouillé.

Der Apostroph am Ende bedeutet: 1) daß der letzte Konsonant stimmhaft bleibt (also b', d', g', j', ſ', nicht p, t, k, ſch, ß); 2) daß man den Endkonsonanten länger ausklingen läßt als im Deutschen.

I. Vorbemerkungen.

§ 1. Quellen für die gute französische Aussprache.

Als die erste Autorität für alles die französische Sprache Betreffende gilt bekanntlich das Dictionnaire de l'Académie (7. Aufl. 1877). Doch giebt dasselbe die Aussprache nur ausnahmsweise an und läßt uns auch in vielen von der Regel abweichenden oder näherer Erklärung bedürftigen Fällen im Stiche.

In zweiter Linie sind die französischen Wörterbücher von Charles Nodier, Boiste, Napoléon Landais, Bescherelle, Poitevin, Larousse und Littré zu Rate zu ziehen. Dieses letztere, seit mehreren Jahren vollständig vorliegende, wissenschaftlich bedeutendste aller bisher erschienenen französischen Lexika giebt die Aussprache bei jedem einzelnen Worte, aber ohne Bezeichnung der Quantität (s. Seite 20) an. Leider darf dieses große Werk gerade in Bezug auf die Aussprache nur mit Vorsicht und Kritik benutzt werden. Die hohen Verdienste seines Verfassers um die französische Lexikographie dürfen um so weniger hindern, dies offen auszusprechen, als man gerade in Deutschland vielfach geneigt scheint, sein Werk auch für die Aussprache als unbedingte Autorität gelten zu lassen. »En fait de prononciation«, sagt Lesaint[1] sehr richtig, »il faut accepter *ce qui est* et non vouloir imposer ce qui *devrait être*.« Das letztere thut aber Littré bisweilen in der eigenwilligsten Weise; und zwar nicht etwa bloß bei Änderungen in der Aussprache, die erst im Werden sind. Solchen mag der Lexikograph und Orthoepist, wenn er sie für Verschlechterungen hält (was sie übrigens keineswegs immer sind), mit Gründen und der Autorität des älteren Gebrauches entgegentreten. Aber der Anspruch eines einzelnen, in Bezug auf die Aussprache das reformieren zu wollen, was seit mehr als einem Vierteljahrhundert allgemeiner Gebrauch aller

[1] Traité de prononciation. 2. Aufl. S. 212.

Gebildeten einer Nation geworden ist, kann nicht wohl ernsthaft genommen werden.

Hier nur ein Beleg, mehrere andere wird man in den späteren Paragraphen dieses Buches finden. Jeder, der einige Zeit in Frankreich gelebt hat, oder auch nur im Auslande viel mit Franzosen (nicht Schweizern oder Elsässern, s. S. 5) umgegangen ist, weiß, daß in der heutigen Aussprache des sogenannten l mouillée keine Spur von einem l mehr zu hören ist. Diese Aussprache, welche das l verschwinden läßt und durch ein sehr weiches j ersetzt, ist in Frankreich seit mehr als dreißig Jahren nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch auf der Kanzel, der Rednerbühne, den Lehrstühlen der Fakultäten, im Théâtre-Français, man kann ohne Übertreibung sagen, die unumschränkt herrschende. Das hindert Littré nicht, ihr überall mit einem wahren Fanatismus entgegenzutreten. Ohne Rücksicht auf die ganz nutzlose Raumverschwendung nimmt sich der berühmte Lexikograph die undankbare Mühe, von A bis Z seines Lexikons bei einer großen Anzahl von Wörtern mit ll mouillées eine eigene, gegen die verhaßte landläufige Aussprache warnende Klammer beizufügen, z. B. fille: *fi-ll'*, ll mouillées, et non *fi-ye*. Die Stimme des Predigers in der Wüste! Alle Welt spricht nach wie vor *fi-ye* (fij'), ohne sich im entferntesten um den Reformator zu kümmern, trotzdem derselbe im J. 1873 Mitglied der Académie française geworden war. (Vgl. den § über l mouillée.)

Hier gilt, was Bauer in seiner deutschen Grammatik (S. 165) sagt: „Die lebendige Gegenwart hat das erste Recht. Wie man in einer bestimmten Zeit wirklich spricht, das ist die Norm für das Sprechen und Schreiben der Zeitgenossen. Niemand kann sich herausnehmen, seine Zeit zu lehren, wie sie sprechen soll. Der lebendige Sprachengeist ist der Meister, dem sich alles beugen muß."

Daß das treffliche Dictionnaire von Littré auch in Bezug auf die Aussprache für die meisten Punkte dem Sprachgebrauch der Gebildeten durchaus entsprechende Angaben enthält, ist selbstverständlich. Um so nötiger wird es sein, in dem vorliegendem Buche die Fälle anzugeben, wo Littré mit dem heutigen Sprachgebrauche in entschiedenen Widerspruch tritt.

Weitere Quellen sind die von Franzosen geschriebenen Spezialwerke über die französische Aussprache. Ich habe namentlich die folgenden benutzt und vielfach Belege aus ihnen angeführt:

DUBROCA, Traité de la prononciation des consonnes et des voyelles finales des mots français, dans leur rapport avec les consonnes et les voyelles initiales des mots suivants, suivi de la prosodie de la langue française. Paris 1824.

(Mit großer Vorsicht ist die Prosodie dieses Buches zu benutzen.)

SOPHIE DUPUIS, Traité de prononciation ou Nouvelle prosodie française. Paris 1836.

MALVIN-CAZAL, Prononciation de la langue française au XIXe siècle. Paris 1847. Imprimé par *autorisation du roi*, à l'imprimerie royale.

JULES MAIGNE, Traité de Prononciation française et Manuel de Lecture à haute voix. Paris 1871.

LESAINT, Traité complet et méthodique de prononciation française dans la seconde moitié du XIXe siècle, seconde édition entièrement neuve. Hambourg 1871.

Die zweite, umgearbeitete Auflage des zuletzt genannten Werkes ist deutschen Lehrern der französischen Sprache, welche sich über die Aussprache aus einem französisch geschriebenen Werke unterrichten wollen, noch am meisten zu empfehlen (s. indes S. 22). Die Arbeit von Maigne ist weit weniger empfehlenswert, und die zuerst genannten drei Bücher, von denen namentlich Malvin-Cazal eine gewisse Autorität in Anspruch nehmen darf, sind, soviel ich weiß, im Buchhandel vergriffen nnd namentlich in Deutschland schwer zu beschaffen. Besonders Wichtiges aus diesen Werken werde ich daher in den folgenden Bemerkungen wörtlich anführen.

Eine letzte, aber nicht die unwichtigste Quelle für die gute französische Aussprache ist die eigene Beobachtung.

Deutsche Lehrer des Französischen, namentlich wenn sie nicht Gelegenheit hatten, längere Zeit in Frankreich zu leben, werden unbeschadet ihres Studiums orthoepischer Werke immer gut thun, sich, so oft sie irgend können, über die französische Aussprache bei gebildeten Nationalen Rats zu erholen; denn das Hören bleibt nun einmal für die Erwerbung einer guten Aussprache die Haup-

sache. Allein man muß auch nicht ohne Weiteres jeden geborenen Franzosen für ein Orakel ansehen, weder für die Aussprache, noch in Bezug auf sprachgemäßen und eleganten Ausdruck, sondern bedenken, daß es in Frankreich ebenso wie in Deutschland viele Leute giebt, die schlecht und falsch nicht nur aussprechen, sondern auch überhaupt sprechen. Bekanntlich sind es nicht immer die größten Sprachkenner, die fähigsten Köpfe, die Leute aus den gebildetsten Kreisen, welche ihr Vaterland verlassen, um den Fremden den Gefallen zu erzeigen, sie in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Also ehe man sich durch die Firma „geborener Franzose" imponieren und in Ansichten über die Aussprache irre machen läßt, welche sich auf orthoepische Werke französischer Verfasser und langjährige Erfahrung stützen, sehe man sich seine Leute an und mache sich klar, wen man vor sich hat.

Aber auch gegenüber einem gebildeten Franzosen, welcher nicht Lehrer ist, muß man sich bei dergleichen Konsultationen sehr vorsehen. Fragen über die Aussprache, über welche er nie nachgedacht hat, über welche er nicht nachzudenken braucht, da er reden kann, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, sind dem Franzosen häufig ganz unverständlich. Er giebt oft die erste beste Antwort, um nur los zu kommen, oder greift bona fide fehl. Es giebt so viele provinzielle, individuelle und durch den Affekt bestimmte Verschiedenheiten der Aussprache, daß man sich wohl hüten muß, sich sofort infolge einer Behauptung oder einer zufälligen Aussprache dieses oder jenes Wortes eine neue Regel zu machen.

Außerdem sei hier bemerkt, daß, wenn von guter nationaler Aussprache des Französischen die Rede ist, ein Südfranzose, namentlich ein Gascogner, der das stumme e spricht und das e sourd (vgl. § 11) wie é lauten läßt, ein Bewohner des Languedoc, der die meisten è ouverts zu é fermés macht, ein Provenzale, namentlich ein Bewohner von Marseille, in dessen Aussprache z. B. j in z übergeht u. s. w. u. s. w., gar nicht in Betracht kommen. Die Bewohner der gedachten Provinzen sind, wenn sie nicht lange in Nordfrankreich gelebt haben, im Besitze so eigentümlich provinzieller Besonderheiten der Aussprache, daß z. B. ein Schauspieler

aus jenen Gegenden einem nordfranzösischen Publikum kaum erträglich ist, es müßte denn sein, daß er im Pariser »Conservatoire« oder unter privater Anleitung seine Aussprache verbessert und ihre Provinzialismen abgeschliffen hat.

Daß die französische Aussprache der Elsasser keine maßgebende ist, versteht sich von selbst. Was Lothringen anbelangt, so ist sprachlich wohl zu unterscheiden zwischen dem deutschen und dem französischen Lothringen. Ganz Lothringen, also auch das französisch sprechende, gehörte bis 1738 zum deutschen Reiche, aber in dem westlichen Teile (der Lorraine française, wozu auch die Hauptstadt Nancy gehört) ist **niemals** (auch unter den einheimischen Herzögen nicht) deutsch gesprochen worden. Die Aussprache der französischen Lothringer, wenigstens die der Gebildeten, schließt sich im allgemeinen der guten nordfranzösischen Aussprache an.

Was die französischen oder, wie sie sich lieber nennen, romanischen Schweizer und Schweizerinnen betrifft, so lasse man sich nicht weis machen, daß sie sämtlich geborene Lehrer und Lehrerinnen der elegantesten französischen Aussprache seien. Die Mehrzahl der Gebildeten spricht allerdings in den französischen Schweizerkantonen ein richtiges Französisch, dessen provinzielle Verschiedenheit von der Aussprache der gebildeten Pariser nicht erheblich ist für den verständigen Deutschen, der die allgemeine internationale Sprache Europa's, welche die französische nun einmal ist, richtig auszusprechen, nicht aber einen Pariser nachzuäffen wünscht. Dagegen gehört die Behauptung, daß die französischen Schweizer im erblichen Besitz einer übermäßig eleganten, die der eigentlichen Franzosen weit hinter sich lassenden Aussprache seien, in das Gebiet derjenigen Sagen, welche nicht poetisch entstanden, sondern planmäßig erfunden sind. Die niederen Volksklassen sprechen in der französischen Schweiz verhältnißmäßig viel unreiner und unrichtiger aus, nicht nur als die Pariser, sondern überhaupt als die Nordfranzosen der unteren Stände.

Es gilt dies namentlich vom Waadtlande (Pays de Vaud), etwas weniger von Neuenburg (Neuchâtel), wo aber auch die rasche Zunahme der deutschen (sich namentlich in dem Kanton Bern

ergänzenden) Bevölkerung nicht ohne Einfluß geblieben ist und am wenigsten allerdings von Genf (Genève), d. h. der Stadt selbst. Zum Beweise des oben Gesagten für Ungläubige führe ich einige Worte aus der Vorrede des für französische Schweizer bestimmten Manuel de prononciation von Professor Albert Richard (erste Auflage, Bern 1851) an:

„Pour quiconque a pu comparer l'élocution légère, vive, gracieuse, rhythmique du monde lettré de Paris avec la *traînante, lourde, nasillarde, monotone* prononciation *de nos Suisses de langue française* (sauf les exceptions, qui sont déjà nombreuses, il faut le reconnaître), l'utilité d'un bon Manuel de prononciation sera chose incontestable."

Schon aus der Vorrede zur zweiten Auflage seines Manuel (Genf 1862) hat Prof. Richard diese Bemerkung zwar aus Patriotismus weggelassen, sie ist aber auch heute noch richtig.

Als die beste französische Aussprache wird oft die der Einwohner der ganzen Loire-Gegend, namentlich also die von Orléans, Blois, Tours, Angers u. s. w. angegeben. Die Wahrheit dieser Behauptung gehört wohl mehr der Vergangenheit als der Gegenwart an. Es unterliegt keinem Zweifel, daß heutzutage die Aussprache der gebildeten Pariser die eigentlich mustergültige ist, wenn auch den niederen Volksklassen in Paris allerdings einige, aber auch nicht sehr auffällige Eigentümlichkeiten, anhaften, namentlich eine mißbräuchliche Bindung von s u. t, wo gar keine da sind (die sogenannten »cuirs«).

Ich führe hier zwei Stellen von Mme Sophie Dupuis an, um meine zunächst auf eigene Beobachtung gegründete Behauptung, daß die Aussprache der gebildeten Pariser maßgebender ist als die Aussprache der Bewohner der Loire-Städte, wenigstens mit einer Autorität zu belegen.

„Qu'on aille à cinquante lieues de Paris, on trouvera déjà la langue corrompue d'une manière sensible, et plus on s'éloignera du centre, plus cette corruption sera frappante; elle ne s'étend pas seulement aux gens du peuple, elle atteint même les classes les plus élevées de la société." (Introduction.)

„Nous proposerons une question à ceux de nos compatriotes que la prééminence de Paris blesse toujours: De quel point de la France partira la véritable prononciation française? Sera-ce de Bordeaux

ou de Marseille, de Lyon ou de Rouen? Dans ce conflit de prétentions urbaines, faudra-t-il que Paris cède le pas à ces rivales, ou à quelque autre ville moins importante encore, telle que Blois, par exemple, que le préjugé et la jalousie de province vont citant comme un modèle de bonne prononciation, parce qu'autrefois nos rois y faisaient quelque séjour? Mais alors, pourquoi pas Rambouillet, Versailles, Fontainebleau, Compiègne? pourquoi pas Paris enfin, Paris depuis longtemps le siège du gouvernement, le foyer des lumières, le centre des académies, etc." So spricht S. Dupuis schon im Jahre 1836.

Der Verfasser der „Encyklopädie für das Studium der neueren Sprachen" in Greifswald bemerkt in seiner französischen Grammatik (3. Aufl., Seite 9) sehr richtig, obwohl etwas naiv, daß in Bezug auf die Aussprache kein Einzelner, namentlich nie ein Ausländer Selbstautorität sei.

Ich meinerseits bin noch viel weiter davon entfernt als der genannte Schriftsteller, für mich in Sachen der französischen Aussprache irgend eine persönliche Autorität in Anspruch nehmen zu wollen. Ich werde im Gegenteil meine Angaben, wo sie nicht ganz allgemein Anerkanntes enthalten, jederzeit durch eine oder mehrere französische Autoritäten zu belegen suchen.

In den zahlreichen Fällen jedoch, wo die französischen Orthoepisten verschiedener Ansicht sind, wo sie uns ganz im Stiche lassen, oder wo sie einer dem andern gänzlich Veraltetes ohne Kritik nachschreiben, wird es wohl selbst dem Ausländer gestattet sein müssen, auf das Ergebnis seiner eigenen Beobachtungen Bezug zu nehmen. Doch wird er vor allen Dingen anzugeben haben, auf welcher Grundlage dieselben ruhen, wo, wie lange und in welcher Umgebung er seine Beobachtungen gemacht hat.

Meine Beobachtungen und Studien über die französische Sprache und Aussprache habe ich gemacht während eines zehnjährigen Aufenthaltes in Paris (von 1840—43, dann von 1864—67 und endlich von 1872—76), auf sehr vielen Reisen nach und in Frankreich in der Zwischenzeit, und während eines Aufenthaltes von fast einem Jahre (1863—1864) in der französischen Schweiz.

Die in der neunten Auflage vorgenommene Umarbeitung meiner Anleitung war ganz in Paris und in stetem lebendigen Verkehr mit gebildeten Franzosen ausgeführt worden. Auch die zehnte Auflage habe ich in Paris genau durchgesehen, und fast jeden streitigen Fall, über den ich mich ausspreche, mit sachkundigen Männern verschiedener Stände (Advokaten, Lehrern, Schauspielern) besprochen. Meine Hauptquelle für eigene Beobachtungen ist, neben der Unterhaltung und dem Hören in wissenschaftlichen Vorlesungen, das Théâtre-Français, dessen Vorstellungen ich sechs Winter hindurch als Abonnent jede Woche drei bis vier Abende und zwar in größter Nähe der Bühne beigewohnt habe. Die Aussprache der Schauspieler dieses ersten Pariser Theaters, die alle im Conservatoire gebildet sind, gilt bekanntlich im allgemeinen als mustergültig. Wer da weiß, daß das Repertorium des Théâtre-Français für jede Spielzeit ziemlich beschränkt ist, daß die bekannten klassischen Stücke immer wiederkehren, und daß ein Abonnent, der es (nicht des Vergnügens wegen) ziemlich regelmäßig besucht, leicht in die Lage kommt, einzelne Stücke Dutzende von Malen zu hören, der wird wohl zugeben, daß es dort leichter ist als irgendwo, ungestört von Neugierde und sonstigem Interesse, auf bestimmte Einzelheiten der Aussprache zu achten.

Übrigens werde ich, wo ich in Fragen der Aussprache auf das im Théâtre-Français Gehörte Bezug nehme, jederzeit Akt und Scene des Stückes und die Namen der Schauspieler angeben.[1] Ein förmliches Protokoll, wie es Mit- und Nachwelt in dem 3. Heft (S. 29) der „Neuesten Fortschritte der franz.-engl. Philologie" über die Aussprache des „Nordfranzosen X", des „Südfranzosen Y" u. s. w. gedruckt besitzen, habe ich allerdings nicht aufnehmen können, sondern

[1] Diese Namen-Angaben stammen aus der neunten Auflage des vorliegenden Buches, also aus dem Jahre 1873. Seitdem haben mehrere Schauspieler des Théâtre-Français die Bühne verlassen. Bei den Stücken, die seitdem wieder gegeben wurden, habe ich meist die Namen nach der neuen Besetzung in der zehnten Auflage zugefügt.

Vgl. hierzu das Vorwort zur 12ten Auflage. (H.)

muß meinen in Deutschland wohnenden Kritikern überlassen, sich bei Gelegenheit von der Wahrheit meiner Angaben zu überzeugen oder dieselben zu berichtigen.

§ 2. Accente; Betonung oder Accentuation.

Zunächst ist zwei bei dem französischen Worte Accent möglichen Mißverständnissen zu begegnen.

Erstens ist daran zu erinnern, daß die französischen Accente zwar von den französischen Grammatikern des 16. Jahrhunderts dem Griechischen entlehnt, aber keineswegs wie die griechischen Tonzeichen, sondern Lautzeichen sind.

Dann ist ein zweites, bei dem französischen Worte „accent" in Deutschland häufig vorkommendes Mißverständnis zu beseitigen. Wenn der Franzose von einem *accent* allemand, accent anglais, accent italien, oder auch von einem accent *provincial* (im Gegensatze zur Pariser Aussprache) im allgemeinen, von einem accent *provençal*, accent picard, accent bordelais im Besonderen spricht, so redet er **nicht** von der Betonung, von dem Silbenaccent, sondern er bezeichnet durch diese Ausdrücke die eigentümlich fehlerhafte Aussprache, welche die Fremden, wenn sie französisch sprechen, oder die Bewohner bestimmter Provinzen haben. In diesem Sinne sagt er: Pour bien parler, il ne faut pas avoir d'accent. Die Redensart: Vous n'avez pas d'accent, vous n'avez que très peu d'accent heißt: „Sie sprechen richtig aus wie wir Franzosen."

Der Accent aigu (´) kann nur auf dem Vokal e stehen; er bezeichnet den geschlossenen Laut: été, répété (vgl. § 12).

Der Accent grave (`) kann auf e und a stehen; auf dem e bezeichnet er einen offenen Laut: père, progrès; voilà (vgl. § 13).

Der Accent circonflexe (^) kann auf allen Vokalen mit Ausnahme von y stehen; er bezeichnet Länge des Vokals, welche ihren Grund meist in Zusammenziehung, häufig im Ausfall eines s hat: âme, île, hôte, jeûne. Auf dem e bezeichnet der Circonflexe zugleich einen sehr offenen Laut: être, gêne, même (vgl. § 13).

Außerdem dienen der Accent grave und der Accent circonflexe nebenbei noch zur Unterſcheidung gleichlautender und ohne den Accent gleich geſchriebener Wörter.

Durch den Accent grave unterſcheidet man z. B.: dès (von—ab) und des (= de les), là (dort) und la (die, ſie), à (nach, in) und a (hat), çà (da) und ça (ſtatt cela das), où (wo, wohin) und ou (oder). Mit zwei Accenten ſchreibt man déjà (ſchon).

Durch den Accent circonflexe unterſcheidet man: dû (Part. von devoir müſſen) und du (= de le), crû (Part. von croître wachſen) und cru (Part. von croire glauben), mûr (reif) und mur (Mauer), sûr ſicher und sur ſauer (in der Präpoſition sur auf iſt das u etwas weniger gedehnt), eût, fût, finît, reçût, rompît (Konjunktive des Imp.) von eut, fut, finit, reçut, rompit (hiſtor. Perfekt oder Passé défini).

Über die Frage, ob die franzöſiſche Sprache einen eigentlichen Silbenaccent (accent *tonique*) hat, iſt in Frankreich viel geſtritten worden. Viele behaupteten und einige (z. B. Nisard) behaupten noch: Jede Silbe hat im Franzöſiſchen gleich viel Betonung. Die gegenwärtig ziemlich allgemein zur Geltung gekommene Anſicht dagegen iſt: Der Ton liegt in jedem franzöſiſchem Worte auf der letzten volltönenden, d. h. nicht ſtummen Silbe, oder mit anderen Worten: Die Wörter mit männlicher Endung haben den Accent auf der letzten, die mit weiblicher Endung (d. h. mit ſtummem e) auf der vorletzten Silbe (Diez, *Grammatik der romanischen Sprachen*. 3. Aufl. I, 508).

Die Möglichkeit des Streits erklärt ſich durch den Umſtand, daß der Silbenaccent im Franzöſiſchen außerordentlich wenig hervortritt, daß beim Sprechen und beim zuſammenhängenden Leſen des Franzoſen der Wortaccent (ſ. S. 15) und der oratoriſche Accent (ſ. S. 16) dergeſtalt vorherrſchen, daß man einen Silbenaccent (accent *tonique*) kaum wahrnehmen kann. Zwei Franzoſen, welche man über dieſen Punkt befragt, und von denen ſich einer für die erſtere, ältere Anſicht (die Accentloſigkeit ſeiner Sprache) ausſpricht, der andere ſich für die letztere, jetzt herrſchende

(die Existenz eines Silbenaccents auf der letzten volltönenden Silbe jedes Wortes) entscheidet, sprechen beide genau auf dieselbe Weise aus; der Streit ist für sie ein durchaus theoretischer, der nicht den entferntesten Einfluß auf ihre Aussprache hat.

Ich gebe zunächst einige Autoritäten für die Thatsache, daß die Regel: „der Ton liegt auf der letzten volltönenden Silbe jedes Wortes" theoretisch jetzt die ziemlich allgemein angenommene ist.

S. Dupuis (Introduction, page XXXVI) läßt sich über den Silbenaccent folgendermaßen aus: L'accent tonique n'est pas *non plus entièrement* étranger à la langue française. En effet, si l'on écoute parler avec attention, on sentira qu'il se fait un léger repos tantôt sur la dernière syllabe, si elle est sonore ou masculine: *la beauté, l'esprit, la vertu, je devançai,* etc.; tantôt sur la pénultième ou avant-dernière syllabe, si la dernière est sourde ou féminine: *la joie, la statue, la tête, l'incendie,* vous *devançâtes;* dans tous ces derniers exemples les syllabes finales étant sourdes ou muettes, puisqu'elles se composent d'*e* sans accent, servent seulement d'appui à la consonne ou à la voyelle précédente.

Quicherat sagt in seinem *Traité de Versification française* Seite 14: L'accent tonique existe dans toutes les langues: en français, il se trouve toujours sur la dernière syllabe, quand elle n'est pas muette, et sur l'avant-dernière ou *pénultième,* quand la dernière syllabe est muette: sol*dat,* dra*peau, guerre, armes.*

Littré sagt in seinem Wörterbuch unter dem Worte Accent: L'*accent tonique* est l'élévation de la voix sur une syllabe d'un mot: dans *donne* l'accent tonique est sur la pénultième; dans *amour* il est sur la dernière. Dans la langue française l'accent tonique n'occupe jamais que l'une de ces deux places. L'accent, en chaque mot, se trouve sur la dernière syllabe, si elle n'est pas terminée par un *e* muet, et sur l'avant-dernière, si la dernière est terminée par un *e* muet.

Maigne sagt (Seite 133 seines Traité de prononciation française): Quant aux étrangers qui doutent ou qui nient que la langue française ait un accent, *parce qu'elle ne le fait pas entendre avec un degré de force* **que nous appellerions dureté** *et un éclat qui nous paraîtrait tenir du chant plus que de la parole;* s'ils veulent bien écarter pour un moment leurs habitudes nationales et examiner en

'quoi ils diffèrent de nous dans la prononciation de notre langue, ils verront que c'est, pour une bonne part, parce qu'ils déplacent notre accent, et qu'ils lui donnent *quelque chose ou de dur* ou de chantant qui n'est pas dans nos usages.

Auch LESAINT schließt sich in der 2ten Aufl. seines Traité de prononciation dieser Ansicht an, indem er sagt: L'accent tonique porte constamment sur la dernière syllabe des mots à terminaison masculine, et sur la pénultième des mots à terminaison féminine. Aber er setzt hinzu: Encore ces syllabes, élevées dans une phrase, peuvent-elles être baissées dans une autre.

Die Ursache dieser Accentuierung anlangend, so hat DIEZ schon vor langer Zeit gezeigt, daß dieselbe in dem Umstande liegt, daß eine große Anzahl lateinischer Wörter bei ihrer Umbildung zu französischen die unbetonten Silben abgeworfen oder zu stummen Silben abgeschwächt und auf diese Weise den ursprünglichen lateinischen Accent behalten haben. Also z. B. **labor**em — **labeur**, **honor**em — **honneur**, **imagin**em, — **image**, **ordin**em — **ordre**, **humil**is — **humble**, **rigid**us — **raide**, **amo** — **aime**, **pres**byter — **prêtre**, **fragil**is — **frêle**, **anim**a — **âme**, etc. Andere, ebenfalls zahlreiche Wörter erfahren infolge dieser in der neuen Sprache, nämentlich für Wörter mit stummer Endsilbe vorherrschend gewordenen Accentstellung, eine Verschiebung des lateinischen Accentes nach der folgenden Silbe, z. B. **Afric**a — **Afrique**, **timid**us — **timide**, **facil**is — **facile**, **docil**is — **docile**, **machin**a — **machine**, **stomachus** — **estomac** u. s. w.

Der ganze Streit ist, wie nicht oft genug wiederholt werden kann, ein rein theoretischer.

Daß der Ton sich im Französischen im allgemeinen nach der Endsilbe neigt ist ganz unleugbar. Der Lehrer hat daher beim Elementarunterricht, namentlich bei der Aussprache einzelner Wörter der Neigung deutscher Schüler, alle zweisilbigen Wörter trochäisch mit Betonung der vorletzten Silbe, alle dreisilbigen daktylisch mit Betonung der drittletzten Silbe auszusprechen, entschieden entgegenzuarbeiten.

Aber es ist ebenso unleugbar und wird durch die oben durch die Schrift hervorgehobenen Worte des Orthoepisten Maigne, namentlich aber durch die Wahrnehmung jedes Unbefangenen, der zu hören versteht, bestätigt, daß dieser

Silbenaccent bedeutend weniger stark hervortritt als z. B. im Deutschen und Englischen, der Lehrer daher einer zu scharfen, deutschen Schülern natürlichen Hervorhebung des Silbenaccents ebenso sehr entgegenzutreten hat. Eine mit derselben Energie wie in den germanischen Sprachen durchgeführte Betonung würde der Aussprache des Schülers ebenfalls eine ganz falsche, unfranzösische Färbung geben.

Zu einer solchen falschen unfranzösischen Aussprache verleitet aber ein Wörterbuch, wenn in ihm jedes französische Wort eigens mit einem Accent für die letzte Silbe versehen ist. Auch die Bezeichnung des Silbenaccents in Elementarbüchern scheint mir ganz unpraktisch, da sie unfehlbar dazu führt, daß die Betonung von den Schülern übertrieben wird.

Für die Praxis kommen beide oben entwickelte Ansichten, namentlich bei der zusammenhängenden Lektüre und in der Unterhaltung so ziemlich auf dasselbe hinaus. Allein die zweite Theorie, welche einen schwachen Silbenaccent auf die letzte volltönende Silbe jedes Wortes fallen läßt, ist die wissenschaftlich begründete. Die Sache ist von hoher Wichtigkeit für die Ableitung und für eine wissenschaftliche Darstellung der Formenlehre, von viel geringerer für den praktischen Leseunterricht.

Ob die Regel für den heutigen Gebrauch so ganz unbedingt und ausnahmslos hingestellt werden kann, wie LITTRÉ und QUICHERAT es thun, ist eine Frage, welche ich trotz der Autorität dieser beiden hochverdienten Gelehrten keineswegs zu bejahen wage. Wer sehen will, wie verschieden die Ansichten über diesen Punkt waren und teilweise noch sind, wie manche neben dem Hauptaccent einen Nebenaccent (accent d'appui) annehmen, vergleiche DIEZ, Grammatik d. rom. Sprachen. 3. Aufl. I, 511 u. 512.

Nach meiner eigenen Beobachtung in Frankreich erleidet die Accentregel in der heutigen Aussprache, auch gebildeter Franzosen, manche Ausnahme.

Pour peu qu'on ait de sens, ou d'érudition,
On sait que chaque règle a son exception. (Boursault.)

Viele Personennamen, namentlich solche mit konsonantischer Endung, entziehen sich der Regel der Betonung auf der letzten volltönenden Silbe.

Wer da behauptet, daß die Namen Rabelais, Pascal, Fénelon, Bossuet, Boileau, Voltaire, Rousseau, Chateaubriand, Guizot, Musset u. s. w. in Frankreich von jedem Gebildeten jederzeit mit einer irgend wie merkbaren Betonung der letzten Silbe gesprochen werden, der hat gebildete Leute diesen Namen wohl selten selbst aussprechen hören, oder er ist, als er nach Paris kam, von der ihm in Deutschland eingeimpften Accentregel, die keine Ausnahme haben soll, bereits dermaßen eingenommen gewesen, daß er in diesem Punkte zum unbefangenen Hören überhaupt nicht mehr fähig war. Man sagt allerdings zu seinem charbonnier (die **fetten** Buchstaben bezeichnen die Betonung), **domain** vous m'apporterez du **bois**, aber man spricht den in Frankreich sehr häufigen Familiennamen **Du**bois eher mit leiser Hervorhebung der ersten Silbe; nun und nimmermehr sagt man monsieur **Dubois**. Und so in vielen andern Fällen.

Noch ein Beleg aus dem Théâtre-Français. In Mademoiselle de Belle-Isle von ALEX. DUMAS (beiläufig spricht man **Du**mas père und **Du**mas fils und **nicht** Dumas), Acte I, Scène IV, wird von drei Personen, duc de Richelieu (Delaunay), duc d'Aumont (Chéry od. Baillet) u. Chevalier d'Auvray (Prudhon) der Name d'**Au**mont fünfmal, der Name d'**Au**vray zweimal mit deutlicher, wenn auch schwacher Betonung der ersten Silbe ausgesprochen; in derselben Scene kann man hören: nous sommes tombés de cardinal en évêque, de **Du**bois à **Fleury**, auch diese beiden Eigennamen mit einem schwachen Accent auf der ersten Silbe.

Von zwei- und dreisilbigen Appellativnamen mit volltönender Endsilbe, die man häufig nicht auf der letzten, sondern, wenn bei ihnen überhaupt ein Silbenaccent wahrnehmbar ist, eher auf der ersten, aber sehr leise betonen hört, führe ich auf: acajou, champignon (dagegen nach der Regel compag**non**), bourgmestre, hobereau; gruau, (kein Mensch sagt un pain de gru**au**), noyer, tapis, grenier, tabac (man sagt bureau de **ta**bac [das c stumm]), croissant, sofa (dagegen nach der Regel **pa**pa, ma**man**), **bâ**ton, **ba**ron (s. Seite 17 u. 18).

In zusammengesetzten Wörtern, wie savoir-vivre, abat-jour schwächt sich der Accent des ersten Wortes dergestalt ab, daß sie eigentlich nur einen Silbenaccent, den auf dem letzten Worte haben, man spricht savoir-**vi**vre, abat-**jour**. Ist die Zusammensetzung aber eine doppelte, wie z. B. in arrière-petit-fils, so haben zwei Accente statt, man spricht: arri**è**re-petit-**fils**.

Als zusammengesetzte Wörter sind auch Verbformen mit folgendem, mit dem Verb durch ein Trait d'union verbundenen Pronomen anzusehen. In voyez-**le**, jetez-**la**, aidez-**moi** hat nur das Pronomen den Accent. Ausgenommen ist das nach dem Verb stehende Pronomen des Subjekts, welches enklitisch ist. In **suis**-je, **sais**-je, parl**é**-je kann nur das Verb den Ton haben.

Der Artikel le, la, les verbindet sich mit seinem folgenden Substantiv in der Regel dergestalt, daß er als Atonon gelten kann. Le **mon**de, la **nuit**, les hom**mes** haben nur je einen Accent. Dasselbe findet statt mit den adjektivischen Possessiven und Demonstrativen, wenn kein besonderer Nachdruck darauf liegt, also mes amis, ce **soir**, überhaupt mit einsilbigen Wörtern. Ebenso verhält es sich mit den Personalien, wenn sie vor dem Verb nicht einen besonderen Nachdruck haben, und mit **ne**. Je le **vois**, je ne **puis**, je ne vous con**nais** pas haben nur je einen Silbenaccent.

Von dem Silbenaccent ist verschieden der französische Wort- oder Satzaccent. Während nämlich die deutsche Aussprache auch beim zusammenhängenden Lesen die Trennung der Wörter deutlich hervorhebt, spricht der Franzose eine Reihe nebeneinanderstehender und zusammengehöriger Wörter rasch hintereinander, fast wie ein Wort aus und betont ganz unwillkürlich, stärker als die anderen Wörter, die letzte volltönende Silbe des letzten Wortes vor jeder beim Sprechen oder Lesen eintretenden Pause. Das geschieht aber unbeschadet des oratorischen Accents, von welchem gleich die Rede sein wird. In den Versen wird dieser Accent durch die Cäsur zu einem rhythmischen. Diese Art zu sprechen und zu lesen ist es, die dem Fremden im Anfange das Verstehen des Französischen so schwer macht, sie hat eine der wichtigsten Eigentümlichkeiten der französischen Aussprache, die Bindung oder das Herüberziehen (worüber Näheres in Abt. IV.) zur Folge, sie ist es ebenfalls, welche den Silbenaccent der anderen Wörter dergestalt zurücktreten läßt, daß seine Existenz für das Französische ganz hat geleugnet werden können.

Der sogenannte oratorische oder rhetorische Accent, welcher dasjenige Wort besonders betont, auf welchem dem Sinne nach der

Nachdruck liegt, ist natürlich der französischen Sprache ebensowenig fremd, wie irgend einer andern.

Hier versteht es sich nun von selbst, daß, wenn ein zwei- oder dreisilbiges Wort den oratorischen Accent hat, der regelmäßige tonische Accent der letzten volltönenden Silbe, ebenso wie der Wort- und Satzaccent der letzten Silbe des letzten Wortes vollständig zurücktritt, und das Wort auf der Stammsilbe oder auf derjenigen Silbe den Ton hat, für welche dies die Hervorhebung des Gegensatzes fordert.

In der Phrase, mit welcher nach Pauls I. Ermordung der Graf Orloff den weinenden Sohn des Kaisers, den jungen Alexander I. anredet: „C'est assez **pleuré** comme un **enfant**, venez **régner**“ wird wohl kein Mensch mit gesundem Verstande, der Accentregel zu Liebe, den Ton auf die Verb-Endungen é und er legen wollen. Solcher Fälle giebt es Hunderte.

Einige Beispiele aus dem Lustspiel von ALFRED DE MUSSET „Il ne faut jurer de rien“ und aus dem Britannicus von RACINE, welche beide im Winter 1872—73 sehr häufig im Théâtre-Français gegeben wurden. Ich bezeichne, wie in allen folgenden Beispielen die Betonung durch **fette Schrift** und zwar den Wort- und rhythmischen Accent ebensowohl wie den rhetorischen. Das Zeichen ‿ bezeichnet die Bindungen.

„Il ne faut jurer de rien“ (Acte I, Scène I).
(Rolle des Onkels: Thiron, des Neffen: Delaunay.)

Monsieur mon **neveu**, je vous souhaite le bon**jour**. — Monsieur mon‿**oncle**, votre serv**iteur**. — Restez‿**assis**, j'ai à vous **parler**. — Asseyez-**vous**, j'ai donc‿à vous‿**entendre**. Veuillez vous mettre dans la ber**gère**‿et poser **là** votre chap**eau**. — Monsieur mon **neveu**, la plus longue pa**tience** et la plus robuste‿obsti**nation** doivent l'une ou l'**autre** finir tôt‿ou **tard**. Ce qu'on to**lère** devient‿into**lérable**, incorri**gible** ce qu'on ne corrige **pas**; et qui vingt fois‿a jeté la perche‿à un **fou** qui **veut** se noyer, peut‿être forcé un jour‿ou **l'autre** de l'**aban**donner ou de périr‿avec **lui**. — Oh! **oh**! voilà qui est dé**buter**, et vous‿avez là des méta**phores** qui se sont levées de grand **matin**. — Mon**sieur**, veuillez garder le si**lence**, et ne pas vous per**mettre** de me **plaisanter**. C'est vainement que les plus sages con**seils**, depuis trois‿**ans**, tentent de mordre sur **vous**. Une‿insou-

ciance ou une fureur aveugle, des résolutions sans‿effet, mille prétextes‿inventés‿à plaisir, une maudite condescendance, tout ce que j'ai pu ou puis faire‿encore (mais, par ma barbe! je ne ferai plus rien) . . . Où me menez-vous‿à votre suite? Vous‿êtes‿aussi entêté . . . — Mon‿oncle Van Buck, vous‿êtes‿en colère. —

»Britannicus, Acte I, Scène 1.«

(Albine: Mlle Lloyd; Agrippine: Mme Plessy; Britannicus: Boucher.)

Quoi! tandis que Néron s'abandonne‿au sommeil,
Faut‿-‿il que vous veniez‿attendre son réveil?
Qu'errant dans le palais, sans suite‿et sans‿escorte,
La mère de César veille seule‿à sa porte?
Madame, retournez dans votre appartement.
— — — — — — — — — — — — —
Contre Britannicus Néron s'est déclaré.
L'impatient Néron cesse de se contraindre,
Las de se faire‿aimer, il veut se faire craindre.

Scène 2.

Parmi tant de héros je n'ose me placer,
Mais‿il‿est des vertus que je lui puis tracer.

Acte III, Scène 8.

Ils ne nous‿ont pas vu l'un‿et l'autre‿élever,
Moi pour vous‿obéir et vous pour me braver;
Et ne s'attendaient pas, lorsqu'ils nous virent naître,
Qu'un jour Domitius me dût parler en maître.

Soll ein zweifilbiges Wort in komischer, besonders in spöttischer Weise hervorgehoben werden, so findet häufig eine sehr deutliche Betonung der ersten Silbe statt, namentlich wenn diese so entschieden lang ist wie z. B. in den Wörtern baron, bâton.

Einige Beispiele. Das erste aus dem bekannten Stück *Le Gendre de M. Poirier von* Augier und Sandeau, aus dem ergötzlichen Dialoge zwischen dem Schwiegervater M. Poirier und dem Schwiegersohn, Marquis Gaston de Presle (Acte III, Scène 2). Der ehemalige Tuchfabrikant, jetzige Rentier und Millionär Poirier (früher Rolle von Provost, jetzt Got), (wie er selbst sagt „vieux libéral qui juge les‿hommes sur leur mérite et non sur leurs titres, et qui se rit des hasards de la

naissance) möchte gern mit Hülfe seines, dem alten, legitimistischen Adel angehörenden Schwiegersohnes Pair de France werden und nebenbei einen Adelstitel erlangen. Vous serez comte, sagt der Marquis Gaston mit verstellter Gutmütigkeit. — Non, il faut être raisonnable, erwidert Poirier bescheiden, baron seulement. — *Gaston.* Le baron Poirier!... cela sonne bien à l'oreille. *Poirier.* Oui, le baron Poirier! Darauf platzt der Marquis lachend heraus: C'est trop drôle! Baron, monsieur Poirier! . . . baron de Catillard (Catillard: eine Birnenart, poirier: Birnbaum). Wer Ohren hat, kann hier im Théâtre-Français (von den Schauspielern Got und Delaunay) (früher Bressant) fünfmal hintereinander baron mit sehr merkbarer Betonung der ersten Silbe sprechen hören.

Dieselbe Aussprache von baron kann man hören in A. DE MUSSET, *Il ne faut jurer de rien,* Acte II, Scène 1 (ich citiere nicht nach dem Stück, wie es in den Ausgaben steht, sondern wie es auf dem Théâtre-Français in Scene gesetzt ist):

Mlle Nathalie, später Mlle Riquer:

Le baron ne faisait que se moucher.

In der letzten (12ten) Scene der Fourberies de Scapin von MOLIÈRE läßt sich Scapin bekanntlich mit einem großen Verbande und als wäre er halbtot auf die Bühne tragen und bittet den alten Géronte in komischer Weise, ihm die „coups de bâton" zu verzeihen, welche er ihm in so reichem Maße verabreicht hat. Der Ausdruck coups de bâton kommt fünfmal hintereinander vor, und wer jemals diese Schluß-Scene hat auf dem Théâtre-Français aufführen und coups de bâton von Coquelin aîné aussprechen hören, wird wohl nicht weiter behaupten, daß die Regel, jedes französische Wort habe den Ton unter allen Umständen auf der letzten volltönenden Silbe, ohne jede Ausnahme ist.

Auch in dem *Médecin malgré lui* von MOLIÈRE (II, 3) wird coups de bâton von Got genau ebenso gesprochen.

Genau ebenso kann man das Wort bâton (auch ohne coups) sprechen hören in MOLIÈRE, *Misanthrope* Acte I, Scène 1.

Célimène (Mme Plessy, dann Mme Brohan):

Dois-je prendre un bâton pour les mettre dehors?

Alceste (Bressant, dann Maubant):

Non, ce n'est pas, madame, un bâton qu'il faut prendre.

Nach allen diesen Beispielen wird der Leser wohl mit mir der Ansicht sein, daß die Accentregel, von der jetzt in deutschen Schulen viel zu viel Wesen gemacht und die von manchen viel zu ausnahmslos hingestellt wird, cum grano salis zu verstehen und mit Vorsicht und Urteil anzuwenden ist.

§ 3. Quantität.

Es sind im Französischen lange und kurze Laute und für die meisten Vokale ein zwischen beiden liegender mittlerer Laut zu unterscheiden, welcher letztere im allgemeinen mehr nach der Länge als nach der Kürze neigt. Daß Lesaint in dem die Prosodie behandelnden Teile seines Buches die Vokale fast überall in sons *longs* und in sons *brefs* trennen will und nur ausnahmsweise einen mittleren Laut (son moyen) zugiebt, halte ich für einen Mangel und überhaupt seine Prosodie für den am wenigsten gelungenen Teil seines sonst empfehlenswerten Werkes. Die Quantität ist übrigens der Punkt der Aussprache, in dem es am schwierigsten ist, sich mit den Franzosen theoretisch zu verständigen. Die meisten haben über das, was sie lang oder kurz nennen, bisweilen sehr seltsame Ansichten, denen sie in demselben Moment, wo sie sie vorbringen, durch die Praxis widersprechen. Ich habe mich hier vorzugsweise an das gehalten, was ich nicht einmal, sondern wiederholt im Théâtre-Français deutlich gehört und sorgfältig vermerkt habe.

Der Unterschied zwischen Länge und Kürze ist in der französischen Aussprache allerdings nicht ganz so bedeutend wie in der deutschen und englischen. Aber die Behauptung des Verfassers der „Encyklopädie für das Studium der neueren Sprachen" (in seiner franz. Gramm. S. 30), „daß der Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen, wo nicht qualitative Verschiedenheit der Laute obwaltet und wo nicht die weiche Beschaffenheit auslautender Konsonanten das Ohr täuscht, meistens kaum wahrnehmbar ist", geht zu weit und kann in vielen Fällen zu einer sehr nachlässigen und unrichtigen Aussprache verleiten. Die als Beleg beigebrachte richtige Bemerkung, daß sich bei den Dichtern ziemlich häufig Reime wie âme und dame, grâce und audace, passe und chasse finden,[1]

[1] Hierzu ist zuvörderst zu bemerken, daß in mehreren der angeführten Beispiele (âme—dame, grâce—audace) es sich zweifellos um

beweiſt nichts weiter, als daß in dieſer Beziehung die franz. Dichter älterer und neuerer Zeit es mit dem Reime nicht immer ſehr genau nehmen und oft mehr für das Auge, als für das Ohr reimen. Die Schauſpieler des Théâtre-Français in Paris ſprechen trotz des Reimes ganz deutlich âme (ahm) und dâme, grâce (grahß) und audâce, passe (pahß) und châsse.

Ich begnüge mich mit der Anführung einiger Beiſpiele, wo jeder die Unterſcheidung der Länge und Kürze auch bei dem allerdings dadurch beeinträchtigten Reime im Théâtre-Français deutlich hören kann.

CORNEILLE, *Cinna*, Acte II, Scène 1. (Prudhon):

Et cette vieille‿erreur, que Cinna veut‿abattre (bätr')
Est‿une heureuse‿erreur dont‿il‿est‿idolâtre (lahtr').

RACINE, *Britannicus*, II, 6 (Boucher):

Vous ne me dites rien! quel‿accueil! quelle *glace!* (gläß)
Est-ce‿ainsi que vos‿yeux consolent ma *disgrâce?* (grahß).

MOLIÈRE, *Femmes savantes*, I, 4 (Delaunay):

Ceci n'est point du tout un trait d'esprit, ma*dame*, (däm')
Et c'est‿un pur‿aveu de ce que j'ai dans *l'âme!* (lahm').

---

qualitativ verſchiedene Laute handelt. Etwas anders liegt die Sache in Fällen wie passe—chasse, in denen die Qualität der Laute ſtreitig iſt. (Vgl. hierüber § 6, Ausſprache von a).

Was die qualitativ **nicht** verſchiedenen Laute betrifft, ſo iſt es allerdings richtig, daß die Quantität derſelben durch die Natur des folgenden Konſonanten beeinflußt wird. S. z. B. iſt das a in *vague, bague,* das e in *zed,* o in *mode* etwas gedehnter als der entſprechende Laut in *vaque, bac, rosette, motte.* Von einer bloßen „Täuſchung des Ohres" kann hier nicht die Rede ſein; aber der Verfaſſer iſt, wie ich glaube, mit Recht, der Anſicht geweſen, daß derartige Unterſchiede, die ſich bei richtiger Ausſprache des Konſonanten ganz von ſelbſt einſtellen, nicht wichtig genug ſind um eine Bezeichnung durch beſondere Lautzeichen zu verdienen. (NB. Die Angabe des Sachs'ſchen Wörterbuches, wonach bague, vague wie bāg' wāg' mit langem a zu ſprechen ſind, während passe nur mit halblangem a zu ſprechen wäre, beruht entſchieden auf einen Irrtum. Das a in passe iſt zweifellos länger als das in bague, was u. a. auch aus Littrés Angabe „bague ſp. ba-gh, passe ſpr. pâ-s" klar hervorgeht). (H.)

Dieſelben bei Racine und Molière üblichen Reime erlauben ſich auch die neueren und neueſten Dichter, z. B.:

MANUEL, *L'Absent* (1873), *Scène* 5 (Mme Sarah Bernhardt):

Nous nous aimions. Il faut l'avoir connu, Ma*dame*, (dăm')
Ce bonheur de panser les blessures de *l'âme* (laḥm').

Die größten deutſchen Dichter nehmen es mit dem Reim auch nicht immer allzu genau. Göthe reimt „ſchön" und „gehn", Schiller gar „Könige" und „Höh", Uhland „Freude" und „Heide". Welcher Lehrer der deutſchen Sprache wird aber wohl einen Fremden auf Grund dieſer Reime lehren, daß im Deutſchen zwiſchen ö und e, zwiſchen eu und ei kaum ein wahrnehmbarer Unterſchied in der Ausſprache ſtattfindet.

Bei den Franzoſen war nun gar früher in vielen Fällen der Reim für das Auge (ohne Reim für das Ohr) vollſtändig angenommen. Corneille reimt im *Polyeucte* (IV, 5) den Infinitiv *toucher* mit dem Adjektiv *cher*, und ab und zu erlaubt ſich auch ein moderner Dichter einen ſolchen Reim. Nach dem Vorgange des alten LA FONTAINE, *Le Corbeau et le Renard:*

. . . . mon beau *monsieur*,
Apprenez que tout *flatteur* . . . .

giebt uns AUGIER, *L'Aventurière* I, folgenden Reim:

. . . . . Quoi, vous riez, mons*ieur!*
— Là, ne te fâche pas, je ris à contre-*cœur*.

Nun ſpricht man zwar das r in sieur (ßjör), niemals aber in monsieur; auch nicht auf dem Theater, dem Reim zu Liebe.

Alſo ein völliger Gleichklang läßt ſich durch den Reim niemals beweiſen. Wenn ich in meinen folgenden Citaten abſichtlich häufig Verſe anführe, wo wirklich ein vollſtändiger Gleichklang ſtattfindet, ſo will ich denſelben keineswegs durch den Reim darthun. Ich führe Verſe wie Proſa nur als Beleg dafür an, daß ich ſo und ſo im Théâtre-Français habe wiederholt ausſprechen hören und daß jeder andere dort dasſelbe hören kann. Verſe wähle ich vorzugsweiſe, weil ſich mit ihnen die richtige Ausſprache dem Gedächtnis leichter einprägt.

Quantität und Betonung ſind auch im Franzöſiſchen nicht ganz ohne Wechſelwirkung. Im allgemeinen kann als Regel gelten, daß jeder lange Vokal, ſobald er in unbetonter Silbe ſteht, an Dehnung verliert und mit wenigen Ausnahmen zu einem

mittleren Laute wird (man vergl. z. B. fâche und fâchons, s. § 6, cause und causa s. § 7). In einigen Fällen hat sogar der Accent tonique der letzten Silbe die ursprüngliche Länge des Vokals in der vorletzten oder drittletzten Silbe mit der Zeit ganz verschwinden lassen, wie z. B. in hôtel und hôpital, die man jetzt ŏ-tăl und ŏ-pi-tăl spricht. Daß sich die neufranzösische Sprache in ihrer historischen Entwickelung immer mehr zur Schärfung der Vokale geneigt hat, und daß in der heutigen Aussprache die Kürze unbedingt vorherrscht, ist ganz unleugbar.

Ich behandle die Quantität bei jedem einzelnen Vokale, beschränke mich aber absichtlich auf diejenigen Unterschiede, welche gegenwärtig in Frankreich beim Sprechen und Lesen wirklich gemacht werden. Es soll mir nicht einfallen, den französischen Orthoepisten theoretische Marotten nachzuschreiben (hin und wieder werde ich dergleichen erwähnen, um davor zu warnen), wie die berühmte, noch in vielen Büchern spukende, leider auch von Lesaint in seiner nur mit äußerster Vorsicht zu benutzenden prosodischen Tabelle der Endungen wiederholte Regel des Abbé d'Olivet, nach der z. B. le săc ein kurzes, les săcs aber ein langes a haben soll. Kein Mensch denkt daran, hier den geringsten Unterschied zu machen; es heißt im Plural wie im Singular: ßăk (mit kurzem ă). Das s des Plurals hat nirgends einen Einfluß auf die Quantität.

Ähnlich verhält es sich mit dem angeblichen Unterschiede zwischen: le roi commandant une armée, conquérant une province und le commandant der Befehlshaber, le conquérant der Eroberer. Derselbe beruht nur auf Einbildung und die Endung ant hat, trotz Dubroca und M. Cazal, in der Verbalform genau dieselbe Quantität wie im Substantiv.

§ 4. Silbenteilung für die Aussprache.

Im Französischen bilden ein oder mehrere Konsonanten, die sich in der Aussprache vereinigen lassen, wenn sie zwischen zwei Vokalen stehen, für die Aussprache jederzeit eine Silbe mit dem zweiten Vokale. Die Doppelkonsonanten haben mit wenigen Ausnahmen den Wert von einfachen. (Vgl. § 17.) Es ist also zu sprechen:

maladie wie mă-lă-diḥ, tristesse wie tri-ßtäß, déguster wie de-gü-ßte, apprenti wie ă-pra^{n}-ti, chassa wie schă-ßă.

Selbſt wenn der zweite Vokal ein ſtummes e iſt, darf der vor demſelben ſtehende Konſonant **den vorhergehenden Vokal nicht trüben.** Aus dieſem Umſtande ergeben ſich zwei Punkte von hervorragender Wichtigkeit: 1) der eigentümliche, gleichſam vibrierende Klang aller franzöſiſchen Vokale, auch der kurzen, und hierin iſt wohl die Erklärung für manche Meinungsverſchiedenheiten über Länge und Kürze zu ſuchen; 2) die Ausſprache des auslautenden Konſonanten, der nicht, wie im Deutſchen, kurz abgeſtoßen wird, ſondern voll ausklingt (vgl. § 11, Seite 57 und Seite 95, die Vorbemerkung). Alſo zu ſprechen:

porte wie pŏ-rt', l'homme wie lŏ-m', femme wie fă-m', table wie tă-bl', (nicht täbbĕl).

§ 5. Namen der Buchſtaben.

Bei der in Frankreich noch ſehr üblichen alten Benennung der Buchſtaben (bé, cé, dé, etc.) ſind folgende 7, deren Namen auf ein ſtummes e ausgeht, weiblichen Geſchlechts: f, h, l, m, n, r, s. Alſo: *une grande* F (effe), *une* h (ache) *muette, une* l (elle) *mouillée, une* m (emme), *une* n (enne) *nasale, une petite* r (erre), *une* s (esse) *finale*, etc. Die Namen der andern Buchſtaben, alſo aller Vokale und die der übrigen Konſonanten ſind männlichen Geſchlechts: alſo: un petit a, un e muet, un e fermé, un e ouvert, un i bref, un o ouvert, un u long, und ferner un petit b, un c dur, un g doux, etc.

Nach der neueren Lautiermethode ſind ſämtliche Buchſtaben männlichen Geſchlechts, die Konſonanten werden dann aber alle mit einem dahinter geſetzten, ganz kurz lautenden e sourd (vgl. § 11) geſprochen. Alſo: *un* bĕ, *un* rĕ, *un* sĕ u. ſ. w. Allein dieſe Bezeichnung wird nur in der Lautiermethode und beim Leſeunterricht angewendet. Nennt man die Buchſtaben, ſo gebraucht man in Frankreich in der Regel die alte Bezeichnung. Es iſt daher nicht zu billigen, daß in Deutſchland in Schulbüchern l *mouillé* geſchrieben wird. Dies müßte man ausſprechen lĕ mouillé, was in Deutſchland ſicherlich niemand thut. Vgl. Lesaint, S. 1. u. 2. und das Dictionnaire der Académie bei den einzelnen Buchſtaben.

Die geläufige Kenntnis der Namen der Buchstaben ist höchst wichtig, namentlich für elementare Sprechübungen, mit denen, ohne die geringste Beeinträchtigung eines gründlichen grammatischen Unterrichtes, schon auf den ersten Stufen begonnen werden kann. Es sind daher die vom Deutschen verschiedenen Namen der Buchstaben besonders einzuüben.

II. Vokale, Monophthonge, Diphthonge.

Wie schon in § 2 bemerkt, sind im Französischen lange und kurze Laute und für die meisten Vokale ein zwischen beiden liegender mittlerer Laut zu unterscheiden (cf. S. 19); ebenso ist festzuhalten, daß mit wenigen Ausnahmen jeder lange Vokal an Dehnung verliert und zu einem mittleren Laute wird, sobald er in unbetonter Silbe steht.

Für die Vokale **a, o** und **e** tritt zu diesem Unterschiede der Quantität nun noch ein qualitativer, nämlich für a der des hellen oder hohen, und des dunkleren bezw. tieferen[1], für e und o u. s. w. der des offenen und des geschlossenen Lautes.

Im Gegensatze zum Deutschen sind im Französischen die scharfen und kurzen Vokale (namentlich ă und ŏ) überwiegend. Im Deutschen gehört mit wenigen Ausnahmen zur Schärfung des Vokals ein Doppelkonsonant, im Französischen durchaus nicht. Ob ă oder ā, ob ŏ oder ō, ist von den folgenden Konsonanten meist unabhängig, flätte u. délicăte, trŏtte u. nŏte, bässe u. lăce sind z. B. ganz gleichlautende Reime.

Hieraus kann man entnehmen, was für ein Französisch der Schüler lernt, den man jedes a und o auf gleiche Weise aussprechen läßt. Manche Philologen, welche aus der Haut fahren wollen, wenn ein Knabe oblītus u. oblĭtus verwechselt, sehen auf Unterschiede wie die obigen in den neueren Sprachen mit vornehmer Geringschätzung herab. Einer hat neulich in einem Schulprogramm auseinandergesetzt, dergleichen Subtilitäten gehörten nicht ins Gymnasium (!). Er hätte konsequent zu dem Schlusse kommen müssen, daß das Französische aus dem Lehrplane zu streichen ist. Denn Falsches und in dem Lande, wo die Sprache ge-

[1] Vgl. die Aussprachetabelle auf S. XI.

sprochen wird, nahezu Unverständliches zu lehren, gehört gewiß noch weniger ins Gymnasium.

Man muß sich nur einmal den Eindruck vergegenwärtigen, den eine solche Zusammenwerfung verschiedener Laute auf das Ohr eines Nationalen hervorbringt. Würde man sagen, daß ein Fremder deutsch versteht, der nicht gelernt hätte Pfahl und Fall, Aale und alle, Sohle und solle, Hüte und Hütte in der Aussprache auseinander zu halten?

§ 6. Aussprache des Vokals a.

Es sind genau zu unterscheiden: 1) das **kurze helle a**, welches das Deutsche nur annähernd in Wörtern wie la-chen, ma-chen besitzt, und welches wir in der Lautschrift mit ä bezeichnen; 2) das stets gedehnte, etwas tiefer klingende a, welches in der Lautskala zwischen dem hellen a und dem dunkleren o-Laute liegt und welches wir deshalb als **mittleres a** bezeichnen. Dasselbe entspricht genau dem deutschen a in Ade, dem ersten a in Wörtern wie afrikanisch, Agrarier und wird daher mit a bezeichnet. Die größere Dehnung, die dieser Laut in der betonten Silbe (unbeschadet seiner Qualität) erhält, bezeichnen wir durch ah. Für den ersten Unterricht ist auf diese Nüance, welche sich infolge der Betonung ganz von selbst einstellt, kein Gewicht zu legen. Es genügt die obige (S. 19) allgemeine Bemerkung über die mittleren (d. h. halblangen) Laute. (In den Beispielen dieser Anleitung braucht der Verf. der Kürze wegen auch häufig ā, um die figurierte Aussprache nicht jedesmal in Klammern setzen zu müssen.)

Daß auch das helle a unbeschadet seiner Qualität einer gewissen Dehnung fähig ist (vgl. vague, vaque, bague, bac) haben wir S. 20 gezeigt. Ob aber der qualitative Unterschied, der unzweifelhaft zwischen dem hellen a in patte und dem dunkleren a in pâte besteht, auch durch diejenige Dehnung unberührt bleibt, welche das a zu einem ausgeprägt langen macht, ob nicht vielmehr die entschiedene Dehnung hier auch die Klangfarbe beeinflußt, ist eine andere Frage. Nach meinem Dafürhalten wird dieser qualitative Unterschied durch die ausgeprägte Dehnung zum mindesten stark abgeschwächt und ist auch von der Einwirkung rein subjektiver Verhältnisse (z. B. des Umstandes ob der Redende im Affekt spricht oder nicht) keineswegs ganz unabhängig.

je das Wort diable von Delaunay in Les Effrontés I, 1 oder von Boucher in L'Aventurière I, 5 hat sprechen hören, wird schwerlich behaupten, daß das hier ganz lang gezogene a sich in der Klangfarbe von dem a in grâce unterscheidet.

Littré unterscheidet in seinem Wörterbuche nur a (patte) und â (pâte), also die Quantität; einen qualitativen Unterschied zwischen langem hellem und langem dunklem a erkennt er nicht an, und das a in passion, welches z. B. in Sachs' Wörterbuch ein halblanges helles, ähnlich dem in madame, genannt wird, findet sich bei ihm mit â bezeichnet, wird also durchaus dem a in pâte gleichgestellt, während er umgekehrt das a in madame und das in vague, welche Sachs halblang bezw. lang nennt, mit a, d. h. als kurz bezeichnet. Unterwirft man nun die Angaben eines Wörterbuches, welches den Unterschied zwischen hellem und dunklem ā streng durchführt, z. B. des Sachs'schen, einer Durchsicht, so findet man, daß bei dieser Unterscheidung Einbildung und Willkür eine nicht unwesentliche Rolle spielen. So z. B. soll in der Endung ade das a lang und dunkel sein, was die Bearbeiter der Aussprachebezeichnung durch die übereinstimmende Aussprache von drei Franzosen, über welche ein förmliches Protokoll aufgenommen wurde, festgestellt haben wollen. Die Mehrzahl der Kundigen aber wird darüber nicht im Zweifel sein, daß Littré durchaus Recht hat, indem er das dritte a in ambassade dem zweiten (also dem hellen kurzen Laute) vollkommen gleichstellt. Schon der Umstand, daß derartige und hundert ähnliche Meinungsverschiedenheiten überhaupt entstehen können, dürfte genügen, um zu beweisen, daß bei gleicher Quantität der qualitative Unterschied nur ein ganz geringfügiger sein kann, und daß er jedenfalls nicht in allen Fällen gleichmäßig wahrnehmbar ist.[1] In grasse — grâce z. B., sowie

[1] Auch die „lautphysiologischen" Untersuchungen genügen in solchen Fällen nicht, um zu einem absolut sicheren Ergebnis zu führen. Bei dem Übergang vom langen ah zum entschieden kurzen ă wird allerdings eine leichte Wölbung des Mittelrückens der Zunge nach dem Gaumen zu bemerkbar. Bei der Aussprache ganzer Wörter, wie passion, pâte ist die Zungenstellung schon bedeutend schwerer zu kontrollieren und wird eine Veränderung derselben kaum wahrnehmbar. Vor allen Dingen aber ist darauf hinzuweisen, daß derartige Untersuchungen, sofern sie die Feststellung feiner Unterschiede wie der vorliegende ist, bezwecken, deshalb nicht unbedingt maßgebend sein können, weil sie nie an unbefangen und

in rage — âge ist er so gut wie nicht vorhanden, während er in rage — pâte etwas deutlicher hervortritt, wozu wohl die Natur des auslautenden Konsonanten beiträgt.

Es ist dies eben einer von den Fällen, in welchen keine Lautschrift der Welt, ebensowenig wie irgendwelche Anleitung betreffs Zungenstellung, Mundspalte, Kiefernwinkel u. s. w., die viva vox ersetzen und zur Erzielung der richtigen Klangfarbe verhelfen kann. Wohl aber birgt die übertriebene Betonung derartiger Nüancen eine Gefahr in sich, welche bei weitem schlimmer ist als die aus der vollständigen Vernachlässigung so geringer Unterschiede entstehende, die Gefahr nämlich, daß der Lernende durch seinen Wunsch den Nagel so recht auf den Kopf zu treffen, zu einer unnatürlichen, gezierten Aussprache verleitet wird. Nichts klingt lächerlicher, als das Französisch von Leuten, welche, in dem Glauben die Feinheiten der echten Pariser Aussprache ergründet zu haben, von ihrem Aufenthalte in Päris erzählen, wo sie allabendlich das spectäcle besucht und dann ihre demi-tässe in diesem oder jenem cäfé auf dem boulevärd eingenommen haben.

Für eine Anleitung, welche in erster Linie praktische Zwecke verfolgt und sich von theoretischen Tüfteleien fern hält, waren diese Erwägungen maßgebend; sie haben den Verfasser bestimmt, das lange a überall mit a zu bezeichnen. (H).

---

im Zusammenhange sprechenden Personen angestellt werden können. Wer sich mit einem Spiegel in der Hand ans Licht stellt, um beim Sprechen die Evolutionen seiner Zunge zu beobachten, wer beim Sprechen sich durch einen anderen genau beobachtet weiß und seine Sprechweise so einrichten muß, daß der andere die Bewegungen seiner Zunge beobachten kann, der spricht nicht mehr unbefangen, und wenn er erst weiß worauf es ankommt, dann wird auch der Nationale geneigt sein, den vorhandenen oder vermeintlichen Unterschied nach dieser oder jener Seite hin zu übertreiben. Im obigen Falle neigt man namentlich dazu, das a in Wörtern wie pâte, âme dunkler zu sprechen als man es unbewußt thun würde. Anderseits giebt es auch in Frankreich und namentlich in Paris genug affektierte Leute, welche die Sucht besonders fein zu sprechen zu allerhand Übertreibungen führt, so daß a in ihrem Munde oft fast wie ä klingt. Als Beispiel hierfür möchte ich einen Scherz aus dem Journal Amusant erwähnen, welches mit Bezug auf Auswüchse und Modethorheiten in der Aussprache manche für den Ausländer lehrreiche Beiträge bringt. Das dazu gehörige Bild trägt den

A. Hell und kurz ist a:

1) meist im Anfange und am Ende der Wörter, also: ămi, ăgir, ănimer, ădŏrer, ănimăl, Cănădă, chărlătănerie, sofa (ßŏ-fă), déjà (de-jă), mă, tă, să, lă, là (lă), păr, il parlă, il părleră, il_ă, à (ă).

Dagegen wird der Name des Buchstaben a wie ein geschlossenes langes a gesprochen, z. B. un petit_a (ah).

Hell und kurz ist a mit wenigen Ausnahmen:

2) in den Endsilben:

ăbe: ărăbe (auch Arăbie), syllăbe (ßi-lăb), mŏnŏsyllăbe.
ăce: plăce, glăce, făce, răce, audăce, Thrăce, trăce.
ăche, ăcre: tăche, căche, văche, săcre, fiăcre, diăcre, massăcre.
ăde: sălăde (ßă), cascăde, tirăde, cămărăde, ambassăde, sérénăde.
ăfe, ăphe, ăfre: cărăfe, agrăfe, épităphe, balăfre (Schmarre).
ăgue (ăg'), *ăle:* băgue, văgue, căbăle, morăle, scandăle.
ăme, ăne, ăque: dăme, mădăme, lăme, căbăne, Vălăque, plăque.
ăte: sulfăte, răte, acrobăte, die Fem. făte, măte, délicăte.

Beispiele aus RACINE, *Phèdre*, Acte I, Scène 5 (Mme Guyon):

Votre fortune change_et prend_une_autre *făce,*
Le roi n'est plus, *mădăme,* il faut prendre sa *plăce.*

IV., 4 (Mme Sarah Bernhardt):

Je crains qu'un prompt_effet n'ait suivi la *menăce.*
S'il_en_est temps_encore, épargnez votre *răce.*

AUGIER, L'*Aventurière,* Acte IV, Scène 4 (Mme Plessy):

Quoi! d'honneur_altérée et lăsse de *scandăle,*
Je résigne mon cœur_à l'amour *filiăle* . . . .

Titel: „Jeunes gens très chics" und die Unterschrift lautet wie folgt: „Messieurs, de grâce, (sagt die Hausfrau zu den im Rauchzimmer versammelten Gästen) ne vous éternisez pas au fumoir." Worauf die Antwort erfolgt: *„Oh, chère médème, leu temps deu dire quelqueues peulisseunneries et deu griller quelqueus cigères . . . !"*

Vor dergleichen Übertreibungen ist auf das entschiedenste zu warnen. Maßgebend können dieselben ebensowenig sein, wie die Wirkungen, welche auch im Deutschen eine gezierte Aussprache in Bezug auf die Klangfarbe gewisser Vokale hervorbringt.

MOLIÈRE, *Misanthrope*, Acte I, Scène 2 (Bressant, später Maubant):

Monsieur, cette matière‿est toujours *délicäte*,
Et sur le bel‿esprit nous‿aimons qu'on nous *flätte*.

Die Kürze der Endung äde (sp. äd', deutliches weiches d, kein t) steht ganz fest. Sie ist, und nicht nur in Paris, die seit lange allgemein angenommene Aussprache, für die ich mich auf die Schauspieler des Théâtre-Français und auf die Aussprache aller gebildeten Franzosen berufe. Auch Lesaint giebt hier in seiner Tabelle (S. 409) richtig: äde. Zu hören z. B. in *Le Gendre de Monsieur Poirier* von SANDEAU und AUGIER, einem Stück, das in fast jedem Winter einige zwanzig Mal gegeben wird, Acte I, Scène 3, Got: L'*ambassäde* de Constantinŏple‿est‿à prendre . . . (Barré): Peste! prendre‿une *ambassäde!* ça ne se prend pas comme‿un rhume. Acte III, Scène 2 wird dasselbe Wort ambassäde noch einmal von Bressant, dann Delaunay gesprochen. Dann in *L'Aventurière* v. AUGIER, Acte II, Scène 5:

(Coquelin): . . . . . une‿*estocäde*
A travers l'héritier présomptif d'un‿*alcäde*.

COPPÉE, Le *Luthier de Crémone*, Scène 12 (Thiron):

Ils poussaient par‿ici toutes leurs *promenädes*,
Et, le soir, lui venaient donner des *sérénädes*.

Das scherzhafte Berliner Protokoll (s. S. 26), welches die Aussprache von äde beweisen soll, beweist nichts anderes, als daß an einem bestimmten Tage drei seit längerer Zeit in Deutschland lebende Franzosen in Berlin falsch ausgesprochen haben. Das a in rade, fade klingt (infolge der Einwirkung des auslautenden weichen Konsonanten) wohl um eine Kleinigkeit gedehnter als in rate, fat (fät'), aber doch immer noch kurz.

Das Adjektiv malade wird meist in der Endung mit einem halblangen a ausgesprochen, also: mä-lad', von vielen aber auch kurz (mă-lăd'), jedenfalls nicht lang. Belege im *Malade imaginaire* von MOLIÈRE in vielen Scenen.

Von den die obigen Endungen betreffenden Ausnahmen sind anzuführen, auf äce mit geschlossenem, entschieden langem a: espace (ä-ßpahß) Raum und je lace (lahß) ich schnüre, je délace (de-lahß) ich schnüre auf; aber die Infinitive lacer, délacer haben nur ein halblanges a. Beispiel: MOLIÈRE, *Critique de l'École des femmes*, Sc. 3. Mme Brohan):

Voulez-vous que l'on vous *délace?* (de-lahß).

In betreff der Endung anne ist zu bemerken, daß la mănne der Weidenkorb kurz ist, lang dagegen la mānne das Manna und der Vorname Jeanne (Jahn) während die Diminutive Jeannette und Jeanneton kurzes a haben. Belege aus dem Théâtre-Français z. B. in:

Octave Feuillet „*L'Acrobăte*“ in welchem der Name Jeănne ein Dutzend mal von zwei Schauspielern (Bressant und Febvre) ausgesprochen wurde, ferner in Pailleron, La *Petite pluie* (1875), wo der Name ebenfalls sehr häufig (von Mme Plessy und Febvre) gesprochen wurde.

Der Vorname Anne [jetzt sagt man meist Anna (ă-nă), aber z. B. stets Anne d'Autriche, Mutter Ludwigs XIV.] hat ein mittleres a (an-do-trisch), so daß er sich in der Aussprache deutlich von ăne unterscheidet. Aber Mariane (auch Marianne geschrieben) hat ein entschieden langes ā. Belege in Molière, L'*Avare* IV, 1 (Boucher): belle *Mariāne;* Sc. 2 (Boucher): la surprise de *Mariāne;* (Talbot): tu renonceras à *Mariāne.* Im *Tartuffe* kommt derselbe Name bekanntlich ebenfalls häufig vor und wird von allen Schauspielern und Schauspielerinnen mit entschieden langem ā gesprochen.

Auch der Vorname Jacques (Jakob) hat ein langes ā. Belege zu Dutzenden im *Avare* von Molière, wo die Schauspieler Coquelin aîné, Talbot, Boucher und Prudhon stets maître *Jāques* sprechen.

Das Subst. flamme wird in der übertragenen Bedeutung „Liebesflamme, Liebesglut“ auf dem Theater jederzeit lang gesprochen: flahm'; in der eigentlichen Bedeutung in der Unterhaltung auch kurz: flă-m', auf dem Theater aber auch da meist lang. Beispiel:

Racine, *Phèdre*, Acte I, Scène 1 (Mme Guyot):

Votre *flămme* devient une *flāmme* ordinaire.

Die Endung acle anlangend, so ist sie in den beiden Wörtern mirăcle und orăcle entschieden lang, in den andern Wörtern derselben Endung schwankend; man hört z. B. obstacle und spectacle teils kurz (aber beileibe nicht ăcĕl sondern ă-kl'), teils mit einem mittleren a sprechen. Belege:

Racine, *Athalie,* Acte I, Scène 1 (Richard):

L'arche sainte est muette et ne rend plus *d'orācles,*

(Maubant):

Et quel temps fut jamais si fertile en *mirācles?*

Für obstacle iſt die Ausſprache mit kurzem ă jetzt auf dem Théâtre-Français vorherrſchend zu hören, z. B. in:

SCRIBE, *Une Chaîne* III, 4 und 9, wo das Wort mehrmals von Mlle Reichemberg, Mlle Favart und Coquelin âiné geſprochen wird.

B. Lang iſt der Vokal a (aḫ) namentlich in folgenden Fällen:

1) Mit dem Circonflexe, beſonders in einer betonten Silbe, in welcher die auffallend ſtark ausgeprägte Dehnung dem Vokale eine etwas tiefere Klangfarbe verleiht. Alſo: théâtre (te-aḫtr'), grâce (graḫß), âme (aḫm), infâme, crâne, mânes, lâche, tâche Verſuch, Aufgabe, je mâche, râpe Reibeiſen. Etwas weniger lang, alſo wie ein halblanges a iſt â zu ſprechen, wenn die folgende Silbe betont iſt. Alſo: château (ſcha-to), gâteau (ga-to), lâcher, tâcher (ta-ſche) verſuchen (während das Verb tacher „Flecke machen" lautet: täſche), mâcher (ma-ſche) kauen, mâchoire (ma-ſchu̯ār') Gebiß, râpé (ra-pe) abgetragen.

Die mit einem Circonflexe geſchriebenen Verbalendungen âmes, âtes und ât ſprechen viele mit langem a, alſo: parlâmes (păr-laḫm'), parlâtes (păr-laḫt'), parlât (laḫ), andere nur mit einem halblangen a: lam', lat', la. Dieſe Nüance iſt von geringer Bedeutung.

Lang iſt der Vokal a (aḫ):

2) in den Endungen asion (aḫ-ſi̯on), assion, ation (aḫ-ßi̯on) alſo: invāsion, pāssion, nātion, admirātion und in Verbindung mit mn in den Wörtern, wo das m ſtumm iſt, alſo: damner (daḫ-ne), condamner (kon-daḫ-ne), condamnation (kon-da-naḫ-ßi̯on). In den Wörtern dieſer beiden Kategorien wird das a in Verſen und im höheren Vortrage, wie angegeben, in der Regel lang geſprochen, ſchwächt ſich aber in der Umgangsſprache meiſt zu einem halblangen a ab, alſo: la nation française (lă-na-ßi̯on-fran-ßäḫſ'), il a été condamné (kon-da-ne).

Lang iſt der Vokal a (aḫ):

3) In den Endungen āse, āze (aḫſ'), ābre (aber kurz ărbre), ādre, āre, ārre, ārt, ārd, āble, āvre. Alſo: bāse (baḫſ', überall weiches ſ), je rāse, cāse Fach, sābre Säbel (aber ărbre Baum, mărbre Marmor), cādre, āvāre, gāre Bahnhof, rāre, bărbāre, bārre Schranke, bizārre, ārt (aḫr) Kunſt, écārt Abweichung, cāfārd Heuchler, hāsārd (ă-ſaḫr), diāble, fāble, sāble, cadāvre.

Auf able ſind aber ausgenommen und haben kurzes ă: tăble Ti und étable Stall und die abgeleiteten (vgl. jedoch S. 23 § 4).

Die Adjektive auf able haben meiſt ein mittleres a, alſo: aimabl considérable, capable wie abl' zu ſprechen, ausgenommen z. B. affăb „leutſelig", deſſen a ſehr lang iſt.

In den Infinitiven baser, raser, caser (unterbringen), sabre (niederſäbeln), encadrer (einrahmen), se garer (ausweichen) u. ſ. w. bekommt das a wegen der folgenden volltönenden Silbe den mitt leren Laut.

Beiſpiele:

Augier, L'*Aventurière*, Acte I, Scène 4 (Mlle Tholer):

Et de ne pas souffrir qu'un‿ordre plus barbāre
Par‿un‿autre‿hyménée à jamais nous *sépāre*.

I, 5 (Boucher):

Non, le *diāble* m'emporte!

II, 1 (Mme Plessy):

Tout celă, mon‿ămi, n'est pas très‿*agréable*.

(Coquelin):

. . . . Dis donc que c'est‿*insupportable*.

IV, 6 (Coquelin):

Il nous‿a ruinés, et moi, quand je me venge,
A la *tăble* des dieux il semble que je mange.

Augier, *Philiberte*, I, 3 (Thiron):

. . . . . ni le *diāble*,
. . . de l'Œil de Bœuf je deviendrais la *fāble*.

Molière, *Tartuffe*, Acte III, Scène 3 (Febvre oder Dupont-Vernon):

Mais‿enfin je connus, ô beauté tout‿*aimable*
Que cette *pāssion* peut n'être point *coupable*.

Im *Misanthrope* (II, 5) in der bekannten Tirade der Éliante kann man die Reime blâmable und aimable, comparable und adorable von allen Schauſpielerinnen, welche die Rolle abwechſelnd geben, mit einem mittleren Laute ſprechen hören.

Lang iſt der Vokal a (aḥ):

4. Mit folgendem r und rr, wenn ein Konſonant vorausgeht und ein on mit dem Naſallaute folgt, z. B.: bāron, Cāron, mārron (Kaſtanie); auch in den abgeleiteten Wörtern, ſelbſt wenn der Naſallaut verloren gegangen iſt, z. B. bāronne (baḥ-rŏn'), bāronnie, marronnier (Kaſtanienbaum).

5) In der Endung aille (ahj'), l mouillée, (vgl. § 18 dieser Anleitung) z. B.: bātaille, Versailles, doch wird auch dieses a in der Unterhaltung meist zu einem halblangen a abgeschwächt, also: bă-taj'.

Auch die Endung ail (z. B. bail, détail, travail), die Littré als kurz bezeichnet,[1] wird gewöhnlich mit halblangem a gesprochen.

Was die Aussprache von aill in der Mitte eines Wortes betrifft, so muß für diesen Fall die Kürze des a als Regel gelten; doch erleidet diese Regel zahlreiche, durch den allgemeinen Brauch festgestellte Ausnahmen.

Gedehnt, wenn auch nicht ganz so lang, wie in der betonten Endsilbe, ist der a-Laut:

a) in allen denjenigen Verben auf ailler, in welchen aill eine sogenannte syllabe péjorative ist, d. h. eine Verschlechterung des Grundbegriffs bezeichnet.[2] Solche Verben sind: criāiller viel schreien, écrivāiller schmieren, fouāiller viel peitschen, jouāiller Spielerei treiben, rimāiller schlechte Verse machen, sonnāiller bimmeln, tournāiller fortwährend drehen, batāiller in beständigem Kampfe sein, s'encanāiller in schlechte Gesellschaft geraten, ferrāiller mit dem Säbel herumfuchteln, tirāiller zerren (auch „tiraillieren") u. s. w.

Gedehnt ist der a-Laut:

b) in allen Ableitungen der obigen Verben, in welchen die Silbe aill dieselbe Bedeutung hat wie beim Verbum. Also: batāilleur Klopffechter (aber batāillon), criāilleur, criāillerie, ferrāilleur, rimāilleur, tirāillement u. s. w.

c) in einer Anzahl anderer, nur zum Theil von Wörtern auf aille abgeleiteter Verben auf ailler, von welchen folgende die gebräuchlichsten sind: avitāiller und ravitāiller verproviantieren, bâiller gähnen, se chamāiller sich herumzanken, se débrāiller die Kleider (in unpassender

[1] Zu beachten ist, daß Littré das l mouillée nach seiner Weise (wie li) ausgesprochen haben will. Durch die Aussprache des l mouillée wie sehr weiches j tritt naturgemäß eine Dehnung des a ein. Vor der Aussprache détail = detāĭ, zu welcher Anfänger durch die übertriebene Kürzung des a verleitet werden, ist besonders zu warnen. (H.)

[2] Als einzige Ausnahme findet sich bei Littré das Wort disputailler mit seinen Ableitungen verzeichnet; doch darf es wohl als zweifelhaft gelten, ob die diesem Worte zugeschriebene Sonderstellung wirklich begründet ist. (H.)

Weiſe) aufreißen, ſich gehen laſſen, écāiller abſchuppen, gouāiller foppen, mitrāiller mit Kartätſchen beſchießen, murāiller vermauern, rāiller verſpotten, tāiller zuſchneiden und entāiller einkerben, tenāiller zwicken;

d) in folgenden Ableitungen der unter c) genannten Zeitwörter: avitāillement und ravitāillement, bâillement, bâilleur, bâillon, bâillonner, chamāillis Zank, (aber chamāillārd Zänker), écāillement, écāillage, écāilleux, écāillère, entāillure (aber tāilleur u. ſ. w.), gouāilleur, gouāillerie, mitrāillade, rāilleur, rāillerie;

e) in den Wörtern orpāilleur, Goldwäſcher, poulāiller Hühnerſtall, volāiller Geflügelſtall, -händler, und einigen anderen weniger gebräuchlichen.

In allen anderen Fällen hat aill am Anfange oder in der Mitte ein kurzes ă, z. B. ăilleurs (anderswo), căillou (Kieſelſtein), văillance (Tapferkeit) u. ſ. w. Zu erwähnen ſind namentlich die Verben auf aillir (făillir, săillir u. ſ. w.) mit ihren Ableitungen (făillite, infăillible, săillie u. ſ. w.); ferner die Verben auf ailler, welche von Hauptwörtern auf ail abgeleitet ſind (vgl. détail — détăiller, travail — travăiller). Von Ableitungen aus Wörtern auf ăille ſind beſonders zu beachten: empăiller ausſtopfen und ſeine Ableitungen, quincăiller Eiſenwarenhändler und quincăillerie Eiſenwaren (trotz quincăille), tăilleur, tăillader u. ſ. w. Für zweifelhaft halte ich die Ausſprache von brailler, (ſchreien plärren), brailleur, braillement, deren a Littré als kurz bezeichnet, während der Sinn und die Wortbildung (v. braire) naturgemäß auf Dehnung hinweiſen. (H.) Auch haillon (nach Littré hăillon) wird häufig mit langem a geſprochen.

Beiſpiele:

AUGIER, *Philiberte*, III, 2 (Boucher):
. . . . . vous voulez consulter ce *rāilleur?*

AUGIER et SANDEAU, *le Gendre de M. Poirier*, III, 2 (Got):
Ma première réforme . . . . , c'est que vous me fassiez le plaisir de ne plus me *gouāiller.*

Lang iſt der Vokal a (aḥ):

6) In der Endung as (mag s ſtumm ſein, oder geſprochen werden) bei den meiſten Wörtern, z. B.: bās (niedrig), cās (Fall), grās (fett), lās (müde), compās (Zirkel), hélās (e-laḥß), Calchās (kăl-kaḥß), Léonidās (daḥß) u. ſ. w. Aber die Verbalendung as (zweite Perſon des

Défini) hat ein halblanges a, z. B. tu parlas, tu aimas u. s. w. Auch in vielen Substantiven hat das as der Endung allmählich einen mittleren, dem kurzen immer näher kommenden Laut angenommen, namentlich in bras (Arm), cabas (Armkorb), cadenas (Vorhängeschloß), embarras (Verlegenheit) ꝛc.

Drei Endungen: asse, age und ave erheischen besondere Bemerkungen.

In der Endung asse ist das a bald lang, bald kurz, ohne daß Orthoepisten darüber vollständig einig sind, welchen Wörtern die Länge, welchen die Kürze zukommt. Sicher sind lang die Feminina der Adjektive auf as z. B.: bāsse, lāsse, grāsse (letzteres genau wie grâce gesprochen; von Substantiven gelten als lang namentlich, échāsse (Stelze), tāsse, impāsse (Sackgasse), clāsse, das letztere Wort namentlich auf dem Theater. In der Umgangssprache wird aber auch vielfach clăsse gesprochen, wie jedenfalls das Verb clăsser, je clăsse; lang dagegen die Verben je pāsse, je cāsse, j'amāsse, selbst in den Formen, die eine volltönende Silbe schließt pāsser, nous pāssons etc. Als kurz gelten namentlich: chăsse Jagd, je chăsse ich jage (während sich in la châsse Reliquienkästchen die Länge wegen des Circonflexe von selbst versteht), bécăsse Schnepfe, carcăsse Gerippe, Rumpf, cuirăsse, măsse, paillăsse Strohsack, terrăsse, das Adjektiv cŏcăsse drollig, spaßhaft und die Endungen des Imparfait du Subjonctif ăssions, ăssiez, ăssent.

Belege: SCRIBE & LEGOUVÉ, *Bataille de Dames* II, 3 (Thiron):

On se marie de bonne heure dans notre *clăsse*.

Chăsse u. châsse kann man deutlich unterscheiden hören in A. DUMAS *Mademoiselle de Belle-Isle* in Akt I und IV.

Die Endung age anlangend, so versteht sich die Länge bei dem Substantiv l'âge von selbst (das Adjektiv âgé hat ein halblanges a). Die zahlreichen Wörter auf age ohne Accent bezeichnen viele franz. Grammatiker als kurz, wogegen Lesaint (S. 409) mit Recht Einspruch erhebt. Der allgemeine Sprachgebrauch giebt ihnen ein halblanges, bei vielen, wie z. B. rage Wut, stark nach entschiedener Länge hinneigendes a. Man spreche also z. B. ménage, partage me-naj, pär-taj (mit weichem, deutlich von sch unterschiedenem j). In den Verbformen il ménăgea, il partăgea wird das a aber kurz.

Auch die Quantität der Endung ave ist streitig, mit Ausnahme von hâve blaß, das natürlich lang ist. Ich finde die Angabe von Le-

saint, daß cave Keller, grave, lave, je pave (pflastere) ꝛc. kurz sein sollen, durch meine eigenen Beobachtungen durchaus nicht bestätigt. Une cāve ist trotz der Ableitung vom Lat. cāvea im heutigen Französisch lang, ebenso grāve und lāve Lawa. Man sagt allerdings se lāver sich waschen, pāver pflastern, giebt aber in je lave, on pave dem a einen mittleren Laut.

Belege:

COPPÉE, Le *Luthier de Crémone*, Scène 2 (Thiron):

Si tu ne prétends rien m'objecter de plus *grāve*,
Restons-en là. Je vais faire un tour à ma *cāve*.

Im *Cid* von CORNEILLE (I, 5) sagt Don Diègue (Maubant):

Ce n'est que dans le sang qu'on lave (law') un tel outrage,

und nicht läw', während derselbe Schauspieler Acte II, Scène 9 mit kurzer und offener Aussprache des a in lävé, beiläufig auch mit deutlicher Accentuierung auf der ersten Silbe der vier Verben (vgl. Seite 16), spricht:

Il m'a prêté sa main, il a tué le comte,
Il m'a rendu l'honneur, il a lävé ma honte.

Das Adjektiv grāve ist entschieden lang, ebenso brāve, immer wenn es am Ende steht: il est brāve, un homme brāve, dagegen oft kurz vor dem Substantiv, wenn es sich wie z. B. in: un brāve homme (brä-wŏm) an das folgende Wort anlehnt. Dagegen spricht Barré in den *Fourberies de Scapin* (II, 1) ganz richtig: si vous aviez, en brāve père, bien morigéné votre fils (vgl. Malvin Cazal, S. 11).

Stummes a:

Das a ist stumm in: août (uh) August, août*eron*, Ernte-Tagelöhner (nicht Schnitter, wie ungenau in Sachs' Wörterbuch steht), *t*aon (to^{n}) Bremse und in dem Flußnamen Saône (sohn). Für août ist die gebräuchlichste Aussprache unbedingt uh. Allein man hört ziemlich häufig auch ä-uh, und unrichtig wage ich diese Aussprache nicht mehr zu nennen, seitdem ich im Prozeß Bazaine in Trianon (1873) nicht nur ein halbes Dutzend als Zeugen vernommene Generale, sondern auch den Vorsitzenden des Kriegsgerichts, S. Königl. Hoheit den Herzog von Aumale, fortwährend (das Wort kam sehr häufig vor) habe ä-uh aussprechen hören.

Das a in aoriste, für welches das Dict. de l'Acad. noch oriste angiebt, wird jetzt in allen Lyceen, d. h. Gymnasien Frankreichs gesprochen.

Extraordinaire (äk-ßtrŏr-di-nähr) hört man meistens mit stummem a, aber auch regelmäßig (äk-ßträ-ŏr-di-nähr) sprechen.

Die Aussprache des a wie è ouvert in ouate Watte, ouater wattieren, ist veraltet; man spricht jetzt regelmäßig: ᵘăt.

§ 7. Der Vokal o und die Monophthonge au, eau.

Bei o ist der offene und der geschlossene Laut zu unterscheiden.

Das offene o ist aber entweder kurz, dann entspricht es dem deutschen o in o-ffen, wenn man die Konsonanten deutlich davon trennt, oder es ist (vor r) lang. Dieses lange offene oder volltönende o ist im Hochdeutschen nicht vorhanden. Man erhält es, wenn man z. B. in den Wörtern Or-gel, Or-den die erste Silbe lang, dabei aber doch mit ziemlich weit geöffnetem Munde und volltönend spricht. Dies giebt das französische Wort or Gold.

Das kurze offene o bezeichne ich in der Lautschrift mit ŏ, das lange offene (sonore) o mit ō.

Das geschlossene o ist niemals ganz kurz, sondern entweder halblang wie in deutschen Wörtern, wo es den Ton nicht hat, z. B. Ko-sack, aus-ro-den (dieses halblange geschlossene o bezeichne ich mit einem deutschen o), oder es ist entschieden lang wie in oh-ne. Dieses lange geschlossene o bezeichne ich mit oh.

Wie das kurze helle ă, so ist auch das offene kurze ŏ im Französischen bei weitem überwiegend.

A. Das offene o.

Offen und kurz ist das o (ŏ):

1) Am Ende einer Silbe (s. § 4. Silbenteilung), also z. B. ŏdŏrat, ŏbéir, désŏbéir, ŏbliger, ŏccuper, (ŏ-kü-pe), ŏlive, ŏrange, ŏrăteur, ŏrient (ŏ-rᵢaⁿ), ŏccident (ŏ-kßi-daⁿ), ŏtage, mŏdeste, mŏdérer, mŏderne, prŏpriété, prŏtester, ăpŏstŏlat, ăpŏthicaire.

Offen und kurz ist das o (ŏ) fast ohne Ausnahme:

2) In den Endungen

ŏbe, ŏble, ŏbre: rŏbe, glŏbe, nŏble, opprŏbre (überall weiches b).
ŏce (ŏß), *ŏche* (ŏsch): nŏce, férŏce, ătrŏce, précŏce, brŏche.

ŏcle, ŏcre: sŏcle (ßŏkl'), Sŏphŏcle, médiŏcre.
ŏde: ŏde, épisŏde, mŏde, méthŏde, pagŏde (überall weiches d).
ŏffe, ŏphe, ŏffre, ŏfle: étŏffe, philŏsŏphe, cŏffre, girŏfle.
ŏge (ŏj'), *ŏgue* (ŏg'): lŏge, élŏge, dŏgue, synagŏgue, catalŏgue.
ŏgme, ŏgne (ŏn̲i): dŏgme, cigŏgne, besŏgne, Pŏlŏgne.
ŏle: ăgricŏle, écŏle, părŏle, pistŏle, ŏbŏle, mŏnŏpŏle, vŏle.
ŏlfe, ŏlphe, ŏlve: gŏlfe, Adŏlphe, Rŏdŏlphe, absŏlve.
ŏpe, ŏque, ŏpre: Eurŏpe, épŏque, équivŏque, prŏpre.
ŏrge, orgue, ŏrme, ŏrne: gŏrge, mŏrgue, fŏrme, bŏrne.
ŏsse, ŏte, ŏtte, ŏtre: Écŏsse, cŏte, nŏte, despŏte, trŏtte, nŏtre.

Dieselbe Quantität bleibt in den abgeleiteten Wörtern, also z. B.: démŏder, philŏsŏphie, cŏffrer, lŏger, écŏlier, cŏter, apprŏprier, etc.

Auf osse sind ausgenommen das féminin von gros dick „grosse" und la fōsse die Grube, das Grab, die ein langes ō haben, vergl. MOLIÈRE, *L'Étourdi,* II, 3 (Coquelin).

Et veut‿accompagner son papa dans la fōsse.

Auf oge ist das Wort le doge der Doge (Venedig) streitig. Einige sprechen dŏge, die meisten dōge. Ich glaube mich zu erinnern, daß die Schauspieler des Théâtre-Français in dem seit langen Jahren nicht mehr gegebenen Stücke von C. DELAVIGNE, *Marino Faliero* stets dōge sprachen.

Dagegen ist in Bezug auf die Endung ole der schon von Dubroca aufgestellte, leider auch von Diez zuerst nachgeschriebene Unterschied, wonach man il vŏle „er fliegt", aber il vōle (wohl) „er stiehlt" sprechen soll, wenigstens für den heutigen Sprachgebrauch durchaus unrichtig.

Man spricht in der Unterhaltung, in den Gerichtssälen, in den Theatern, auch in der Bedeutung „stehlen" stets il vŏle, ebenso vŏler, le vŏleur der Dieb, le vŏlé der Bestohlene, le vŏl der Diebstahl. Für die Aussprache der Schauspieler des Théâtre-Français führe ich als Beleg an A. DUMAS, *Mademoiselle de Belle-Isle,* Acte I, Scène 5 (Bressant, dann Delaunay): Ah! celle-ci ne compte pas, messieurs, je vous *vŏlerais* (wŏ-l'räh) votre‿argent; dann Sc. 6 (Chéry): Cette fois, tu ne nous *vŏleras* pas notre‿argent u. Acte II, Sc. 1 (Bressant, dann Delaunay): Un brăve‿hŏmme d'hôtelier (dŏt'-li̯e) qui nous *vŏle* de père‿en fils depuis trois générations.

Die Endungen omme und onne (spr. ŏme und ŏne) sind jederzeit, die Endungen ome und one meistens, aber mit einigen Ausnahmen

kurz, also z. B.: sŏmme, hŏmme, cŏmme, autonŏme, astronŏme, hippodrŏme, Deutérŏnŏme, éconŏme, majordŏme, selbst ganz entschieden kurz in Rŏme trotz der Quantität in den alten Sprachen (Rōma, Ῥώμη), ebenso Rŏmain, rŏman, rŏmanesque. Zweifler in Bezug auf diese einzig richtige Aussprache von Rŏme mögen z. B. den *Britannicus* von Racine im Théâtre-Français aufführen hören, wo der Name Rŏme einige dutzend Male vorkommt; auch der *Horace* (ŏ-räß) von Corneille ist für diesen Zweck zu empfehlen, namentlich VI, 5, wo Rŏme in fünf Versen hintereinander ausgesprochen wird.

Ebenso sind also kurz zu sprechen: il tŏnne, je m'abŏnne, dŏnne, madŏne, monŏtŏne, pŏlygŏne, il rămŏne (fegt den Schornstein, le rămŏneur der Schornsteinfeger), trombŏne (Posaune), ânémŏne, Barcelŏne, Crémŏne, Vérŏne, Dŏdŏne, Lacédémŏne, Bellŏne, Latŏne (die lateinische Quantität entscheidet, wie schon oben bei Rŏme zu sehen, für die neufranzösische Aussprache gar nicht), Hermiŏne, Œnŏne, Suétŏne.

Copée, *Le Luthier de Crémone*, Scène 7 (Coquelin aîné):

Je traverse *Crémŏne* endormie . . . . . .

Von den Ausnahmen, wo also ōme (ohm) und ōne (ohn) zu sprechen ist, sind zu nennen: arōme, ătōme, axiōme, binōme, idiōme, zōne (sohn'), und jetzt auch die früher teilweise streitigen Wörter: tōme Teil eines Buches), amazōne a) Amazone, b) Reitkleid. Babylōne (Babylon) wird mit langem und mit kurzem o gesprochen. (H).

Belege: Racine, *Phèdre*, Acte I, Scène 3 (Mme Sarah Bernhardt):

J'aime . . A ce nom fatal, je tremble, je *frissŏnne!* —
J'aime . . . — Qui? — Tu connais ce fils de l'*Amazōne*.

Die Schauspielerin spricht hier ganz deutlich Amazōne mit langem ō, obgleich der Reim dadurch beeinträchtigt wird. (Vgl. Seite 20.)

Molière, *Tartuffe*, I, 1 (Mlle Jouassin oder Mlle Thénart):

C'est véritablement la tour de *Babylōne*,
Car chacun y babille, et tout du long de l'*aune*.

Dagegen spricht man meist mit kurzem ŏ Sodŏme und stets matrŏne, welches Dubroca und Malvin-Cazal als Wörter mit langem ō aufführen.

Beleg im *Gendre de M. Poirier*, II, 2 (Bressant, dann Delaunay):

Voilà des idées de *matrŏne* romaine.

Offen aber lang sind o und au (das sonore ō), wenn sie vor einem Schluß-r, oder vor r mit folgendem stummen e oder stummen Endkonsonanten stehen, also:

ōr, bōrd (bōr), cōr (Horn, Hühnerauge), cōrps, fōrt, hōrs (ōr), lōrs, mōrt, pōrt, sōrt (ßōr), tōrt, Laure, Maure, restaure, Centaure.

Beispiel für die Aussprache von Laure:

PONSARD, *L'Honneur et l'Argent*, III, 5 (Delaunay):

Ayez pitié de moi, *Laure*, ma chère *Laure* (lōr).

Dagegen ist o vor r offen und kurz, wenn auf das r ein lautbarer Konsonant oder Vokal folgt, also dŏrer, dŏra, bŏrder, cŏrde, fŏrte, mŏrte, pŏrte, sŏrtir, tŏrture, hŏrlŏger, ŏrner, etc.

B. Das geschlossene o.

Der Vokal o ist geschlossen und lang (oh):

1) wenn er den Circonflexe hat und in betonter Silbe steht, also: drôle (drohl'), pôle (pohl'), contrôle (kon-trohl'), dôme (dohm), je chôme (schohm), Côme (kohm), trône (trohn), [die bei vielen Schülern beliebte Aussprache tron ist grundfalsch], prône (prohn), Rhône (rohn), Saône (ßohn), Ancône, dépôt (de-poh), impôt, prévôt, rôt, tôt (toh), côte (koht), hôte (oht), apôtre (ă-pohtr'), patenôtre (pă-t'notħ''), le nôtre, le vôtre (nohtr'', wohtr''), so daß diese substantivischen Fürwörter deutlich unterschieden werden von den adjektivischen nŏtre, vŏtre.

Der Vokal o ist geschlossen und lang (oh):

2) In folgenden Endungen:

ose, osent (stummes *ent*): chōse (schohs'), rōse, prōse, j'ōse, ils pōsent. (Beide Laute ŏ u. ō sind deutlich zu unterscheiden in: je prŏpōse.)

os (stummes s): dos (doh), des os (dăh-so, vgl. § 29), repos (rĕ-poh), nos (noh), gros (groh), héros (e-roh), des échos (dă-se-koh).

In den Endungen *ome, one* nur in den S. 39 als Ausnahmen angeführten Wörtern.

Die Monophthonge au, eau sind geschlossen und lang (oh):

1) Wenn sie in betonter Silbe vor einer stummen Silbe stehen, (mit Ausnahme von re, s. oben), z. B.: il exauce (ă-gsohß), on fauche (fohsch), gauche (gohsch), aune (ohn), baume (bohm), autre (ohtr''),

épeautre (e-pohtr') Spelt, cause (kohs'), épaule (e-pohl'), Guillaume (gi-johm), jaune (john), pauvre (pohwr') faute (foht), fausse (fohß), chausse (schohß), hausse (ohß).

Die Monophthonge au, eau sind geschlossen und lang (oh):

2) In der Endung, wenn sie vor einem stummen, bisweilen auch wenn sie vor einem lautbaren Konsonanten stehen z. B. badaud (bă-doh) Maulaffe, défaut (de-foh), il vaut (woh), sauf (sohf), Auch (ohsch), aux (oh), chevaux (sch'woh), maux (moh), oiseaux (uă-soh), Bordeaux (bŏr-doh.)

Ausnahmsweise ist der Monophthong au offen und kurz: 1) in dem Namen Paul (pŏl'), wie man z. B. in dem Drama *Hélène* von E. Pailleron zur Genüge (von Delaunay) hören kann, ferner in dem jetzt wieder gegebenen Stück *Paul Forestier* von Augier; 2) in dem Adjektiv mauvais, mauvaise (sp. mŏ); 3) jetzt meist noch in dem Futur u. Conditionnel von avoir: j'aurai, tu auras, etc., j'aurais, tu aurais, etc.; 4) in dem Substantiv autel (Altar).

Für mauvais ein Beispiel aus den *Précieuses ridicules*, Scène 10 (Coquelin): Je vois là des yeux qui ont la mine de fort *mauvais* (mŏ-wäh) garçons.

Die Aussprache von trop „zuviel" ist streitig; meist wird es mit einem geschlossenen halblangen o (o) gesprochen, also tro; viele sprechen aber auch trŏ. Lesaint (S. 87) erklärt diese letztere Aussprache geradezu für fehlerhaft; indes fängt sie auch schon an, im Théâtre-Français gehört zu werden (Delaunay u. Got sprechen z. B. trop [trŏ] in der *Demi-Monde* von Alexandre Dumas fils), namentlich am Schluß eines Satzes, z. B.: c'est trŏp, während in trop grand, trop fort u. dgl. die halblange Aussprache des o noch überwiegend ist. Auch in öffentlichen Vorträgen kann man die kurze Aussprache schon hören, z. B. sprach der Akademiker Legouvé so in einem im Februar 1874 über Scribe gehaltenen Vortrage.

Die Monophthonge au, eau sind geschlossen und lang (oh):

3) Im Auslaut einiger Wörter, namentlich in beau (boh), eau (oh), cadeau (kă-doh), fardeau (făr-doh).

Der Vokal o und die Monophthonge au und eau sind geschlossen und halblang (oh):

1) Wenn ô mit dem Circonflexe oder o vor s mit folgendem Vokal, oder au, eau in nicht betonter Silbe stehen, z. B.:

drôlatique (dro-) contrôler (ko^{n}-tro-le), nous chômons, nous trônons, ôter, hôtesse (o-täß), côté (ko-te), oser (o-ſe), fausseté (foß'te), aussi (o-ßi), auguste (o-güßt), augmenter (o-gma^{n}-te), aubergiste (o-bär-jißt). bei einigen auch: j'aurai (jo-re), tu auras (o-ra) u. ſ. w., ſ. Seite 41, Z. 14 v. oben.

In einigen Wörtern iſt der Circonflexe nur noch etymologiſches Zeichen und ô lautet gegenwärtig in ihnen geradezu wie ein offenes und kurzes ŏ; dies ſind namentlich: hôtel (ŏ-täl) und hôpital (ŏ-pi-täl). Früher rechnete man noch zu dieſen Wörtern: rôti (rŏ-ti) Braten, rôtir (rŏ-tihr), rotisseur (rŏ-ti-ßœr), aumône (o-mŏn') Almoſen, aumônier (o-mŏ-ni$\underline{e}$), doch wird bei dieſen die regelmäßige Ausſprache alſo ro-ti, ro-tihr, o-mohn von Jahr zu Jahr üblicher, und man kann ſie, mit Fug und Recht ſchon jetzt aus den Schulbüchern als Ausnahmen ſtreichen. Im Théâtre-Français wird z. B. nur noch o-mohn geſprochen z. B. *Demi-Monde* III, 2 (Mme Broisat):

J'ai demandé un⌒appui, pas⌒une *aumône.*

Indeſſen ſprechen die Schauſpieler noch häufig rŏ-ti, z. B. im *Ami Fritz* von ERCKMANN-CHATRIAN.

Der Vokal o iſt geſchloſſen und halblang (o):

2) In den Endungen *otion* (o-ßio^{n}) und *osion* (o-ſio^{n}), in denen der Silbenaccent nicht auf o, ſondern auf on, liegt, alſo z. B.: notion (no-ßio^{n}), émotion, explosion.

Der Vokal o und die Monophthonge au und eau ſind geſchloſſen und halblang (o):

3) Am Ende eines Wortes oder mit folgendem ſtummen t, z. B.: zéro (ſe-ro), duo (dü-o), écho (e-ko), mot (mo), pot (po), dévot (de-wo, aber im Fem. dévŏte), cagot (kä-go), sot (ßo). Etwas länger, alſo faſt wie oh ſpricht man: Got (goh), Visigoth und Ostrogot und entſchieden lang den Namen des Buchſtaben o, z. B.: un petit o (p'ti-toh).

Mit geſchloſſenem halblangen o (o) lauten ferner die zahlreichen Wörter auf eau, mit Ausnahme der umſtehend unter den ſehr langen angeführten, alſo z. B.: bandeau (ba^{n}-do), corbeau (kŏr-bo), moineau (mu$\underline{ä}$-no), rideau (ridо), sceau (ßo), tonneau (tŏ-no), tombeau (to^{n}-bo), Pau (po), Boileau (bu$\underline{ä}$-lo), Fontainebleau (fo^{n}-tähn-blo).

Zuzufügen ist allerdings, daß der Unterschied zwischen dem halblangen und dem langen o von geringer Bedeutung ist. Der Unterschied zwischen cause und causa, ose und oser ist immerhin merklich genug, aber in vielen Fällen verschwindet die Abstufung zwischen beiden o so ziemlich, namentlich im Auslaut.

Dagegen ist der Unterschied zwischen dem geschlossenen o einerseits u. dem offenen o (dem kurzen wie dem langen, volltönenden) stets auch beim raschesten Sprechen, ein sehr bedeutender und eine genaue Einübung desselben daher dringend notwendig.

Stummes o.

Stumm ist das o ausnahmsweise in den Städtenamen Laon (la^{n}), in le paon (pa^{n}) der Pfau, le faon (fa^{n}) das Hirschkalb und in den davon abgeleiteten Wörtern, also Laonnais (lä-näh) Einwohner von Laon, paonne (pän') Pfauhenne, paonnier (pä-nie) Pfauwärter, faonner (fä-ne) kalben (von der Hirschkuh).

§ 8. Aussprache von eu und œu.

Orthographische Vorbemerkung. In dem Monophthonge œu ist œ jederzeit ein Buchstabe. Die Schüler sind von vornherein anzuhalten, nur cœur, sœur, nœud u. s. w. zu schreiben. Die Schreibung coeur, soeur, noeud u. s. w. ist ganz unfranzösisch, obwohl sie noch fortwährend in französischen, in Deutschland erscheinenden Lehrbüchern angetroffen wird. Es ist merkwürdig, daß ein so auffallender Fehler noch immer eine solche Verbreitung hat, und daß sogar Männer, die als Reformatoren des französischen Unterrichts auftreten, die falsche Schreibung coeur, soeur wieder in die deutsche Schule gebracht haben.

Getrennt oe schreibt man französisch nur, wenn beide Buchstaben keine Monophthonge bilden, z. B. poète, poème, moelle (mŏäl'), coercitif, etc.

Die Aussprache anlangend, so sind, wie bei o, bei eu und œu zunächst der offene und der geschlossene Laut zu unterscheiden.

Das offene eu (œu) ist aber entweder kurz, dann entspricht es etwa dem deutschen ö in ö-ffnen, wenn man die Konsonanten deutlich davon trennt, oder es ist lang. Dieses lange offene

eu (œu) ist im Hochdeutschen ebenso wenig vorhanden, wie das lange offene o. Man erhält es, wenn man z. B. in dem Plural Ör-ter die erste Silbe lang, dabei aber doch mit ziemlich weit geöffnetem Munde und volltönend spricht. Dies giebt das französische volltönende eur in leur, peur, das franz. volltönende œur in cœur, sœur.

Das kurze offene eu (œu) wird in der Lautschrift mit œ̆, das lange offene eu (œu) mit œ̄ bezeichnet.[1]

Das geschlossene eu (œu) ist niemals ganz kurz, sondern entweder halblang wie das deutsche ö in einer Silbe, die nicht den Ton hat, z. B. ein-tö-nig (dies bezeichne ich mit dem deutschen ö), oder es ist entschieden lang wie in Söh-ne. Dieses lange geschlossene eu (œu) bezeichne ich mit öh.

Endlich hat eu in wenigen Wörtern ausnahmsweise die Aussprache des u (ü, üh), s. S. 47.

A. Das offene eu (œu).

Die Monophthonge eu und œu sind offen und lang (œ̄) in folgenden volltönenden Endungen:

eur, eurs, eur, œur: leur (lœ̄r), fleur, peur, honneur (ŏ-nœ̄r), meurs, l'Eure, une heure, je demeure (aber kürzer in: demeurer), cœur, sœur, seigneur, sieur (ßiœ̄r), aber monsieur (mŏ-ßiö̆) u. messieurs (mä-ßiö̆h), in denen das r stumm ist, haben ein geschlossenes eu.

euve, euvent (stummes ent): veuve, fleuve, preuve, épreuve, peuvent.

eugle: aveugle, beugle, aber kürzer in aveugler, beugler.

œuvre, euvre: œuvre Werk, manœuvre, couleuvre.

Auf eine offene, volltönende Aussprache der Endungen eur, eure und œur und zwar mit scharfem, vibrierendem r (s. § 20) ist beim Unterrichte genau zu achten, da deutsche Schüler und Schülerinnen stets geneigt sind, „öhr" mit geschlossenem ö und mattem r zu sprechen, was eine ganz fehlerhafte, abscheulich klingende Aussprache ist. Die richtige

[1] Da œ̆ und œ̄, ebenso wie ŏ und ō, sich nur quantitativ von einander unterscheiden, so darf in der Ersetzung der früher angewandten zwei Zeichen durch eines, welches den vorhandenen lautlichen Unterschied durch die allgemein üblichen Länge- und Kürzezeichen hervorhebt, wohl eine wünschenswerte Vereinfachung erblickt werden.

voll und schön klingende Aussprache dieser Endungen kann man in franz. Theaterstücken an hunderten von Reimen üben. Ich will nur einige aus sehr bekannten Stücken anführen:

RACINE, *Athalie*, I, 1 (Gibeau):

Si du grand prêtre Aron Joad est successeur,
De notre dernier roi Josabeth est la *sœur*.

MOLIÈRE, *Misanthrope*, I, 2 (die bekannte Sonnett-Scene) (Maubant):

Le méchant goût du siècle en cela me fait *peur;*
Nos pères, tout grossiers, l'avaient beaucoup *meilleur*.

Femmes savantes, II, 9 (Talbot):

Vous êtes pour Clitandre et savez sa de*meure*.
Faites-le-moi venir, mon frère, tout à l'*heure*.

AUGIER, *L'Aventurière*, I, 1 (abwechselnd Maubant u. Chéry):

Les rides de mon front n'ont pas atteint mon *cœur*,
Poudreux est le flacon, mais vive est la li*queur*.

Als Beleg für die bisweilen angezweifelte offene, volltönende Aussprache der Endung euve führe ich zwei Verse aus einem im Théâtre-Français aufgeführten kleinen Stück von MANUEL an:

L'Absent, Sc. 7 (Mme Sarah Bernhardt):

Et moi, je l'écoutais, sans croire à cette *épreuve* . . .
Puis il n'a plus rien dit, madame . . . et j'étais *veuve*.

In der Verbindung ueil (œj'), wo das u nach c und g eintritt, damit c wie k, g wie g gesprochen werden, sowie in allen Fällen, wo auf eu ein l mouillée folgt, ist nach meinem Dafürhalten das eu offen und lang. Also: accueil (ă-kœj'), recueil (rĕ-kœj'), cercueil (sĕr-kœj'), cueillir (kœ-jihr), orgueil (ör-gœj'). Ebenso lautet œ in œil (œj'), œillet (œ-jă) 1) Schnürloch, 2) Nelke, œillade (œ-jăd') Seitenblick. Für zweifelhaft halte ich nur das eu in feuilleter, wo die ll mouillées infolge der engen Verbindung mit dem stimmlosen t den Stimmton verlieren (vgl. S. 20, Anm. 1 und S. 108), doch neigt auch dieses wohl mehr zu œ. (H.)

Die Monophthonge eu und œu sind offen und kurz:

mit Ausnahme obiger Endungen vor allen andern ausgesprochenen Konsonanten, namentlich in der Endsilbe oder vor einer stummen Silbe außer vor d, t und weich gesprochenem s oder x.

Es ſind alſo offen und ſcharf zu ſprechen z. B. seul (ſœ̆l), neuf (nœ̆f), veuf (wœ̆f), œuf (œ̆f), bœuf (bœ̆f), peuple (pœ̆pl'), tilleul (ti-jœ̆l), jeune (jœ̆n) jung, à jeun (jœ̆n) nüchtern, meuble (mœ̆bl'). Ebenſo iſt œu offen und ſcharf in les mœurs, wo man jetzt in der Regel das s ſcharf ausſpricht, alſo: mœ̆rß (vgl. Ausſprache des s, § 21).

In der Mitte oder im Anfange der Wörter hat eu, wenn eine mit einem andern Konſonanten als d, t, z anfangende, lautbare Silbe folgt, einen etwas abgeſchwächten offenen Laut, der alſo nicht ſo ſcharf wie der in seul lautet, z. B. peupler, peuplade (Volksſtamm), peuplier (Pappel), jeunesse, meubler, veuvage (Witwenſtand).

B. Das geſchloſſene eu.

Der Monophthong eu iſt geſchloſſen und lang (öh):

1) Wenn er in betonter Silbe mit dem Circonflexe oder vor den lautbaren Konſonanten d, t oder weichem s ſteht, z. B.: jeûne (jöhn') Faſten, leudes (löhd') Vaſallen, émeute (e-möht), neutre (nöhtr'), feutre (föhtr') Filz, heureuse (ö-röhſ'), creuse (tröh'ſ), peureuse (pö-röhſ').

Die Monophthonge eu und œu ſind geſchloſſen und lang (öh):

2) In der Endung vor dem ſtummen x oder s des Plurals und vor einem ſtummen e, z. B.: eux (öh) ſie, les feux (föh), les yeux (lä-ſi͡öh), les œufs (lä-föh), les bœufs (böh), la lieue (li͡öh), la queue (köh), das Femininum bleue (blöh).

Der Monophthong eu iſt geſchloſſen und halblang (ö):

1) Wenn er in unbetonter Silbe mit dem Circonflexe oder vor den lautbaren Konſonanten d, t, s oder x ſteht, z. B.: jeûner (jö-ne) faſten, déjeûner (de-jö-ne), jetzt meiſt déjeuner geſchrieben, émeutier (e-mö-ti͡e), neutraliser, creuser, Neustrie, deuxième.

Der Monophthong eu iſt geſchloſſen und halblang (ö):

2) Im Anfange der Wörter, z. B.: Europe (ö-röp), Euphrate, Eugène (ö-jähn'), Eugénie, euphonie, euphémisme, Eustache.

Der Monophthong eu iſt geſchloſſen und halblang (ö):

3) In den Verbformen auf eux und eut, in der Endſilbe des Singulars der Subſtantive auf eu und im Sing. und Plur. der Adjektive auf eu und eux, z. B.: je veux (wö), il peut (pö), Dieu (di͡ö), lieu, feu, jeu, bleu, deux, deuxième (döſi͡öhm'), heureux, peureux (pö-rö).

Der Unterschied in der Dehnung zwischen heureux (ö-rö) und heureuse (ö-röhs') und ähnlichen ist auch in der Umgangssprache merkbar genug. Im übrigen ist die Nüance zwischen dem langen und dem halblangen eu von geringer Bedeutung, während der Unterschied zwischen dem geschlossenen eu einerseits und dem offenen eu in seinen beiden Nüancen anderseits ein sehr erheblicher und auch beim schnellsten Sprechen genau zu beobachtender ist.

C. eu ausnahmsweise = u.

Der Monophthong eu lautet wie u (ü, üh, s. § 9)

in folgenden Formen von avoir: eu (ü) gehabt, j'eus (jü) ich hatte, tu eus (ü), il‿eut (ü), nous‿eûmes (ühm), vous‿eûtes (üht), ils‿eurent (ühr), que j'eusse (jüß) daß ich hätte, que tu eusses (üß), qu'il‿eût (üh), que nous‿eussions (ü-ßiᵍⁿ), que vous‿eussiez (ü-ßiᵉ), qu'ils‿eussent (üß).

eu ist nämlich die alte Orthographie für u, die sich nur noch in jenen Formen von avoir erhalten hat. Früher schrieb man veu, meu, receu und sprach vu, mu, reçu. Ebenso ist ue die alte Schreibung für eu. Diese findet man noch in dem Namen des Jagdschlosses La Muette in Passy, das man eigentlich la meute (die Meute) sprechen sollte, und das nichts mit dem Worte muet, muette (stumm) zu thun hat.

Dagegen ist es durchaus falsch, wie häufig geschieht, in Europe und Eugène das eu wie ü zu sprechen, es lautet in beiden Namen: ö (also ö-röp, und ö-jähn).

La gageure (Wette) lautet g ă - j ühr, ebenso la vergeure (Formdraht, Formstreifen): wär-jühr. In diesen Wörtern bildet e gar keinen Monophthong mit u, sondern ist nur phonetisches Zeichen für die Aussprache des g (vgl. diesen Buchstaben). Das Substantiv gageure ist von dem Infinitiv gager gebildet, gerade wie tournure, dorure von tourner und dorer.

Beleg für die Aussprache im Théâtre-Français in *Les ennemis de la maison* v. DOUCET, II, 3 (Boucher): C'est donc‿une *gageure!*

§ 9. Aussprache von u und ou.

Die Quantitätsunterschiede sind bei u (ü) und ou (u) ebenso wie bei i von viel geringerer Bedeutung als bei a und o. In

der Regel haben die beiden Laute u und ou eine mittlere Länge, die ich für u mit einem deutschen ü, für ou mit einem deutschen u bezeichne, da sie dem deutschen langen ü und u in nicht betonter Silbe (be-mü-tig, Stu-dent) entsprechen.

Wenn nun in einzelnen Fällen das u und das ou quantitativ kürzer lauten, als in den genannten deutschen Worten, so sind sie doch keineswegs identisch mit dem kurzen dumpfen Laut in gültig, Mutter. Diesen dumpfen Laut kennt das Französische gar nicht, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man einen des Deutschen unkundigen Franzosen die Worte „gültig, Mutter" nachsprechen läßt. Da er die Vokale unabhängig von dem folgenden Konsonanten, bezw. Doppelkonsonanten spricht (vgl. § 4, S. 23), so werden in seinem Munde diese Worte zu „gü-ltig Mu-tter." Deshalb schien es angemessen, den Hinweis auf diese deutschen Worte zur Erklärung eines kurzen französischen u und ou ganz fallen zu lassen und auf diese sehr geringfügige Nüance für die Schule überhaupt zu verzichten.

Genau genommen kann man sagen, daß u und ou zwar qualitativ nicht verschieden, aber quantitativ kürzer klingen als mittleres ü und u:

1) Namentlich in folgenden Endungen:

ucre, ufle, ul, ulcre, ulque, ulte, urge (ŭrj'), urgue (ŭrg'), urle, urc, urque, ource (urß), ourse, ourte,

also z. B. in: sucre (ßŭkr'), mufle, calcul, sépulcre, inculque, culte, purge, Lycurgue (li-kŭrg'), hurle, turc, turque, source, course, courte.

2) Wenn sie vor einem Vokal stehen, zu dem sie hinübergezogen werden, ohne jedoch mit demselben zu einer Silbe zu verschmelzen, z. B. louable (lŭ-gbl'), Louise (lŭ-jhß'), remuer (rö-mŭ-e), attribuer (-bŭ-e), annuité (ă-nŭ-j-te). Oft, besonders in der Umgangssprache, nähert sich der so entstehende Laut demjenigen, welcher entsteht, wenn ou und u sich mit dem folgenden Vokale zu einem Diphthong verbinden; doch sind beide Fälle keineswegs als identisch zu betrachten, wie schon daraus erhellt, daß man bei nachdrücklicher Sprechweise jeden der beiden Vokale, die in obigen Wörtern sich miteinander verbinden, deutlich für sich artikulieren kann, was bei Wörtern wie nuit (nüi), fouet (fuŭ) und

sogar bei solchen wie persuader (pär-ßüä-de), allier (ă-lie) nicht möglich ist. Über ou und u als Halbvokale vgl. § 14, Seite 82.

Über die Aussprache des u in der Endung um vgl. § 15, Nasallaute, über das stumme u und über das u nach q, vgl. § 22, Aussprache des c, qu und g.

Langes u und ou.

Entschieden lang sind u (in der Lautschrift durch üh bezeichnet) und ou (durch uh bezeichnet):

1) Wenn sie in betonter Silbe stehen und den Circonflexe haben, also z. B.: bûche (büsch), coûte (kuht), goût (guh), dégoût (de-guh), nous fûmes (fühm'), nous eûmes (nu-sühm', s. S. 47), vous reçûtes (rö-ßüht'), qu'il fût (füh), mûr (mühr') reif, während bûcher (bü-sche, wo û in unbetonter Silbe steht), coûter (ku-te), dégoûter (de-gu-te), il fut (fü), le mur (mür) die Mauer u. s. w. nur den mittleren Laut haben sollen, ein Unterschied, der aber in der Praxis geradezu verschwindet. Ebenso lautet das Part. dû trotz seines Circonflexe, genau wie die Zusammenziehung des Artikels du. Ein Beispiel aus:

AUGIER *L'Aventurière*, III, 5 (Mlle Tholer):

On m'a dit . . . Ce que j'ai grâce à vous entendu,
Madame, à mon oreille encore n'était pas dû.

Lang sind u (üh) und ou (uh) 2) in den Endungen:

us (mit lautbarem s, also ühß): typhus (ti-füßß), rébus (re-büßß), Romulus (rö-mü-lüßß), Lucullus (lüßß), Spartacus (küßß), Fréjus (fre-jüßß). Les us (üßß) et coutumes die Sitten und Gebräuche.

use: accuse (ă-küs'), ruse (rüs'), muse (müs').

ouse: épouse (e-puz'), blouse (bluz').

ue: due (düh), mue, contribue, eue (üh).

oue: moue (muh), roue (ruh), boue (buh).

ure: cure (kühr'), dure, pure, nature, parure.

ubre: lugubre (lü-gühbr'), salubre (ßă-lühbr').

*our:**) *ours* (stummes s): tour (tuhr), jour, cours, toujours.

*) Bei pour halte ich die Bezeichnung „pur" mit halblangem u für richtiger, weil im Zusammenhange gesprochen die Präposition sich stets an das folgende Hauptwort anlehnt, also höchst selten eine oratorische Bedeutung hat. Beispiel für letzteren Fall: Le pour (puhr) et le contre. (H.)

oure, ourre: bravoure, laboure, fourre, bourre.
outre, ouvre: poutre, loutre, Louvre, j'ouvre,

während ein mittleres u oder ou haben: accuser (ă-kü-ſe), rusé, épouser, contribuer, curé, durer, naturel, salubrité, entourer, pour, pourquoi, journal, labourer u. ſ. w. Das Wort un ours „Bär" lautet u-rß mit ſcharf ausgeſprochenem s, alſo ganz wie une ourse.

MOLIÈRE, *Femmes savantes:* IV, 3 (Got):

Ce que je vois, monsieur? C'est que pour la science
Rasius et Baldus font ⌣honneur⌣ à la France.

MOLIÈRE, *Misanthrope* I, 1 (Maubant):

J'observe comme vous cent choses tous les *jours* (juhr),
Qui pourraient mieux⌣aller prenant⌣un⌣autre *cours* (kuhr).

Was die Endungen usse (uce) und uche, ousse (ouce) und ouche betrifft, ſo iſt in denſelben m. E. das u bezw. ou zwar gedehnt, aber doch etwas weniger lang als in den entſprechenden Endungen mit auslautendem ſtimmhaften Konſonanten (use, uge, ouse, ouge); es dürfte daher beſſer mit ü bezw. u zu bezeichnen ſein. Auch in plus mit auslautendem s iſt m. E. das u halblang, alſo wie „plüß" zu ſprechen (H.)

§ 10. Ausſprache von i und y.

Die Vokale i und y ſind im Franz. völlig gleichlautend. Schon der Name des y (i grec) ſagt, daß es nur ein aus einer fremden Sprache herübergenommenes Zeichen für den Laut i iſt. Da es indes einer der gewöhnlichſten Fehler deutſcher Schüler, namentlich der Griechiſch lernenden iſt, das y wie ü zu ſprechen, ſo iſt die richtige franz. Ausſprache an möglichſt vielen Beiſpielen, beſonders auch an bekannten Namen einzuüben, deren deutſche, dem Griechiſchen näher kommende Form und Ausſprache dem Schüler natürlich geläufiger iſt als die franzöſiſche.

Alſo z. B.: système (ßi-ßtähm), lyrique (li-rik), mythologie (mi-tŏ-lŏ-jih), mystère (mi-ßtähr), cryptogame (kri-ptŏ-găm'), gymnase (ji-mnahſ'), hydrographie (i-drŏ-gră-fih), hystérique (i-ßte-rik), Calypso (kă-li-pßo), Astyage (ă-ßtiaj'), Égypte (e-jipt), Libye (li-bih), Polycrate (pŏ-li-krät), Polybe (pŏ-lib').

Die Quantität iſt bei dem Laut i, wie bei u und ou, von weit geringerer Bedeutung als bei a und o. In der Regel hat i einen *mittleren* Laut, der in der Lautſchrift durch ein deutſches i bezeichnet wird und welcher dem deutſchen i in „die" entſpricht, wenn das Wort Artikel iſt, alſo nicht den Ton hat, z. B. „die Erde".

Alles über u und ou geſagte (vgl. S. 47 u. 48) gilt auch von i und y. Den kurzen dumpfen Laut wie in „Mitte" *kennt das Franzöſiſche nicht.*

Lang ſind i und y (in der Lautſchrift mit ih bezeichnet):

1) Wenn ſie in *betonter* Silbe mit dem Circonflexe ſtehen, alſo z. B.: île (ihl'), dîme (dihm'), épître (e-pihtr'), prîtes (prihț'), qu'il punît (pü-nih), qu'il vendît (wan-dih).

2) In *betonter* Silbe vor einem ſtummen e, z. B.: amie (ă-mih, dagegen ami = ă-mi), vie (wih), scie (ßih), Célie (ße-lih), Amélie (ă-me-lih).

3) in folgenden Endungen.

ir, yr: finir (fi-nihr), sortir (ßör-tihr), mourir (mu-rihr), Tyr (tihr).
ire, yre: dire (dihr), rire, cire, délire, satyre (ßă-tihr).
ise, ive: bise (bihſ'), crise (krihſ'), que je dise (dihſ'), rive (rihw').
ice, iche, ile, yle: justice, affiche, facile, style (ſtihl').
ige, ime, ible: tige (tihj'), estime (ă-ßtihm'), bible (bihbl').

In Bezug auf die Endungen der beiden letzten Reihen, muß ich der Behauptung von Lesaint, der ſie für *kurz* erklärt, geſtützt auf das, was ich überall in Frankreich höre, entſchieden widerſprechen.[1]

[1] Der Herausgeber glaubt dieſe Anſicht, welche auf einer Jahrzehntelang fortgeſetzten Beobachtung beruht, und deshalb Intereſſe und Beachtung verdient, nicht unterdrücken zu ſollen, möchte es aber als ſeine Meinung ausſprechen, daß auch bezüglich der Endungen ice und iche dasjenige gilt, was auf S. 20 von der Einwirkung ſcharfer Konſonanten auf die Quantität des vorhergehenden Vokals geſagt iſt. Das i der Endungen ice und iche iſt entſchieden weniger gedehnt, als das der Endungen ise und ige und wird m. E. deshalb beſſer mit i bezeichnet. (Vgl. auch S. 50 über die Endungen usse, ousse u. ſ. w.) Bedenkt man, daß im Franzöſiſchen bei gleicher *Qualität* der Vokale die *quantitativen* Unterſchiede viel weniger ausgeprägt ſind als im Deutſchen, und wieviel ſubjektive Momente hierbei mitwirken, ſo finde

Beiſpiele: AUGIER, *L'Aventurière*, II, 3 (Maubant und Chéry):

. . . . . O jour deux fois pro*pice* (prŏ-piß)!

Des lettres de mon *fils* (fiß), de mon pauvre Fa*brice* (fă-briß).

II, 5 (Coquelin): C'est le consolateur, c'est le joyeux con*vive*,

A la suite de qui toute allégresse *arrive*.

Wie ſchon bemerkt, ſind dieſe Nüancen von geringer Bedeutung. Am deutlichſten wahrnehmbar iſt, namentlich auf der Bühne, die Länge des i in der betonten Endſilbe ie. Keineswegs iſt das e hier lautbar, wie leider immer noch gelehrt wird; das e iſt ſtumm, aber es bewirkt für die Deklamation eine hörbare Dehnung des i.

Beiſpiele:

MOLIÈRE, *Femmes savantes*, I, 1 (Mlle Tholer):

Et bien vous prend, ma sœur, que son noble g*énie*
N'ait pas vaqué toujours à la philosoph*ie*.

AUGIER, *L'Aventurière*, I, 5 (Boucher):

Mon père furieux me refuse C*élie*
Tant que le sien sera coiffé de sa fo*lie*.

Doch verſchwindet dieſe Nüance meiſt in der Umgangsſprache und der Lehrer braucht ſich nicht abzuquälen, Elementarſchüler ami und amie unterſcheiden zu laſſen.

Was die angebliche Dehnung von i durch darauf folgendes s, alſo den Unterſchied zwiſchen ami und amis betrifft, ſo exiſtiert derſelbe, wie viele andere, nur für Theoretiker. Kein Menſch macht in Frankreich den geringſten Unterſchied; ami und amis, pari und paris, défi und défis ſind vollſtändig gleichlautend.

Über i und y als Halbvokal vgl. § 14, S. 82.

§ 11. Das unaccentuierte e.

Jedes unaccentuierte e wird von vielen Grammatikern, namentlich von den franzöſiſchen und leider auch von vielen Orthoepiſten

man derlei Meinungsverſchiedenheiten, die auch unter franzöſiſchen Orthoepiſten häufig ſind, ſehr erklärlich.

Von der Endung isse gilt dasſelbe wie von ice. Aus der Ausſprache von finisse im Munde des gebildetſten Franzoſen wird auch das geübteſte Ohr ſchwerlich entnehmen können, ob der subjonctif du présent oder der subj. de l'imparfait gemeint iſt. Man ſpricht in beiden Fällen fi-niß (mit halblangem i). (H.)

e muet (ſtummes e) genannt. Dies iſt aber eine im hohen Grade ungenaue und für den Fremden verwirrende Bezeichnung.

Das unaccentuierte e kann ſein:

1) ein dumpfes e (e sourd) z. B. in me, venir.
2) ein wirklich ſtummes e z. B. balle, âme, rare, amie.
3) ein geſchloſſenes e z. B. in parler (par-le), ouvrier (u-wri-e).
4) ein offenes kurzes e z. B. sec (ſäk), chef (ſchäf).
5) ein offenes langes e z. B. cher (ſchär), fier (fiähr.)

Die drei letzten werden in den beiden folgenden von é fermé und è ouvert handelnden Paragraphen beſprochen, hier handelt es ſich zunächſt um die beiden erſten.

Das dumpfe e (franz. e sourd, von einigen e guttural genannt) bezeichne ich mit ĕ. Es kommt dem deutſchen e in Müh-le, Bäu-me, Bor-ke, En-de ſehr nahe, ſobald man es nur etwas ſchärfer betont, als in den deutſchen Endſilben le, me, ke, de geſchieht. Jedenfalls iſt dieſe Bezeichnung eine weniger unvollkommene als die von vielen beliebte durch ö, die den Schüler leicht zu einer ganz falſchen Ausſprache verleitet. (Vergl. hierzu das Citat aus dem Journal amusant auf S. 28.) Das ſtumme e (e muet) bezeichne ich in der Lautſchrift in der Mitte der Wörter durch einen Apoſtroph, am Ende in der Regel gar nicht und nur ausnahmsweiſe mit ', um an das vollere Austönen des Konſonanten zu erinnern, welches das ſtumme e bewirkt (vgl. S. 57).

A. Dumpfes e (e sourd).

In folgenden Fällen hat das unaccentuierte e den dumpfen Laut:

1) In einſilbigen Wörtern wie je, me, te, le, se, ne, que, wenn ſie einzeln ausgeſprochen werden, alſo zu ſprechen:

jĕ, mĕ, tĕ, lĕ, ſĕ, nĕ, kĕ.

In der zuſammenhängenden Rede, namentlich wenn mehrere mit einem e sourd ſchließende Wörter aufeinander folgen, ohne daß die Abſicht iſt, eins oder mehrere derſelben hervorzuheben, werden die e sourds mehr oder weniger zu wirklichen e muets. So ſpricht man: Je le crois, je te le dis, je ne le crois pas meiſt: *jĕ l' crois, jĕ t' l' dis, jĕ n' l' crois pas.* Es hängt hier alles von der Abſicht des Sprechenden

ab. Jemandem, der einem mit aller Gewalt etwas aufbinden will, wird man ſagen: Encore une fois, monsieur, jĕ nĕ lĕ crois pas, mit deutlicher Ausſprache von drei e sourds hintereinander. — Ce que je vous demande lautet in der Unterhaltung in der Regel: *c' quĕ j' vous d'mand'*. Kann oder will jemand aber durchaus nicht verſtehen, was man von ihm verlangt, ſo ſagt man ihm Cĕ quĕ jĕ vous d'mand' mit drei deutlich zu vernehmenden e sourds. (Vgl. auch § 2 Betonung.)

Den dumpfen Laut (e sourd) hat das unaccentuierte e:

2) In der erſten Silbe zwei- oder mehrſilbiger Wörter, in denen das e vor einem einfachen Konſonanten ſteht, namentlich wenn dieſe Wörter einzeln geſprochen werden.

In besoin, besogne, brebis, cheval, femelle, demoiselle, repas, repos, secret, petit, second, tenir, venir, demander, retrouver, serai, serais, ceci, celui, Denis iſt, wenn man ſie einzeln ausſpricht, ein deutliches e sourd zu hören. Dasſelbe wird zu einem wirklichen e muet im Zuſammenhange, ſelbſt durch bloße Vorſetzung des Artikels oder eines adjektiviſchen Pronomens vor die Subſtantive, eines Pronomens oder einer Präpoſition vor die Verben, z. B.: un pressant besoin (b'ſ‿ã^{n}), un beau cheval (ſch'wăl'), mademoiselle (mă-d'mŭ̆-ſăl'), un bon repas r'pa), mon petit‿ami (p'ti), obtenir (ŏ-bt'nihr), il ne veut pas venir (w'nihr), on demande monsieur (d'ma^{n}d'), je serai (ß're), je serais (ß'rĕ), je ne parle pas de celui (ß'l‿ui) qui . . . . , Saint-Denis (ßã^{n}-d'ni) u. ſ. w.

Wer nicht vergißt, daß wir mit einer lebenden Sprache zu thun haben, und daß auch die Ausſprache natürlich vielfach von dem Gedanken beherrſcht wird, begreift, daß ſich dieſe und andere Regeln nicht abſolut hinſtellen laſſen und daß hier vieles, wie oben bei No. 1, auf die Abſicht des Sprechenden ankommt.

Hierher gehört, daß in den meiſten mit re beginnenden Verben (revenir, retourner, redire, reprendre, etc.) das e der Vorſilbe re, wenn es dem Compoſitum ſeine beſondere Bedeutung giebt, nur in ſehr ſeltenen Fällen in der Ausſprache vollſtändig verſtummen kann.

Von weſentlichem Einfluß auf die Ausſprache iſt außerdem in dieſem wie in vielen anderen Punkten der Wohlklang. Daher tritt im Anfange (wie in der Mitte) der Wörter eine vollſtändige Verſtummung des e ohne Accent in der Regel nicht ein, wo dadurch ein unangenehmer, nur mit Anſtrengung hervorzubringender Laut entſtehen würde. So

wird ſtets (auch im Zuſammenhange) ein ſchwaches e sourd gehört im Anfange folgender Wörter: peser (wägen, wiegen), peler (abſchälen, abſchaben), pelu und velu (behaart), geler (gefrieren), in den Formen serions, seriez, in chevalerie (Ritterſchaft), chevaleresque (ritterlich).

Zu merken iſt, daß der usus tyrannus trotz euphoniſcher Bedenken ſich für vollſtändige Unterdrückung des erſten e ausgeſprochen hat in folgenden Wörtern: pelote (p'lŏt', Knäuel), peloton (p'lŏ-to^{n}), pelouse (p'luhſ') Grasplatz.

Einen dumpfen halbverſtummenden Laut hat das unaccentuierte e:

3) In den Endungen re u. le mit vorhergehendem Konſonanten: bre, pre, cre, dre, tre, fre, gre, vre, ble, cle, fle, gle, ple;

libre, pourpre, acre, poudre, notre, souffre, aigre, livre, bible, boucle, souffle, aveugle, peuple können gar nicht mit vollſtändiger Unterdrückung des e geſprochen werden; ſie ſind aber auch nicht mit Vorſetzung eines e vor das r zu ſprechen, alſo nicht liber, aker, nöfer u. ſ. w., ſondern libr^{e}, acr^{e}, poudr^{e}, notr^{e}, souffr^{e}, aigr^{e}, livr^{e}, bibl^{e}, u. ſ. w. mit ganz leiſem Anklang eines kurzen dumpfen e nach dem Konſonanten. Da aber auch hier das dumpfe e nur ganz leiſe anklingt, ſo wage ich die eben gebrauchte Bezeichnung in meinen Schulbüchern nicht anzuwenden, ſondern ſchreibe lieber litwr', pudr' u. ſ. w., weil das, wenn auch noch ſo kleine e, den Schüler leicht zu einer zu deutlichen Ausſprache desſelben verleitet.

Selbſtverſtändlich iſt, daß auch das e sourd dieſer Endungen vollſtändig in der Ausſprache verſchwindet, alſo zu einem ſtummen e (e muet) wird, ſobald Wörter mit dieſen Endungen vor Wörtern ſtehen, die mit einem Vokal oder mit einem ſtummen h anfangen. Notre ami lautet nŏ-trä-mi ganz von ſelbſt, und ohne daß man ſich die mindeſte Mühe giebt, table à jeu wie tä-blä-jö, habile homme wie ä-bi-lŏm'.

Einen dumpfen halbverſtummenden Laut hat das unaccentuierte e in den Wörtern lorsque, puisque, quoique u. quelque; beide e ſind in derſelben Weiſe hörbar in parce que (ſtets als 2 Wörter zu ſchreiben); dagegen iſt die Ausſprache von presque ſchwankend (mit halbverſtummendem, dumpfem oder mit ganz ſtummem e).

Daß in den genannten 6 Wörtern, wenn ſie apoſtrophiert ſind, das e auch für die Ausſprache verſchwindet, iſt ſelbſtverſtändlich.

Aber auch wenn sie vor einem Vokal oder stummen h stehen, wo sie nicht apostrophiert werden dürfen (vgl. meine „Kurzgefaßte Grammatik", 3. Aufl., § 5), ist das Schluß-e dieser Wörter vollständig stumm, also: Lorsque Annibal arriva . . . (lör-ßkă-). Quoique Alexandre pensât (kŭă-kă-), etc.

B. Stummes e, e muet (müă).

Stumm, also wirkliches e muet, ist das mit keinem Accent bezeichnete e:

1) in den Mittelsilben in allen Wörtern, in denen vor einem solchen e ein Vokal und in den Wörtern, in denen vor diesem e ein Konsonant steht, der sich ohne Schwierigkeit mit der folgenden Silbe verbinden läßt. Beispiele:

gaiété[1] (ge-te), gaiement, dévouement, maniement, louerai (lu-reh), suerai, tuerai, ruerons etc.

batelet (bă-t'lă), batelier, matelot, lieutenant (liöt'na^{n}), châtelain, empereur, ennemi (ă-n'mi), médecin, samedi, éperon, feuilleton (fœ̄-jto^{n}), forteresse, galetas, omelette, paletot, javelot, habileté, sûreté, rareté, grossièreté, bracelet, horlogerie und die meisten Wörter auf erie: boulangerie, ganterie, papeterie, taquinerie, ivrognerie, etc. etc.

acheter (ă-sch'te), cacheter, épeler, épousseter, feuilleter, etc.

Als Ausnahme gilt hier dasselbe was oben gesagt wurde bei dem e sourd in der ersten Silbe, welches beim zusammenhängenden Sprechen oder Lesen in der Regel zu einem wirklich stummen e (e muet) wird. Auch bei dem in der Regel stummen e der Mittelsilben verbieten häufig euphonische Rücksichten die Verstummung.

Die Aussprache ist für den Nationalen nirgends eine Anstrengung, sie geht überall auf leichte und natürliche Weise vor sich.

In den Fällen, wo die Beobachtung einer allgemeinen, dem seine Muttersprache Sprechenden meist unbewußten Regel eine Anstrengung auferlegen würde, korrigiert sich der Sprachgebrauch meist ebenso unbewußt von selbst und schreitet zu dem, was der Ausländer, der die Theorie in Regeln gebracht haben will, eine Ausnahme nennt.

[1] Die Kursivschrift bezeichnet hier das vollständig stumme *e*.

So kommt es, daß das unaccentuierte e der Mittelſilben als dumpfes halbverſtummendes e gehört wird in folgenden bekannten Wörtern:

Angleterre, Richelieu, Fénelon, atelier, chapelier, chancelier, mercredi, mousquetaire, orfévrerie, soubresaut, contremarque, contrevent, parlement, autrement, appartement etc. etc.

Belege für Richelieu, z. B. in A. Dumas, *Mademoiselle de Belle-Isle*, wo der Name ſehr häufig vorkommt und von allen Schauſpielern und Schauſpielerinnen mit deutlich hörbarem e geſprochen wird.

Enthält ein mehrſilbiges Wort in zwei Mittelſilben hintereinander unbezeichnete e, ſo kann in der Regel nur das eine vollſtändig verſtummen: welches, darüber entſcheidet in jedem einzelnen Falle der Sprachgebrauch, der ſich entweder nach der Leichtigkeit der Ausſprache (oder wie bei den Wörtern mit re) nach logiſchen Gründen richtet. Man ſpricht palefrenier wie pălˈ-frĕ-nie, aber recevoir, redemander wie rĕ-ß'wu̯ăr (aber auch rĕ-ßĕ-wu̯ăr), rĕ-d'maⁿ-de, im erſten Worte verſtummt das erſte e, in den andern in der Regel das zweite.

Stumm, alſo wirkliches e muet, iſt das e ohne Accent:

2) am Ende zwei- und mehrſilbiger Wörter, mag es nach einem Vokale oder einem Konſonanten ſtehen.

Ausgenommen ſind die auf Seite 55 aufgeführten Endungen auf re und le mit vorhergehendem Konſonanten und die Zuſammenſetzungen mit que (quoique, etc.).

Für die Lektüre und die Deklamation bewirkt das ſtumme e, daß der vorſtehende Vokal etwas gedehnter geſprochen wird, daß der vorſtehende Konſonant voller austönt; **das e ſelbſt wird** in der Regel **nicht gehört**, namentlich nicht in der Proſa.

amie, nue, moue, cape, coque, Loire, tire, paire, malle, balle, mère.
ami, nu, mou, cap, coq, Loir, tir, pair, mal, bal, mer.

In der Umgangsſprache verſchwindet meiſt auch dieſer Unterſchied, ſo daß die Wörter der beiden vorſtehenden Reihen **ganz gleich lauten.**

Allein iſt es wohl zu beachten, daß im Franzöſiſchen jeder lautbare Endkonſonant (**namentlich l und r**) ſchon an ſich voller austönt als im Deutſchen und niemals ſcharf abgeſtoßen ausgeſprochen wird. Das Wort bal lautet ebenſowenig genau wie das deutſche „Ball" wie balle; der geographiſche Namen Bar (le Duc) ebenſo-

wenig „barr" wie barre; die Endſilbe in Abraham lautet ebenſowenig „amm", wie dame mit dem deutſchen „Damm" gleichlautend iſt. Man ſpricht ä-bra-äm' und däm'. Die franzöſiſchen Orthoepiſten bezeichnen daher auch die Lautbarkeit von Endkonſonanten, die in der Regel ſtumm ſind, durch ein e muet, z. B. but ſprich *bute*, amer ſprich *amère*.

Einen beſonders auffallenden Unterſchied von der deutſchen Ausſprache bewirkt das längere Ausklingen des l.

In Emil und *Émile*, viel und *file*, mobil und *mobile* klingt die Endſilbe ſo verſchieden, daß es angezeigt ſchien, den Schüler durch die Ausſprachebezeichnung beſonders darauf aufmerkſam zu machen. Zu dieſem Zwecke ſind in den Lehrbüchern des Verfaſſers die Endungen il, ille durch ihll' dargeſtellt worden.

Für diejenigen, denen der Ausdruck „voller austönender Konſonant" Bedenken erregen könnte, führe ich hier einen kurzen Paſſus an aus dem bekannten Buche von Brücke, *Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute* (S. 29):

„Die Namen Konſonanten, Mitlauter, im Gegenſatz zu den Selbſtlautern, könnten vermuten laſſen, daß nur den Vokalen ein ſelbſtändiger Laut zukommt, die Konſonanten einen ſolchen aber erſt durch die Verbindung mit einem Vokale erhalten. Dieſe Anſicht, welche häufig genug gelehrt worden, iſt längſt widerlegt. Jeder, der den Taubſtummen-Unterricht kennt oder auch nur ein Kind hat lautieren hören, muß von ihrer Unrichtigkeit überzeugt ſein."

Die vorſtehende Faſſung der Regeln über das dumpfe e (e sourd) und das ſtumme e (e muet) halte ich für den Unterricht in deutſchen Schulen für die angemeſſenſte. Ich habe dieſelbe auch, aber in bedeutend abgekürzter Form in meine neue *Kurzgefasste systematische Grammatik* (*Lautlehre* § 14) aufgenommen. Im Großen und Ganzen habe ich ſeit etwa 30 Jahren in dieſem Punkte dasſelbe gelehrt, und muß mir nur vorwerfen, in früheren Jahren das dumpfe e der Endungen re und le mit vorhergehendem Konſonanten nicht genug hervorgehoben zu haben.

In seiner Schulgrammatik (Teil I, S. 2) hat Direktor Benecke der hierauf bezüglichen Regel folgende Fassung gegeben:

„Am Ende zwei- und mehrsilbiger Wörter hinter einem Konsonanten „hat e den schwächsten dumpfen Laut und ist gewöhnlich nur ein „Zeichen, daß man den Konsonanten voll austönen lassen „muß, z. B.: rare (rā-rᵉ), malade (mă-lă-dᵉ)."

Mit der letzten Bemerkung könnte man schon zufrieden sein, wenn man nur wüßte, wie man sie mit dem Vorhergehenden und besonders mit den im Anhange folgenden Erläuterungen vereinigen soll. Wenn in père, rare das e, nach Benecke's eigener Angabe, nur ein Zeichen ist, das r voll austönen zu lassen, so wird der Quintaner voll gerechter Verwunderung fragen, wie diese Worte dazu kommen zweisilbig zu klingen; daß es aber falsch sein soll, sie anders zu sprechen, daran hält Direktor Benecke unentwegt fest.

In dem Anhange seines Buches erläutert er nämlich seine Ansicht durch folgende Bemerkung:

„Die Zahl der Fälle, in welchen e stumm ist und als echtes e muet „erscheint, ist eine verschwindend kleine im Vergleich mit der Zahl „derjenigen Wörter, in welchen es den dumpfen Laut des e sourd hat. „Die Aussprache des e sourd in Endsilben wie in rare, père, mère, „parle, tombe, namentlich in Endungen wie in table, meuble, arbre, „vendre, peindre ist für uns Deutsche mit Schwierigkeiten verbunden und „erfordert von vorn herein die größte Sorgfalt des Lehrers, damit der „Schüler sich nicht in die falsche Aussprache hineingewöhnt. Sehr viele „wissen garnicht, daß das e in den oben angeführten Wörtern schwer „zu sprechen ist; denn sie halten es entweder für stumm und sprechen „rare, père, als ob kein e am Ende und das Wort nicht zwei„silbig wäre, oder sie lassen in table und vendre in den Endungen ble „und dre ein dumpfes e vor dem l und r hören, was ganz falsch ist."

Hier findet sich Unrichtiges mit Richtigem vermengt.

Richtig ist, was Benecke in Bezug auf die Aussprache der Endungen le und re mit vorhergehenden Konsonanten sagt; nur kann ich die große Schwierigkeit der Aussprache für uns Deutsche nicht entdecken. Der Lehrer hat hier nichts zu thun als den Schüler vor der falschen Aussprache des ble, tre als bel und ter zu bewahren. Sagt

er ihm, daß das leise, dumpfe e für die Aussprache wie für die Orthographie stets hinter dem r und l bleibt, so wird sich die richtige Aussprache, welche auch hier die einfache und natürliche ist, bald einstellen. Unrichtig ist, daß Benecke Wörter wie père, mère, parle mit Wörtern wie notre und noble zusammenstellt. Richtig ist wieder, daß der Konsonant mit dem folgenden stummen e eine Silbe bildet; aber es ist keine volltönende Silbe, sie besteht aus Konsonanten und Vokal nur für das Auge; für das Ohr nur aus dem austönenden Endkonsonanten. Unrichtig ist, was B. von dem Zahlenverhältnis der e muets und der e sourds sagt; genau das Umgekehrte ist richtig.

Die Quelle von B.'s Auffassung ist wahrscheinlich in dem Wörterbuch von Littré zu suchen. Littré ist aber trotz seiner Gelehrsamkeit und seiner hohen wissenschaftlichen Verdienste durchaus keine unbedingte Autorität für die heutige französische Aussprache (s. Seite 1 u. 2). Seine Theorie ist in diesem Punkte ebenso willkürlich und steht mit dem allgemeinen Gebrauche aller Gebildeten in ebenso entschiedenem Widerspruch wie seine Lehre von der Aussprache des l mouillée.

Für Frankreich sind solche Theorien ganz ungefährlich. Im Umgange, auf der Rednerbühne, in den ersten Theatern und selbst in der Académie française wird jetzt genau ebenso gesprochen wie früher, ehe die Theorien und Behauptungen des berühmten Lexikographen gedruckt vorlagen. Für die Académie française habe ich mich bei Gelegenheit einer öffentlichen Sitzung, der Littré als Mitglied beiwohnte, davon überzeugen können. Weder der neu aufzunehmende Akademiker, der Kunstkritiker und Kunsthistoriker Charles Blanc in seiner höchst interessanten Antrittsrede über Louis de Carné, noch der derzeitige Direktor der Akademie Camille Rousset in seiner feinen, durch und durch akademischen Replik entfernten sich in einem der angegebenen Punkte von der allgemein angenommenen Aussprache.

Für diejenigen deutschen Lehrer, welche Französisch längere Zeit in Frankreich studiert haben, ist Benecke's Theorie ebenfalls

ungefährlich. Dies trifft aber nur bei einem Teile der Fachlehrer zu. Wird den anderen ein Irrtum, wie der in Rede stehende, mit großer Bestimmtheit als Grundregel auf der ersten Seite eines Elementarbuches aufgestellt, so liegt die Gefahr vor, daß sich die wohlgemeinten Bemühungen gläubiger Anhänger bald darauf richten werden, bei ihren Schülern oder Schülerinnen eine ganz unfranzösische, schlechte, singende Aussprache zu erzielen, wie dieselbe allerdings vielen Gascognern und Provenzalen eigen ist.

Ich werde daher zunächst dem Unrichtigen das Richtige mit den Worten französischer Orthoepisten entgegenzustellen haben, welche zwar an Gelehrsamkeit tief unter dem berühmten Lexikographen Littré stehen, aber in Bezug auf die Feststellung des Gebrauches der Gebildeten für jeden Sachkundigen viel schwerer wiegende Autoritäten sind, als der Zeit seines Lebens fast vollständig auf sein Arbeitszimmer beschränkte und ausschließlich mit Studien beschäftigte Gelehrte.

Malvin-Cazal, *Prononciation de la langue française au dix-neuvième siècle*, sagt Seite 21:

„A la vérité, la langue française a cela de particulier sur (presque) toutes les autres, que dans un grand nombre de ses mots écrits, elle peint le **retentissement de ses consonnes**, isolées ou finales, par la lettre e muet, placée immédiatement à la suite de la consonne, tandis que presque toutes les autres langues se passent d'un pareil secours. Tout en convenant de cette différence, il n'en demeure pas moins constant que, si elle existe pour les yeux, **elle est réellement nulle pour l'oreille**, qui ne saurait distinguer dans la prononciation les mots latins *lux*[1] (lumière), *rus*[2] (campagne) des mots français *luxe*, *russe*, ni ceux que nous écrivons *cap* et *cape*, *pic* et *pique*, *bal* et *balle*, *vis*[3] et *vice*, *rob* (1. Muß;

[1] Von den Franzosen bekanntlich gesprochen lükß. [2] Frz. gesp. rüß.
[3] Das s wird in vis gesprochen: sp. wihß. Man kann diese Beispiele noch sehr bedeutend vermehren. Die Masculina brut, correct,

2. Robber) et *robe*, *Apt* et *apte*, *sommeil* et *sommeille*, *admis* et *à demi*, etc. Quel est en effet l'homme étranger à notre langue qui soupçonnerait qu'il y eût une orthographe différente pour tous ces mots, dont la désinence est absolument la même?

Malvin-Cazal steht noch auf dem alten Standpunkt (vgl. S. 58), auf welchem man glaubte, daß ein Konsonant überhaupt nur mit Hülfe eines Vokals ausgesprochen werden könne. Was er in dem angeführten Passus sehr richtig le retentissement des consonnes (das Austönen der Konsonanten) nennt, faßt er auf als durch ein nicht geschriebenes e hervorgebracht. Total, vil, sagt er (S. 20), werden ausgesprochen, als ob totale, vile geschrieben stände. Dadurch wird nur um so klarer, daß er das e nach dem Konsonanten nur als ein Zeichen ansieht, und ihm, da total und totale, vil und vile identisch lauten, nicht den leisesten selbständigen Laut zugesteht, den Littré und Benecke hören wollen.

Lesaint, *Traité complet de la prononciation française* (S. 32):

L'e appelé muet est le plus souvent tout à fait muet: *parle*, *chasselas*, und S. 49:

Dans la poésie, lue ou déclamée, la prononciation est tout à fait la même que dans la prose. — — — Beaucoup d'étrangers croient que l'e muet, dans la lecture et dans la déclamation de la poésie doit partout se prononcer eu. C'est une grave erreur.

Morin de Clagny, *Traité de prononciation*, figuriert z. B. den Vers: Un immense bûcher, dressé pour leur supplice folgendermaßen für die Aussprache: Un' n'immens' bûché, drècé

---

direct, exact, infect, amer lauten genau wie ihre Feminina brute, correcte, directe, exacte, infecte, amère, c'est un *fait*, und le faîte (d'une maison), *l'est* (Osten) und *leste* (flink, rasch), das Verb *faire* und das Substantiv *fer*, *are* (Ar, 100 Quadrat-Meter) und *art* (Kunst) sind durchaus gleichlautend. Wenn ein Franzose den geographischen Namen Loire ohne Artikel ausspricht, so weiß kein Mensch ob er von dem Strome la Loire, oder von dem Nebenflusse der Sarthe spricht, welcher le Loir heißt.

pour leur supplic'. Demſelben Morin de Clagny, der wie die meiſten franzöſiſchen Orthoepiſten das ſtumme e und das dumpfe e mit dem Namen e muet bezeichnet, aber genau angiebt, wo es wirklich ſtumm, wo es lautbar iſt, entnehme ich folgende Stellen:

(Seite 28) Dans le corps des mots, et dans toutes les finales féminines l'e est nul et n'a point d'articulation qui lui soit propre; **les consonnes seules sont entendues.**

(Seite 29) *A la fin des mots*, verbes, substantifs ou adjectifs (excepté dans les monoysllabes lĕ, mĕ, tĕ, cĕ, quĕ, etc., où les e doivent être entendus), l'e muet **ne se prononce jamais.**

In der *Franz. Grammatik* von E. Mätzner 2. Aufl. lieſt man auf Seite 10 über das e muet folgendes:

„Am Ende der Wörter nach Konſonanten und Vokalen läßt das e muet **den Konſonanten nur voll austönen**, den Vokal, den es verlängert, gleichſam verſchweben."

Dies ſtimmt vollſtändig mit der von mir näher entwickelten Theorie und ſteht in geradem Widerſpruche zu der von Benecke.

Poitevin (*Grammaire historique*) ſagt Seite 4: *mère, temple, preuve* se prononcent comme si l'on écrivait *mèr, templ, preuv.*

Ich wiederhole noch einmal, daß es m. E. ein Mißgriff iſt, deutſchen Schülern, die kein ſtummes *e* in ihrer Sprache kennen, das **Austönen der Konſonanten** durch ein kleines e nach dem Konſonanten (parl^{e}), rar^{e}) zu bezeichnen, und daß man ſie dadurch unfehlbar zu einer falſchen Ausſprache verleitet.

Was dabei in der Praxis herauskommt, iſt jedem ſachkundigen Lehrer aus ſeinem Unterricht bekannt. Die franzöſiſchen Wörter messe, motte, bonne, hune klingen, infolge jener Anleitung, im Munde des Schülers wie Meſſe, Motte, Bonne, Hüne; mère wird zu Mähre; kurz es wird gerade das nicht erreicht, worauf es ankommt, nämlich annähernd die richtige Klangfarbe des Vokals und das gehörige Ausklingen des Endkonſonanten zu erzielen. (H.)

Die Bearbeiter der Aussprache in dem großen Wörterbuche von Sachs, die sich auf Seite XXI ziemlich unsicher über das e muet auslassen, haben doch den praktischen Sinn gehabt, dasselbe in ihrer Aussprachebezeichnung gar nicht anzudeuten.

Was das e muet in Versen betrifft, so ist die in der angeführten Stelle von Lesaint ausgesprochene, in seinem Buche genauer entwickelte Ansicht allerdings die in der Theorie ziemlich allgemein angenommene; allein die Praxis entspricht derselben, wenigstens im Théâtre-Français, nicht immer. Es giebt Fälle genug, wo fast alle Schauspieler, namentlich in der Tragödie, das e, wenn es vor einem mit einem Konsonanten beginnenden Worte steht, wo es bekanntlich im Vers als Silbe zählt, deutlich hören lassen, während sie es in andern Fällen, ebenfalls vor einem Konsonanten, vollständig unterdrücken. Es hängt das von der Buchstaben-Kombination, von dem Sinne und vielfach von der Auffassung des Schauspielers ab. Eine bestimmte Regel wird sich darüber schwerlich aufstellen lassen. Dagegen wird die Aussprache des nicht als Silbe gezählten Schluß-e im weiblichen Reime des Alexandriners, das man von einigen (z. B. von Mme Broisat) sehr häufig zu hören bekommt, von den meisten entschieden getadelt und für unrichtig erklärt.

Selbstverständlich wird das stumme e im Gesange, namentlich im Kirchengesange, in der Oper u. s. w. zu einem lautbaren, auch am Ende des Verses. Anders in den Couplets eines Vaudeville oder dgl. In diesen ist ein neuer Text häufig für eine alte Melodie angefertigt; dann wird dieser Text vom Sänger, wie es eben geht, in die Melodie hineingezwängt, wobei nicht nur die e muets, sondern auch andere Laute je nach Bedürfnis vollständig verschwinden.

Um diese Dinge handelt es sich nicht beim Unterricht, sondern für den Elementarunterricht namentlich um die Frage: Lautet das e muet in der Prosa? Seitdem Benecke seine auf Littré gestützte Theorie vorgebracht hat, habe ich diesem Punkte besonders im Théâtre-Français in einer Reihe von Vorstellungen die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet. Ich habe mich damit nicht begnügt, sondern die Frage mehreren älteren und jüngeren Mitgliedern dieser Bühne, die einen regelmäßigen Aussprache- und Deklamations-Kursus im Conservatoire durchgemacht haben, vorgelegt. Alle stimmten darin überein, die Behauptung, daß das e muet nach einem Konso-

nanten in zwei- und mehrsilbigen Wörtern als leises e sourd zu sprechen sei, für unrichtig und dem allgemeinen Gebrauche widersprechend zu erklären.

Nichtsdestoweniger fällt es mir gar nicht ein, zu behaupten, daß das e muet in den in Rede stehenden Wörtern niemals und unter keinen Umständen gehört wird. Aber die Zahl der Fälle, in denen dies stattfindet, ist eine verschwindend kleine, im Verhältnis zu den nach Tausenden zählenden Fällen, wo es nach einem Konsonanten vollständig verstummt.

Wer für die Richtigkeit dieser Ansicht noch eine französische Autorität braucht, der lese in dem, seinem Dictionnaire de la Prononciation (Paris 1851 bei F. Didot) vorangedruckten *Mémoire* von FÉLINE (Seite 29):

Dans **le plus grand nombre** de cas, l'**e** dit muet, placé au milieu ou à la fin des mots, n'**exprime** véritablement **aucun son**, ainsi que le nom donné à cette lettre l'indique d'ailleurs suffisamment. In dem Dictionnaire selbst wird man die von Benecke mit rare, malade, u. s. w. bezeichnete Aussprache überall mit râr, malad u. s. w. bezeichnet finden.

Auch hier darf man keinen Augenblick vergessen, woran ich schon Seite 56 erinnert habe, daß die Aussprache für den Nationalen nirgends eine Anstrengung ist, und daß sich der Sprachgebrauch, wo eine solche stattfinden würde, jederzeit von selbst verbessert.

Ein Beispiel: In dem Lustspiel von Scribe, *Une Chaîne*, welches jetzt wieder häufig gegeben wird, spricht Acte II, Scène 2, der Schauspieler (früher Berton, dann Baillet) in der Frage: „Madame la comtesse se porte-t-elle bien?“ ein leises aber deutlich hörbares e sourd in der 3. Person porte. Wie sollte er auch anders sprechen vor dem gleich darauf folgenden t? Man versuche es einmal. Dagegen verstummen in demselben Satze drei Schluß-e vollständig, das von madame, das von elle und selbst das von comtesse, trotz des folgenden s, denn die beiden Zischlaute (ss und s) verschmelzen in der Aussprache ohne Mühe miteinander. So wird man ein leises e sourd hören in le monde des savants, il résiste très bien und in ähnlichen Fällen. Wer gesunde Sprach- und Gehör-Organe hat, braucht für dergleichen gar keine Regel.

Außerdem giebt es Fälle, wo das Hörenlaſſen des e in der beſonderen Abſicht des Sprechenden liegt. Bisweilen ſoll damit eine komiſche Wirkung hervorgebracht werden, bisweilen werden damit Dinge ausgedrückt, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, und die ſicherlich nicht in die Schule gehören.

Daß die Ausſprache jedes e muet eine der provinziellen Eigentümlichkeiten der Gascogner und der Bewohner von Marſeille und Umgegend iſt, dürfte zur Genüge bekannt ſein. Wer dieſe Ausſprache hören will, ohne ſich ſo weit nach Süden zu bemühen, kann dies im Théâtre-Français in Paris z. B. in einem Stücke von Marivaux, *Le Legs* in allen den Scenen genießen, wo der gascogner Lakai Lépine auftritt. Der Schauſpieler, der die Rolle giebt, wird ihm z. B. in der in meinem Manuel de Littérature abgedruckten dritten Scene: En peu de mots vous dites (di-tĕ) beaucoup, occurrence, tente, patience, reparte, aime und andere Proben dieſer herrlichen Ausſprache abſichtlich zu hören geben.

Noch will ich für die, welche einmal Gelegenheit hatten, dem Unterricht in einer franzöſiſchen Elementarſchule beizuwohnen, hinzufügen, daß ich ſehr wohl weiß, daß der Lehrer daſelbſt, wenn er Anfängern eine orthographiſche Übung diktiert, bonté divine, parle, père u. ſ. w. ausſpricht. Dies beweiſt für die Benecke'ſche Anſicht gar nichts. Der Lehrer thut dies aus guten Gründen abſichtlich; denn die Kinder, die ihre Mutterſprache nur durch das Ohr gelernt haben, ſollen ſie nun ſchreiben, d. h. für das Auge lernen, was bekanntlich für junge Franzoſen eine viel ſchwierigere Aufgabe iſt, als für deutſche Kinder richtig deutſch ſchreiben zu lernen. In einer Gymnaſialklaſſe wird es dagegen keinem franzöſiſchen Lehrer einfallen, in dieſer Weiſe auszuſprechen. Diktiert er den Schülern die Wörter tenir, venir, dire, lire, ſo mögen ſie die Ohren noch ſo ſehr ſpitzen, ſie werden die Orthographie nicht heraushören. Um richtig zu ſchreiben, müſſen ſie wiſſen, daß die beiden erſten Verben nach der zweiten, die beiden letzten nach der vierten Konjugation gehen. Ob ſie chair oder chaire, pair oder paire, meurs oder meure zu ſchreiben haben, können ſie nur nach dem Sinne und der Grammatik beurteilen.

Der deutsche Lehrer, dem der französische Elementarunterricht anvertraut ist, lasse sich nicht irre machen durch Benecke's Theorie, sondern lasse rare, malade, parle u. s. w. mit entschieden stummem e sprechen und halte nur darauf, daß die Konsonanten r, d und l in diesen Wörtern voll austönen.

Nachtrag.

Die Ansichten über einen vielumstrittenen Punkt der französischen Aussprache, welche der Verfasser, anknüpfend an die von der seinen abweichenden Meinungen anderer Schriftsteller, hier entwickelt, habe ich geglaubt auch in der vorliegenden Auflage seines Buches im wesentlichen unverkürzt, wenngleich unter Fortfall einiger polemischer Spitzen, wiedergeben zu sollen. Zur Sache selbst gestatte ich mir als meine persönliche Ansicht folgendes nachzutragen: Nach meiner Überzeugung ist das Hörbarwerden eines dumpfen e-Lautes im Auslaut ein- und mehrsilbiger Wörter mit konsonantischem Verschluß oft ganz unabhängig von dem Vorhandensein eines e in der Schrift. Soweit die Umgangssprache in Betracht kommt, halte ich dieses dumpfe e für einen Laut, welcher meist ganz unwillkürlich durch die Lösung des konsonantischen Verschlusses entsteht. Da nämlich die französische Aussprache eine viel straffere und lebhaftere Thätigkeit der Zunge, namentlich aber der Lippen bedingt, als die deutsche, so ist auch dieser Verschluß viel energischer, und eine lautlose Lösung in vielen Fällen fast unmöglich. Natürlich kommt hierbei viel auf die Natur des abschließenden Konsonanten an, und mehr noch darauf, welche Laute ihm unmittelbar voraufgehen, bezw. (im nächsten Worte) unmittelbar folgen. So erklärt es sich beispielsweise, daß in den Endungen bre, pre, cre u. s. w. (vergl. Seite 55, 3) das Hörbarwerden eines dumpfen e unvermeidlich ist, ferner, daß bei einem auf b, d, g auslautenden Worte ein leiser Anklang an dumpfes e leichter hörbar wird, als bei dem entsprechenden stimmlosen Auslaut p, t, k, denn die bei der Aussprache des stimmhaften Konsonanten in Thätigkeit gesetzten Stimmbänder tönen bei der Lösung

des Verschlusses nach. In Wortverbindungen wie „que dites-vous“ ist bei dem Übergang vom zweiten zum dritten Wort das Ertönen eines dumpfen, wenn auch nur ganz schwach hörbaren e gleichfalls unvermeidlich, während in „vous dites souvent“ eine solche Notwendigkeit nicht vorliegt. Der Übergang vom stimmlosen t zum stimmhaften v kann sich eben nicht vollziehen, ohne daß schon vor dem Ansatz zum v die Stimme leise ertönt, wodurch eine Art Gleitlaut entsteht, welcher den Übergang vermittelt; der Übergang vom stimmlosen t zum stimmlosen s dagegen vollzieht sich tonlos.

Daß die Franzosen vielfach ein dumpfes e auch da hören lassen, wo in der Schrift gar keins vorhanden ist, davon kann man sich in Frankreich tagtäglich überzeugen.[1] Leute, die parque und marque mit hörbarem e sprechen, werden dies auch bei parc und Marc thun. Bekannt ist ferner die Aussprache von lorsque, welches im Munde vieler Leute zu lorcëque wird; postquam wird in der Schülerausprache oft zu postëquam, was aber nie ohne Verbesserung seitens des Lehrers durchgelassen wird, und dergl. mehr. Die Frage ist nur, was von einer derartigen Aussprache zu halten ist, und da kann es nach meiner Ansicht keinem Zweifel unterliegen, daß man es hier mit einer Nachlässigkeit, ja man darf sagen mit einer Unart zu thun hat, vor welcher der Ausländer gewarnt werden muß, wenn auch feststeht, daß in Frankreich nicht nur Ungebildete, sondern auch viele Gebildete sich ihrer schuldig machen. Noch unzweifelhafter aber ist es für mich, daß die Ungebildeten am meisten zu dieser Unart neigen, weil sie eben den Hang dazu haben, sich auch beim Sprechen gehen zu lassen, während der Gebildete darauf hält, das Hörbarwerden unschöner Nebentöne thunlichst zu vermeiden.

Daß es in der That eine nicht empfehlenswerte Aussprache ist, mit der man es hier zu thun hat, erhellt unter anderem auch daraus, daß sich in Büchern oft diese Aussprache durch die Schrei-

[1] Man vergleiche hierzu die ausführlicheren Angaben in dem Aufsatze „Eine Studienreise nach Paris“ von Dr. J. Wuttig, veröffentlicht in der Zeitschrift für weibliche Bildung, Jahrgang 1892, Heft 13.

bung veranschaulicht findet, sobald ein ungebildeter Mensch als Sprecher auftritt. Beispiele: „Il est défunt ed'puis six mois." (Journal Amusant. — Der Sprecher ist ein Bauer.) „Avecque plaisir, mon commandant." (D'Hérisson, Nouveau Journal, pag. 121. — Der Sprecher ist ein communard.) Man vergleiche ferner das so häufig vorkommende „Félisque Faure" statt Félix Faure und dergl. mehr.

Aus dem Gesagten ergiebt sich m. E. als praktische Schlußfolgerung, daß abgesehen von gewissen, in den vorstehenden Ausführungen näher bestimmten Fällen, das Lautwerden eines dumpfen e auch da zu vermeiden ist, wo die Schrift es andeutet. Nach meiner Erfahrung wird es von der Mehrzahl der Gebildeten in der That vermieden. Dr. G. Plœtz.

Unregelmäßige Aussprache des unaccentuierten e.

Das unaccentuierte e lautet ausnahmsweise wie ein helles kurzes ă: 1) In der Adverbialendung emment, z. B.: ardemment sp. ăr-dă-maⁿ, prudemment sp. prü-dă-maⁿ. 2) In folgenden Wörtern: solennel (ßŏ-lă-năl) feierlich, und in den davon abgeleiteten solennité (ßŏ-lă-ni-te), solenniser (ßŏ-lă-ni-ße), solennisation (ßŏ-lă-ni-ßa-ßi͡oⁿ); dann in dem kaum anders als in der familiären Poesie, z. B. La Fontaine, *Fables*, I, 3, vorkommenden nenni (nă-ni) „nein" und endlich in: femme (făm'). Dies ist die gebräuchlichste Aussprache des Wortes, dem einige wenige ein mittleres a (a) geben und also fam' sprechen. Allein entschieden falsch, d. h. dem heutigen Sprachgebrauche vollständig widersprechend, ist die in deutschen Lehrbüchern sich findende Bezeichnung des a als lang: fām, und ebenso unrichtig sind die Bezeichnungen so-lā-nèl und ar-dā-maⁿ.

Beispiele aus dem Théâtre Français:

Racine, *Athalie*, I, 1 (Gibeau dann Richard):

Je viens selon l'usage antique et *solennel* (ßŏ-lă-năl).

Molière, *Femmes savantes*, I, 3 (Thiron):

. . . . Et les *femmes* (făm') docteurs ne sont point de mon goût.
Je consens qu'une *femme* ait des clartés de tout . . . .

Daß die Dichter femme auf infâme u. flamme reimen, beweist, wie ich Seite 20 nachgewiesen habe, nichts für die Quantität, und hindert die Schauspieler nicht, „ä^{n}-fahm'" „flahm" und „fäm" zu sprechen.

Dies kann man z. B. hören im *Tartuffe* V, 4 (Joliet):

On pourrait bien punir ces paroles *infâmes* (ä^{n}-fahm'),
Ma mie, et l'on décrète aussi contre les *femmes* (fäm').

Wer noch Zweifel über die Kürze in dem Worte femme hat, höre im Théâtre-Français das kleine in Prosa geschriebene Stück von Molière, *La Critique de l'École des Femmes*, welches in der Regel mit der *École des femmes* zusammen gegeben wird. Dort kann er das Wort mehr als ein Dutzend Mal von sechs verschiedenen Schauspielern und Schauspielerinnen aussprechen hören. Auch Musset, *Le Chandelier* ist für diesen Zweck zu empfehlen, wo das Wort femme z. B. Acte I, Scène 1 in der ersten Minute nach dem Aufziehen des Vorhangs gleich fünfmal (von Thiron) ausgesprochen wird.

Früher wurde e ebenfalls in der Regel wie a gesprochen in den Wörtern indemniser (ä^{n}-dă-mni-se) entschädigen, indemnisation (ä^{n}-dă-mni-sa-ßio^{n}) indemnité (ä^{n}-dă-mni-te) und in hennir (ă-nihr) wiehern. Doch kommt für diese Wörter die Aussprache des e wie die eines offenen kurzen e (s. Seite 53) mehr und mehr in die Mode, also: ä^{n}-dă-mni-se, ä^{n}-dă-mni-te, ă-nihr. Diese letztere Aussprache des Verbs hennir kann man z. B. im Théâtre-Français hören in dem sehr beliebten Stücke von Laya, *Le Duc Job*, Acte II, Scène 5 (Boucher): Hein (ä^{n})? — Eh bien, qu'est-ce que c'est donc? Tu *hennis* (ă-ni)?

Zu bemerken ist noch, daß in einigen aus dem Lateinischen unmittelbar ins Französische herübergenommenen Wörtern das unbezeichnete e ganz wie ein e fermé (e) gesprochen wird. Die gebräuchlichsten sind:

un angelus (a^{n}-je-lüh̃ß) Angelusglocke.
un ave-Maria (a-we-mă-rig).
un Te Deum (te-de-ŏm).
vice versa (wi-ße-wär-ßă) umgekehrt.
et caetera (ät-ße-te-ră) u. s. w.
un fac-simile (fäk-ßi-mi-le).
un exequatur (ä-gse-kŭă-tühr) Bestätigung eines Handelskonsuls.
le veto (auch véto geschrieben) das Einspruchsrecht.

E fermé und E ouvert (ai, ais, er, ez, et).

Nächst dem Unterschiede zwischen dem hellen und dem dunkleren a, dem offenen und dem geschlossenen o (s. § 6 u. § 7) ist kein Punkt der französischen Aussprache für den Elementarunterricht wichtiger, als die genaue Einübung des Unterschiedes zwischen dem e fermé und dem e ouvert. Beide e stellen ganz verschiedene Laute dar, und eine Aussprache, welche beide zusammenwirft, kann man keine französische nennen.

Um das offene e richtig auszusprechen, muß man nun aber, wie schon der Name sagt, den Mund wirklich öffnen, d. h. die Zähne merklich auseinander bringen. Da dies jedoch von vielen Deutschen nun einmal nicht geschieht, und in ihrer deutschen Aussprache leider das Substantiv **Ähre** gerade ebenso wie das Substantiv **Ehre**, das Verb **säen** genau ebenso wie das Verb **sehen** klingt, so ist für diese auch keine deutsche Bezeichnung ausreichend, während man für jene, welche sich des Unterschiedes in der deutschen Aussprache klar bewußt sind, nur hinzuzufügen braucht, daß das französische e ouvert meist noch viel deutlicher hervortritt, als das deutsche ä. Wird in diesem Punkte nicht von vornherein der Bequemlichkeit der Schüler und der Ziererei der Schülerinnen, welche den Mund nicht bis zur Hervorbringung eines deutlichen e ouvert öffnen wollen, energisch entgegengearbeitet, so wird mit der einmal angenommenen schlechten Gewohnheit nur e fermé zu sprechen, dem Lehrer in den oberen Klassen eine Arbeit aufgebürdet, der auch die unermüdlichste Natur nicht gewachsen ist. Vor allen Dingen ängstige man sich nicht vor dem Übermaß der deutlichen Aussprache des offenen e, da sich dasselbe später von selbst abschleift, und selbst wenn es bliebe, noch immer viel besser wäre, als die abscheuliche Aussprache jedes ä wie eines eh.

§ 12. E fermé.

In der Regel ist das e fermé von mittlerer Länge und entspricht dem deutschen e in un-e-ben, also in unbetonter Silbe. Ich bezeichne es daher in der Lautschrift mit einem einfachen deutschen e.

Richtig ist nun, daß in unbetonten Silben, namentlich im Anfange und wenn in der folgenden oder nächstfolgenden betonten Silbe wieder ein e fermé steht, das geschlossene e etwas kürzer gesprochen wird (wie e in The-ater). Dieses kurze e fermé wurde vom Verfasser mit ĕ bezeichnet. Diese Abstufung ist jedoch eine so geringfügige, daß es durchaus entbehrlich scheint, um ihretwillen die Lautschrift durch die Aufnahme eines besonderen Zeichens zu erschweren; deshalb ist ĕ überall durch e ersetzt worden. (H.)

Folgt dagegen auf ein e fermé unmittelbar ein stummes e, so bewirkt letzteres eine größere Dehnung des geschlossenen e; ée ist also langes geschlossenes e, wie eh in seh-ne oder ee in Schnee. Dieses lange e fermé wird in der Lautschrift mit eh bezeichnet. Doch gilt diese letztere Abstufung namentlich für den discours soutenu; in der Umgangssprache verschwindet dieselbe meist.

Mit e fermé (e) sind gleichlautend:

1) Die Verbalendungen er, ez, ai[1]; daher lauten ganz gleich (sont homonymes) die vier Formen: parlé, parler, parlez, parlai.

Daher lautet je parlerai wie par-le-ré, daher lautet j'ai wie jé (e, nicht ä), was für die Grammatik höchst wichtig ist.

Allein in der Frageform der ersten Person Singularis, wo das dumpfe e (e sourd) von je an das Ende tritt, wird die Verbalendung ai wiederum zu einem offenen e, also parlai-je, parlerai-je, zu sprechen wie parlè-je, parlerè-je. Vgl. Sophie Dupuis, S. 11, Malvin-Cazal, S. 92.

ai wird wie in der Verbalendung, d. h. also wie e fermé gesprochen in den Wörtern: gai (ge), gaie (geh), gaiement (ge-ma[n]) munter, gaîté (ge-te), le geai (je) der Häher, le quai (ke).

Mit e fermé sind gleichlautend (also das d u. r stumm):

2) Die seltene Endung ied (ieds) und die in Substantiven sehr häufig (und in einigen Adjektiven) vorkommende Endung ier:

il sied, je m'assieds, il s'assied, pied, menuisier, sentier, premier, dernier, altier, grossier.

[1] Vgl. auch § 22, z als Endkonsonant.

Ausnahmen.

Von Adjektiven auf ier nur fier, sp. f‿ähr, genau wie das Femininum fière.

Das Adverb hier lautet ‿ähr.

Die sehr zahlreichen Substantive auf ier haben keine Ausnahme; ier lautet in ihnen stets ié, das r also stumm.

Mit e fermé sind gleichlautend (also das r u. s stumm):

3) Die Endungen er und ers in den meisten zwei- und mehrsilbigen Substantiven und Adjektiven:

verger, potager, messager, léger, étranger, passager.

Das r wird gesprochen und das davorstehende e lautet wie ein offenes è (er u. ers also = ère):

1) In allen einsilbigen Wörtern auf er (ers):

le fer (fähr) das Eisen.	le vers der Vers	(spr. währ).
la mer das Meer.	le ver der Wurm	
cher (schähr) teuer.	vers gegen	

natürlich auch in envers (a^{n}-währ) gegen.

2) In einer Anzahl zwei- oder mehrsilbiger Wörter, von denen als die gebräuchlichsten zu merken sind:

la cuiller (k‿ü-jähr) der Löffel.	amer (ä-mähr) bitter.
l'enfer (a^{n}-fähr) die Hölle.	l'univers (ü-ni-währ) Weltall.

Anvers (spr. a^{n}-währ, die Belgier sprechen: a^{n}-wärß) Antwerpen.

Sodann: un‿aster (ä-ßtähr) Sternblume, le cancer (ka^{n}-ßähr) Krebs, d. h. Krebsgeschwulst, Krebsschaden od. astronom. „Zeichen des Krebses", l'éther (e-tähr) Äther, le hamster (äm-ßtähr) Hamster und drei französisch gewordene Fremdwörter, das lateinische le magister (mä-ji-ßtähr) Dorfschulmeister, das englische le steamer (ßti-mähr) der Dampfer (viele sprechen sti-*meur*) und das deutsche le thaler (tä-lähr).

3) Die Endung er lautet ebenfalls wie ère (ähr) in fremden Eigennamen:

Jupiter (jü-pi-tähr), Oder (o-dähr), Esther (ä-ßtähr), Luther (lü-tähr).

In den französischen Eigennamen lautet die Endung er meist wie é (e):

Fléchier (flefchie), Béranger (be-ran-je), Roger (rŏ-je), Foucher (fu-fche), Alger (ăl-je). Ausgenommen z. B. Murger (jähr), Tholer (lähr).

RACINE, *Esther*, I, 3 (Maubant):

C'est lui qui, m'excitant à vous oser chercher,
Devant moi, chère *Esther* (ä-ßtähr), a bien voulu marcher.

PONSARD, *Une ode d'Horace*, Sc. 2 (Prudhon):

Que je sois foudroyé, *Jupiter* (jü-pi-tähr), si je mens!

MOLIÈRE, *Fourberies de Scapin* II, 11 (Coquelin):

Il va vous emmener votre fils en Alger (al-je).

Ausſprache der Endung ège.

Die neueſte Auflage des Dictionnaire de l'Académie (1877) hat die bis dahin andauernde Unſicherheit über die Orthographie der Endung ege beſeitigt. Durch die jetzt wieder allgemein angenommene Schreibung ège, welche auch bis 1835 die überwiegende war, iſt der von Bescherelle, Littré und andern ſeit langer Zeit geſtellten Forderung*) genügt worden. Was die Ausſprache dieſer vielbeſprochenen Endung betrifft, ſo iſt ſie durch die orthographiſche Neuerung ſo gut wie gar nicht beeinflußt worden und enthält nach wie vor eine Nüance, welche eben die Erklärung iſt für die langen Schwankungen der Orthographie.

Vergleicht man ſorgfältig die Endung ège mit der Endung èche alſo z. B. collège und je lèche, j'allège und j'allèche, siège u. je sèche, piège und je pèche, ſo fühlt man bald heraus, daß durch die Einwirkung des auslautenden ſtimmloſen ch der vorhergehende e-Laut geſchärft wird, mit anderen Worten viel offener klingt als in der Endung ège, in welcher das auslautende ſtimmhafte g den offenen Laut abſchwächt. Dieſe Abſchwächung, dieſen mittleren Laut des e in der Endung ege hat die Akademie feſtſtellen wollen, und da es kein eigenes Zeichen dafür gab, hat ſie 1835 zu dem Accent aigu gegriffen. Die Herausgeber der neueſten Auflage von

*) Vgl. die 10. Auflage des vorliegenden Buches.

1877 sind nun der Ansicht gewesen, daß dies ein Mißgriff war, und daß der mit Accent grave bezeichnete Laut dem halboffenen Laute in der Endung ege doch immer noch am nächsten kommt. (H.)

Da ich sowohl im Umgange mit gebildeten Franzosen als in Hörsälen und im Théâtre-Français festgestellt habe, daß von vielen ège in der That in der angegebenen Weise gesprochen wird, so lehre ich: „Das e in der Endung ège hat einen mittleren Laut zwischen dem geschlossenen und dem offenen e;" setze aber der Wahrheit gemäß hinzu: „Doch sprechen viele Franzosen hier stets è."

§ 13. E ouvert (u-währ).

Auch beim e ouvert sind bei genauer Aussprache deutlich drei Abstufungen zu unterscheiden: a) ein langes offenes e, welches etwa dem deutschen äh in wäh-len, er-zäh-len entspricht und daher in der Lautschrift passend mit äh bezeichnet wird; b) ein halblanges offenes e, etwa wie ä in gä-be (durch ein deutsches ä bezeichnet); c) ein kurzes offenes e, etwa wie das deutsche ä in fä-llen. Dieses kurze offene e bezeichne ich zum Unterschiede von dem halblangen in der Lautschrift durch ein lateinisches a.

Ehe man auf nähere Bestimmung dieser Abstufungen eingeht, hat man sich vor allen Dingen zwei Punkte klar zu machen.

1. Ebensowenig wie jedes e fermé einen Accent aigu hat, ebensowenig bezeichnen der Accent circonflexe und der Accent grave allein das e ouvert. Dieser Laut wird auch noch durch ai, ei, ey und in den unten näher festzustellenden Fällen auch durch ein unaccentuiertes e ausgedrückt.

2. Keine der drei oben angegebenen Abstufungen wird durch einen der beiden Accents (grave oder circonflexe) erschöpfend bezeichnet. Das ê mit dem Circonflexe bezeichnet allerdings in der Regel ein langes offenes e (s. unten). Da sich dies aber in manchen Fällen in unbetonter Silbe zu einem halblangen e abschwächt, da ferner das è mit einem Accent grave in betonter Silbe häufig auch ein sehr langes offenes e darstellt, so würde es ein Irrtum

ſein und in vielen Fällen zu einer nicht richtigen Ausſprache führen wollte man ein ê mit dem Accent circonflexe unter allen Umſtänden für länger oder gedehnter halten, als ein è mit dem Accent grave. So haben z. B. père, mère, progrès, succès ein ebenſo gedehntes e ouvert wie tête, fête und ein viel gedehnteres als entêté, fêter.

Zu dem erwähnten Irrtum verleiten die franz. Orthoepiſten leicht deutſche Theoretiker dadurch, daß ſie meiſt zwiſchen einem é très ouvert und einem è ouvert moyen unterſcheiden und in dem erſteren Falle mißbräuchlich das e mit einem Circonflexe, in dem zweiten mit einem Accent grave ſchreiben.

Wie weit ſich der deutſche Lehrer beim erſten Unterricht auf dieſe Nüancen des e ouvert einlaſſen kann, muß ſeinem Ermeſſen anheim gegeben werden und wird ſich nach den Verhältniſſen beſtimmen. Ein großer Mangel iſt es nicht, wenn man die größere Zahl dieſer Nüancen, die beiläufig auch teilweiſe ſtreitig iſt, zunächſt unbeachtet läßt, und ſich auf die ganz unerläßliche Einübung des Unterſchiedes zwiſchen dem e ouvert, dem e fermé, dem e sourd und dem e muet beſchränkt.[1]

Langes e ouvert (äh) hat ſtatt:

1) Wenn ê mit dem Accent circonflexe oder è mit dem Accent grave, oder wenn **ai**, **ei** in betonter Silbe ſtehen und entweder eine ſtumme Silbe oder ein ſtummer Endkonſonant (s, t, x) folgt. Alſo namentlich in folgenden Endungen:

èbre (ähbr'), *ète* (ähß): algèbre, zèbre (ſähbr'), espèce, Grèce (grähß).
[In der Endung *ième* neigt ſich aber das offene e jetzt immer mehr zur Kürzung, wie man auf dem Théâtre-Français z. B. für das Wort nièce in dem Stück *Bataille de Dames* v. Scribe u. Legouvé hören kann, wo das Wort ſehr oft vorkommt.]

êche, èche (ähſch): bêche, crêche, pêche, calèche.
[Ausgenommen ſind und haben ein mittleres e ouvert (ä) namentlich: flèche (fläſch), mèche (mäſch).]

---

[1] Bei den folgenden, wie überhaupt bei allen die Silbenlänge betreffenden Regeln iſt nicht zu vergeſſen, was S. 21 über den Einfluß der Wortſtellung und Betonung auf die Quantität geſagt iſt.

ègle, eigle, aigle (ähgl'): règle, espiègle (ä-ßpiähgl'), seigle, aigle.

êle, èle, aile (ähll): frêle, mêle, zèle (ſähll'), gèle, fidèle, aile.

ême, ème, aime (ähm'): baptême (bä-tähm), thème (tähm'), j'aime (jähm').

êne, ène, eine, aine (ähn'): rêne, frêne, Gênes (jähn'), chêne (ſchähn'), scène (ßähn'), Seine, chaîne, marraine.

[Ausgenommen ſind einige Wörter auf ène, die nur ein mittleres e ouvert haben, namentlich ébène, phénomène, Hélène (e-län').]

êpe, èpe (ähp'), *êpre* (ähpr'): crêpe, guèpe (gähp'), vêpres.

[Aber lèpre (lähpr') Ausſatz hat nur ein mittleres è.]

êque, èque (ähk): évêque (e-wähk), bibliothèque.

ère, aire, erd, ers, ert (ähr): père, perd (pähr), mère, frère, maire, libraire, couvert (ku-währ), vert, vers.

ès, êt, ais, aît, aix, aie, aient (äh): progrès, succès, forêt, mais, j'avais, français, il louait, il paraît, paix, que j'aie (jäh), ils étaient (e-täh).

[Von der Endung ais ſind ausgenommen die Formen je sais, tu sais, il sait, ſpr. sé (ße). Aber in der Frageform der erſten Perſon wird das ai, wegen des e guttural in der folgenden Silbe, wieder = è ouvert. Alſo sais-je wie ßäh-jĕ. Vgl. S. Dupuis, Seite 11, Malvin-Cazal, S. 90.]

èse, aise (ähſ'): thèse, pèse, chaise (ſchähſ'), française, anglaise.

[Die Dehnung im Femininum der Adjektive auf ais iſt merklich bedeutender als im Masculinum, ſo daß man auch figurieren kann: français (ßä), française (ßähſ').]

êtes, aîte, aite und die Subſtantive auf *ète:* vous êtes (wu-ſäht), faîte, défaite, poète, planète.

[Die Form vous faites und das Part. Fem. faite haben nur ein mittleres e ouvert und das Subſtantiv fait (fät) wird ſogar mit kurzem e ouvert geſprochen, namentlich in der Redensart: c'est un fait (ßä-tœn-fät').]

être, ètre, aître (ähtr'): prêtre, peut-être, champêtre, piètre, mètre, maître.

[Die beiden letzten Wörter ſind völlig gleichlautend (homonymes) trotz der Behauptung einiger Orthoepiſten, die das è in mètre kurz haben wollen.]

ève, ève (ähw'): rêve, trève, crève, lève, grève.

[Die Behauptung einiger Orthoepisten, daß trêve in den Redensarten trêve de compliments, trêve de plaisanteries „bitte, keine weiteren Komplimente, keine anderen Scherze" ein kurzes e ouvert hat, ist nicht ganz unbegründet; doch hört man meist: trähw'.]

èvre (ähwr'), *ièvre* (i͡ähwr'): lèvre, lièvre.

Lang ist das e ouvert (äh):

2) Ohne Accent in den Endungen *er* (wenn r gesprochen wird, s. S. 73) und *erre:* mer (mähr'), terre (tähr'), pierre, paratonnerre.

Lang ist das e ouvert (äh):

3) Ohne Accent vor dem stummen s in den Verbformen tu es, il‿est (äh), während et „und" e fermé hat, also e lautet; sodann in den Pluralien: les (läh), des (däh), mes (mäh), tes (täh), ses, ces (ßäh).

In der zusammenhängenden Rede schwächt sich das lange offene e der zuletzt genannten Wörter sowie vieler anderer, besonders in den Verbalformen ganz von selbst zu einem halblangen ab, da sie in der Regel unbbetont sind und mit dem folgenden Substantiv fast wie ein Wort gelesen werden, also: les soldats (lä-ßŏl-da), mes‿amis (mä-zä-mi, vgl. S. 15). Aber man lasse in diesen Pluralien das e ouvert niemals zum e fermé werden, was eine ganz abscheuliche, nachlässige Aussprache ist. Bei der großen Neigung, welche deutsche Schüler zu der falschen Aussprache „leh, meh" u. s. w. haben, wird der Lehrer gut thun, diese Wörter beim Unterricht stets recht offen und selbst lang aussprechen zu lassen. Was zu viel ist, verliert sich später ganz von selbst.

Das Gesagte gilt auch von der Aussprache der Silbe mes in messieurs, mesdames, mesdemoiselles, die eigentlich auch mäh lautet, sich aber in der Umgangssprache abschwächt, also mä-ßi͡öh, mä-däm'.

Beispiele:

RACINE, *Phèdre*, Acte I, Scène 3 (Mme Sarah Bernhardt):

Dieux! que ne suis-je‿assise‿à l'ombre *des forêts* (dä-fŏ-räh').
Quand pourrai-je, au *travers* (währ) d'une nŏble *poussière* (pu-ßi͡ähr),
Suivre de l'œil‿un char fuyant dans la *carrière* (kä-ri͡ähr)?

Acte II, Scène 2 (Mlle Tholer oder Mlle Baretta):

Tu *sais* (ßeh) que, de tout temps‿à l'amour‿opposée,
Je *rendais* (däh) souvent grâce‿à l'injuste Thésée.

AUGIER, *Gabrielle*, Acte I, Scène 1 (Mlle Favart oder Mlle Tholer):

J'ai (je) toujours‿eu l'esprit si rempli de *paresse* (räß).
Mais j'avais (äh) tort. Il faut que cela *m'intéresse* (räß).
Entretenez-moi donc de tous vos‿*intérêts* (räh);
Et si je bâille‿un peu, j'écoute‿à cela *près* (präh).

I, 6 (Thiron):

.... Ces lointains vaporeux, pleins d'ombre‿et de *mystère* (tähr').
Ah! je *n'étais* (täh) pas né pour me *faire* (fähr') *notaire* (tähr').
J'avais (äh), *j'ai* (je) des‿instincts de peintre‿et de poète (p•ä̱ht').
J'aurais (äh) dû manier la lyre‿ou la palette (lät').

Mittleres e ouvert (ä) hat statt:

1) Wenn ê mit dem Accent circonflexe oder è mit dem Accent grave oder die Monophthonge ai, ei, ey in nicht betonter Silbe stehen, z. B. pêcher (pä-sche), je bêcherai (bä-schr'e), fêté (fä-te), guêpier (gä-pie), pèlerin (pä-l'rän), aîné (ä-ne), peiner (pä-ne), Aveyron (ä-wä-ron), mairie (mä-rih), maison (mä-son), plaisir (plä-sihr), aimions (ä-mion), aimâtes (ä-maht').

In einigen Wörtern, namentlich wenn, wie in *aimé, aimez* in der auf ai folgenden Silbe ein é fermé steht, schwächt sich der offene Laut des ai zu einem sich dem e fermé nähernden Laute ab. Allein es ist dies eine nicht immer folgerichtig durchgeführte Nüance.

Mittleres e ouvert (ä) hat statt:

2) In folgenden betonten Endungen:

ai wenn nicht Verbalendung (s. S. 73), *ay, ey* (ä): balai (bä-lä), essai (ä-ßä), Fontenai (fon-t'nä), Ney (nä), Ferney (fär-nä).

ect (ä, s. § 25): aspect (ä-ßpä, besser und gebräuchlicher als ä-ßpäk), respect (rä-ßpä, besser und gebräuchlicher als rä-ßpäk).

ègne, eigne (äni): règne (räni), enseigne, peigne.

elle (äl'): nouvelle, ombrelle, demoiselle, elle (äl'), celle, belle.

[Mit dem Verb verbunden wird das e von elle auch zu einem ganz kurzen offenen e, also elle est = äl‿äh, wie überhaupt die Endung elle in der Unterhaltung häufig ausgesprochen wird.]

*enne** (än): étrenne, renne, Rennes, la mienne.

---

* Was die Endungen *ette* und *enne* betrifft, so halte ich dieselben für zweifelhaft und neige zu der Ansicht, daß dies einer der Fälle ist, wo die französische Silbentrennung und die daraus für die Klangfarbe

esse, aisse (äß): blesse, caresse (kä-räß), noblesse (nŏ-bläß), richesse, presse, messe, baisse, caisse, laisse.

et (äh): foret (fŏ-rä) „Bohrer", dagegen forêt (fŏ-räh) „Wald", cadet, parquet, il met (mä). [Ausgenommen et „und", ſprich e fermé, alſo e.]

ète (ät') als weibliche Endung der Adjektive auf et und als Verbalendung: secrète (ßĕ-krät'), achète (ä-ſchät').

*ette** (ät'): amulette, muette, je jette (jät), cette (ßät').

eil (äj): soleil (ßŏ-läj').

Beiſpiele:

MOLIÈRE, *Misanthrope*, Acte I, Scène 2 (Joumard, dann Baillet):

C'est à vous, s'il vous plaît, que ce discours *s'adresse* (dräß).
A moi, monsieur? — A vous. Trouvez-vous qu'il vous blesse (bläß)?

Acte II, Scène 1 (Bressant, dann Maubant):

Ou sa façon de rire et son ton de *fausset* (ßä)
Ont-ils de vous toucher su trouver le *secret* (krä)?

Acte II, Scène 7 (Bressant, dann Maubant):

La voix de *ces* (ßä) messieurs me condamnera-t-*elle* (äl')
A trouver bons les vers (währ') qui font notre quer*elle* (räl')?

Acte III, Scène 7 (Bressant, dann Maubant):

D'éloges on regorge, à la tête on les jette,
Et mon valet de chambre est mis dans la gazette.

In cet, der Form des Masculinums für ce vor Vokalen und ſtummem h, lautet jederzeit das t; die Ausſprache des e aber iſt ſtreitig. Die einen ſprechen dasſelbe als e sourd, als ßĕt, die andern als offenes (mittleres oder kurzes) e, alſo ßät oder ßät. Die erſtere Ausſprache iſt, da ſie den grammatiſchen Unterſchied zwiſchen cet und cette hervorhebt, die beſſere; die letztere, welche denſelben mehr oder weniger verwiſcht, iſt jetzt aber leider die entſchieden gebräuchlichere.

Die Feminin-Endung ète der Adjektive auf et wird auch vielfach und ſelbſt im Théâtre-Français mit ganz kurzem e ouvert geſprochen.

---

des Vokals folgende Eigentümlichkeit den deutſchen Hörer leicht irre leiten kann. Zwiſchen dem E-Laut in cette und dem in sept iſt für mich kein Unterſchied, auf welchen die Schule irgend welches Gewicht zu legen hätte. Deshalb wäre auch gegen die Bezeichnung cette = ßä-t', jette = jä-t' nichts einzuwenden. Dasſelbe gilt von Wörtern wie étrenne, renne. (H.)

Dies kann man z. B. in dem Stück von MUSSET, *On ne badine pas avec l'amour*, beobachten, wo Acte II, Scène 4 (Barré) der Ausdruck correspondance *secrète* dreimal vorkommt. Hier wird allerdings die Kürze der Endung ète von dem Komiker abſichtlich übertrieben; allein auch an anderen Stellen, wo eine ſolche Abſichtlichkeit fern liegt, iſt die Neigung zu einer immer größeren Kürzung der Endſilbe ète bei dem Fem. der Adjektive bemerkbar. So in A. DUMAS. *Mademoiselle de Belle-Isle.* I, 5 und 11 (Mlle Bianca, Mlle Croizette, dann Mlle Riquer), wo der Ausdruck porte *secrète* zweimal vorkommt.

Ein kurzes e ouvert iſt das unaccentuierte e:

1) In folgenden betonten Endungen:

ec (äk), *ef, effe,* (äf): sec (ßäk), bref (bräf), chef, nef, greffe.

el (äl): sel (ßäl), autel (o-täl), hôtel (ŏ-täl).

em (äm), *en* (än) ohne Naſenlaut: Jérusalem (je-rü-ſa-läm), examen (ä-gſä-män), was aber jetzt faſt von allen mit dem Naſallaut, alſo ä-gſä-mãⁿ, geſprochen wird.

erbe (ärb'), *erce* (ärß), *erche* (ärſch), *ercle* (ärkl'): herbe (ärb'), commerce, perche, cercle.

erde (ärd'), *erdre* (ärdr'): perde (pärd'), perdre (pärdr').

erge (ärj'), *ergue* (ärg'), *ergne* (ärn̲): verge, vergue, Auvergne.

erle (ärl') *erme* (ärm'), *erne* (ärn'), *erpe* (ärp): perle, épiderme, caserne, serpe.

erse (ärß), *erte* (ärt), *ertre* (ärtr'), *erve* (ärw'): herse (ärß), alerte, tertre, réserve (re-ſärw').

esque (äßk), *este* (äßt), *estre* (äßtr'): burlesque, grotesque (grŏ-täßk), manifeste, auch in est (äßt) Oſten, terrestre.

Dagegen iſt das e in Dresde (dräſd') ein mittleres e.

ettre (ätr'), *exe* (äkß): mettre, lettre, vexe, sexe (ßäkß).

Ein kurzes e ouvert iſt das unaccentuierte e:

2) In nicht betonter Silbe, namentlich vor l, r, s mit folgendem Konſonanten, alſo auch vor ll, rr, ss und vor jedem x.

Alſo z. B. Eldorado (äl-dŏ-ra-do), ellipse (äl-lipß), ergot (är-go), énergique, ermite, persienne, erreur (är-rœr), disperser, escalier, espérer (ä-ßpe-re), esprit (ä-ßpri), essayer (ä-ßä-i̯e), blessure (blä-ßühr), caresser (kä-rä-ße), exaucer (ä-gſo-ße), excuse (ä-k-ßküh-ſ'), exil (ä-gſihll'), inexorable (i-nä-gſŏ-rabl').

Beiſpiele:

MOLIÈRE, *Misanthrope* III, 6 (Mme Brohan):
Alceste, il faut que j'aille‿écrire‿un mot de *lettre*,
Que, sans me faire tort, je ne saurais re*mettre*.

Acte V, Scène 6 (Bressant, jetzt Maubant):
— — — Mon cœur‿à présent vous dé*teste*,
Et ce refus, lui seul, fait plus que tout le *reste*.

Unregelmäßige Ausſprache von ai und e.

Der Monophthong **ai** lautet ausnahmsweiſe wie e sourd in folgenden Wörtern:

faisan (Faſan), faisanderie (Faſanerie) ſp. fĕ-ſa^{n}, ferner in nous faisons ſpr. fĕ-ſo^{n}, im ganzen Imparfait von faire, je faisais ſpr. fĕ-ſäh, tu faisais ſpr. fĕ-ſäh u. ſ. w. (ehemals ſchrieb man auch fesais). Ferner in den meiſten von faire abgeleiteten Adjektiven und Subſtantiven: faisable (fĕ-ſabl') thunlich, faiseur (fĕ-ſœr) Verfertiger, bienfaisant (bi̯ă^{n}-fĕ-ſa^{n}) wohlthätig, bienfaisance (bi̯ă^{n}-fĕ-ſa^{n}ß) Wohlthätigkeit, malfaisant übel thuend, satisfaisant genügend; ſprich überall die Silbe fai wie fĕ. Aber in bienfaiteur (Wohlthäter), malfaiteur (Übelthäter), bienfait (Wohlthat) ſpricht man **ai** wie ä, alſo bi̯ă^{n}-fä-tœr u. ſ. w.

Der Monophthong **ai** lautet wie a (vgl. S. 32 u. 33) in den Silben: ail und aille (aj') mit dem son mouillé (vgl. § 18).

Der Monophthong ai wurde früher ebenfalls wie ä geſprochen in: douairière reine douairière, princesse douairière verwittwete und mit einer Witwenapanage ausgeſtattete Königin, Prinzeſſin, und in dem Namen des Schriftſtellers Montaigne (mo^{n}-tän'); doch iſt jetzt in dieſen die regelmäßige Ausſprache die gebräuchlichere, alſo du‿ä-ri̯ghr, mo^{n}-täṉ'.

Das ai in souhaiter wird von den Pariſern häufig wie ein offenes ä geſprochen, alſo: je vous souhaite (ßu̯ät') le bonjour; doch gilt dieſe Ausſprache für unrichtig; die richtige Ausſprache des Verbs iſt: ßu̯ăte. In den Verſen gilt es als dreiſilbig, wird aber in der Unterhaltung, auch in proſaiſchen Stücken im Theater ſtets zweiſilbig, je souhaite (ßu̯ät') einſilbig geſprochen:

MOLIÈRE, *École des Femmes*, II, 4 (Got):
Si vous le *souhaitez* (ßu̯ă-te), je le *souhaite*‿aussi (ßu̯ät').

MUSSET, *Il ne faut jurer de rien* I, 1 (Thiron):
Monsieur mon neveu, je vous *souhaite* (ßuät') le bonjour.

Dagegen ist die von Littré heftig getadelte Aussprache des e wie ä in den Wörtern fouet (Peitsche) und fouetter (peitschen), wonach dieselben also fuä (genau wie foi und fois) lauten, seit mehr als 30 Jahren in Paris die allgemein gebräuchliche. Crême fouettée (Schlagsahne) spricht niemand anders als: krähm-fuäte, und wer in einem Laden nach einem fouet (mit Littré's Aussprache fouè) fragt, läuft Gefahr nicht verstanden zu werden. Auf der Bühne spricht man allerdings auch fuä.

§ 14. Diphthonge.

Das Französische kennt nur sogenannte unechte oder **steigende** Diphthonge, d. h. solche, in denen der erste Vokal sich als flüchtiges Glied (sogenannter Halbvokal) mit einem darauf folgenden **vollen** Vokal verbindet.[1] Die so entstehenden Lautverbindungen werden einsilbig gesprochen und zwar so, daß man den ersten Vokal nur ganz flüchtig hören läßt, ihn zum zweiten hinüberzieht und in der Aussprache bei diesem letzteren verweilt. Dies wird in der Lautschrift durch die kleine Schrift und durch das Zeichen ◡ veranschaulicht.

Als Halbvokale kommen vor: **i** (y), **o**, **u** und **ou**, von denen besonders der erste sich mit fast sämtlichen vorhandenen Vokalen, einschließlich der Nasalvokale verbindet. Also:

---

[1] Einige neuere Phonetiker (Sweet, Trautmann u. a.) leugnen für das Französische das Vorhandensein von Diphthongen vollständig und bezeichnen in Fällen wie die obigen das flüchtige erste Glied kurzweg als Konsonant. Andere gehen weniger radikal zu Werke und lassen diese Ansicht nur für die Fälle gelten, in denen das erste Glied des „Diphthongs" nach harten und weichen Verschluß- und Reibelauten steht. Sie erkennen dem ersten Komponenten vokalische Eigenschaft zu nach Nasalen und Liquiden, sowie in den Fällen, in welchen er ohne vorhergehende Konsonanz steht (ouate, huit, iambe). Schon der Umstand, daß diese Frage zahlreiche, zu verschiedenen Ergebnissen führende Erörterungen veranlaßt hat und noch immer als streitig betrachtet wird, beweist, daß sie praktisch von ganz geringer Bedeutung ist. (H.)

ia, ian, ié, ien, io, ion, ieu wie i͡ă (oder i͡a), i͡aⁿ, i͡e, i͡äⁿ. i͡o u. s. w. Beispiele: diacre (di͡ăkr'), diable (di͡ahbl'), yatagan (i͡ă-tă-gaⁿ), mendiant (maⁿ-di͡aⁿ), allié (ă-li͡e), mien (mi͡äⁿ), tien (ti͡äⁿ), idiot (i-di͡o), lion (li͡oⁿ), yole (i͡ŏl'), lieu (li͡ö), messieurs (mä-ßi͡ö), intérieur (äⁿ-te-ri͡œr), les yeux (lä-si͡ö). Im Anlaut, nach Vokalen und nach stimmhaften Konsonanten wird der Halbvokal selbst stimmhaft, (etwa wie ein sehr weiches deutsches j); nach stimmlosem Anlaut wird er stimmlos (beinahe wie ein deutsches ch in „ich").[1]

oa wie o͡ă, **oè** wie o͡ä. Beispiele: coasser (ko͡ă-ße) quaken, croasser (kro͡ă-ße) krächzen, poète (po͡äht'), poème (po͡ähm'), aber poésie wie po-e-sih (dreisilbig).

Ausnahmsweise wird oe wie o͡ă oder u͡ă gesprochen in: la moelle (mo͡ăl') das Rückenmark, moelleux (mo͡ă-lö) weich, le moellon (mo͡ă-loⁿ) der Bruchstein, le poêle (po͡ăl') der Ofen, le poêle das Leichentuch, la poêle die Pfanne und ihren Ableitungen.

ua, wie ü͡ă oder ü͡a, **ui (uy)** wie ü͡i. Beispiele: persuader (pär-ßü͡ă-de), suave (ßü͡ahw'), puis (pü͡i), buis (bü͡i) „Buchsbaum".

oua, wie u͡ă oder u͡a, oui wie u͡i. Beispiele: ouate (u͡ăt) Watte, zouave (su͡ahw'), réjouir (re-ju͡ihr). Über souhait und souhaiter vgl. S. 82.

oi (oy) ist lautlich gleich u͡ă (vor r = u͡a), oin = u͡äⁿ. Beispiele: roi (ru͡ă), moine (mu͡ăn'), voir (wu͡ahr), noir (nu͡ahr), croire (kru͡ahr'), boire (bu͡ahr'), soin (ßu͡äⁿ), coin (ku͡äⁿ).

Die alte Schreibung **oi** für **ai** (wo also ä zu sprechen ist) hat sich nur in zwei Wörtern erhalten: roide (rähd') steif und harnois (ăr-nä) Harnisch. Auch diese schreibt man jetzt häufiger raide und harnais.

Y verbindet sich als Halbvokal mit einem innerhalb desselben Wortes folgenden vollen Vokale auch dann, wenn ein anderer voller Vokal vorhergeht; durch diese zweite Verbindung wird

---

[1] Bei richtiger Aussprache des anlautenden Konsonanten stellt sich dieser Unterschied in der Aussprache des i von selbst ein, so daß es überflüssig schien, die Lautschrift hierfür mit einem doppelten Zeichen zu belasten. Für u und ou ist der Unterschied praktisch ohne jede Bedeutung.

das Verhältnis des y zum vorhergehenden Vokale nicht beeinflußt. Die Endungen ayer, oyer, uyer lauten also: ă-i̯e, u̯ă-i̯e[1] u̯i-i̯e.

Die Aussprache von ay bedarf besonderer Erwähnung.

Ay (und **ey**) lautet im allgemeinen wie ä (vorbehaltlich des oben über die Verbindung mit dem folgenden Vokal Gesagten): Épernay, la Haye, Ney, Leyde. Besondere Fälle sind folgende:

1) In den Verbalendungen aye, ayes, ayent (die man auch aie, aies, aient schreibt) und in den Verbalendungen eye, eyes, eyent wird ausnahmsweise das y vor dem folgenden stummen e lautbar, und zwar beinahe wie ein deutsches (recht weiches) j. Also je paye, tu payes, ils payent wie pä̯j. Andere sprechen pä.

2) Ausnahmsweise wird ay gesprochen wie e̯-j oder ē̯-j (zweisilbig) in pays (pe̯-j oder pē̯-j) und seinen Ableitungen (paysan, paysage u. s. w.), ferner in abbaye „Abtei" (ă-be̯-j oder ă-bē̯-j).

3) Vollkommen unabhängig von a (so daß dieses seinen selbständigen Wert behält), wird y gesprochen in einer Anzahl von Eigennamen von denen besonders zu merken sind: Bayeux (bă-i̯öh), Bayonne (bă-i̯ŏn'), Biscaye (bi-ßkă̯j), Mayence (mă-i̯anß), Mayenne (mă-i̯ăn'), Bayard (bă-i̯ahr), La Fayette (fă-i̯ăt'). Ebenso in einer Anzahl wenig gebräuchlicher Appellativnamen, von denen ich hier nur anführe: bayadère bă-i̯ă-dähr').

Den Namen des Staatsmannes und Schriftstellers Abbé Sieyes, den viele auch Sieyès schreiben, hört man meist ßi-ä̯j' aussprechen.

Wie oben schon bemerkt, klingt der Diphthong in der Aussprache stets wie eine Silbe. Damit ist aber nicht gesagt, daß jede Verbindung eines Halbvokals mit einem folgenden vollen Vokal auch in der Metrik als eine Silbe zählt. Im Gegenteil, die Aussprache ist von der Silbenzählung im Versmaß vollkommen unabhängig und es giebt zahlreiche Fälle, in denen die Verbindung i (bezw. y, o, u, ou) + Vokal für die Aussprache einsilbig ist, im Verse aber als zwei Silben zählt. Beispiele: persuader (4silbig,

[1] Littré will allerdings oyer wie ŏ-i̯e gesprochen wissen, doch steht diese Anleitung im Widerspruch mit dem Gebrauch der großen Mehrzahl der Gebildeten.

aber zu sprechen pär-ßüä-de), réjouir (3silbig, aber zu sprechen re-jui̯hr, enfouir (3silbig, aber zu sprechen, aⁿ-fui̯hr) u. s. w. Immerhin aber sind solche Fälle als Ausnahmen zu betrachten und es ist durchaus falsch ein für allemal die Verbindung i (bezw. o, u, ou) + Vokal als für die Aussprache einsilbig zu bezeichnen. (Vgl. Seite 48). Zwischen dem zweisilbigen lien (Band) und dem einsilbigen lierre (Epheu) besteht allerdings bezüglich der Aussprache des i nicht der geringste Unterschied, wohl aber zwischen lien (li̯äⁿ) und lier (li̯-e). Die zweisilbigen Verben werden sämtlich auch zweisilbig gesprochen, also nier wie ni̯-e, deutlich verschieden von der Silbe nier in dernier (där-ni̯e), tuer, suer wie tü̆-e, ßü̆-e, vouer, louer, jouir wie wu̯-e, lu̯-e, ju̯-ihr. Dies gilt nicht nur vom Infinitiv, sondern auch von den übrigen Formen, und es ist durchaus ungenau loua und loi, voua und voix, fièrent (p. d. v. fier) und fier stolz, lions (v. lier) und lion Löwe als gleichlautende Wörter hinzustellen. Ebenso besteht zwischen ü̯-i in annuité (Leibrente), ambiguité (Zweideutigkeit) und ü̯i in anuité (von der Nacht überrascht), aiguille (Nadel) auch in der Umgangssprache ein zwar geringer, aber immerhin noch wahrnehmbarer Unterschied. Naturgemäß wird die Aussprache des ersten Vokals sowohl durch die Beschaffenheit des folgenden Vollvokals wie durch die des vorhergehenden Konsonanten beeinflußt. So z. B. werden ou und u kürzer und flüchtiger in Verbindung mit dem verwandten i-Laut, als in Verbindung mit e, a, o. Daher der deutlich wahrnehmbare wenn auch geringe Unterschied zwischen u in dévouer, dévoua, dévouons und u in réjouir. Ein vor i stehender Doppelkonsonant bewirkt für dasselbe ein stärkeres Hervortreten des vokalischen Elementes; oublier, bouclier sind also deutlich dreisilbig, rapatrier „in das Vaterland zurücksenden" ist viersilbig zu sprechen. Nach Trautmann (angeführt von F. Beyer, Lautsystem des Neufrz. S. 63) soll i mit vorhergehendem l oder r mit einem anderen Konsonanten wie ij gesprochen werden, also oublions, prions wie u-bli-i̯oⁿ, pri-i̯oⁿ (bei B. ubli-jõ pri-jõ). Ich halte diese Angabe für durchaus falsch. Oublions und oubliions, priez und priiez lauten in der Aussprache deutlich verschieden: in der Form des

présent du subj. und des imparfait de l'indicatif wird außer dem Vollvokal i ein Gleit- oder Halbvokal in Verbindung mit dem folgenden Vokale hörbar, im présent de l'indicatif nicht. Dasſelbe gilt von Wörtern wie ouvrier, vitrier (u-wri̯-e, wi-tri̯-e), deren letzte Silbe deutlich verſchieden klingt von der letzten Silbe in écuyer (e-kɥi̯-e).

§ 15. Naſallaute.

Die franzöſiſchen Naſallaute (Naſenlaute, Naſentöne sons *nasaux* oder sons *nasals*) ſind Vokale, aber keine reinen Vokale.

„Alle Vokale, ſowohl die einfachen als die Diphthonge, können rein und mit dem Naſenton hervorgebracht werden. Der Naſenton beruht darauf, daß die Luft in der Naſenhöhle durch die von den Stimmbändern ausgehenden Schallwellen in Mitſchwingungen verſetzt wird, was bei den reinen Vokalen nicht der Fall iſt. (Brücke, *Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute. S. 27.*)

»If, instead of emitting the vowel sound freely through the mouth, we allow the *velum pendulum* to drop and the air to vibrate through the cavities which connect the nose with the pharynx, we hear the nasal vowels so common in French, as *un, on, in, an.* It is not necessary that the air should actually pass through the nose; on the contrary, we may shut the nose, and thus increase the nasal twang. The only requisite is the removal of the velum, which, in ordinary vowels, covers the *choanae* more or less completely.« (Max Müller, *Science of language*, I., p. 125.)

(Wenn wir, ſtatt den Vokallaut frei durch den Mund zu ſchicken, das Gaumſegel niederfallen und die Luft durch die Höhlungen hindurch ſchwingen laſſen, welche die Naſe mit dem Schlunde verbinden, ſo hören wir die im Franzöſiſchen ſo gewöhnlichen Naſalvokale wie un, on, in, an. Es iſt nicht nötig, daß die Luft wirklich durch die Naſe hindurch geht; im Gegenteil, wir können die Naſe zuhalten und ſo den naſalen Ton noch verſtärken. Das einzige Erfordernis iſt die Entfernung des Gaumſegels, welches bei gewöhnlichen Vokalen die Choanen*) mehr oder weniger vollſtändig zudeckt.

*) „Die Choanen oder hinteren Naſenöffnungen ſind ein paar

So weit die Theorie, welche zu studieren jederzeit förderlich ist. Allein so naiv wird wohl nicht leicht jemand sein, zu glauben, daß die Theorie allein ihm dazu verhelfen werde, die französischen Nasallaute richtig hervorzubringen. Will man sie korrekt aussprechen lernen, so wird man sich dieselben von einem Franzosen oder jemandem, der sich durch Übung eine gute franz. Aussprache erworben hat, wiederholt vorsprechen lassen müssen. Das Gehör ist und bleibt das Hauptmittel, um sich in einem fremden Idiom eine richtige Aussprache zu erwerben. Dabei ist allerdings vorausgesetzt, daß man nicht nur richtig und genau, sondern auch stets Richtiges hört, also an die rechte Quelle geht.

Der Nasallaut wurde bisher in den Büchern des Verfassers durch ein französisches n (also an, ăn, on u. s. w.) bezeichnet. Nachdem nunmehr, nach dem Vorbilde anderer Lautschriften, die kleiner gedruckten Buchstaben zur Veranschaulichung der nicht vollwertigen, sich verflüchtigenden Laute verwendet worden sind, lag es nahe, diese Verbesserung auch für die Darstellung der Nasalvokale zu verwerten. Die an Stelle von an, ăn, on, ŏn getretenen Zeichen a^n, $ă^n$, o^n, $œ^n$ geben m. E. ein so anschauliches Bild der entsprechenden Laute, wie es durch die unter allen Umständen einen Notbehelf bildende Lautschrift überhaupt erreicht werden kann. In dieser Ansicht kann mich der Einwand nicht beirren, daß die gewählten Zeichen den Anfänger zu der Anschauung verleiten, als sei der Nasalvokal eine Verbindung von reinem Vokal + Konsonant, während doch der nasale Ton ein integrierender Teil des Nasalvokales sei. Erstens halte ich die Ansicht von dem Vorhandensein eines schwachen konsonantischen Elementes, welches gewissermassen den Abschluß des nasal gefärbten vokalischen Lautes bilde, keineswegs für unumstößlich widerlegt, mögen die meisten Phonetiker auch noch so sehr dagegen eifern. Hat doch diese Ansicht sogar unter hervorragenden Phonetikern Anhänger. Ein solcher ist z. B. Havet, welcher (in den Mémoires de la Société Ling. II. p. 74 ff.) erklärt: Les nasales sont des consonnes instantanées, *des arrêts tout comme* p *ou* t; mais ces arrêts consonantiques sont accompagnés d'une résonance vocalique qui

---

weite Öffnungen, welche aus der Rachenhöhle in die Nasenhöhle führen, und durch welche beim Schnaufen die Luft aus der ersteren in die letztere eindringt." (Brücke, a. a. O.)

n'en constitue pas la partie essentielle, et qui seule est continue. Cette résonance peut être détachée de l'élément consonantique; elle constitue alors une voyelle, peut être chantée, et forme des syllabes et des diphthongues." Wenn demgegenüber andere Phonetiker behaupten, man könne den Ton eines Nasalvokals wie den jedes anderen Vokals beliebig lange ausklingen lassen, so vermag ich dies nur in beschränktem Maße als richtig anzuerkennen. Allerdings dauert der Ton so lange, wie der Atem es zuläßt, aber der spezifische Klang des Vokals verschwindet alsbald nach dem ersten Stimmansatz, so daß der ausklingende nasale Ton nur noch eine unbestimmte vokalische Färbung (Havet's résonance vocalique) behält. Man mache einmal den Versuch, einen beliebigen Nasalvokal 20—30 Sekunden lang ausklingen zu lassen. Tritt dann eine zweite Person als Zuhörer erst ca. fünf Sekunden nach dem ersten Ansatz ins Zimmer, und zwar so, daß sie die Mundstellung des Sprechenden nicht beobachten kann, so wird man finden, daß der Zuhörer nur sehr schwer, wenn überhaupt, imstande sein wird anzugeben, ob der gesprochene Vokal ursprünglich nasales a oder e bezw. o u. s. w. war. Ob man unter diesen Umständen von einem beliebig langen Ausklingen des Nasal*vokals* reden darf, und ob nicht jenes infolge der Expiration des Atems durch die geöffneten Choanen entstehende *Geräusch mit unbestimmter vokalischer Färbung* mindestens mit ebenso gutem Rechte als konsonantisches Element bezeichnet werden kann, wie die Halbvokale in bien und fouet (Vgl. S. 83, Anm. 1), ist mir immer noch recht zweifelhaft.

Jedenfalls aber haben derartige theoretische Erörterungen *für die Praxis* eine nur untergeordnete Bedeutung. Dafür, daß die Aussprache des Lautes selbst von der Auffassung seiner Natur und Zusammensetzung ganz unabhängig ist, liefert den besten Beweis der Umstand, daß „phonetisch gebildete" Franzosen, die doch wohl die Nasalvokale ihrer Sprache richtig sprechen dürften, der Theorie des konsonantischen Elementes huldigen. Für den Anfänger aber ist Vor- und Nachsprechen das einzige Mittel, welches zu einer richtigen Wiedergabe des Lautes führen kann.

Was nun die Lautschrift anbelangt, so glaube ich, daß gerade dasjenige Mittel, welches von den Phonetikern als die einzig richtige Art den Nasalvokal zu veranschaulichen bezeichnet wird, nämlich die völlige Unterdrückung jedes konsonantischen Zeichens in der lautschriftlichen Wiedergabe des Nasalvokals, geeignet ist den Anfänger irre zu leiten und ihn in der Praxis zu derjenigen Aussprache zu führen, vor welcher

man ihn bewahren will. Der Quintaner, welcher lieſt: bon ſprich bō neigt nach meiner Anſicht und Erfahrung unwillkürlich dazu, entweder die Naſalierung vollſtändig zu vernachläſſigen und bō zu ſprechen,[1] oder dem als reiner und gedehnter Vokal geſprochenen o den Naſallaut nachhinken zu laſſen, (alſo bō—n), was eine beinahe ebenſo abſcheuliche Ausſprache iſt wie das vielgerügte „bong“. Dahingegen bringt das kleine n dem Schüler deutlich zum Bewußtſein, daß der vorhergehende Vokal kein reiner iſt; es verhindert auch die übertriebene Dehnung, indem es den Abſchluß kennzeichnet, während der kleine Druck die geringe Konſiſtenz des konſonantiſchen Elementes veranſchaulicht und Übertreibungen nach dieſer Richtung hin vorbeugt. (H.)

Die Konſonanten n und m teilen dem vor ihnen ſtehenden Vokale den Naſallaut mit: a) wenn n oder m am Ende des Wortes ſtehen, b) wenn auf ſie ein anderer Konſonant als n oder m folgt. Der Naſallaut bewirkt meiſt die Verſtummung der in derſelben Silbe folgenden Konſonanten (vgl. § 16).

In den franz. Naſallauten ſind n und m ſtets ganz gleichbedeutend. Deshalb figuriere ich:

a^n = *an, am, en, em:* ban, dans, jambe (ja^{n}b'), endurer, embarquer.
$ä^n$ = *ain, aim, ein, in (yn), im (ym):* bain, daim (bä^n), serein (ßĕ-rä^n), fin, faim, vint (wä^n), simple (ßä^{n}pl'), syntaxe (ßä^n-täkß), nymphe (nä^{n}f).
o^n = *on, om:* conte, comte (ko^{n}t'), oncle, ombre (o^{n}br').
$œ^n$ = *un, um, eun:* lundi, Humbert (œ^n-bähr), parfum (pär-fœ^n), à jeun.
$u\ddot{a}^n$ = *oin:* coin (ku$\ddot{a}^n$), soin (ßu$\ddot{a}^n$).

Folgt auf den Naſalvokal eine ſtumme oder dumpfe Silbe, ſo wird er dadurch noch gedehnter, und man wird, wenn man Länge und Kürze auch bei den Naſalvokalen durch Zeichen unterſcheiden will, figurieren müſſen: confiānce, āntre, grānde, confidēnce, pīnce, mīnce, lōngue, rōnde, u. ſ. w. Dieſe Dehnung ſtellt ſich aber infolge der Endſilbe ganz unwillkürlich ein und iſt jedenfalls nicht zu übertreiben, weshalb ich die Bezeichnungen ānce, īnce, u. ſ. w. für bedenklich halte und in den Schulbüchern des

[1] Noch ſchlimmer iſt es mit dem Gymnaſialquartaner, welcher im Griechiſchen das - als Längezeichen kennen gelernt hat.

Verfassers beseitigt habe. (H.) Alle anderen, von den französischen Orthoepisten aufgestellten Unterschiede der Länge und Kürze für die Nasallaute sind mehr oder weniger willkürlich und auf Einbildung beruhend. Die deutschen Grammatiker, welche ihnen diese Unterschiede nachschreiben, führen den Lehrer, der nicht in Frankreich gewesen ist, geradezu in die Irre. Schon in § 3 (S. 22) habe ich bemerkt, daß es trotz sämtlichen französischen Theoretikern **unwahr** ist, daß in der Praxis zwischen den Participien commandant (une armée), conquérant (une province) u. s. w. und den Substantiven le commandant, le conquérant ein Unterschied in der Aussprache gemacht wird. Diese Wörter sind im Gegenteil völlig gleichlautend und zwar nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch für die sogenannte höhere Diktion, auf der Rednerbühne und im Théâtre Français.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß die Adjektive auf ant, and, anc, also z. B. puissant, grand, franc lang, die Substantive dieser und ähnlicher Endungen, also z. B. instant, gland, sang, banc, etc, kurz gesprochen werden. Die Wahrheit ist, daß wenn man den Unterschied der Aussprache zwischen dem Masc. puissant und dem Fem. puissante, zwischen grand und grande, zwischen franc und franche bezeichnen wollte, man den männlichen Formen ein ă, den weiblichen Formen aber ein ā geben müßte. Das thue ich nicht, da, wie schon oben bemerkt, jeder französische Nasallaut etwas gedehnter ist als die deutschen Nasallaute und das Kürzezeichen den Schüler daher leicht zu Falschem verleiten könnte. Aber die Bezeichnung grānd, frānc, etc. ist noch weit irre leitender.

Ich erinnere hier an das, was ich auf Seite 19 dieses Buches über die verschiedene Auffassung beider Nationen in Bezug auf die Quantität gesagt habe. Ich berufe mich für die Richtigkeit meiner Behauptung in diesem Punkte auf alle diejenigen Fachgenossen, welche die französische Aussprache nicht nur in Büchern, sondern auch, wie ich selbst, lange Jahre im lebendigen Verkehr studiert haben.

Besondere Beispiele aus dem Théâtre Français anzuführen, ist fast überflüssig, da man in jedem beliebigen Stücke, Lustspiel oder Trauerspiel älterer oder neuerer Zeit die Aussprache der Nasallau

durch die Schauspieler der ersten französischen Bühne hören kann. Indessen mögen hier einige Beispiele aus dem *Cid* von Corneille folgen.

Acte IV, Scène 3 (Mounet-Sully):

Sire, vous‿avez su qu'en ce danger *pressant*
Qui jeta dans la ville‿un effroi si *puissant* . . .

(Chéry):

J'excuse ta chaleur‿à venger ton‿*offense*,
Et l'État défendu me parle‿en ta *défense*.

(Mounet-Sully):

— — — Sous moi donc cette troupe *s'avance*,
Et porte sur le front une mâle‿*assurance*.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Nous nous levons‿alors et tous (tuß) en même *temps*,
Poussons jusques‿au ciel mille cris‿*éclatants*.

Scène 5 ruft der König (Chéry) erstaunt:

Sortir d'une bataille‿et combattre‿à *l'instant!*

Der alte Don Diego (Maubant) antwortet:

Rodrigue‿a pris‿haleine en vous la *racontant*,

aber er spricht nicht racontānt, sondern lāßt in instant und racontant einen so vollständig gleichlautenden Reim hören, wie man ihn gar nicht schöner wünschen kann. Oben werden offense, défense, s'avance, assurance wegen der folgenden stummen Silbe lang gesprochen, aber nicht die Adjektive pressant, puissant, éclatant.

Besondere Bemerkungen über die Nasallaute.

en lautet wie ain (ä^{n}), also mit dem Nasalton, aber nicht wie an in folgenden Fällen:

1) Stets in den Endungen *éen* (e-ä^{u}), *ien, yen* (i$\breve{a}^{n}$), z. B. Chaldéen (kăl-de-ä^{n}), Européen, Platéen, Galiléen, Iduméen, Manichéen (mă-ni-sche-ä^{n}), Vendéen; le mien (mi$\breve{a}^{n}$), le tien, le sien, bien (bi$\breve{a}^{n}$), natürlich auch in den Zusammensetzungen bienfaisant (bi$\breve{a}^{n}$-fö-sa^{n}) etc., rien (ri$\breve{a}^{n}$), chien, pharmacien, patricien, plébéien (ple-be-i$\breve{a}^{n}$), Prussien (prü-ßi$\breve{a}^{n}$), Égyptien (e-ji-pßi$\breve{a}^{n}$), chrétien (kre-ti$\breve{a}^{n}$), Titien (ti-ßi$\breve{a}^{n}$), doyen (du$\breve{a}$-i$\breve{a}^{n}$), moyen, Troyen, Enghien. Dieser letztere Name wird aber außerdem noch stets mit stummem i gesprochen, also: duc d'Enghien, lac d'Enghien wie: a^{n}-gä^{n}.

DOUCET, *Les ennemis de la maison*, Acte I, Scène 1 (Thiron):
Enghien lui déplaisait . . . moi, j'habitais *Enghien* (aⁿ-gäⁿ) . . .
J'ai voulu qu'il louât un chalet près du mien.

Die gebräuchliche Ausſprache von examen iſt: ä-gſă-măⁿ, einige ſprechen aber auch ohne Naſalton: ä-gſă-măn.

MOLIÈRE, *École des femmes:* II, 6 (Got):
O fâcheux *examen* (ä-gſă-măⁿ) d'un mystère fatal.

en lautet wie ain (äⁿ), **nicht** wie an:

2) In allen Formen der Verben venir, tenir und ihrer Compoſita, alſo je viens (wi̯äⁿ), il tient (ti̯äⁿ), je parviendrai, nous retiendrons. Außerdem in der Mitte noch in dem einen Worte chrétienté (kre-ti̯äⁿ-te). (Die in Deutſchland oft gelehrte Ausſprache kre-ti̯aⁿ iſt entſchieden falſch, die einzig gebräuchliche iſt die angegebene, wo en wie äⁿ [in] mit Naſalton lautet. In dieſem Punkte ſtimmen Littré, Malvin-Cazal, Féline und Lesaint mit dem heutigen Gebrauche überein.) Sonſt lautet ien in der Mitte der Wörter wie i̯aⁿ, auch die Endung ent wie aⁿ, alſo: orienter, orient (ŏ-ri̯aⁿ), patienter, patient (pă-ſi̯aⁿ).

en lautet wie ain (äⁿ), **nicht** wie an:

3) In dem franzöſiſchen Eigennamen Dupuytren (dü-pŭi̯-träⁿ) Arzt († 1835), und Agen (ă-jäⁿ), Stadt an der Garonne, dann in einer Anzahl fremder Eigennamen, namentlich in: Benjamin (bäⁿ-jă-măⁿ), Mentor (măⁿ-tōr), Benvenuto (bäⁿ-we-nü-to), Camoëns (kă-mŏ̈äⁿß), Rubens (rü-bäⁿß), Struensée (ßtrü-äⁿ-ße), le Bengale (bäⁿ-găl), la Pensylvanie (päⁿ-ßil-wă-niḫ), le Groënland (grŏ-äⁿ-laⁿd'), Bender (bäⁿ-dähr), Flensbourg (flänß-buhr), Marengo (mă-räⁿ-go), Magenta (mă-jäⁿ-ta).

Einige ſprechen en wie ain (äⁿ) auch in: Oldenbourg, Mecklembourg und Wurtemberg, die meiſten aber regelmäßig aⁿ, alſo: öl-baⁿ-buhr', me-klaⁿ-buhr' und wü-r-taⁿ-bähr'. Der Städtename Caen lautet kaⁿ.

Dagegen iſt für die franz. Form von Nürnberg, Nuremberg die Ausſprache nü-räⁿ-bähr, mindeſtens ebenſo üblich als nü-raⁿ-bähr. Im Théâtre-Français (*Mlle de la Seiglière* von SANDEAU und AUGIER) ſpricht Thiron nü-räⁿ-bähr.

AUGIER, *L'Aventurière*, Acte II, Scène 4 (Maubant):
Vous étiez son *mentor* (mäⁿ-tōr), monsieur Ulric? — Hélas! (e-laḧß)
Il goûtait mes conseils et ne les suivait pas (pa).

en lautet wie ain (äⁿ), **nicht** wie an:

4) In einer Anzahl französisch gewordener Fremdwörter, von denen zu merken sind: agenda (ă-jänⁿ-da) Notizbuch, appendice (ă-päⁿ-diḧß) Anhang, compendium (koⁿ-päⁿ-diŏm) Grundriß, pensum (päⁿ-ßŏm) Strafarbeit, pentathle (päⁿ-tätl') Fünfkampf, pentamètre (päⁿ-tă-mähtr') Pentameter, pentagone (päⁿ-tă-gŏn) Fünfeck, rhododendron (rŏ-dŏ-däⁿ-droⁿ) Alpenrose.

un lautet ausnahmsweise wie oⁿ mit dem Nasallaut, aber nicht wie œⁿ, in einer Anzahl von fremden Namen, von denen die bekanntesten sind: Gunther (goⁿ-tähr), Dunkerque (doⁿ-kärk), Sund (ßoⁿd'), Stralsund (ßträl-ßoⁿd'), Underwald (oⁿ-där-wăld). Dagegen ist die regelmäßige Aussprache jetzt vorherrschend für Brunswick (brœⁿß-wik).

Über die bisweilen stattfindende Veränderung der Nasallaute am Ende, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anfängt, folgt Näheres in dem Abschnitt, welcher von der Bindung oder dem Herüberziehen handelt. Hier ist nur noch näher auf die Fälle einzugehen, in denen n und m dem vorhergehenden Vokale nicht den Nasallaut mitteilt.

Die Vokale vor m und n sind nicht nasal:

1) Wenn auf n oder m ein Vokal oder ein h *muette* folgt, mit dem n und m zur folgenden Silbe gehören. Also: anis (ă-ni), inouï (i-nŭ͡i), inutile (i-nü-tiḧll'), onéreux (ŏ-ne-rŏ), une (ühn), unanime (ü-nă-niḧm), inhabile (i-nă-biḧll'), inhabité (i-nă-bi-te); aber der Nasallaut bleibt, wenn auf n ein h *aspirée* folgt (vgl. § 28), also enhardir (aⁿ-ăr-diḧr).

Die Vokale vor m und n sind nicht nasal:

2) Wenn n oder m doppelt stehen oder auf ein m unmittelbar ein n folgt, z. B.: année (ă-neḧ), Brennus (bräⁿ-nühß), apparemment (ă-paⁿ-ră-maⁿ), femme (făm', s. S. 69), ennemi (ă-n'mi), triennal (tri-äⁿ-năl), immortel (iⁿ-mŏr-tăl), amnistie (ă-mni-ßtiḧ), omnibus (ŏ-mni-bühß), omnipotence (ŏ-mni-pŏ-taⁿß), septennat (ßäp-tä-na), automne Herbst lautet o-tŏn. Über damner (da-ne), condamner etc. vgl. S. 31.

Ausnahmen:

Zu 1) In folgenden Wörtern hat en auch vor einem Vokale den Naſallaut: enivrer (aⁿ-ni-wre) berauſchen, enivrement (aⁿ-ni-wrᵉ-maⁿ), désenivrer (de-ſaⁿ-ni-wre), enorgueillir (aⁿ-nŏr-gœ̄-jiȳr).

Zu 2) In folgenden Wörtern lauten enn und emm mit dem Naſallaut: ennoblir (aⁿ-nŏ-blīr) veredeln, zu unterſcheiden von anoblir (ă-nŏ-blīr) adeln; ennui (aⁿ-nüi) Langeweile, Kummer und in den abgeleiteten: ennuyer (aⁿ-nüi-je), ennuyeux (aⁿ-nüi-jö), endlich in emmener (aⁿ-m'ne) wegführen, mitnehmen, wohl zu unterſcheiden von amener (ă-m'ne) herführen.

Einige Beiſpiele für die Wörter ennui, enivrer und emmener.

Corneille, *Cid* III, 4 (Mlles Rousseil u. Favart):

Et je veux que la voix de la plus noire envie
Élève au ciel ma gloire et plaigne mes ennuis (aⁿ-nüi).

Racine, *Athalie*, V, 5 und 6 (Maubant):

Rends-lui compte du sang dont tu t'es enivrée (aⁿ-ni-wreȳ) . . .
. . . Qu'à l'instant hors du temple elle soit emmenée (aⁿ-m'neȳ).

Beaumarchais, *Mariage de Figaro*, III, 5 (Bressant):

J'avais quelque envie de t'emmener (tăⁿ-m'ne) à Londres comme courrier de dépêches.

Folgende Wörter haben ausnahmsweiſe keinen Naſallaut:

1) Die meiſten fremden Eigennamen auf am, em, en und im; namentlich: Abraham (ă-bră-ăm), Balaam (ba-lă-ăm), Cham (kăm), Ham (ăm), Roboam (rŏ-bo-ăm), Jéroboam (je-rŏ-bo-ăm), Priam (pri-ăm), Agram (ă-grăm), Saardam (ßahr-dăm), (aber: Adam = ă-daⁿ); Jérusalem (je-rü-ſă-lăm), le Niémen (nie-măn), Bethléem (bät-le-ăm), Ruben (rü-băn), Philopœmen (fi-lŏ-pe-măn), Éphraïm (e-fră-im).

Keinen Naſallaut haben:

2) Die franzöſiſch gewordenen Fremdwörter auf en, z. B.: abdomen (ăb-dŏ-măn) Unterleib, amen (a-măn), cérumen (ße-rü-măn) Ohrenſchmalz, dictamen (di-ktă-măn) Mahnung, Antrieb, dolmen (dŏl-măn) celtiſches Steindenkmal, Eden (e-dăn) Eden, Paradies, gluten (glü-tăn) Klebeſtoff, hymen (i-măn) Ehe, spécimen (ßpe-ßi-măn).

Mit Naſallaut und ohne einen ſolchen hört man das Wort macadam (eigentümliche, nach dem Erfinder Mac-Adam ſo genannte

Chaussierung) sprechen, also mä-kä-da^{n} oder mä-kä-däm. Die erstere ist wohl jetzt die gebräuchlichere Aussprache, nach der Analogie des Namens Adam (ä-da^{n}), der von den Franzosen immer mit dem Nasallaut gesprochen wird.

Kein Nasallaut wird gesprochen:

3) In den direkt aus dem Lateinischen ins Französische herübergenommenen Wörtern auf um, in denen ebenso, wie in den lat. Namen, die Endung um lautet wie ŏm, z. B.: album (äl-bŏm) Skizzenbuch, Stammbuch, compendium (ko^{n}-pä^{n}-di͡ŏm), décorum (de-ko-rŏm) Anstand, factotum (fä-kto-tŏm), factum (fä-tŏm), minimum (mŏm), muséum (mü-se-ŏm) Naturaliensammlung, opium (ŏ-pi͡ŏm), palladium (päl-la-di͡ŏm), pensum (pä^{n}-ßŏm) Strafarbeit [unser „Pensum" ist französisch *tâche*], postscriptum (pŏßt-ßkri-ptŏm), Te Deum (te-de-ŏm), ultimatum (ül-ti-ma-tŏm), vade-mecum (wä-de-me-kŏm), Actium (äkßi͡ŏm), Capharnaüm (kä-fär-nä-ŏm), auch rhum (rŏm) Rum; aber mit Nasalton: parfum (fœ^{n}).

Keinen Nasallaut haben em und um:

4) In den Wörtern: décemvir (de-ßäm-wihr), décemvirat, triumvir (tri͡ŏm-wihr), triumvirat, Nemrod (näm-rŏd'), Kremlin (kräm-lä^{n}); aber Memphis = mä^{n}-fihß, mit dem Nasallaut.

III. Konsonanten und h.

Vorbemerkung. Charakteristisch für sämtliche französischen Konsonanten ist „deren **energische** und **saubere Artikulation** sowie die damit in Verbindung stehende ausgeprägte Stimmhaftigkeit, bezw. Stimmlosigkeit."[1] Hier gilt besonders was eingangs (vgl. Bemerkung

[1] F. Beyer, Lautsystem des Neufranzösischen, S. 95. Sehr treffend bemerkt derselbe an einer anderen Stelle: „Der unfranzösische Klang französischer Laute im Munde von Deutschen und Engländern rührt zu einem guten Teile von der mehr oder weniger passiven Lippenbeteiligung her, welche dieselben beim mündlichen Gebrauch ihrer Muttersprache zu beobachten pflegen."

am Schluß der Aussprachetabelle, Seite II) über die französische Aussprache gesagt ist: die Zungenbewegungen sind straffer, die Thätigkeit der Lippen ist lebhafter; daher auch die längere Klangdauer der Konsonanten, namentlich der Endkonsonanten, durch welche sich das Französische vom Deutschen unterscheidet.

§ 16. Endkonsonanten.

Sieben Konsonanten sind am Ende eines Wortes in der Regel stumm. Es sind dies **d, t, g, p, s, x, z.** Diejenigen Fälle, in welchen diese Endkonsonanten lauten, werden also in den folgenden Paragraphen als Ausnahmen anzuführen sein.

Dagegen sind **b, c, f, r, q** u. l (ohne erweichten Laut) in der Regel am Ende lautbar. Hier werden daher die Fälle, wo sie ausnahmsweise stumm sind, besonders anzugeben sein.

m und **n** (vgl. § 15) bezeichnen am Ende nur den Nasalton des vorhergehenden Vokals. Der Nasallaut bewirkt aber, wie schon bemerkt, in sehr vielen Fällen die Verstummung aller Endkonsonanten der Silben wie der Wörter, z. B: banc (ba^{n}), rang (ra^{n}), temps (ta^{n}), vient (wi^{n}), vingt, vint (wä^{n}), beide ganz gleichlautend mit vin, plomb (plo^{n}), compte (ko^{n}t) Berechnung, gleichlautend mit comte Graf und conte Erzählung, compter (ko^{n}-te) berechnen, gleichlautend mit conter erzählen, Colomb (kŏ-lo^{n}), prompt (pro^{n}), Nothomb (nŏ-to^{n}), emprunt (a^{n}-prœ^{n}), défunt (de-fœ^{n}).

ent ist jederzeit stumm am Ende der Pluralformen in allen Konjugationen, z. B. ils parl*ent* (pärl'), ils dorm*ent* (dŏrm'), ils reçoiv*ent* (rĕ-ßwahw'), ils romp*ent* (ro^{n}p), ils parlèr*ent* (pär-lähr), ils vinr*ent* (wä^{n}r'), qu'ils vinss*ent* (wä^{n}ß').

Ganz besondere Beachtung erfordern die Endkonsonanten der Zahlwörter, die von deutschen Schülern sehr häufig falsch oder wenigstens unsicher gesprochen werden. Ich führe deshalb hier alles für die richtige Aussprache der Zahlen Nötige, trotzdem es bereits auf der Elementarstufe gelernt und geübt zu werden pflegt, etwas erweitert auf.

Un (œⁿ) hat den Nasallaut (vgl. § 15), une (ühn') natürlich nicht.

In deux (dö) und trois (tr‿ä) sind x und s, abgesehen von der Bindung, jederzeit stumm. Die Aussprache deuce, troisse (döhß, tr‿aß) ist die der Pariser Hökerinnen und die nachlässige Aussprache auch mancher Gebildeten in der französischen Schweiz und in den burgundischen Provinzen Frankreichs.

In quatre (kătr') soll das r im höheren Vortrage deutlich lauten, ist aber vor einem Konsonanten und wenn das Wort am Ende steht, in der Umgangssprache dergestalt abgeschwächt, daß meistens, auch von den Gebildeten geradezu *kăt* gesprochen wird. Aber in quatre-vingt wird das r stets deutlich gesprochen: kătrᵉ-wäⁿ. (Vgl. Seite 120 u. 121.)

Die Endkonsonanten der sechs Zahlen cinq (ßäⁿk), six (ßiß), sept (ßät'), huit, (ü̯it), neuf (nœ̆f), dix (diß) werden scharf und deutlich (q in cinq wie k, x wie ß) gesprochen: a) wenn diese Zahlen allein oder am Ende stehen, b) wenn sie vor einem Worte stehen, das nicht von ihnen multipliziert wird.

Man spricht also: Nous‿étions *cinq* (ßäⁿk), vous‿étiez *six* (ßiß), ôtez *sept* (ßät) de *neuf* (nœ̆f), huit (ü̯it) pour cent de bénéfice (acht Prozent Vorteil). Les tribuns du peuple (Volkstribunen) étaient‿au nombre de *dix* (diß).

Die Endkonsonanten der sechs Zahlen werden nicht ausgesprochen, d. h. man spricht: ßäⁿ, ßi, ßä, ü̯i, nœ̆, di, wenn diese Zahlen ein Wort multiplizieren, welches mit einem Konsonanten oder h aspirée anfängt. Also:

Cinq livres (ßäⁿ-liwr'), *six* soldats (ßi-ßŏl-da), *sept* mille (ßä-mihll'), *huit* jours (ü̯i-juhr), *neuf* quintaux (nœ̆-käⁿ-toh), *dix* hêtres (di-ähtr').

Zu einem mit einem Vokal oder h muette beginnenden, von der Zahl multiplizierten Worte zieht man den Endkonsonanten herüber und zwar das f in neuf wie ein w. (Also vgl. § 29, 31 u. 33):

Six heures (ßi-sœ̄r), *sept* heures (ßä-tœ̄r), *neuf* heures (nœ̆-wœ̄r).

Dieser Unterschied in der Aussprache der Endkonsonanten der Zahlen ist den Schülern fest einzuüben und darauf zu halten, daß sie nicht heute sice (ßiß) und morgen si (ßi) sprechen, oder aus Ungewißheit zu einer schwankenden Aussprache (zwischen „ßiß" und „ßi") ihre Zuflucht nehmen.

Bei dem Datum ist die Sache streitig. Nach der oben aufgestellten Regel sollte man in diesem Falle die Endkonsonanten der Zahlen vor dem mit einem Konsonanten anfangenden Monatsdatum sprechen, also le cinq mai, le six novembre wie ßäⁿk-mä, ßiß-nŏ-waⁿbr', da die Zahl das

Monatsdatum nicht multipliziert, vielmehr eine Ellipse stattfindet. Le cinq mai heißt le cinquième jour de mai, wie man denn ehemals auch le (ce) cinquième mai, oder de mai schrieb. (Vgl. z. B. die Korrespondenz der Frau von Sévigné in der genau nach dem Original der Briefe abgedruckten Ausgabe von Monmerqué.) Allein in der Unterhaltung wird diese Härte meist vermieden, und le cinq mai wie ßän-mä, six novembre wie ßi-nŏ-wanbr', gesprochen; doch sprechen viele auch streng nach der Regel.

In dix-sept (di-ßät) lautet das x wie ein scharfes s (der Auslaut von dix und der Anlaut von sept verschmelzen zu einem ß), in dix-huit (di-süit) und dix-neuf dagegen wie ein stimmhaftes s. Die Angabe in dem Lexikon von Littré: dix-sept = diz'-sè, also mit stimmhaftem s, steht in entschiedenem Widerspruch mit dem allgemeinen Sprachgebrauch und den anerkanntesten Orthoepisten.

G und t sind stumm in vingt (wän), die Zahl ist also vollständig gleichlautend (homonyme) mit vin Wein und vain eitel. Das t von vingt, nicht das t von et wird herübergezogen in vingt et un sprich: wän-te-œn.

Das t wird ebensowenig gehört in quatre-vingt (kätrĕ-wän) und den folgenden Zahlen bis quatre-vingt-dix-neuf. Dagegen lautet es sehr deutlich und bestimmt in vingt-deux (wänt-dö) bis vingt-neuf (wänt-nœf), also vingt-trois (wänt-trŭä), vingt-quatre (wänt-kätr'), vingt-cinq (wänt-ßänk), vingt-six (wänt-ßiß), vingt-sept (wänt-ßät), vingt-huit (wänt-üit). Hiergegen hört man fortwährend Verstöße.

In trente (tran't), quarante (kä-ran't), cinquante (ßän-kan't), soixante (ßuă-ßan't) ist nicht das e, aber das t deutlich vernehmbar. Ich erwähne diese ganz regelmäßige Aussprache hier besonders, weil viele deutsche Schüler eine große Neigung haben, falsch tran, kä-ran u. s. w. zu sprechen.

Der oben über die Aussprache der Zahlen von 6—10 gegebenen Regel gemäß spricht man in cinq cents (ßän-ßan), six cents (ßi-ßan), sept cents (ßä-ßan), huit cents (üi-ßan), neuf cents (nœ-ßan) die Endkonsonanten dieser Zahlen nicht.

Die richtige Aussprache der Zahlen läßt sich in einer Elementarklasse am besten durch lautes und wiederholtes Hersagen des französischen Einmaleins (Table de multiplication) einüben. Deux fois deux font

1646

quatre, deux fois trois font six (ßiß) u. s. w., wodurch z. B. bei six (ßi) fois six (ßiß) font trente-six (ßiß); sept (ßä) fois sept (ßät), huit (üi) fois huit (üit), neuf (nœf) fois neuf (nœf) etc. der Unterschied der Aussprache recht deutlich hervortritt, und das Ohr der Schüler daran gewöhnt wird. In meinem „Guide des Institutrices" betitelten Hülfsbuch, welches die französischen Übersetzungen aller Exercitien und die Antworten auf die Questionnaires des Syllabaire und der zweiten Stufe, der Conjugaison giebt, ist das Einmaleins mit Bezeichnung der Aussprache weiter fortgeführt.

Auf einer höheren Unterrichtsstufe, z. B. in einer mittleren oder oberen Gymnasial- oder Realklasse, wo für das Französische Wiederholungen der allerelementarsten Dinge für Grammatik und Aussprache mitunter sehr angebracht sind, läßt sich die Einübung der richtigen Aussprache der Zahlen durch Fragen nach bekannten Geschichtsdaten in französischer Sprache erreichen. Für solche Übungen ist die franz. Ausgabe meines Geschichtsauszuges „Dates principales de l'histoire universelle" bestimmt, welche in fünfter Auflage*) vorliegt. Daten wie 555 cinq (ßäⁿ) cent cinquante-cinq (ßäⁿk), 622 six (ßi) cent vingt (wäⁿt)-deux, 732 sept (ßä) cent trente-deux, 843 huit (üi) cent quarante-trois, 1066 mil soixante-six (ßiß), 1099 mil quatre-vingt-dix-neuf (diſ'nœf) etc. etc. üben die oben behandelten Unterschiede rasch und sicher ein.

Für diejenigen, welche meinen, daß es auf dergleichen „Feinheiten" beim französischen Unterricht in deutschen Schulen, namentlich im Gymnasium nicht ankommt, sei bemerkt, daß die in Rede stehenden Unterschiede, sowie viele andere hier in Erinnerung gebrachte Dinge, durchaus keine „Feinheiten" sind, ihre Nichtbeachtung vielmehr sehr grobe Verstöße gegen eine richtige Aussprache enthält. Das oben über die Aussprache der Zahlen Angeführte wird in Frankreich ebensowohl auf der Rednerbühne und im Theater, wie von allen Gebildeten in der Unterhaltung streng beobachtet. Von den Ungebildeten, als welche sich häufig auch viele von den Gehülfen in den Kaufläden und Bazars ausweisen, kann man allerdings alle Tage cinq francs wie ßäⁿk-fraⁿ, u. s. w. zu hören bekommen.

Wer die richtige Aussprache im Pariser Théâtre-Français hören will, besuche den daselbst sehr häufig gegebenen *Malade imaginaire* von Molière. In der ersten Scene des ersten Aktes beendet Argan, der eingebildete Kranke (im 17ten Jahrh. Rolle von Molière, in der er starb)

*) Bei A. G. Plœtz, Berlin (1883).

die komische Reduktion der Apothekerrechnung des „apothicaire“ (nicht pharmacien) Fleurant. Die Scene beginnt mit Trois et deux font cinq, et cinq font dix und giebt in zehn Minuten mehr Zahlen zu hören, als man sonst in zehn Theater-Abenden zu hören bekommt.

§ 17. Doppelkonsonanten.

Die französischen Doppelkonsonanten werden, wie schon in § 4 bemerkt worden ist, in der Regel wie einzelne gesprochen und gehören für die Aussprache zur folgenden Silbe. Im Deutschen zeigt die Verdoppelung des Konsonanten an, daß der vorhergehende Vokal trotz des Accents, den die Silbe trägt, kurz ist (Vgl. Brücke, *Grundzüge*, S. 52). Im Französischen ist, wie wir in früheren Paragraphen gesehen haben, keine Verdoppelung der Konsonanten nötig, um den vorhergehenden Vokal kurz zu machen. In den franz. Wörtern säläde, cämäräde, agräfe, caräfe ist (unter Berücksichtigung des in § 4 gesagten) das a kurz, ebenso gut wie in den deutschen Wörtern Kla-dde, A-ffe; in nöte, redingöte, die mit einem t geschrieben werden, ist das ö kurz, ebenso gut wie in mötte, trötte, die zwei t haben.

Der vor dem Doppelkonsonanten stehende Vokal ist französisch ganz rein, ohne jede Trübung durch den Konsonanten, welche häufig im Deutschen statt hat. Also: tonnerre wie tŏ-nère (tŏ-nähr). Enthält die auf den Doppelkonsonanten folgende Silbe ein stummes e, so tritt der Unterschied zwischen der deutschen und französischen Aussprache natürlich weit weniger hervor.

Indes ist die Gewöhnung, reine, von dem folgenden Konsonanten nicht getrübte Vokale zu sprechen, für die Aneignung einer guten Aussprache so wichtig, daß man auch mit den Wörtern, in denen auf den Doppelkonsonanten ein dumpfes e und selbst in denen, in welchen ein wirklich stummes e folgt, eine darauf zielende Übung anstellen und für diese das stumme e zuerst als e sourd sprechen lassen muß, wie dies beim Lautieren der Kinder in Frankreich auch geschieht. Nachher läßt man sie versuchen, die Wörter mit wirklich stummem e ohne Markierung dieses e zu sprechen, d. h. wie sie

wirklich gesprochen werden müssen (vgl. S. 57 u. 58) und die Trennung des Vokals von dem Konsonanten dabei doch festzuhalten. Nicht zu vergessen ist, daß das e vor dem Doppelkonsonanten ein è ouvert ist. Also: lettre: lè-trĕ; lätr' (nicht let-ter).
battre: bă-trĕ; bätr'.
terre: tè-rĕ; tähr' (nicht terr).
ombrelle: on-brè-lĕ; o^{n}-brä-ll' (nicht o^{n}-brell).
botte: bò-tĕ; bŏ-t' (nicht bott).
femme: fă-mĕ; fă-m' (nicht famm).

Neben der im Französischen die Regel bildenden Aussprache nur eines Konsonanten, wo derselbe doppelt steht, stellen nun aber die franz. Orthoepisten ziemlich lange Listen von Wörtern auf, in denen ausnahmsweise die beiden Konsonanten, namentlich eine doppelte Liquida (l, m, n, r) gesprochen werden müssen. Vollständig einig sind sie sich weder über die Wörter, wo diese Aussprache stattfinden soll, noch darüber, ob dieses Hörenlassen von zwei Konsonanten auf die Deklamation und die gehobene Rede (discours soutenu) beschränkt oder auch auf die Umgangssprache (conversation) ausgedehnt werden soll.

Ich will hier wenigstens die Hauptfälle aufführen, in denen die französischen Orthoepisten die Aussprache zweier Konsonanten ziemlich einstimmig verlangen.

Übrigens ist in neuerer Zeit eine Tendenz, bei vielen Doppelkonsonanten wirklich zwei Konsonanten deutlicher als früher auszusprechen, nicht zu verkennen, weniger allerdings für die Umgangssprache als in den Hörsälen und auf der Bühne.

Zwei ll werden gesprochen:

1) in allen Wörtern, die mit ill beginnen, z. B.: illégal (ungesetzlich), illégitime, illettré (ungebildet), illicite (unerlaubt), illisible (unleserlich), illimité (unbegrenzt), illusion (Täuschung).

Zwei ll werden gesprochen namentlich in:

2) allégorie und den davon abgeleiteten Wörtern: allégresse (Freude), allocution (Anrede), allusion (Anspielung), belliqueux (kriegerisch), belligérant (kriegführend), collision (Zusammenstoß), colloque (Unterredung); ellipse und den abgeleiteten Wörtern elliptique, etc. (doch hört man sehr häufig selbst vom Katheder in den Hörsälen a-lipß, a-lip-tik

u. s. w. sprechen), fallacieux (trügerisch), flagellation (Geißelung), intellectuel, intelligence und den übrigen vom lateinischen intelligĕre kommenden Wörtern, osciller (ŏ-ßil-le), pallier verhüllen, verdecken, pusillanime (pü-sil-lă-niḥm') schwach, furchtsam, vacciller (wă-ßil-le) schwanken, villa (wil-lă) Landsitz.

Zwei mm werden gesprochen:

1) in allen Wörtern, die anfangen mit imm, z. B.: immortel (im-mŏr-tăl'), immense (im-maⁿß), immobile (im-mŏ-biḥl'), immuable (im-mü-abl').

2) in den Namen Emma (äm-ma), Emmanuel (äm-mă-nü-ăl'), Emmaüs (äm-mă-üḥß).

Über die Aussprache von emmener, s. § 15, S. 95.

Zwei nn werden gesprochen in:

Anna (diese Form des Namens ist jetzt in Frankreich gebräuchlicher als die Form Anne), annales (ăn-năl') Jahrbücher und allen vom lat. annalis gebildeten: biennal, triennal, etc., Brennus (brăn-nüḥß), Cincinnatus (ßăⁿ-ßin-na-tüḥß), Cinna (ßin-na), Ennius (ăn-n͡üḥß), inné (in-ne) angeboren, innovation (in-nŏ-wa-ßio͡ⁿ) Neuerung, Porsenna (pŏr-ßăn-nă).

Über die Aussprache von ennui, ennuyeux, etc. vgl. § 15, S. 95.

Zwei rr werden gesprochen:

1) in allen Wörtern, die anfangen mit irr, z. B.: irrégulier (ir-regü-l͡ie), irrité (ir-ri-te), irruption (ir-rü-pßio͡ⁿ).

Zwei rr werden gesprochen:

2) in folgenden Wörtern, und allen von ihnen abgeleiteten: corroborer stärken, corroder wegbeizen, zerfressen, errer (ăr-re) umherirren, erreur (ăr-rœr) Irrtum, horreur (ŏr-rœr) Schauder, horrible schrecklich, interrègne Zwischenregierung, narration Erzählung, narrateur, narratif, etc., terreur (Schrecken), terrible und in den Namen Burrhus, Pyrrhus (pir-rüḥß) und Verrès. Den ersten dieser Namen hört man im *Britannicus*, den zweiten in der *Andromaque* von Racine häufig auf dem Théâtre-Français aussprechen.

Zwei rr werden entschieden gesprochen:

3) im Futur und im Conditionnel der Verben mourir, courir und quérir und der Composita der beiden letzteren, also: je mourrai (mur-re),

je courrais (kur-räh), deutlich unterſchieden vom Imp. je courais (ku-räh); il recourra (rĕkur-ra), j'acquerrai (jä-kär-re), je conquerrais (ko^{n}-kär-räh).

Die ſehr deutliche Ausſprache der beiden rr in dieſen Verbformen, namentlich in dem Verb mourir, ſo daß mourrai faſt dreiſilbig klingt, kann man von allen Schauſpielern des Théâtre-Français hören, und zwar nicht nur im Trauerſpiel, ſondern auch in dem den Ton der Unterhaltung wiedergebenden Dialoge des modernen Luſtſpiels, z. B.

SANDEAU, *Mademoiselle de la Seiglière*, II, 7 (Regnier, ſpäter Thiron):

Oh! il (l'avocat) ne *mourra* que sous ma canne.

AUGIER, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, II, 2 (Got):

Ce garçon-là *mourra* dans la gentilhommerie finale.

Über die Ausſprache des doppelten cc vgl. § 22.

Erweichte Laute. (Sons mouillés.*)

Die franzöſiſche Sprache hat zwei erweichte Laute: a) das l mouillée, das in der Regel in der Verbindung ill vorkommt, ſelten und nur am Ende in der Verbindung il; b) das n mouillée, dies nur in der Verbindung gn. — „Man kann das Weſen dieſer Laute mit wenigen Worten bezeichnen, wenn man ſagt, ſie ſind l und n mit unmittelbar darauf folgendem Jot.“ (BRÜCKE, *Grundzüge etc.*, S. 71.)

§ 18. Das erweichte l.

„Für diejenigen,“ ſagt BRÜCKE (S. 72), „welche nicht gewohnt ſind, die Laute ſelbſt phyſiologiſch zu analyſieren, ſondern ihre Anſichten über dieſelben aus den Wandlungen herleiten, welche die Laute erleiden, bemerke ich noch, daß das l im l mouillée bisweilen verſchwindet und dann nur das Jot übrig bleibt.“

Erſetzt man in dieſem Ausſpruch das Wort „bisweilen“ durch „jetzt immer“ oder durch „jetzt unter allen Umſtänden“, ſo haben diejenigen, welche zwar mit Intereſſe die phyſiologiſche Analyſe der Laute ſtudieren, aber doch vor allen Dingen darüber Rich-

---

*) Von mouiller (von mollis) eigentlich „einweichen, naß machen,“ hier in der Bedeutung: weich machen, alſo: erweichte Laute.

tiges zu erfahren wünſchen, wie dieſe Laute in dem Lande, in welchem die betreffende Sprache lebendig iſt, von allen Gebildeten wirklich geſprochen werden, eine Formel, an welche ſie ſich getroſt halten können. Daß in dem ſogenannten l mouillée urſprünglich ein l deutlich hörbar war, verſteht ſich von ſelbſt. Nachdem ſich dies aber in Frankreich (nicht in der franzöſiſchen Schweiz, auch nicht im Elſaß) immer mehr und mehr abgeſchwächt hatte, und ſchon vor mehr als 40 Jahren für die Sprache der Unterhaltung ganz verſchwunden war, hat eine Zeit lang die Anſicht Geltung gehabt und iſt wohl auch von vielen bona fide praktiſch durchgeführt worden, daß für den höheren Vortrag ein leiſer Anklang des l in dem l mouillée feſtzuhalten ſei. Aber auch dieſer iſt jetzt unwiederbringlich verloren, und die Formel für den Fremden iſt daher der Wahrheit gemäß folgendermaßen zu faſſen:

Das ſogenante l mouillée wird gegenwärtig in Frankreich im höheren Vortrage (in Predigten, Vorleſungen, politiſchen Reden, in der Deklamation, auf der Bühne, ſelbſt im Trauerſpiel) genau ebenſo geſprochen wie in der Unterhaltung der Gebildeten, nämlich **ohne jeden Anklang eines l**, ganz wie ein weiches deutſches Jot. Ich bezeichne es daher in der figurierten Ausſprache durch j'. Die franzöſiſchen Orthoepiſten figurieren es meiſt durch y', oder ye, was den Jot-Laut andeuten ſoll, oder i-e. Belege:

Mme Sophie Dupuis ſchrieb ſchon im Jahre 1836, Seite 134.

„Le mouillé dans le ton ordinaire de la conversation consiste à *supprimer entièrement* l'l, sans que cette suppression ait *rien de ridicule ou de trivial*, comme voudraient nous le faire croire nos habitants du midi. Loin de là, si l'on faisait sentir intégralement toutes les l mouillées, même dans le discours soutenu, lorsqu'elles se rencontrent à des intervalles trop rapprochés les uns des autres, surtout à la fin des mots, on ne se doute guère du langage *semi-barbare* que cette prononciation produirait. Il y a même des mots qui rejettent entièrement l'l, comme *poulailler* qu'on ne peut prononcer autrement que *poulâ-ier* et **non** *poulâ-lier*, à cause de la trivialité, pour ainsi dire, du mot et de l'antipathie qui existe entre l'l ordinaire et l'l mouillée. Dans la conversation on prononcera aussi: *bi-iard*,

bi-iet, rou-ier, tâ-ieur etc. pour *billard, billet, rouiller,* etc., sans s'inquiéter des avis contraires, ni des réclamations de province."

MALVIN-CAZAL (1847), Seite 401, Anmerkung 3.

„L'articulation mouillée *faible,* que nous indiquons ici pour la prononciation de l'l finale dans les mots que comprend cette règle, ne doit avoir lieu que dans la haute diction. Dans le ton ordinaire de la conversation, on remplace ce mouillé faible par celui plus faible encore que nous figurons par **ye,** et comme s'il y avait: *ay'* (ail), *bay'* (bail), ca-may' (camail) etc. — a-pa-rèy' (appareil), *con-sèy'* (conseil), *or-tèy'* (orteil), etc. — *bou-vreuy'* (bouvreuil), *cèr-feuy'* (cerfeuil) etc. — *euy'* (œil), *fe-nouy'* (fenouil), *tra-vouy'* (travouil), espèce de dévidoir (Garnwinde) etc. — a-keuy' (accueil), cèr-keuy' (cercueil) etc. — *baby'* (babil), *cy'* (cil), etc., en donnant l'appui presque insensible de l'e muet à la touche mouillée faible *y.*"

LESAINT, 1. Aufl. (1850) Seite 123.

Quand la lettre **l,** *simple ou double, a le son mouillé, l'articulation propre de cette consonne disparaît tout à fait, et est remplacée par un son que l'on pourrait représenter par* **ye.**

Par exemple les mots **bâiller, tailleur, meilleur, habillant, travaillons** se prononcent exactement **bâ-ié, ta-ieur, mè-ieur, a-bi-ian, trava-ion.** Cette prononciation, *qui est la seule en usage à Paris et dans toutes les grandes villes de France où pénètre le bon ton parisien,* est aussi *la seule qui soit adoptée dans tous les ouvrages autorisés par le Conseil de l'instruction publique.* — Prononcer **bâ-lié, ta-lieur, mè-lieur, ha-bi-lian, tra-va-lions,** c'est donc imiter le *langage affecté de la plupart des provinces éloignées de la capitale, et surtout des provinces du midi.*

In der 2. Aufl. ſeines Traité (1871) citiert Lesaint noch:

AUBERTIN, *Grammaire moderne des écrivains français.* p. 28: „*Papillon* se prononce *papi-yon* et non *papi-lion.*"

MORIN DE CLAGNY, (professeur de lecture à haute voix et de déclamation lyrique au Conservatoire de musique et de déclamation): *mail, ail* prononcez *ma-ie, a-ie.* Aucune trace de l.

Nachdem er ſich dann noch auf die Autorität der Lexikographen NAPOLÉON LANDAIS und CHARLES NODIER berufen hat, kommt Lesaint

wieder zu der oben citierten Formel seiner ersten Auflage und fügt hinzu: „Telle est, en effet, la prononciation de tout Paris, et ceux qui ont voyagé en France n'en ont guère entendu d'autre."

Ich kann dies nur in jeder Weise bestätigen. Lesaint hat durchaus recht, den von den zuerst citierten Orthoepisten theoretisch noch festgehaltenen Unterschied der Aussprache des l mouillée in der „conversation" und der „haute diction" ganz fallen zu lassen. Dieselbe existiert seit vielen Jahren nur noch in der Einbildung. Und doch wird die unrichtige Behauptung von einem solchen Unterschiede in Deutschland Jahr aus Jahr ein von neuem abgedruckt. Lesaint hat ebenfalls recht, der noch in Deutschland von vielen Lehrern gehegten Meinung entgegen zu treten, die Jot-Aussprache des l mouillée sei nur eine Marotte der Pariser, wohl gar nur der unteren Stände. Hat mich doch ein Recensent meines Elementarbuchs einmal von Wien aus mit weiser Miene dahin belehrt, die von mir angegebene Aussprache des son mouillé „sei nur die der äußersten (sic) faubourgs von Paris." Gerade die Gebildeten sprechen so, in der Hauptstadt wie in den Departements. Ich habe in der Reihe von Jahren, die ich Paris bewohnte, und auf den vielen Reisen, die ich in Frankreich machte, mit einer einzigen Ausnahme (vgl. S. 108) weder von der Kanzel, noch von der Rednerbühne, noch in einem Gerichtssaale, noch in einer wissenschaftlichen Vorlesung, noch im Théâtre-Français in der Aussprache des sogenannten l mouillée je eine Spur von einem l hören können.

Wie es mit der Wahrheit der immer noch wiederholten und geglaubten Behauptung steht, das l mouillée werde im höheren Vortrage, namentlich bei der Deklamation der Verse und auf der Bühne anders gesprochen als in der Unterhaltung, das kann ein jeder, der sich dafür interessiert, auch wenn er nur wenige Tage in Paris weilt, leicht feststellen. Er braucht nur für den einen oder den anderen Abend im Théâtre-Français ein Stück in Versen zu wählen und namentlich auf Reime wie fille (fij') und famille (fă-mij'), sommeil (ßŏ-mäj') und réveil (re-wäj'), pareille (pă-räj') und merveille (mär-wäj'), veille (wäj') und oreille (ŏ-räj'), taille (taj') und bataille (bă-taj'), an denen in franz. Versen kein Mangel ist, genau zu achten. Auch eine Neuerung kann diese Aussprache füglich auf dem Théâtre-Français nicht mehr genannt werden; denn die Rachel sprach schon vor einigen dreißig Jahren so, ohne den leisesten Klang eines l hören zu lassen, und ich kann mich nicht entsinnen, daß selbst damals irgend einer der anderen Schauspieler und Schauspielerinnen anders gesprochen hätte.

Den obigen Autoritäten und einem so allgemeinen, leicht festzustellenden Gebrauche gegenüber kann es doch unmöglich ins Gewicht fallen, daß LITTRÉ unternommen hat, die Jot-Aussprache des l mouillée zu reformieren und die veraltete l-Aussprache wiederherzustellen, und daß der Orthoepist MAIGNE sich ihm angeschlossen hat. Als im Juni des Jahres 1873 LITTRÉ in öffentlicher Sitzung in die Académie française aufgenommen wurde, war ich natürlich begierig zu hören, ob er bei Lesung seiner Antrittsrede wirklich und überall so aussprechen würde, wie er es in seinem Lexikon als einzig richtig lehrt. Leider war er, von langer Krankheit eben erst wiederhergestellt, nicht imstande, selbst zu lesen, sondern ließ seine Rede von seinem Kollegen, dem dramatischen Dichter LEGOUVÉ, der als trefflicher Vorleser bekannt ist, vortragen. Derselbe verfehlte nicht, sämtliche l mouillées in der Rede seines Kollegen genau so zu sprechen, wie es seit langer Zeit alle Welt thut, d. h. als weichen Jot-Laut und ohne irgendwo ein l ahnen zu lassen. Also auch in der Académie française, wo doch gewiß, wenn irgendwo, die haute diction am Platze ist, hört man jetzt die landläufige Aussprache des l mouillée. Ich habe überhaupt nur *einen* Ort in Paris gekannt, wo man das sogenannte l mouillée noch als l sprechen hören konnte. Das war der Versammlungssaal der Protestants libéraux in der Cité d'Antin und zwar in den Predigten von Athanase Coquerel (fils). Dieser jetzt verstorbene Geistliche war aber, obgleich Franzose, in *Amsterdam* geboren. Daß auch die Mehrzahl der französischen Schweizer und der Elsasser so spricht, weiß ich sehr wohl (vgl. § 1, S. 5).

L mouillée ist ein *stimmhafter* oder *tönender* Laut, (also, besonders für Mittel- und Süddeutsche, recht genau von dem *stimmlosen* ch (in „ich") zu unterscheiden. Wir bezeichnen ihn in der Lautschrift mit j, während der um ein geringes flüssigere, halbvokalische i-Laut in bien, pied durch ⁱ veranschaulicht wird. Ähnlich wie ⁱ nach stimmlosem Anlaut (pied, tien, quiers) selbst stimmlos wird und fast wie deutsches ch in „ich" lautet, so verliert auch der Laut des l mouillée den Stimmton vor einem stimmlosen Konsonanten, mit welchem es in der Aussprache eng verbunden wird; doch stellt sich bei richtiger Aussprache des stimmlosen Konsonanten die richtige Aussprache des erweichten l-Lautes ganz von selbst ein, so daß auf ein besonderes Zeichen für diese Lautschattierung ebenso wie für ⁱ verzichtet werden kann; also feuilleter, sp. fœ-jte.

Nachdem den Schülern die richtige Aussprache des Lautes eingeübt ist, wird ihnen zunächst folgendes fest einzuprägen sein:

1) Zum l mouillée gehört notwendiger Weise ein vor dem l stehendes i. Hiervon giebt es nur eine Ausnahme in dem Worte semoule (ß'muj') Gries, welches nach der Académie und auch immer noch von der überwiegenden Mehrzahl gesprochen wird, als schriebe man es semouille; indes fangen auch schon manche an, regelmäßig „ß'muhl" zu sprechen.

2) In der Mitte der Wörter kommt das l mouillée nur vor: a) als ill, z. B.: tilleul (ti-jœl), brillant (bri-jaⁿ); mouillé (mu-je), b) als lh in einigen Namen, wie Mérilhou (me-ri-ju) und in gentilhomme (jaⁿ-ti-jŏm) und dem davon abgeleiteten gentilhommerie, etc.

Der Name Silhouette (ßi-lu-ät'), Finanzminister unter Ludwig XV., hat kein l mouillée. Daß philharmonique (fi-lär-mŏ-nik), philhellène (fi-läl-lähn') und andere mit dem griechischen φίλος zusammengesetzte Wörter keinen erweichten Laut haben, ist eigentlich selbstverständlich.

Als Endung findet man den son mouillé am häufigsten in ille, z. B.: famille (fă-mij'), fille (fij'), wohingegen die Endung ile niemals einen erweichten Laut hat, z. B. île (ihl'), imbécile (ăⁿ-be-ßihl').

Als einfache Endung il (ij') findet sich der erweichte Laut unbestritten nur noch in zwei Wörtern: le mil (mij') Hirse, le grésil (gre-ßij') feiner Hagel.

Mit erweichtem l oder mit einfachem, lautbarem l kann die Endung il gesprochen werden in: le babil (bă-bij' oder bă-bihl') Gewäsch, le cil (ßij' oder ßihl') Augenwimper, avril (ă-wrij' oder ă-wrihl') April. Bei avril ist aber die Aussprache ohne erweichten Laut die entschieden gebräuchlichere, man wird bald sagen können, die einzig gebräuchliche. In zwei Wörtern, le fenil (fĕ-nij' oder fĕ-ni) Heuschauer, Heuboden und le gril (Rost) schwankt die Aussprache zwischen einem erweichten und einem stummen l.

Alle übrigen Wörter auf il haben also entweder ein reines l ohne erweichten Laut, oder ein stummes l (s. S. 113).

Dagegen behält das l in der Verbindung il den erweichten Laut, wenn vor das i noch ein Vokal oder ein Monophthong tritt. Dies giebt, da dasselbe auch vor ll stattfinden kann, noch folgende Endungen mit dem son mouillé:

ail (aj'), *aille* (aj'): bail, corail, travail, bataille (bă-taj'), canaille (kă-naj'), entrailles (aⁿ-traj').

eil, eille (ăj'): conseil (ko^{n}-ßăj'), sommeil (ßŏ-măj'), soleil (ßŏ-lăj'), vieil, (wi̯ăj'), abeille (ă-băj'), merveille (măr-wăj').

euil, œil, ueil, euille (œj'): fauteuil (fo-tœj'), seuil (ßœj'), œil (œj'), cercueil (ßär-kœj'), orgueil (ŏr-gœj'), feuille (fœj').

ouil, ouille (uj'): fenouil (fĕ-nuj'), quenouille (kĕ-nuj'), grenouille.

In der Endung oil, wo oi Diphthong iſt, hat das l keinen erweichten Laut, alſo le poil (das Haar) wie p$_{u}$ăl' zu ſprechen.

Beſonders aufmerkſam zu machen iſt auf zwei Namen, die in Deutſchland ohne jeden Grund oft mit einem erweichten Laut und zwar mit der veralteten und unangenehmen Ausſprache des l mouillée geſprochen werden. Das ehemalige Reſidenzſchloß les Tuileries lautet regelmäßig tü̯i-l'rih, denn es kommt von tuile (tü̯ihll') Ziegel; es ſtand früher eine Ziegelbrennerei (tuilerie) an der Stelle. Den bekannten Diplomaten Talleyrand ſprechen die Franzoſen tăl-ra^{n}, oder tă-lă-ra^{n}. Beide Namen haben das unverdiente Schickſal, von vielen Deutſchen, auch von ſolchen, die gar nicht ſo übel Franzöſiſch zu verſtehen glauben, Tuffe-rie-en und Talle-ra^{n} geſprochen zu werden, obwohl zu einem l mouillée in Tuileries das zweite l, in Talleyrand gar das i fehlt (ſ. Seite 109). Auch der Name Sully (ßül-li), den früher manche unregelmäßig mit einem erweichten Laute ſprachen, wird jetzt allgemein ohne einen ſolchen geſprochen.

Scribe & Legouvé, *Bataille de Dames*, I, 1 (La Roche): Comme disait monsieur de *Talleyrand!* u. I, 2 (Mlle Reichemberg): M. Charles qui cite M. de *Talleyrand.* Jedesmal wurde hier „tă-lă-ra^{n}" geſprochen.

il und ill ohne son mouillé.

Die gebräuchlichſten Wörter, in denen ill und il ohne den son mouillé, alſo mit reinem, deutlichem l geſprochen werden, habe ich in meinen drei Elementarwerken und in der Lautlehre meiner Kurzgefaßten ſystematiſchen Grammatik angegeben und in den Elementarbüchern, im Syllabaire und in meinem neuen Methodiſchen Übungsbuche vielfach üben laſſen. Hier führe ich dieſe Liſten vervollſtändigt auf.

Keinen erweichten Laut haben:

1) alle mit ill beginnenden Wörter, z. B.: illégal (il-le-găl), vgl. § 17, Doppelkonſonanten, Seite 102.

Keinen erweichten Laut haben:

2) folgende Wörter mit ill:

La ville (wiḫl'), le village (wi-laǰ'), la villa (wil-lă), le vaudeville (wo-d'wiḫl'), Luſtſpiel mit Couplets (das Wort iſt verdorben aus vau, d. i. val [Thal] de Vire, vgl. meinen Manuel de litt., p. XXIV, Anm. 2, aber offenbar im Hinblick auf ville, daher auch die gleiche Ausſprache), le codicille (kŏ-di-ßiḫl'), distiller (di-ßti-le) und alle abgeleiteten: distillateur, distillation, distillerie; imbécillité (ăⁿ-be-ßi-li-te), mille (miḫl') und alle abgeleiteten: millier (mi-lie), un million (mi-lioⁿ), un milliard (mi-liaḫr, le millimètre, etc., un billion (bi-lioⁿ), osciller (ŏ-ßil-le), vaciller (wă-ßil-le) ſchwanken und die abgeleiteten: oscillation, etc., le u. la pupille (pü-piḫl') Mündel, pupillaire, pupillarité, tranquille (traⁿ-kiḫl'), tranquillité, tranquilliser, scintiller (ßăⁿ-ti-le) funkeln.

Beiſpiele: (NB. l mouillée reimt niemals mit l ohne son mouillé.)

CORNEILLE, *Le Cid*, IV, 3 (Mounet-Sully):

On les laisse passer, tout leur paraît *tranquille* (kiḫl'),
Point de soldats au port, point aux murs de la *ville* (wiḫl').

AUGIER, *Gabrielle*, I, 6 (Talbot):

Doux mal dont le remède à trouver est *facile*,
Quand on apporte en dot (dŏt) ce qu'a votre *pupille*.

Von bekannteren Namen mit ill haben keinen erweichten Laut zunächſt alle mit ville zuſammengeſetzten: Abbeville (ab'-wiḫl), Ermenonville, Joinville (ǰoäⁿ-wiḫl'), Surville, Séville (ße-wiḫl'), Villefranche, la Villette (wi-lät), Vorſtadt von Paris, dann Lille (liḫl'), Villers-Coterets (wi-läḫr-kŏ-trä), Villersexel (wi-läḫr-ßä-kßäl'), Illinois (i-li-noä). Perſonennamen ohne son mouillé: Achille (ă-ſchiḫl'), Delille (dĕ-liḫl'), Danville, Gilles, Millevoye, Villèle (wi-läḫl'), Mabille (mă-biḫl').

Die Ausſprache des Namens Camille iſt nicht ganz ſicher. Als weiblicher Name (Camilla) wird er jetzt ſtets mit dem son mouillé, alſo kă-mij' geſprochen, namentlich immer im Théâtre-Français im *Horace* von CORNEILLE, und in *On ne badine pas avec l'amour* von MUSSET, im letzteren Stücke von verſchiedenen Schauſpielern. So Acte I, Sc. 1 (Mlle Jouassain): Sachez, manants, que la belle *Camille* (kă-mij'), la fille de votre maître, arrive aujourd'hui au château; Scène 2 (Delaunay): Comme te voilà grande, *Camille!* (Talbot): Que fais-tu là, *Camille*, devant cette tapisserie? Acte III, Scène 2 (Barré): J'ai

accusé faussement Mlle *Camille* . . . — Als männlicher Name (Camillus) wird Camille dagegen von einigen ohne son mouillé geſprochen alſo z. B.: Les Romains réfugiés à Véies proclamèrent *Camille* (kămiłł') dictateur, von den meiſten auch hier mit l mouillée. Ebenſo ſpricht man jetzt meiſt den Namen des Konventsmitgliedes Camille (kămij') Desmoulins, was man z. B. im Théâtre du Vaudeville in dem politiſchen Tendenzſtücke *Rabagas* von SARDOU hören konnte. Die im Franzöſiſchen auch vorkommende Form Camillus hat dagegen kein l mouillée (kă-mi-lüßß).

Keinen erweichten Laut, ſondern ein einfaches lautbares l haben:

3) folgende Wörter auf ll:

Das Pronomen il (iłł', ebenſo im Plural ils), die Adjektive vil (wiłł') niedrig, civil höflich, puéril kindiſch, viril männlich, volatil flüchtig, verfliegend, subtil fein, die alſo im Masc. genau wie ihre Féminins (vile, civile, puérile, virile u. ſ. w.) lauten; das nur in Jahreszahlen gebräuchliche Zahlwort mil (miłł'), das alte oïl (ſtatt oui), noch gebräuchlich in dem Ausdruck langue d'oïl (dŏ-iłł') und die Subſtantive le Brésil (bre-ſiłł'), le Nil (niłł'), Abigaïl, le fil (fiłł') Faden, un exil (ă-gſiłł'), le profil (prŏ-fiłł'), Seitenanſicht, Abriß, le péril (pe-riłł') Gefahr.

Dieſes letzte Wort péril gehörte früher zu den Wörtern mit doppelter Ausſprache. Die Académie und unter den Lexikographen Nodier und Larousse gaben ihm ein l mouillée, alſo pe-rij'. Auch Littré will es mit dem erweichten Laut, natürlich in ſeiner Weiſe (ſ. S. 108) geſprochen wiſſen. Dem gegenüber hat ſich der gegenwärtige Sprachgebrauch ganz beſtimmt für die Ausſprache ohne son mouillé entſchieden. Im Théâtre-Français wird nie anders als pe-riłł' geſprochen, z. B:

CORNEILLE, *Cid*, II, 2 (Martel):

A vaincre sans *péril* (pe-riłł') on triomphe sans gloire.

AUGIER, *Gabrielle*, I, 9 (Mlle Nathalie, dann Mme Brohan):

Tu n'es qu'un passe-temps pour l'un, si par miracle
Tu ne lui deviens pas un *péril* (pe-riłł'), un obstacle.

LAYA, *Le Duc Job*, IV, 1 (Talbot):

Il n'y a donc pas, comme on dit, *péril* (pe-riłł') en la demeure.

Allein das Adjektiv périlleux (pe-ri-jö) hat ſtets den erweichten Laut.

Die Angabe des Dictionnaire de l'Académie (1878) „on mouille l" ſteht für *péril* und mehr noch für *avril* in entſchiedenem Widerſpruch zu dem Gebrauch der Mehrzahl der Gebildeten, beſonders zu der in den franzöſiſchen Schulen gelehrten, wie ich aus ſechsjähriger Schulpraxis in Frankreich beſtätigen kann. (H.)

Da das engliſche Wort railway (Eiſenbahn) franzöſiſches Bürgerrecht erlangt hat und ſehr häufig ſtatt chemin de fer gebraucht wird, ſo iſt nötig, hier zu bemerken, daß es kein l mouillé hat, ſondern von den Franzoſen, ſo gut ſie es eben können, in engliſcher Weiſe, nämlich räl-ɐ, oder wie ſie figurieren, rèl-oué geſprochen wird. Dagegen werden in franzöſiſcher Weiſe und mit son mouillé geſprochen: le rail (raj') die Schiene, le train a *déraillé* (de-rä-je) „der Zug iſt entgleiſt" und ebenſo das Subſtantiv le déraillement (de-rä-j'maⁿ).

Folgende Wörter haben nach dem i ein ſtummes l:

le fusil (fü-ſi) Flinte, un outil (u-ti) Werkzeug, le sourcil (ſur-ßi) Augenbraue, le persil (pär-ßi) Peterſilie, le baril (bä-ri) Fäßchen, le nombril (noⁿ-bri) Bauchnabel, le chenil (ſch'ni) Hundehütte, le courtil (furti) Gärtchen, le coutil (ku-ti) Barchent, le fils (fiß) der Sohn.

Es ſind alſo genau in der Ausſprache zu unterſcheiden: le fil (fiɥl') Faden (gerade ſo geſprochen wie la file, z. B.: se mettre à la file ſich in die Reihe begeben), le fils (fiß) Sohn, la fille (fij') Mädchen, Tochter, z. B.: les douze *fils* (fiß) de Jacob, les *fils* (fiɥl') télégraphiques Telegraphendrähte, les *filles* (fij') d'Ève.

Das Adjektiv **gentil** niedlich, hübſch, hat ein ſtummes **l**: 1) im Masculin singulier vor einem Konſonanten; 2) immer im Masculin pluriel. Es hat ein l mouillée im Masculin singulier vor einem Vokal oder *h muette*. Un *gentil* garçon (jaⁿ-ti), de *gentils* garçons, de *gentils* enfants, ſprich ebenfalls jaⁿ-ti, aber un *gentil* enfant ſpr. jaⁿ-ti-jaⁿ-faⁿ. Das Féminin gentille hat ſtets den son mouillé, alſo une femme gentille (jaⁿ-tij').

Demgemäß hat das ſchon oben erwähnte gentilhomme Edelmann im *Singulier* ein **l** mouillée, ſprich jaⁿ-ti-jŏm', der *Pluriel* aber ein ſtummes **l**; gentilshommes, ſprich jaⁿ-ti-ſŏm.

Stummes l nach einem anderen Vokal als i.

Ein ſtummes **l** nach au, eu oder ou findet ſich in einer Anzahl von Namen, welche die alte Orthographie beibehalten haben, namentlich:

Perſonennamen: Gaultier (go-tie), Saulnier (ßo-nie), Arnauld oder Arnault (ăr-no), Arnould (ăr-nu), Boursault (bur-ßo), Girault (ji-ro)-Duvivier, La Rochefoucauld (rŏſch-fu-ko), Perrault (pä-ro); dann der Stadtname Châtellerault (ſcha-täl'-ro) und der Name eines Fluſſes und eines Departements Hérault (e-ro).

Stummes l haben auch: le pouls (puh) Puls und soûl (ßuh) betrunken, überſatt, z. B.:

MOLIÈRE, *Malade imaginaire*, II, 11 (Coquelin);

Le *pouls* (puh) de monsieur est le *pouls* d'un homme qui ne se porte pas bien.

Nach dem Vokal u hat ein ſtummes l das Wort cul (kü) „das Geſäß", welches heutzutage für zu unflätig gilt, um überhaupt ausgeſprochen zu werden, von dem aber einige Compoſita ganz gebräuchlich ſind, namentlich: cul-de-jatte (kü-d'jät) Krüppel ohne Beine, cul de lampe (kü-d'lanp) herabhängender Deckenzierrat, wohingegen cul-de-sac (kü-d'ßak) Sackgaſſe in der Regel durch une impasse erſetzt wird. In den beiden Compoſitis accul Winkel und recul Rückſtoß wird das l geſprochen.

MOLIÈRE thut ſich bekanntlich keinen Zwang an, z. B.: *Fourberies de Scapin*, II, 8 (Coquelin): Je ne suis jamais revenu au logis que je ne me sois tenu prêt à la colère de mes maîtres, aux réprimandes, aux injures, aux coups de pied au *cul* (kü) . . . .

§ 19. Das erweichte gn.

Das erweichte gn lautet wie n in enger Verbindung mit einem ſehr weichen flüchtigen j. Wir veranſchaulichen dieſen Laut durch das Zeichen n̈.

Die in dieſem Zeichen enthaltene einfache Anleitung verhilft m. E. dem Anfänger beſſer dazu, den fraglichen Laut richtig wiederzugeben, als alle lautphyſiologiſchen Auseinanderſetzungen und Tüfteleien über die Natur des Lautes, bezüglich derer überdies noch immer Uneinigkeit unter den Phonetikern zu herrſchen ſcheint. Der Haupteinwand, welcher gegen die Angemeſſenheit des von uns gewählten Zeichens ſowie aller ähnlichen erhoben wird, iſt der, daß gn mouillé nicht eine Verbindung zweier Laute, ſondern ein durchaus einheitlicher Laut ſei. Aber abgeſehen davon, daß dieſe Frage praktiſch für das richtige Ausſprechen des Schülers von geringer Bedeutung iſt, gehört ſie auch in der Theorie keineswegs

zu den unwiderruflich entschiedenen, und wenn Beyer (Lautsystem S. 67), aller Einwände Andersdenkender ungeachtet,[1] es als unzweifelhaft hinstellt, daß „der Laut des gn ohne Veränderung der Artikulation während der Dauer derselben beliebig lange angehalten werden kann," so beweist dies m. E. nur, daß die Ansichten über das, was zweifelhaft bezw. unzweifelhaft ist, sehr weit auseinander gehen können. Beyers ganze Beweisführung scheint mir in der willkürlichen Annahme zu bestehen, daß der nachklingende i-Laut (der „leicht affricierte off-glide", wie er es nennt), nicht ein Bestandteil des Lautes selbst ist, sondern nur daher rührt, daß „der Verschluß, (welcher durch die enge Anlehnung des Zungenrückens an den Gaumen entsteht,) . . . nicht gänzlich momentan gelöst werden kann."

Eine andere m. E. irrtümliche Auffassung ist die von Benecke (Aussprachelehre, 1880, § 192) vertretene, daß der auf n folgende Laut nicht konsonantischer, sondern vokalischer Natur sei. Zur Begründung dieser Ansicht, wonach montagne wie mon-tän-ie lauten würde), führt Benecke u. a. B. Jullien (cours supérieur de grammaire, 1849, S. 13) an; doch zeigt eine nähere Betrachtung der angeführten Stellen, daß Jullien's Ausführungen gerade B.'s Ansicht widersprechen. Was Jullien über die komplicierte Natur des gn sagt, erklärt sich naturgemäß aus dem Mangel eines geeigneten Zeichens zur Fixierung des auf das n folgenden Lautes, einem Mangel, welcher die Franzosen auch für die Bezeichnung des l mouillée zu allerhand Nothehelfen greifen läßt, während wir Deutschen dafür eben einen annähernden Ersatz in unserem j haben. Wenn aber Jullien davor warnt, indigné wie indinié, vignoble wie vinioble, daigna wie dénia[2] zu sprechen, so spricht er sich gerade gegen die Benecke'sche Theorie aus, daß der auf n folgende Laut ein vokalischer sei und gegen die Aussprache, zu welcher die Benecke'sche Bezeichnung den Schüler führt. Daß er nicht, wie Benecke (s. weiter unten), ein Hauptgewicht auf die angeblich besondere Färbung des vorhergehenden Vokals, sondern auf das hinter n lautende j (nicht i) legt, ergiebt sich klar aus dem von

[1] Vergl. Lütgenau (Jean Palsgrave) und seine Aussprache des Französischen, Bonn 1880, S. 48.

[2] Der accent aigu ist hier nur gewählt, um das Beispiel durch den Vergleich mit einem bestimmten anderen Worte der Sprache (dénier) drastischer wirken zu lassen.

ihm betonten Unterschiede zwischen dem Verb régner und dem Namen Régnier. In letzterem folgt auf n ein i-Laut, in ersterem nicht, und gerade dieser Unterschied wird durch die Benecke'sche Bezeichnung verwischt.

Wie man aber auch theoretisch über die Sache denken mag, den praktischen Bedenken gegen die Behelligung junger Schüler mit lautphysiologischen Auseinandersetzungen über Fragen, bezüglich derer sogar die Fachgelehrten nicht einig sind[1], wird man sich schwerlich verschließen können. Schon die einfache Vorschrift, „daß der Zungenrücken während der Dauer des ñ dicht an den Gaumen zu legen ist" (Storm), wird der Quintaner m. E. nicht imstande sein bewußt zur Ausführung zu bringen. Und nun gar die Erörterungen über die Frage, welcher Teil des Gaumens mitzuwirken hat, die Vorschriften über die Stellung der Zungenspitze, u. s. w.! Man lese nur die Anleitung, welche Benecke für die Aussprache des von ihm als so überaus schwierig geschilderten Lautes in digne giebt (a. a. O. S. 192). „Die Zunge gegen die unteren Schneidezähne gerichtet, den Zungenrücken gegen den Gaumen gedrückt, spreche man zuerst di, aber mit nasaler Färbung[2], gehe dann zum n und darauf zu dem austönenden dumpfen i über." Eine derartige Regel kann m. E. den Schüler nur verwirren und zur Hervorbringung eines ganz unnatürlichen Lautes veranlassen. Sagt man ihm dahingegen: sprich ein flüchtiges, recht weiches j in unmittelbarem Anschluß an das vorhergehende n, so wölbt sich die Zunge unbewußt empor und nimmt im Verhältnis zum Gaumen die Lage ein, welche zur Hervorbringung des richtigen Lautes notwendig ist. Thatsächlich habe ich auch niemals eine Schwierigkeit darin gefunden, Anfängern durch Vorsprechen und im Anschluß daran durch Verbesserungen, die sich streng

---

[1] Auch bezüglich der Artikulation selbst gehen die Ansichten auseinander. So z. B. stellt Littré das französische gn dem italienischen Laut in degno, dem spanischen in España vollkommen gleich, während Storm der Ansicht ist, daß „die Artikulationsstelle des ersteren weiter hinten liegt, an der Grenze des harten und weichen Gaumens."

[2] Diese angebliche nasale Färbung des vorhergehenden Vokals ist auch eins von den Ergebnissen theoretischer Tüftelei, die m. E. als mehr denn zweifelhaft bezeichnet werden müssen. Die ausdrückliche Anleitung, den vorhergehenden Vokal nasal zu „färben", kann den Schüler nur dahin bringen Cologne, campagne wie kō-lo^{n}i, ka^{n}-pa^{n}i zu sprechen, d. h. ihn zu einer durchaus falschen Aussprache verleiten.

in den oben bezeichneten Grenzen hielten, die richtige Aussprache des gn-Lautes beizubringen. Die Hauptsache ist 1) daß der Lehrer selbst richtig spricht, 2) daß er der Sache die nötige Sorgfalt widmet und auch in der Lage ist ihr am geeigneten Orte die nötige Zeit widmen zu können. Sind diese Bedingungen erfüllt, so werden auch ohne phonetische Erörterungen gute Resultate nicht ausbleiben, und sicher sind manche Resultate, die von Anhängern der phonetischen Lehrmethode erzielt und dieser Methode zugeschrieben werden, in Wahrheit lediglich oder größtenteils der Erfüllung jener einfachen Bedingungen zu verdanken. H.

Von den Wörtern, in welchen gn **nicht** den son mouillé, sondern in denen das g den harten Laut g hat und das folgende n deutlich gehört wird, führe ich namentlich auf:

Agnat (ă-gna) Seitenverwandter väterlicherseits, cognat (kŏ-gna) Seitenverwandter mütterlicherseits und die davon abgeleiteten agnation, cognation, agnatique; diagnostic (di‿ă-gnŏ-ßtik) Erkennung der Krankheit und diagnostique Erkennungssymptom, géognosie (je-ŏ-gno-sih) Gebirgskunde, inexpugnable (i-näk-ßpü-gnabl') uneinnehmbar, régnicole (re-gni-kŏl') im Königreiche wohnend, im Genusse des Staatsbürgerrechts, stagnant (ßtă-gna^{n}) stehend, stockend, stagnation (ßtă-gna-ßio^{n}) Stockung, le magnat (mă-gna), igné (i-gne) feurig und alle vom lat. ignis abgeleiteten Wörter: ignition, ignicolore, ignivore etc., pignoratif (pi-gnŏ-ră-tif) pfandweise. Die übrigen sind selten vorkommende Wörter, siehe Lesaint, Seite 147, Malvin-Cazel, Seite 415, S. Dupuis, Seite 123.

Das gn hat ebenfalls **nicht** den son mouillé, sondern man hört deutlich **g** und **n** in den mit gn anfangenden Wörtern griechischen Ursprungs, z. B.: gnome (gnohm') Berggeist, gnosticisme (gnŏ-ßti-ßihßhm'), gnostique, le temple de **Gnide** (gnid').

Dagegen giebt es eine große Anzahl bekannter Wörter mit **gn**, in denen, weil sie an die entsprechenden lateinischen Wörter denken, viele Deutsche sich fälschlich scheuen, dem **gn** den son mouillé zu geben. Dahin gehören: dignité (di-gni-te), ignoble (i-gnŏbl'), ignominie (i-gnŏ-mi-nih), ignorant (i-gnŏ-ra^{n}), magnanime (mă-gnă-nihm'), magnifique (mă-gni-fik), magnésie (mă-gne-sih), magnétiser (mă-gne-ti-se), magnétiseur (mă-gne-ti-sœr), magnétisme (mă-gne-tihßm').

Ein Beispiel aus MOLIÈRE, *Malade imaginaire*, Acte III, Scène XIV, wo die Schauspielerin (Mlle Félix oder Mlle Samary), welche die als

Arzt verkleidete Toinette darſtellt, das Wort ignorant (i-n̲i-ŏ-rän) 6 Mal hintereinander ausſpricht.

Dagegen iſt die Ausſprache von incognito ſtreitig und zwar ſelbſt unter den Schauſpielern des Théâtre-Français. In MUSSET, *Il ne faut jurer de rien*, I, 1:

Quelle raison voulez-vous qu'on ait de se présenter ainsi *incognito* (än-kŏ-n̲i-to) à une famille respectable ſpricht Delaunay regelmäßig aus. In *Adrienne Lecouvreur* II ſprach Joumard ebenſo, andere dagegen än-kŏ-gni-to; noch andere ſprechen än-kŏ-ni-to, wie man auch häufig im Umgange hört.

Folgende drei Namen werden ganz regelmäßig mit dem erweichten gn geſprochen: Joigny (ju̯ă-n̲i), Ignace (i-n̲iäß) und Agnès (ă-n̲iäß). Für die beiden letzteren einige Beiſpiele aus dem Théâtre-Français:

AUGIER, *L'Aventurière*, II, 5 (Coquelin):

Je cite avec orgueil dom Paul-Grégoire-Ignace (i-n̲iäß)
Évêque, *in partibus*, d'une ville de Thrace (träß).

MOLIÈRE, *L'École des Femmes*, III, 2 (Got und Talbot):

Agnès (ă-n̲iäß), pour m'écouter, laissez là votre ouvrage . . .
Le mariage, *Agnès*, n'est pas un badinage . . .
C'est mon honneur, *Agnès*, que je vous abandonne.

In folgenden Wörtern wird ebenfalls gn mit dem son mouillé geſprochen, der davorſtehende Monophthong oi lautet aber wie ŏ:

oignon (ŏ-n̲i-on) Zwiebel, das aber auch ognon geſchrieben wird und in den abgeleiteten Wörtern, z. B.: oignonière (ŏ-n̲iŏ-niär) Zwiebelbeet; encoignure (an-kŏ-n̲iühr') Ecke, Eckſchrank, auch encognure geſchrieben, besoigneux (bĕ-ſŏn̲i-ö) bedürftig, jetzt meiſt besogneux geſchrieben. Dagegen ſind poignée, poignet, poignard, poignant, etc. mit deutlichem n̆ vor dem erweichten Laut, alſo pu̯ă-n̆ieh, pu̯ă-n̆iä, pu̯ă-n̆iahr ꝛc. zu ſprechen.

Stummes g.

Ganz ſtumm iſt das g vor n in folgenden Wörtern:

Le signet (ſi-nä) Band, eingelegtes Leſezeichen, Regnard (rĕ-nahr), komiſcher Dichter † 1709, Regnault oder Regnaud (rĕ-no), Clugny (klü-ni) alte Abtei, doch wird der Name jetzt meiſt Cluny geſchrieben, endlich Compiègne (kon-piähn'). Indeſſen ſprechen viele auch mit dem

son mouillé, also ko^{n}-p$_{i}$ä^{n}^{i}, und einige den Namen des Dichters Regnard regelmäßig: rä-n^{i}ahr.

Ein dritter erweichter Laut gl findet sich in dem ursprünglich italienischen Familiennamen Broglie (Broglio), den die Pariser jetzt „brŏlj'" mit sehr leiser Betonung des l, viele geradezu „brōj'" sprechen. Die rue de Castiglione sprechen die Franzosen kă-ßti-l$_{i}$ŏ̆n' mit deutlichem l, ebenso den Personennamen Cagliostro (kă-l$_{i}$ŏ̆-ßtro).

§ 20. Aussprache des r.

Das r ist ein vibrierender oder Zitterlaut. Man kann ein linguales, d. h. mit vibrierender Zungenspitze gesprochenes r (im Englischen im Anlaut) und ein uvulares, d. h. mit vibrierendem Zäpfchen (uvula) ausgesprochenes r (im Englischen im Auslaut) unterscheiden. Das letztere wird auch, aber weniger passend, das gutturale r (von guttur Kehle) genannt.

Das uvulare r ist jetzt wohl in Frankreich vorherrschend. Jedenfalls wird das französische r im Anlaut und im Auslaut, letzteres besonders in den Endungen eur (vgl. § 8, S. 41) und or, viel schärfer und energischer ausgesprochen, als das r der Deutschen und der Engländer. Also z. B.:

raffineur,	railleur,	rajeunir,	rapporteur,	recevoir,
(ră-fi-nœ̄r)	(ra-jœ̄r)	(ră-jœ̄-nihr)	(ră-pŏr-tœ̄r)	(rĕ-ßĕ-w$_{u}$ā̆r)

recourir,	réformateur,	rieur,	rivière,	remords,	pur,	pour.
(rĕ-ku-rihr)	(re-fŏr-mă-tœ̄r)	(ri͡-œ̄r)	(ri-w$_{i}$ä̆hr)	(rĕ-mōr)	(pühr)	(pur)

Nicht ganz so scharf, aber immer noch deutlich und nicht matt ist die Aussprache des r im Innern der Wörter nach einem Vokal wie nach einem Konsonanten, z. B.:

rare, rire, parole, bordure, verdure, frère, principe, mercredi.

Die richtige Aussprache dieses letzten Wortes ist ganz regelmäßig, also wie „mär-krĕ-di." Die Aussprache „mä-krĕ-di" ist in Frankreich die der Ungebildeten.

Zur Einübung einer richtigen Aussprache des r drucke ich folgende von Bescherelle angeführten Verse ab, welche die phonetischen Eigentümlichkeiten dieses Konsonanten poetisch veranschaulichen.

L'r en roulant approche, et, tournant à souhait,
Reproduit le bruit sourd du rapide rouet;
Elle rend, d'un seul trait, le cours d'une rivière,
La course d'un torrent, le fracas du tonnerre.

Die deutliche und ſonore Ausſprache des r kann man namentlich im Théâtre-Français hören, ohne daß es den Zuhörern einfällt, in dieſer Ausſprache etwas Geziertes zu finden. Zwei Beiſpiele:

RACINE, *Britannicus*, V, 6 (Mme Plessy):

Tes remords te suivront comme autant de furies;
Tu croiras les calmer par d'autres barbaries;
Ta fureur s'irritant soi-même dans son cours,
D'un sang toujours nouveau marquera tous les jours.

LEGOUVÉ, *Par droit de conquête*, I, 4 (Talbot):

Lorsque, me promenant dans ma galerie de Rouillé, je regarde les portraits de mes pères, et que je me dis: Celui-ci a doté son pays de deux ports; celui-là a fertilisé vingt lieues de landes; cet autre était président des états, ce quatrième maréchal de France! et toi, qu'est-ce que tu es? marguillier (Kirchenvorſteher)! ... alors, la rage me prend, la rage du travail ... je rêve mille projets scientifiques pour relever ici les noms des Rouillé et des Rochegune.

In den Endſilben âtre, atre, avre, aître, être, èvre, ivre, outre, ôtre iſt das r in der Ausſprache, namentlich der Umgangsſprache, allerdings bedeutend abgeſchliffen. Ich figuriere daher Wörter wie le Havre* (ahwr'), maître (mähtr'), fenêtre (f'nähtr'), zèbre (fähbr'), hêtre (ähtr'), livre (liwr'), contre (konⁿtr') nach dem r mit einem Apoſtroph, durch den ich erſtens andeute, daß der Endkonſonant ſtimmlos wird und zweitens, daß in dieſer Endung ein ganz leiſes, halb verſtummendes e sourd zu hören iſt. (Vgl. Seite 55.)

Schon auf Seite 98 iſt bemerkt worden, daß für die heutige Umgangsſprache, auch der Gebildeten, das r ſo ziemlich verſchwunden iſt in dem Zahlwort quatre (kät, indes hört man auch kätr'). Doch kann das r nur ſtumm ſein, wenn quatre allein, am Ende oder vor einem Konſonanten oder h aspirée ſteht. Das r von quatre wird deutlich

*) Die Franzoſen ſchreiben le Havre, nicht Hâvre, auch ſagen ſie nicht mehr Havre de Grâce, ſondern z. B. demeurer *au* Havre, venir *du* Havre, aller au Havre, etc.

und stimmhaft gehört: 1) vor einem Vokale oder stummen h, wo es bindet (vgl. § 29 u. § 35), also: quatre heures (kă-trœr), quatre amis (kă-tră-mi); 2) in quatre-vingt (kătrᵉ-wăⁿ).

Dieselbe Aussprache wie bei quatre lehren für die Umgangssprache Malvin-Cazal (S. 381, Anm.) und Lesaint (S. 238) für die adjektivischen Possessiva notre, votre [in den substantivischen Possessiven le nôtre (nohtr'), le vôtre (wohtr') wird das r von jedermann gesprochen], wonach man also notre maison (nŏt-mă-soⁿ), votre table (wŏt'-tăbl'), aber notre ami (nŏ-tră-mi); votre honneur (wŏ-trŏ-nœr) zu sprechen hat. Beide nehmen ausdrücklich aus: Notre-Dame (nŏtrĕ-dăm') „die heilige Jungfrau" und Lesaint auch noch selbstverständlich den Anfang des Vaterunsers Notre (nŏtrĕ) père qui es aux cieux, wo jedenfalls das r gesprochen wird. Daß man votre (wŏt') ami u. dgl. in der Umgangssprache auch der Gebildeten sehr häufig zu hören bekommt, ist nicht zu leugnen; aber es gilt dies, ebenso wie les livres (liw' statt liwr'), pauvre (pow' statt powr') doch immer noch als eine nachlässige Aussprache, und solange dies der Fall ist, darf man sie meiner Ansicht nach doch nicht eigens lehren. Die Schauspieler des Théâtre-Français sprechen nicht nur in Versen, sondern auch in den prosaischen Stücken, welche die Umgangssprache der Gebildeten geben, stets das r in notre und votre, es müßte denn sein, daß ein Schauspieler eine Person aus ungebildeten Kreisen darzustellen hat. Dieser Unterschied ist gewiß der beste Beweis für meine Behauptung. Als Beleg führe ich das ziemlich häufig gegebene, aus dem Repertoire des Odéon herübergenommene Stück von Belot und Villetard, *Le Testament de César Girodot* an. Ich wähle gerade dieses Stück, weil es der auf dem Théâtre-Français, wenigstens für neuere Werke, selten vertretenen Gattung der niederen Komik angehört, für dessen Dialog von einer Aussprache der „haute diction" nicht die Rede sein kann. Von den elf in dem Stücke auftretenden Schauspielern sprachen zehn (Talbot, Chéry, Barré, Prudhon, Kime, Joumard, Martel, Mlles Jouassain, Lloyd und Tholer) stets notre, votre, mit deutlichem r, der elfte (Coquelin cadet), welcher einen tölpischen Provinzialen, ein Mittelding zwischen Bauer und Gutsbesitzer vorstellt, absichtlich nŏt', wŏt'.

r als Endkonsonant.

Der Buchstabe r gehört zu den lautbaren Endkonsonanten (vgl. § 16). Er lautet in allen Endungen mit Ausnahme von er.

Also z. B.: char (schahr), chair (schähr), finir (finihr), plaisir (plä-sihr), die Aussprache „plä-si" ist geziert und lächerlich, cor (kōr), pour (pur), vouloir (wu-loar), peur (pœr), seigneur (ßä-nœr), sieur (ßiœr).

Nur in einem Worte auf eur ist das r jederzeit stumm, in monsieur*) (mö-ßiö), in der Umgangssprache: m'ßiö, Plural messieurs (mä-ßiö) vgl. S. 78. Daß das stumme r in monsieur die Dichter nicht hindert, dieses Wort auf ein Wort mit lautbarer Endung eur, das heißt also für das Auge, nicht für das Ohr zu reimen, haben wir Seite 21 gesehen.

Stumm ist das r in der Regel in der Endung er und zwar:

1) In der Infinitivendung der Verben (über die Bindung dieses r, wo es also lautet, s. § 35), in welcher er = é (e) ist, also z. B. aller (ä-le) ganz gleichlautend mit den Formen allé, allez, allai (s. S. 72).

Stumm ist das r:

2) In der weit überwiegenden Mehrzahl der Substantive und Adjektive auf er (e) und ier (ie), also z. B. cocher (kö-sche), danger (dan-je), léger (le-je), entier (an-tie), meunier (mö-nie), singulier (ßän-gü-lie).

Die gebräuchlichen Wörter auf er, in denen das r lautet, die Endung er also = ère (ähr) ist, habe ich bereits S. 73 u. 78 bei dem e ouvert aufgeführt. Wer eine vollständige Liste auch der zum Teil ganz ungebräuchlichen und der fremden Namen braucht, findet sie bei Lesaint, S. 239—243. Ich führe hier nachträglich den historischen Titel stathouder (ßtä-tu-dähr) und folgende franz. Namen an: Suger (ßü-jähr), Abt, Minister unter Ludwig VI, und Ludwig VII., Auber (o-bähr), der Komponist, Rouher (ru-ähr), Minister während des zweiten Kaiserreichs, und den Städtenamen Quimper (kän-pähr). In den fremden Namen auf er ist die Aussprache ère Regel. So sprechen die Franzosen z. B.: Blucher (blü-kähr), Schneider (schnä-dähr) u. s. w.

Piron, *Métromanie*, II, 8 (Delaunay):

Où diantre est cette fille? — A *Quimper* (kän-pähr) Corentin.

Über die Aussprache des doppelten r vgl. §. 17, Seite 103 und 104. Über die Bindung des r s. § 35.

*) M. ist die heutzutage allein gebräuchliche Abkürzung für monsieur vor einem Namen, nicht (die englische) Mr., welche franz. ebenso wie Mrs. (für den Plural) veraltet ist. Messieurs kürzt man jetzt ab MM.

§ 21. Aussprache des s und z.

Hauptregel. Der Konsonant **s** lautet überall **stimmlos**, wie ein deutsches ß, ausgenommen wenn er zwischen zwei Vokalen steht und wenn er gebunden (herübergezogen) wird. Er ist energischer zu artikulieren als im Deutschen.

Der Konsonant **z** lautet stets **stimmhaft**. Ebenso lautet s zwischen zwei Vokalen. Bezüglich der energischeren Artikulation gilt dasselbe wie vom stimmlosen s.[1]

Diese einfache Regel, nach der also s stimmlos (wie ß) lautet: a) im Anfange der Wörter, b) in der Mitte, wenn es α) doppelt oder β) nach ob. vor einem anderen Konsonanten steht, kann gar nicht an genug Beispielen eingeübt werden, da man von Deutschen, die jahrelang französischen Unterricht gehabt haben, fortwährend die gröbsten Verstöße dagegen hört.

Beispiele für das stimmlose s (ß):

Salon (ßă-lo^{n}), sacristie (ßă-kri-ßtiḥ), loi salique (ßă-lik), satire (ßă-tiḥr), conversation (ko^{n}-wär-ßa-ßio^{n}), sel (ßäl'), assistance (ă-ßi-

[1] Hiermit hängt zusammen, daß bei anlautendem stimmhaftem s im Französischen der Stimmton stets zugleich mit dem Beginn der konsonantischen Artikulation einsetzt. Die Bemerkung Sweet's, „daß norddeutsches s stimmlos ansetzt und daß erst nach dem ersten Ansatz die Stimmbänder zu Tönen verengt werden" hat m. E. keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. In „ich sage" setzt allerdings das anlautende ʃ stimmlos ein, wegen des vorhergehenden stimmlosen ch; ob dasselbe Verhältnis in „er sagt" stattfindet, ist zum mindesten zweifelhaft. Mir scheint, daß hierbei die individuellen Eigentümlichkeiten des Sprechenden von wesentlichem Einfluß sind. Der eine artikuliert eben mehr, der andere weniger energisch, und der hierauf von Phonetikern begründete Einwand, daß der Vergleich des norddeutschen ʃ mit französischem stimmhaftem s überhaupt unzulässig sei, scheint mir auf eine unberechtigte Verallgemeinerung individueller Besonderheiten herauszukommen, denen durch den allgemeinen Hinweis auf die energischere Artikulation sämtlicher französischer Konsonanten genügend begegnet wird. Jedenfalls wird der, welcher im Französischen keinen anderen Aussprachefehler begeht, als daß er s wie ein gebildeter Norddeutscher ausspricht, sich rühmen können, ein ganz ausgezeichnetes Französisch zu sprechen. (H.)

ßtanß), absolu (ăb'-ßŏ-lü), absolution (ăb'-ßŏ-lü-ßion), soldat (ßŏl-da), solo (ßo-lo), soprano (ßŏ-pra-no), sonnet (ßŏ-nä), sou (ßu), soupe (ßup'), substantif (ßüb'-ßtan-tif), supplément (ßü-ple-man), synode (ßi-nŏd'), symbole (ßän-bŏl'), sympathie (ßän-pă-tih), aversion (ßion).

Salamine (ßă-lă-mihn'), Saragosse (ßă-ră-gŏß), Sardaigne (ßăr-dāni), Savoie (ßă-wuă), Saxe (ßăkß), Saône (ßohn'), Versailles (wär-ßaj'), Sedan (ßĕ-dan), Seine (ßähn'), Marseille (măr-ßäj'), Ségovie (ße-gŏ-wih), Sion (ßi-on), Sinaï (ßi-nă-i), Simplon (ßän-plon), Solférino (ßŏl-fe-ri-no), Soissons (ßuă-ßon), Sorbonne (ßŏr-bŏn'), Suisse (ßüiß), Sybarite (ßi-bă-rit), Syracuse (ßi-ră-kühs'), Syrie (ßi-rih).

Samuël (ßă-mü-äl'), Saül (ßă-ül), Sappho (ßă-fo), Sévère (ße-währ), Sévigné (ße-wi-nie), Ségur (ße-gühr), Simon (ßi-mon), Sophocle (ßŏ-fŏkl'), Soliman (ßŏ-li-man), Soubise (ßu-bihs'), Sulpice (ßül-piß), Sylla (ßi-lă).

Beispiele für das stets stimmhafte z:

Zacharie (să-kă-rih), Zadig (să-dig'), Zaïre (să-ihr), Zama (să-ma), Zampa (san-pa), Zante (sant), zèbre (sähbr'), zèle (sähl'), Zénobie (se-nŏ-bih), zéphyr (se-fihr), zéro (se-ro), zigzag (sig'-säg'), zinc (sänk), zone (sohn'), Zoroastre (sŏ-ro-ăßtr'), Zurich (sü-rik), Zwingl (suängl').

Das zwischen zwei Vokalen stets stimmhafte s (s) ist namentlich für die Endungen ase, aise, èse, ise, ose, oise, ouse, use einzuüben. Ich figuriere diese Endungen jederzeit mit ahs', ähs', ihs', ohs', uahs', uhs', ühs'. Hier deutet der ' nur diese weiche Aussprache des s an. Das e dieser Endungen ist wirklich stumm. Vgl. § 11 Seite 57 und das Folgende. Die Schüler sind hierauf beim ersten Erlernen der Vokabeln ganz besonders aufmerksam zu machen. Diese weichen Laute scharf wie ahß, ähß, ohß u. s. w. zu sprechen, ist eine ganz abscheuliche, in den deutschen Schulen leider vielverbreitete Aussprache.

rase (rahs'), chaise (schähs'), aise (ähs'), franchise (fran-schihs'), chose (schohs'), rose (rohs'), Pontoise (pon-tuāhs'), pelouse (pluhs'), abuse (ă-bühs').

Es sind also genau in der Aussprache zu unterscheiden:

base (bahs')	basse (bahß)
baiser (bä-se)	baisser (bä-ße)
lèse (lähs')	laisse (läß)
pèse (pähs')	épaisse (e-pähß)
présence (pre-sanß)	absence (ăb-ßanß)
désert (de-sähr')	dessert (dä-ßähr)

mesure (mĕ-ſühr)	messire (mä-ʒihr)
que je dise (diḥſ')	que je disse (diß)
mise (miḥſ')	que je misse (miß)
poison (puă-ſŏⁿ)	poisson (puă-ʒoⁿ)
rose (roḥſ')	rosse (rŏß)
ruse (rühſ').	russe (rüß).

sc, sp, st.

Daß in der Verbindung **sc, sp** und **st** das s stimmlos (wie ß) lautet, ergiebt ſich aus der Hauptregel. Alſo z. B.: escalier (ä-ßkä-lie), escalade (ä-ßkä-läd'), escadre (ä-ßkahdr'), esclave (ä-ßklahw'), escompter ä-ßkoⁿ-te), espérer (ä-ßpe-re), espagnol (ä-ßpä-nöl), espion (ä-ßpioⁿ), esplanade (ä-ßplä-näd'), estimer (ä-ßti-me), esthétique (ä-ßte-tik), estrade (ä-ßträd').

sc und sz.

Sc lautet vor e, i und y wie ein ſtimmloſes s (ß). Alſo z. B.: scène (ßähn', ganz gleichlautend mit Seine und saine), sceau Siegel (ßoh, gleichlautend mit seau Eimer), sceller ſiegeln (ßä-le = seller ſatteln), scélérat (ße-le-ra), sceptre (ßäptr'), Scévola (ße-wŏ-lä), scie Säge (ßih etwas länger als si „wenn, ſo, ja"), Scipion (ßi-pioⁿ), scission (ßi-ßioⁿ), prescrire (prä-ßkrihr), escient (ä-ßiaⁿ), Scylla (ßil-lä), Scythe (ßit), Scythie (ßi-ti).

sz (nur in ungariſchen Namen) = ß; z. B.: Szeklers (ßä-klähr).

Ausnahmen.

Obgleich zwiſchen zwei Vokalen wird das s dennoch **ſtimmlos** (wie ß) geſprochen:

1) In allen zuſammengeſetzten Wörtern, in denen s eigentlich ein ſelbſtändiges Wort beginnt. Unter dieſen ſind beſonders zu merken: vraisemblable wahrſcheinlich, invraisemblable (äⁿ-wrä-ßaⁿ-blabl') unwahrſcheinlich und ihre Subſtantive vraisemblance, invraisemblance äⁿ-wrä-ßaⁿ-blaⁿß), entresol (aⁿ-trᵉ-ßŏl) Zwiſchenſtockwerk, havre-sac (ahwrᵉ-ßäk) Torniſter, préséance (pre-ße-aⁿß) Vorrang, moñosyllabe (mŏ-nŏ-ßi-läb') einſilbig, polysyllabe (pŏ-li-ßi-läb') mehrſilbig, parisyllabe (pä-ri-ßi-läb') gleichſilbig, contresens (koⁿtrᵉ-ßaⁿß) Unſinn, contresigner (koⁿ-trᵉ-ßi-nie) gegenzeichnen, cosinus (kŏ-ßi-nühß) Coſinus, cosécante

(kŏ-ße-ka^{n}t) Kosekante, parasol* (pă-ră-ßŏl') Sonnenschirm, tomber en désuétude (de-ßsetüd') außer Kraft, außer Gebrauch kommen, présupposer (pre-ßü-po-se) voraussetzen und das Subst. présupposition, parasélène (pă-ră-ße-lähn') Nebenmond, tournesol (tur-n'-ßŏl') Sonnenblume.

Das s wird, obgleich zwischen zwei Vokalen stimmlos (wie ß) gesprochen:

2) In nous gisons (ji-ßo^{n}), vous gisez, ils gisent, in dem ganzen Imparfait: je gisais (ji-ßäh) u. s. w. und im Participe présent; gisant (ji-ßa^{n}). Dagegen lautet das s (nach der Regel) stimmhaft (wie ein französisches z oder ein deutsches s) in dem Infinitiv: gésir (je-sihr) liegen (meist von Toten und Verwundeten).

Das s wird, obgleich zwischen zwei Vokalen, stimmlos (wie ß) gesprochen:

3) In folgenden Eigennamen: Desaix (dĕ-ßäh), der General, welcher 1800 bei Marengo fiel, Desèze (dĕ-ßähs'), Verteidiger Ludwigs XVI., Coysevox (ku̯ă-ßwŏkß), Bildhauer, Lesage (lĕ-ßaj'), Verfasser des Gil Blas, den man gewöhnlich Le Sage schreibt, Lesueur (lĕ-ßü͡œr), französischer Maler, Lesaint u. a., offenbar aus demselben Grunde wie in Nr. 1.

Umgekehrt wird das s stimmhaft gesprochen, obgleich es nicht zwischen zwei Vokalen steht, in folgenden Wörtern:

transitif, intransitif (ä^{n}-tra^{n}-si-tif), transit (tra^{n}-sit) Durchgang, transition (tra^{n}-si-ßi̯o^{n}) Übergang, transitoire (tra^{n}-si-tu̯ăr) vorübergehend, transiger (tra^{n}-si-je) einen Vergleich treffen, sich abfinden, transaction (tra^{n}-să-kßi̯o^{n}), transalpin (tra^{n}-săl-pä^{n}) transalpinisch, balsamine (băl-să-mihn') Springkraut, endlich in l'Alsace (ăl-săß) Elsaß, Alsacien (ăl-să-ßi̯ä^{n}) Elsasser, bei den letzteren Wörtern offenbar in Folge der deutschen Aussprache.

Stummes s in der Mitte der Wörter.

Stummes s in der Mitte der Wörter findet sich in zahlreichen Eigennamen, welche die alte Orthographie beibehalten haben. Ich führe ie

* Parasol war lange veraltet und ungebräuchlich, jetzt ist es wiederum sehr gebräuchlich, aber nur für einen Sonnenschirm für Herren". Ein „Sonnenschirm für Damen" heißt une͜ombrelle (o^{n}-bräl').

bekannteren auf, auch die mit des beginnenden, bei denen sich das Verstummen des s in des eigentlich von selbst versteht.

Personennamen: Champmeslé (schaⁿ-mä-le), berühmte Schauspielerin † 1698, Cosme (kohm') Cosmo, Daumesnil (do-me-ni, od. niłl'), Kommandant von Vincennes im J. 1814, Camille (s. S. 111) Desmoulins (dä-mu-läⁿ), Journalist u. Konventsmitglied, Davoust (dä-wu), Marschall, den Thiers in der *Hist. du Consulat et de l'Empire* (gewiß auf Grund eigenhändiger Unterschriften des Marschalls) Davout schreibt (nichtsdestoweniger sprechen manche dä-wußt, auch der Schauspieler Thiron in Mlle de la Seiglière von Sandeau), Duchesne (dü-schähn'), Geschichtschreiber † 1614, Dufresne (dü-frähn')-Ducange † 1688, Verf. d. *Gloss. mediae & inf. latinitatis*, Du Guesclin (dü-gä-klänⁿ) connétable de France † 1380, Descartes (dä-kärt'), der Philosoph † 1650, Despréaux (dä-pre-oh), der von dem Dichter Boileau angenommene Name, Deschamps (dä-schaⁿ) [Antony † 1869, Émile † 1871, Dichter, zwei Brüder], Deschanel (dä-schä-näl'), Philarète Chasles (schahł' † 1873), Praslin (pra-läⁿ), Prévost (pre-wo), Provost (prö-wo), Presle (prähł'), Rouget de l'Isle (ru-jä d'liłl'), Dichter der Marseillaise, endlich les Pélasges (pe-laj') die Pelasger und das Adj. pélasgien (pe-lä-jiäⁿ). In diesen beiden Wörtern wollen aber einige, z. B. Littré, das s gesprochen wissen, was sehr verständig ist, weil dadurch der Gleichklang mit Pélage (Pelagius) und der doctrine *pélagienne* vermieden wird.

Geographische Namen mit stummem s in der Mitte: Aisne (ähn'), Fluß und Departement, Asnières, Dorf bei Paris, Crespy (kre-pi) auch Crépy geschrieben [Friede 1544], Isle (iłl') de France auch Ile geschrieben, Belle-Isle (iłl'), Nesle (nähł'), Rosny (ro-ni), St. Genest (ßäⁿ-j'näh), Suresnes (ßü-rähn') [vin de Suresnes = Grüneberger], Vosges (wohj'), auf deutsch „Wasgerwald."*)

Dagegen scheut man sich bisweilen ohne Grund, in manchen Namen das s in der Mitte zu sprechen, wo es deutlich lautet, z. B. Espinasse (ä-ßpi-näß), Isly (i-ßli), Isnard (i-ßnahr), Montesquieu (moⁿ-tä-ßkiö),

*) Das franz. Vosges (wohj') ist vom lat. Vosĕgus nach richtiger sprachlicher Analogie gebildet, während das landläufige „Vogesen" ein aus Anhängung einer deutschen Pluralendung an eine französische entstandenes Sprachungeheuer und ebenso lächerlich ist, wie „Pyrenesen, Cevennesen, Ardennesen von Pyrénées, Cévennes und Ardennes sein würden.

Malesherbes (mäl'-ſärb'), Staatsmann und Verteidiger Ludwigs XVI., nicht zu verwechſeln mit dem Dichter Malherbe (mă-lärb', † 1628), Mesmer (mä-ſmähr), Manon Lescaut (lă-ßko), Montespan (mon-tă-ßpan). Das s wird geſprochen, aber ſanft, in dem Namen der Dichterin Deshoulières (dă-ſu-liẽhr). Nicht ſtumm iſt das s in bourgmestre (bur-gmäßtr').

S und z als Endkonſonanten.

s und z gehören zu den in der Regel ſtummen Endkonſonanten.

Ausnahmsweiſe lautet das s am Ende ſcharf und deutlich:

1) In den Eigennamen auf as (ahß), ès (ähß), is (iß), os (oß) und us (ühß) aus alten Sprachen:

Alſo z. B.: Jonathas (jŏ-nă-tahß), Joas (jŏ-ahß), Esdras, Midas, Ménélas, Léonidas, Pausanias, Agésilas, Eurotas, Phidias, Épaminondas; Cérès (ße-rähß), Ménès, Gygès (ji-jähß), Xerxès (gſär-ßähß), Périclès (pe-ri-klähß) [aber Démosthène(s), mit oder ohne s geſchrieben, lautet ſtets: de-mŏ-ßtähn']; Osiris (ŏ-ſi-riß), Isis, Apis, Memphis (mänfiß), Mœris, Amasis, Sémiramis, Pâris (pa-riß), der Trojaner [aber Paris (pă-ri), die Stadt], Acrŏpŏlis, Agis, Anacharsis (ă-nă-kăr-ßiß); Amos (a-mŏß), Minos, Argos, Pylos (pi-lŏß), Athos, Paros, Népos: Vénus (we-nühß), Plutus, Ninus, Crésus, Cyrus, (ßi-rühß), Darius, Cadmus, Danaus (dă-nă-ühß), Cŏdrus, Clitus, Rŏmulus, Rémus, Brutus, Brennus, Caïus Gracchus (kă-ühß-grăkhuhß), etc.

Racine, *Athalie*, IV, 3 (Mauban):

De votre aïeul David, *Joas* (jŏ-ahß), rendez-vous digne.

Phèdre, IV, 6 (früher Rachel, ſpäter Mme Sarah Bernhardt):

Minos (mi-nŏß) juge aux enfers tous les pâles humains.

Das s lautet ſcharf und deutlich:

2) In den unmittelbar aus dem Griechiſchen oder Lateiniſchen herübergenommenen Wörtern auf as, is, os und us, namentlich in: as (ăß) Aß [Münze, Gewicht, beim Kartenſpiel], atlas (ă-tlaß), bis (bihß) noch einmal*), gratis (gra-tiß) umſonſt; pathos (pa-toß), ithos (i-toß),

*) Wenn die Franzoſen ein Muſikſtück dermaßen begeiſtert, daß ſie es noch einmal hören wollen, ſo rufen ſie lateiniſch (bis); die Deutſchen rufen im gleichen Falle italieniſch (da capo) und die

rhinocéros (roß) Nashorn, agnus (ă-nüßß) Andachtsbild, angelus (an-je-lüßß) Angelusglocke, argus (ăr-güßß), chorus (kŏrüßß) [faire chorus einfallen, einſtimmen], crocus (krŏ-küßß) Safranpflanze, omnibus (ŏ-mni-büßß), prospectus (prŏ-ßpăk-tüßß), rébus (re-büßß), extra muros (mü-roß) tumulus (lüßß), Syllabus (ßil-lă-büßß), mordicus (düßß) hartnäckig. Aber das s lautet nicht in chaos (kă-o).

Molière, *Femmes savantes*, III, 5 (Coquelin od. Got):
On voit partout chez vous l'ithos (i-toß) et le pathos (pa-toß).

Das s lautet am Ende ſcharf und deutlich:

3) In einer Anzahl von modernen Namen, von denen zu merken ſind: Ladislas (lă-di-ßlaßß), Venceslas (wăn-ßă-ßlaßß), Vaugelas (wo-jlaßß), Las Casas, Duras, Boissy d'Anglas, Gil Blas (jil-blaßß), Ruy-Blas, Havas (ă-waßß), Sieyès (ſ. S. 85), Ximénès (gſi-me-năßß), Garnier-Pagès (pa-jăßß), Lorris (lŏ-rißß), Francis (fran-ßißß), Vestris (wĕ-ßtrißß), Dolfus (dŏl-füßß), Vadius (wă-düß) bei Molière, *Femmes savantes;* Gibus (ji-büß), Name eines Hutmachers, davon: un gibus „Hut zum Zuſammenklappen"; Strass (ßträß), Erfinder einer nach ihm genannten Glasmaſſe für künſtliche Edelſteine, daher z. B.: Ce ne sont pas des pierres précieuses, c'est du *strass*.

Nach einem Konſonanten iſt das s lautbar in folgenden Namen: Camoëns (kă-mŏ-ănß), Rubens (rü-bănß), Warens (wă-rănß), Flourens (flu-ranß), Lesseps (lă-ßăpß). Von geogr. Namen mit ausgeſprochenem Schluß-s ſind zu beachten: Honduras (raßß) und die franz. Städtenamen: Arras (ă-raßß), Fréjus (fre-jüßß), Reims*) (rănß), Senlis (ßan-liß), Sens (ßanß), Mons (monß), Fleurus (flö-rüßß).

Dagegen iſt das s ſtumm am Ende in den franzöſiſchen oder franz. gewordenen Perſonennamen, z. B.: Nicolas (ni-kŏ-la), Thomas (tŏ-ma), Lucas (lü-ka), Louis (lu͡i), François (ßă). In dem Namen Judas ſprechen einige das s, die Mehrzahl nicht; in dem daraus entſtandenen Worte judas (jü-daß) Guckloch, Sprachrohr, lautet das s ſtets.

In dem Namen Mars (mahrß) lautet das s, wenn es der Name des Kriegsgottes, des Planeten, oder des Monats iſt, in dem geogr.

Engländer franzöſiſch (encore). Hiervon haben ſich die letzteren ein Verb gemacht (he or she has been *encored*) wie die Franzoſen *bisser* von bis.

*) Ohne h zu ſchreiben, da es von Remos herkommt.

Namen Mars (mahrß) la Tour und in dem Namen der berühmten Schauſpielerin Mlle Mars (mahrß); dagegen nicht in Cinq-Mars (ßän-mahr), dem Namen des Günſtlings Ludwigs XIII. In dem Namen des Staatsmannes und Hiſtorikers Thiers (tiähr) iſt das s ſtumm, was ich beſonders bemerke, da man vielfach in Deutſchland irrtümlich glaubt, das Schluß-s ſprechen zu müſſen; ebenſo in dem Namen der Stadt Le Mans (lö-ma^n).

Das s lautet am Ende ſcharf und deutlich:

4) In folgenden franzöſiſchen Wörtern:

jadis (ja-diß) ehemals.
hélas (e-laßß) ach! wehe!
motus (mo-tüßß) ſtill! kein Wort!
un aloès (ä-lö-äßß) eine Aloe.
le maïs (mä-iß) der Mais.
un ours (urß) ein Bär.
le blocus (blö-küßß) die Blokade.
le laps (läpß) de temps d. Zeitraum.
un express (äk-ßpräß) e. Kurierzug.
le cens (ßa^nß) der Cenſus.
les mœurs (mœrß), f. die Sitten.
le fils (fiß) der Sohn.
la vis (wiß) die Schraube.

Dann in dem alten aus en les zuſammengezogenen ès (äßß), noch gebräuchlich in baccalauréat ès (äßß) lettres Abiturientenexamen, bachelier, licencié, docteur ès lettres, ès sciences (doch ſprechen einige ä) und endlich in dem aus dem Deutſchen gebildeten Worte un vasistas (wa-ſi-ßtaß) Guckfenſter, Schiebeluke. — Zwei Beiſpiele für hélas und jadis:

RACINE, *Athalie*, I, 2 (Mme Guyon):
Hélas (e-laßß)! de quel péril (pe-riłł') je l'avais su tirer!

O. FEUILLET, *Cas de Conscience*, 2 (Bressant):
C'était un bon diable au temps *jadis* (jä-diß).

Ausſprache von mœurs (Sitten).

Die Wörter mœurs und fils nehme ich jetzt ohne jedes Bedenken unter diejenigen auf, deren Schluß-s ſtets zu ſprechen iſt. Wenn einige allerdings noch mœr ſprechen, ſo iſt die ſcharfe Ausſprache „mœrß", welche den Gleichklang mit den Verbformen meurs, meurt, meurent vermeidet, jetzt entſchieden die überwiegende, wenigſtens in der Unterhaltung.

Bei den Schauſpielern des Théâtre-Français herrſcht für dieſes Wort ein verſchiedener Brauch. Die größere Zahl ſpricht ſtets mœrß.

MOLIÈRE, *Misanthrope*, I, 1 (Maubant):
Mon Dieu! des *mœurs* (mœrß) du temps mettons-nous moins en peine.

Critique de l'École des femmes, Sc. 7 (Mme M. Brohan):
Ces sortes de satires tombent directement sur les *mœurs* (mœrß).

DUMAS, *Mademoiselle de Belle-Isle*, I, 5 (Chéry u. Joumard):
Mais nous verrons comme tu t'en tireras au milieu de l'amélioration des *mœurs* (mœrß).

Baillet dagegen, welcher später die Rolle (duc d'Aumont) gab, sprach an derselben Stelle mœr. Ebenso sprach Barré z. B. in der *Aventurière* I, 1 und Delaunay in der *Demi-Monde* v. Alex. Dumas II, 4.

Einige, welche im allgemeinen mœrß sprechen, vermeiden das s am Schluß des Verses hören zu lassen, wenn sie dadurch den Reim erhalten können. Andere sprechen aber selbst dann mœrß, wenn der Reim verschwindet, z. B.:

MOLIÈRE, *École des femmes*, II, 6 (Got):
Qui sans guide a laissé cette bonté de *mœurs* (mœrß)
Exposée aux aguets des rudes séducteurs (tœr) (vgl. S. 21 u. 22).

Da nach meinem Dafürhalten die deutsche Schule in der franz. Aussprache überall das Gebräuchlichere (natürlich ist nur von der Sprache der Gebildeten die Rede) zu lehren hat, so gebe ich in meinen Schulbüchern nur mœrß.

Aussprache von fils (Sohn).

Die Aussprache von fils (fiß, s. S. 113) steht jetzt vollständig fest, und die Schüler zu lehren, das s in diesem Worte nicht zu sprechen, ist geradezu falsch. Ich selbst habe noch vor zwanzig bis dreißig Jahren häufig „fi" sprechen hören, aber auch damals schon nur von alten Leuten. Jetzt ist diese Aussprache so gut wie verschwunden. In der Unterhaltung, im Theater, auf den Lehrstühlen und den Kanzeln wird nur noch „fiß" gesprochen. Wer dies für das Théâtre-Français feststellen will, suche daselbst die *Andromaque* von RACINE zu hören, in der das Wort *(fils* d'Hector, *fils* d'Agamemnon, mon *fils*, etc. etc.) 60—70 Mal (in Acte I allein 25 Mal vorkommt) und stets „fiß" gesprochen wird, selbst in den 3 oder 4 Stellen, wo in diesem Stücke der Reim dadurch verschwindet. Ich führe zwei derselben (und nachher drei aus der Phèdre) an.

I, 1 (Mounet-Sully): Astyanax, d'Hector jeune_et malheureux *fils* (fiß)
Reste de tant de rois sous Troie ensevelis (li).

I, 2 (La Roche): Le sort, dont les_arrêts furent_alors suivis (wi),
Fit tomber_en mes mains Andrŏmăque_et son *fils* (fiß).

Ebenſo in der *Phèdre* von RACINE:

III, 3 (Mme Guyon): Je parlerai. Thésée, aigri par mes_avis (wi),
Bornera sa vengeance_à l'exil de son fils (fiß).

III, 6 Maubant: Vous ne répondez point. Mon *fils*, mon propre *fils* (fiß).
Est-il d'intelligence_avec mes_ennemis (mi)?

V, 6 (Martel): J'ai vu, seigneur, j'ai vu votre malheureux *fils* (fiß),
Traîné par les chevaux que sa main a nourris (ri).

Fünf Schauſpieler laſſen hier lieber den Reim verſchwinden, als daß ſie „fi" ſprechen.

Wer ſich überzeugen will, daß die Ausſprache „fi" auch ſchon auf der Bühne als veraltet eigens bezeichnet wird, höre auf dem Théâtre-Français entweder *Maître Guérin* von AUGIER oder *Par droit de conquête* von LEGOUVÉ. In dem erſteren Stücke ſpricht der einen alten Notar aus der Provinz darſtellende Schauſpieler (Got) abſichtlich „mon fi", alle anderen Schauſpieler ſprechen „fiß"; in dem zweiten Stücke ſprach die Schauſpielerin (Mlle Nathalie), welche eine alte Frau aus den unteren Volksklaſſen darſtellte, ſtets „fi", alle anderen ſprachen „fiß". Ebenſo ſpricht Thiron, der in Mlle de la Seiglière den alten Marquis, den Urtypus des ausgewanderten und 1814 zurückgekehrten „gentilhomme de la vieille roche" meiſterhaft darſtellt, abſichtlich ſtets le fils (fi) Stamply, ce fils (fi) de bouvier, etc., alle anderen Schauſpieler ſprechen in demſelben Stücke fiß.

Einer ſo allgemein herrſchend gewordenen Ausſprache gegenüber iſt der Ausſpruch von Littré: „Beaucoup de gens ont depuis *quelque* temps l'habitude de faire entendre l's de fils . . . .; c'est une *très mauvaise* prononciation" geradezu komiſch. Man braucht nur z. B.: Fi (pfui) donc, mon fils! auszuſprechen, um zu fühlen, daß die neue, heutzutage allein geltende Ausſprache „fiß", welche den Gleichlaut mit der Interjektion vermeidet, im Gegenteil eine entſchiedene Verbeſſerung der alten „fi" iſt.

Beſondere Bemerkungen erheiſchen die Wörter tous, lis, sens; os, gens und plus.

Aussprache von tous (alle).

Der Unterschied in der Aussprache von tous (tuß) und tous (tuh) wird stets streng beobachtet und ist für die Grammatik von höchster Wichtigkeit. Ich wiederhole hier einfach mit einigen Beispielen die in meinen Elementarwerken darüber gegebenen Regeln.

Man spricht das s nicht in dem Plural von tout, wenn ein grammatisch dazu gehöriges Wort, welches mit einem Konsonanten anfängt, unmittelbar darauf folgt. Man spricht das s von tous (tuß) scharf in allen anderen Fällen. Also tous (tuh) les hommes sont mortels, aber: nous sommes tous (tuß) mortels.

Augier & Sandeau, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, II, 1 (Got):
Nous nous devons *tous* (tuß) à la France.

Belot & Villetard, *Le Testament de César Girodot*, I, 10 (Talbot):
Voulez-vous *tous* (tuß) venir passer la journée chez moi?

Nach der angegebenen Regel wird auf der Bühne stets gesprochen; selbst am Vers-Ende, wenn der Reim dadurch zerstört wird. Belege:

Augier, *La Ciguë*, II, 1 (Mlle Tholer):
Vous m'insultez malgré ces liens, chers à *tous* (tuß),
La sainte parenté du bienfait entre nous.

Molière, *Misanthrope*, III, 5 (Mme Plessis, dann Mme Brohan):
Cette hauteur d'estime où vous êtes de vous,
Et ces yeux de pitié que vous jetez sur *tous* (tuß).

Aussprache von lis (Lilie).

In lis (liß) lautet das s jederzeit, ausgenommen, wenn von „Lilien im Wappen" die Rede ist. Also fleurs de lis (li) und lis (li) d'or, d'argent. Aber: blanc comme un lis (liß).

Aussprache von sens (Sinn, Richtung).

Für sens (ßaⁿß) ist die gebräuchlichste Aussprache, das s in allen verschiedenen Bedeutungen des Wortes deutlich und scharf hören zu lassen, und dann den Nasallaut noch gedehnter als gewöhnlich (s. S. 90 u. 91) zu sprechen. Das s ist stumm, und hat dann der Nasallaut die gewöhnliche Dehnung in folgenden Ausdrücken: 1) le bon sens (ßaⁿ) der gesunde Menschenverstand; 2) cela n'a pas le sens (ßaⁿ) commun das

iſt Unſinn; 3) sens (ſaⁿ) dessus dessous (d'ſü-d'ſuh) drunter und drüber. In les cinq sens „die fünf Sinne" wird von den einen das s geſprochen, von den andern nicht. Alſo: L'oule est‿un sens (ſaⁿß). La vue est‿un des cinq sens (ſaⁿ oder ſaⁿß). C'est‿un‿homme de sens (ſaⁿß), ein Menſch von Verſtand. A mon sens (ſaⁿß) nach meiner Anſicht. Vous ne comprenez pas le sens (ſaⁿß) de ce passage (den Sinn dieſer Stelle), vous le prenez‿à contre-sens (ſaⁿß) im falſchen Sinn. Au sens (ſaⁿß) propre, au sens (ſaⁿß) figuré im eigentlichen, im figürlichen Sinne. Cette chambre‿a seize pieds‿en tous sens (ſaⁿß) nach jeder Richtung.

Molière, *Misanthrope*, I, 3 (Bressant, dann Maubant):
Que ces colifichets dont le *bon sens* (boⁿ-ſaⁿ) murmure.

Femmes savantes, II, 6 (Mlle Jouassain):
Grammaire‿est prise‿à *contre-sens* (ſaⁿß) par toi.

Critique de l'École des femmes, Sc. 3 (Mme M. Brohan):
Je ne vois rien de si ridicule que cette délicatesse d'honneur qui donne‿un sens (ſaⁿß) criminel aux plus‿innocentes paroles.

A. Musset, *Un caprice*, Sc. 4 (Bressant, dann Febvre):
C'est‿une idée qui n'a pas le *sens* (ſaⁿ) commun.

Ausſprache von os (Knochen).

Das Wort os Knochen hört man mit lautbarem s, ebenſowohl „oß" als oß (allerdings ſeltener im Plural als im Singular), und mit ſtummem s, alſo „oh" ſprechen. Die letztere Ausſprache iſt wohl noch die gebräuchlichere, aber die erſtere, welche verſtändigerweiſe den Gleichklang mit dem Worte „eau Waſſer" vermeidet, iſt doch ſchon häufig genug, um nicht mehr, wie Lesaint es thut, als geziert bezeichnet zu werden. Sie hat außerdem die Analogie der unmittelbar aus den alten Sprachen herübergenommenen Wörter (ſ. S. 128) für ſich. Alſo in der Fabel von La Fontaine *Le Loup et le Chien:* Un loup n'avait que les‿os et (lä-ſoß-e od. lä-ſo-ſe) la peau . . . und weiter: os (oß) de poulet, os (oß) de pigeon.

Auch im Théâtre-Français hört man verſchiedene Ausſprachen: Thiron ſpricht in Mlle de la Seiglière I, 3 os wie oß, Mlle Nathalie ſprach in demſelben Stücke II, 4 On l'a vu en chair et en os (oh). Coquelin ſpricht in Jean de Thommeray II, 2 os wie (oß).

Aussprache von gens (Leute).

In Bezug auf gens (Leute) sind die Ansichten sehr verschieden. In der Unterhaltung wird gegenwärtig sehr häufig das s (also wie jaⁿß) auch von den Gebildeten gesprochen, namentlich in Ausdrücken wie jeunes gens, braves gens u. s. w., von anderen indessen grundsätzlich nicht, also jaⁿ, und dies muß wohl bis jetzt noch als die richtige und gebräuchliche Aussprache gelten. Das s wird entschieden nicht gesprochen in den Zusammensetzungen, z. B.: gens de lettres (jaⁿ-d'lätr') Schriftsteller, gens d'Eglise, gens de loi, gens d'armes (in dem alten Sinne „Ritter"; in dem gegenwärtigen schreibt man es als ein Wort des gendarmes) und ähnlichen. Dagegen spricht man das s allgemein in le droit des gens (jaⁿß) das Völkerrecht.

Aussprache von plus.

Über die viel bestrittene Aussprache von plus steht nur folgendes ganz fest: Man spricht das s, also „plüß", 1) wenn das Wort absolut steht, z. B.: il y a plus (plüß), bien plus (plüß) noch mehr; 2) in dem Sinne „außerdem", z. B.:

MOLIÈRE, *Malade imaginaire*, I, 1 (Talbot):

Plus (plüß), du dit jour un bon clystère détersif . . .

Man spricht vor Konsonanten das s von plus nicht, also „plü":

1) Unmittelbar vor einem Adjektiv, z. B.: plus (plü) grand, plus petit.

2) In dem substantivischen Ausdruck le plus das meiste, den adverbialischen non plus auch nicht, tout au plus höchstens, sans plus ohne weiter, also z. B.: C'est lui qui a donné le plus (plü). Il a tout au plus (plü) dix mille livres de rentes. Il se mit à l'œuvre sans plus tarder.

3) In dem negativen Ausdruck ne . . . plus, z. B.: Garçon! une glace. — Monsieur, il n'y en a plus (plü).

Vor Vokalen bindet das s in allen Fällen, also: sans plus écouter; plus épais, je n'en ai plus une seule.

Im übrigen ist die Aussprache von plus sehr schwankend und wird meist vom Wohlklang abhängig gemacht. Viele sprechen das s von plus vor que, sobald irgendwie eine Pause zulässig ist, andere nicht.

Einige Beispiele aus dem Théâtre-Français über plus und beiläufig über sens u. gens.

CORNEILLE, *Le Cid*, I, 9 (Maubant):
Plus (plüß) que brave soldat, *plus* (plüß) que grand capitaine.
— —
Je ne te dis *plus* (plü) rien, venge-moi, venge-toi.

MOLIÈRE, *École des femmes*, I, 7 (Got u. Talbot):
Et l'on cherche souvent *plus* (plüß) qu'on ne veut trouver.

AUGIER, *L'Aventurière*, I, 1 (Maubant u. Chéry):
Par ma foi, mon‿esprit rend les‿armes‿au vôtre.
Je ne vous comprends *plus* (plü). — (Barré): Je parle de bon *sens* (ßan),
Tout cela serait vrai dit par d'honnêtes *gens* (jan) — — — — —
— —
(Maubant): Mes‿enfants, dites-vous? Je n'ai *plus* (plü) qu'une fille.

AUGIER & SANDEAU, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, II, 4 (Delaunay):
Pourquoi Mme de Montjay *plus* (plüß) qu'une‿autre? — (Mlles Favart u. Croizette: Parce qu'elle vous plaît *plus* (plüß) qu'une‿autre.

I, 2 (Bressant): Le bonhomme‿avait quatre millions, il n'en a *plus* (plü) que trois.

SCRIBE & LEGOUVÉ, *Bataille de dames*, I, 3 (Mme M. Brohan):
. . . Pas‿un mot de *plus* (plü).

Deutlich lautet das s in Plus-que-parfait (plüß-kĕ-păr-fä); alſo nicht, wie bisweilen gelehrt wird, plü-kĕ-păr-fä.

Das s lautet ebenfalls deutlich in den mit que zuſammengeſetzten, aber als ein Wort geſchriebenen Konjunktionen puisque (püi-ßkĕ) u. lorsque (lŏr-ßkĕ) und in dem Adverb presque (prä-ßkĕ od. präßk'), aber es iſt ſtumm in den als zwei Wörter geſchriebenen Konjunktionen dès que (dä̆h-kĕ) und tandis que (tan-di-kĕ); doch ſprechen einige das s in dieſer letzteren.

In einem Worte lautet das Schluß-s wie ein ſtimmhaftes s (ſ'), nämlich in obus (ŏ-büſ') Granate, doch iſt dieſe unregelmäßige Ausſprache nicht unbeſtritten. Viele ſprechen ŏ-büß mit einem ſcharfen s.

z als Endkonſonant.

Das z gehört zu den in der Regel ſtummen Endkonſonanten, z. B.:
nez (ne), chez (ſche), rez-de-chaussée (re-d'ſcho-ßeh) Erdgeſchoß, restez (rä-ßte), riz (ri) Reis, auch in Eigennamen wie Gerusez (jĕ-rü-ſe), nicht Géruzez, wie ein Recenſent „berichtigt" hat, les Natchez (nä-tſche).

Das z am Ende lautet wie ein sehr weiches stimmhaftes s (ſ'):

1) In dem Subst. gaz (gaſ') Gas, z. B.: éclairage au gaz Gasbeleuchtung;

2) In einigen Eigennamen auf oz und uz, namentlich in: Berlioz (bär-lioſ'), Komponist, Buloz (bü-loſ'), Begründer der Revue des deux mondes und in den Städtenamen Santa-Cruz u. la Vera-Cruz (krüſ').

Das z am Ende lautet wie ein stimmloses s (ß):

1) In den spanischen und portugiesischen Eigennamen auf ez, z. B: Alvarez (räß), Cortez (kŏr-täß), Montez, Lopez, Vélasquez (we-lä-ßkäß), Aranjuez (ä-ra^{n}-jü⌒äß), und ebenso in Fez (fäß) und Suez (ßü⌒äß).

2) In den deutschen Eigennamen auf z mit vorhergehendem Konsonanten, namentlich auf tz, z. B.: Fritz (fritß), Deutz (dötß), Coblentz (kŏ-bla^{n}ß), eau de Seltz (ßältß), Olmütz und ebenso in dem franz. Namen Biarritz.

Den Namen der Stadt Metz sprechen die Franzosen: mäß, den Kardinal von Retz: räß, ohne in beiden Namen ein t hören zu lassen.

§ 22. Aussprache von c, g und q.

Vor den Vokalen a, o, u und vor Konsonanten lautet c stimmlos (wie ein deutsches k), g stimmhaft (wie ein deutsches g im Anfange der Wörter*); ich bezeichne daher in diesen Fällen c durch k, g durch g.

Also z. B. cadre (kahdr'), cocarde (kŏ-kärd'), cour (kuhr), cuir (kuihr), clair (klähr), cri (kri), actif (ä-ktif), socle (ßŏkl'), sacre (ßäkr').

gant (ga^{n}), gond (go^{n}), gorge (gŏrj'), Auguste (o-güßt), gland (gla^{n}), grand (gra^{n}), sanglant (ßa^{n}-gla^{n}), augmenter (o-gma^{n}-te).

Vor den Vokalen e, i, y lautet c stimmlos wie ein deutsches ß, g stimmhaft wie ein französisches j. Es ist dies derselbe Laut, den gebildete Deutsche dem g in den dem Französischen entlehnten Wörtern logie-ren, Page, dem j in Journal geben. Ich bezeichne das g vor e, i, y ebenso wie das j mit einem fetten j, um es für das Auge deutlich von dem deutschen j (Jot) zu unterscheiden.

*) Also wie in Gatte, Gott, gut nach der richtigen deutschen Aussprache, nicht nach der vieler Berliner, die das g wie j sprechen.

Also: cerveau (ßär-wo), ciel (ßjäl), cire (ßihr), cynique (ßi-nik), lacer (la-ße), gémir (je-mihr), giberne (ji-bärn'), gypse (jipß), loger (lŏ-je).

Besonders aufmerksam zu machen ist auf die stimmhafte Aussprache des wie j klingenden g vor einem stummen e (vgl. § 24, S. 147). Hier ist noch zu erwähnen, daß die Franzosen anfangen, das g in deutschen Namen auch vor e und i wie ein deutsches g zu sprechen, also Gesner wie gä-ßnähr u. s. w.

Lautet das c auch vor a, o, u wie ein ß, so steht das Cédille*) (ße-dij') genannte Zeichen (¸) darunter. Soll das g auch vor a, o, u, wie ein franz. j lauten, so wird hinter das g ein e gesetzt, welches natürlich stumm ist, da es nur als phonetisches Zeichen dient.

Also z. B.: il commença (kŏ-maⁿ-ßă), français (fraⁿ-ßä), leçon (lŏ-ßoⁿ), reçu (rŏ-ßü).

il mangea (maⁿ-jă), pigeon (pi-joⁿ), George (jörj'), gageure (gă-jühr).

Es liegt auf der Hand, daß ein ç (mit der Cédille) vor e, i, y keinen Sinn hat, also: France (aber français), ici, recevoir (aber reçu).

Umgekehrt, wenn g vor e und i wie ein deutsches g lauten soll, so tritt hinter das g ein u, welches als ein phonetisches Zeichen gleichfalls stumm ist.

Also z. B.: gué (ge) Furt, guet (gä) Stadtwache, guerre (gähr), guitare (gi-tahr), Guillaume (gi-johm'), languir (laⁿ-gihr), harangue (ă-raⁿg), longue (loⁿg').

Eines ähnlichen Mittels bedient sich die Schrift, um dem c und g vor e den Laut k bezw. g zu geben vor der Verbindung euil (œj'), in welcher dann e und u umgestellt werden, so daß euil zu ueil wird, nämlich in: cueillir (kœ-jihr') pflücken und den Zusammensetzungen: accueillir aufnehmen und recueillir sammeln, le recueil (rŏ-kœj') die Sammlung, le cercueil (ßär-kœj') der Sarg, orgueil (ör-gœj') Hochmut, orgueilleux hochmütig, enorgueillir hochmütig machen.

In allen andern Fällen wird der k-Laut vor e und i im Franz. durch qu dargestellt (vgl. S. 141).

---

* Vom ital. zediglia, Dim. von zeta, dem griech. Namen für z (ζ); denn statt ç schrieb man früher cz.

Das u nach g geſprochen.

Das u lautet nach g wie u (ü):

1) Wenn auf dem auf u folgenden Vokal ein Tréma (¨) ſteht, z. B.: la ciguë (ßi-güh) der Schierling, une chambre *contiguë* (ko^{n}-ti-güh) ein anſtoßendes Zimmer, une voix *aiguë* (ä-güh) eine ſcharfe Stimme, une ambiguïté (a^{n}-bi-gü-i-te) Zweideutigkeit, une exiguïté (ä-gſi-gü-i-te) Winzigkeit.

Das u lautet nach g wie u (ü), aber nur als Halbvokal:

2) In folgenden Wörtern:

Une aiguille (ä-güij') Nadel, Uhrzeiger, Weichſchiene, und in allen abgeleiteten, namentlich un aiguillon (ä-güi-jo^{n}) ein Stachel, auch in dem Perſonennamen duc d'*Aiguillon*, aiguillonner (ä-güi-jo-ne) ſtacheln, un aiguilleur (ä-güi-jör) Weichenſteller u. ſ. w., aiguiser (ä-güi-ſe) ſchärfen, un linguiste (lä^{n}-güißt) ein Sprachkundiger, Sprachforſcher, linguistique linguiſtiſch, arguer (är-güe) folgern, ferner in den beiden Eigennamen *Guise* (güihſ') (duc de Guise, cardinal de Guise) und le Guide (güid') Guido Reni, italieniſcher Maler. Dagegen lautet das u **nicht** in à ma guise (gihſ') nach meiner Weiſe, déguiser (de-gi-ſe) verkleiden, le guide (gihd') der Führer, guider (gi-de) führen.

Die Ausſprache des Namens Guizot iſt ſtreitig. Mehrere behaupten, man müſſe das u wie in Guise hören laſſen. Ich meinesteils habe den Namen des bekannten Staatsmannes und Geſchichtſchreibers in der Regel ausſprechen hören Gi-ſo, **ohne** hörbares u, und ich habe ihn in Paris unendlich oft nennen hören.

Streitig iſt auch das Adjektiv inextinguible unauslöſchlich und ſein Subſtantiv inextinguibilité, in denen manche das u ſprechen, andere nicht.

Das u lautet als Halbvokal nach g, aber **nicht** wie u (ü), ſondern wie ou (u) in:

Lingual (lä^{n}-guăl), z. B. lettre linguale Zungenbuchſtabe, alguazil (ăl-guă-ſihll') ſpaniſcher Polizeiſoldat und in der Verbindung gua in den ſpaniſchen Namen, z. B.: Aguado (ă-guă-do), Guadalquivir (guă-dăl-ki-wihr), Guadiana (guă-di-nă), Guadeloupe (guă-d'lup') u. a. m.

Stummes g.

Das g iſt ſtumm in: le doigt (duă) Finger, und den abgeleiteten: doigter (duă-te) die Finger ſetzen, le doigtier (duă-tie) der Fingerling.

in vingt (wäⁿ) und allen abgeleiteten: vingtième, vingtaine u. ſ. w. Es galt früher auch allgemein als ſtumm in le legs (lä) „das Legat", doch hört man jetzt, ſelbſt im Théâtre-Français, meiſt „läg'" ſprechen. BELOT & VILLETARD, *Le Testament de César Girodot*, I, 1 (Kime):

Est-ce qu'il aurait un *legs* (läg') par hasard?

Unregelmäßige Ausſprache des c.

Das c lautet nicht ſtimmlos wie k, ſondern ſtimmhaft wie ein deutſches g in second (ßĕ-goⁿ) und allen abgeleiteten, alſo seconder (ßĕ-goⁿ-de) unterſtützen, secondaire (ßĕ-goⁿ-dähr) untergeordnet u. ſ. w. Die Ausſprache secret = ßĕ-grä iſt gänzlich veraltet. Als richtige Ausſprache gilt jetzt allgemein: ßĕ-krä.

In den ruſſiſchen Wörtern czar,*) czarine wird von den meiſten Franzoſen das c wie g geſprochen, alſo „gſahr", von anderen aber auch „kſahr".

In vermicelle (Nudelſuppe) und violoncelle ſprechen einige das c in italieniſcher Weiſe (tſch, andere ſch) aus. Dies gilt als geziert. Man hört meiſt in franzöſiſcher Weiſe ſprechen: wär-mi-ßäl, wi-ŏ-loⁿ-ßäl'.

In dem Worte la gangrène „Brand" (im Körper), fig: Sittenverderbnis" wurde früher das erſte g wie k geſprochen, jetzt ſpricht man ziemlich allgemein regelmäßig: gaⁿ-grähn'. So ſpricht auch der Schauſpieler Got im *Duc Job* von LAYA, 5.

Doppeltes c (cc) und doppeltes g (gg).

Steht ein doppeltes c oder ein doppeltes g vor e, i, ſo müſſen in jedem Falle zwei Konſonanten geſprochen werden, in cc das erſte c wie k, das zweite wie ß, in gg das erſte g wie ein deutſches g, das zweite wie ein franzöſiſches j.

Alſo: z. B.: accepter (ä-kßä-pte), accélérer (ä-kße-le-re), accès (ä-kßäß), accident (ä-kßi-daⁿ), occident (ŏ-kßi-daⁿ), occiput (ŏ-kßi-püt) Hinterkopf.

suggérer (ßü-gje-re), suggestion (ßü-gjä-ßtioⁿ).

Steht dagegen ein doppeltes c oder ein doppeltes g vor a, o, u, oder vor einem Konſonanten, ſo ſpricht man nach der allgemeinen

*) Neben czar iſt auch die Schreibung tsar (tſahr), die ſich immer mehr Bahn bricht, gebräuchlich.

Regel der Doppelkonsonanten (s. S. 101) nur ein c (wie k) und nur ein g (wie g).

Also: z. B.: accabler (ă-ka-ble), accourir (ă-ku-rihr), accuser (ă-kü-se), accrocher (ă-krŏ-sche), acclimater (ă-kli-mă-te), occuper (ŏ-kü-pe), aggraver (ă-gră-we), agglomérer (ă-glŏ-me-re).

Indes werden zwei k gesprochen in peccadille (păk-kă-bij') kleine Sünde, peccable (păk-kabl') sündhaft und peccant (păk-kan) böse, schädlich.

MOLIÈRE, *Médecin malgré lui*, II, 6 (Got):

. . . Certaines humeurs qu'entre nous autres savants nous appelons *peccantes* (păk-kant').

Aussprache von qu.

Die franz. Sprache wendet das k nur in fremden (auch in bretonischen) Namen und in Wörtern an, welche fremden Sprachen entlehnt sind, wie: képi, kermesse, kilomètre, kilo(gramme), etc. Vor e und i wird der k-Laut franz. durch qu od. durch cqu ausgedrückt, vor a, o, u entweder durch c (s. S. 137) oder durch qu, vor den Konsonanten (l u. r) stets durch c.

Qu lautet also regelmäßig wie k*) (cqu = qu), z. B.:

queue (köh), quête (käht), quérir (ke-rihr), acquérir (ă-ke-rihr), acquisition (ă-ki-si-sion), acquit (ă-ki), acquiescer (ă-ki-ă-se), acquitter (ă-ki-te), nez aquilin (ă-ki-lăn) Adlernase, équinoxe (e-ki-nŏkß), équivoque (e-ki-wŏk), équivaloir (e-ki-wă-luhr), liquider (li-ki-de), obséquieux (ŏb-se-kiö), Aquitaine (ă-ki-tähn'), quadrille (kă-drij), quart (kahr), quarte (kärt), quatrain (kă-trăn), quolibet (kŏ-li-bă), quotient (kŏ-sian), quotidien (kŏ-ti-diăn), quoique (kŭă-kŭ), abdiquer (äb'-di-ke), claquer (klă-ke), hypothéquer (i-pŏ-te-ke), séquestrer (se-kă-stre).

---

*) Den von Lesaint (S. 235) gemachten Unterschied, wonach qu vor e fermé und e ouvert, vor i und eu viel weicher lauten soll als vor den anderen Vokalen u. Monophthongen, kann ich nirgends beobachten, halte es daher in diesem Punkte mit Malvin-Cazal, welcher S. 467 sagt: La Lettre q, qui est toujours suivie de la voyelle u au commencement et dans l'intérieur d'un mot, conserve *constamment l'articulation gutturale forte* du c, dont elle est aussi l'identique.

Qu lautet ausnahmsweise wie kw,*) namentlich in:

aquarelle (ă-kwă-rĕl'), aquarelliste, aqua tinta (ă-kwă-tăⁿ-ta), aquarium (ă-kwa-rĭŏm'), aquatique (ă-kwă-tik), équateur (e-kwa-tœr), équatorial, équation (e-kwaßĭoⁿ) Gleichung, exéquatur (ä-gse-kwa-tühr) Vollstreckungsbefehl, in-quarto (ăⁿ-kwăr-to) in Quartformat, loquace (lŏ-kwäß) geschwätzig, loquacité, quadrige (kwă-drij') Viergespann, quadrumane (kwă-drü-man') Vierhänder, quadrupède (kwă-drü-pähd') Vierfüßer, quadruple (kwă-drüpl') vierfach, quadrupler, quaker (kwakär), quartz (kwartß), quatuor (kwa-tü-ŏr), square (ßkwähr oder ßkwahr') „mit Bäumen bepflanzter, geschlossener Platz in einer Stadt."

PONSARD, *L'Honneur et l'Argent*, IV, 6 (Delaunay):

— — Préparer les pinceaux des jeunes demoiselles,
Dont je corrigerai les chastes *aquarelles* (ă-kwă-rĕl').

Qu lautet ausnahmsweise wie kü, namentlich in:

équestre (e-küäßtr'), ordre équestre Ritterstand, statue équestre Reiterstatue, équilatéral (e-küi-lă-te-răl') gleichseitig, équitation (e-küi-ta-ßioⁿ), questeur (küä-ßtœr), questure, quiétisme (küi-e-tißm') Quietismus, Gefühlstötung, quiétiste, quinquennium (küäⁿ-küä-nĭŏm') Zeitraum von 5 Jahren, quinquennal, réquiem (re-küi-äm'), ubiquité (ü-bi-küi-te) Allgegenwart, u. in den Namen Aquilée (ă-küi-leh), Quinte-Curce (küäⁿt-kürß), Quintilien (küäⁿ-ti-liäⁿ), Quirinus (küi-ri-nühß), Quirinal (küi-ri-năl').

c als Endkonsonant.

Der Buchstabe c gehört zu den in der Regel lautbaren Endkonsonanten und wird am Ende wie k gesprochen.

Also z. B.: bac (băk) Fähre, bivac besser als bivouac (vom dt. „Beiwacht"), lac (läk), sac (ßäk), bec (bäk), grec (gräk), échec (e-schäk) Niederlage, avec (ă-wäk), pic (pik) Spitzberg, public (pü-blik), trafic (trä-fik) Handel, Chilpéric (schil-pe-rik), bloc (blŏk), froc (frŏk), roc (rŏk) Fels, aqueduc (ă-kĕ-dük) Wasserleitung, caduc (kă-dük) hinfällig, duc

*) Der u-Laut bezw. ü-Laut bildet überall mit dem folgenden Vokal eine Silbe, muß also ganz flüchtig gesprochen werden, wie im deutschen Qual. Vgl. über u und ü als Halbvokale § 14, S. 88 u. ff.

(dük), Saint-Luc (lük) Lukas, truc (trük) Kunstgriff, zinc (sänk) Zink, parc (pärk), arc (ärk), Jeanne d'Arc oder Darc (jahn'-därk), Turc (türk).

Das c ist am Ende stumm in folgenden Wörtern:

un estomac (ä-ßtŏ-ma) Magen, le tabac (tä-ba) Tabak, le lacs (la) Schlinge, jouer aux échecs (e-schä) Schach spielen, aber: échec (e-schäk) Schach! (s. oben), un broc (bro) eine zinkene Wasserkanne, un accroc (ä-kro) Riß am Kleide, Hindernis, un raccroc (rä-kro) Glückswurf, -stoß, un escroc (ä-ßkro) Betrüger, Gauner, davon das Verb escroquer, le caoutchouc (käy-tschu) der Gummi, des caoutchoucs Gummischuhe, le banc (ban) Bank, blanc (blan) weiß, le flanc (flan) Seite, le jonc (jon) Rohr, le tronc (tron) Stamm, tronc des pauvres Armenbüchse, dann in den Verbformen: je vaincs, tu vaincs, il vainc (wän), je convaincs (kon-wän), etc., in le clerc (klähr), ehemals „Geistlicher, Gelehrter", jetzt: *clerc* de notaire, *clerc* d'avoué, Schreiber bei einem Notar, Rechtsanwalt.

A. de Musset, *Le Chandelier*, I, 1 (Thiron):

Landry, mon *clerc* (klähr), vient de m'éveiller.

Das Wort clerc kommt in dieser Scene viermal, in dem ganzen Stück wohl ein Dutzend Mal vor. Auch in den Eigennamen Leclerc u. Leclercq (lĕ-klähr) ist das c (cq) stumm.

Das c ist ebenfalls stumm in franc (fran), sowohl in dem Adjektiv „freimütig", als auch in dem Substantiv un franc, deux francs (fran) ein, zwei, Frank(en)* und in dem Völkernamen les Francs (fran) die Franken. Über die Aussprache von franc étourdi (fran-ke-tur-di) s. § 34.

Das c ist auch stumm in le marc (mar), sowohl in der Bedeutung „Mark" (marc d'or, marc d'argent), als auch in der „Satz, Bodensatz", z. B.: marc (mar) de café. Aber die deutsche Reichsmünze die Mark, frz. le marc sprechen die Franzosen mit deutlichem k-Laut. Das k wird ebenfalls gehört in: le Danemark (dän-märk). In porc (pōr) Schweinefleisch ist das c stumm, doch spricht man es in porc-épic (pōr-ke-pik). Manche sprechen auch das c in un porc (pōrk).

Aussprache von donc.

In donc (also, doch), wenn es in der Mitte des Satzes steht, ist das c vor einem Konsonanten stumm und wird vor einem Vokal als

*) Zwei Frank oder zwei Franken; der weder deutsche noch französische Plural Franks (mit lautbarem s) hat gar keine Berechtigung.

k herübergezogen, z. B.: Allons *donc* (do^{n}) nous promener. Votre frère est *donc* arrivé? (do^{n}-kä-ri-we). Im Anfange des Satzes (wo es ſtets alſo, folglich heißt) ſpricht man das c immer wie k, z. B.: *Donc* (do^{nk}) vous vous trompez. Am Ende des Satzes (wo es doch heißt) ſprechen manche das c ebenfalls, z. B.: venez donc (do^{nk}); in der Regel wird es aber in dieſem Falle nicht geſprochen. Vgl. das Dict. von LITTRÉ, der hier das dem heutigen Sprachgebrauche wirklich Entſprechende giebt.

AUGIER, *Maître Guérin*, V, 2 u. 4 (La Fontaine, Got, Mme Plessy)

Combien *donc* avez-vous prêté à Brénu? — Cent cinquante mille francs .... — Tu vois *donc* (do^{n}) bien que mon gage ne pouvait m'échapper. — Mais la loi même, vous la tournez. — *Donc* (do^{nk}), je la respecte. — Ce qui nous arrive est-il assez désagréable! — Que nous arrive-t-il *donc* (do^{n})?

q als Endkonſonant.

Der Buchſtabe q kommt als Endkonſonant nur in wenigen Wörtern vor. Man ſpricht ihn ſtets wie k in le coq (kŏk), die Meiſten ſprechen ihn aber nicht in coq d'Inde (ko-dänd) „Truthahn". Über die Ausſprache von cinq verweiſe ich auf Seite 98 und füge nur hinzu, daß in dem Eigennamen Cinq Mars (ßä^{n}-mahr) das q ſtumm iſt.

g als Endkonſonant.

g gehört zu den in der Regel ſtummen Endkonſonanten.

g verſtummt namentlich nach einem Naſallaut, z. B.: rang (ra^{n}), sang (ßa^{n}), orang-outang (o-ra^{n}-u-ta^{n}), étang (e-ta^{n}), hareng (ä-ra^{n}), long (lo^{n}), oblong (ŏ-blo^{n}), poing (pu$\ddot{e}^{n}$, ganz gleichlautend mit point), seing (ßä^{n}, gleichlautend mit sein, saint u. ceint) Unterſchrift. Stumm iſt g auch in faubourg (fo-buhr) Vorſtadt, und in allen deutſchen Namen auf bourg (buhr) und berg (bähr), z. B.: Strasbourg (ßträß'-buhr), Augsbourg (ogß'- od. oß'-buhr), Habsbourg (abß'-buhr), Nuremberg (nü-ra^{n}-bähr), Wurtemberg (wür-ta^{n}-bähr oder wür-tä^{n}-bähr).

In dem Subſtantiv le bourg der Flecken will das Dict. de l'Académie das g wie k geſprochen wiſſen, alſo „burk"; die üblichere Ausſprache iſt aber gegenwärtig: „buhr", wie ſtets im Plural geſprochen wird.

Das g lautet wie ein deutſches ſtimmhaftes g in le joug (jug'); dies iſt die gebräuchlichere Ausſprache. Einige ſprechen das g ſtimmlos wie k, alſo: juk.

Beleg aus dem Théâtre-Français:

RACINE, *Athalie* III, 4 (Dupont-Vernon):

— — Si l'amour des grandeurs, la soif de commander,
Avec son joug‿étroit (ju-ge-tr‿ă) pouvait s'accommoder.

Das g lautet am Ende wie ein stimmhaftes deutsches g in den fremden Namen, wie Zadig (să-dig'), Schleswig (schläß-wig'), und in einigen, fremden Sprachen entlehnten Wörtern wie grog (grŏg'), humbug (ŏⁿ-büg'), lasting (lă-ßtäⁿg'), pouding (pu-däⁿg'), zigzag (sig'-săg') Zickzack.

§ 23. Aussprache des x.

Das französische x lautet in der Regel wie das deutsche kß (stimmloses k in Verbindung mit stimmlosem s).

Also: Alexandre (ă-le-kßaⁿ-dr' od. ă-lä-kßaⁿ-dr'), Alexis (ă-lä-kßi od. kßiß), annexer (ă-nä-kße), anxiété (aⁿ-kß‿e-te), apoplexie (ă-pŏ-plä-kßih), asphyxie (ă-ßfi-kßih), auxiliaire (o-kßi-l‿ähr), axiome (ă-kß‿ohm'), année bissextile (bi-ßä-kßtihll') Schaltjahr, fixer (fi-kße), luxe (lükß), Mexique (mä-kßik), paradoxe (pă-ră-dŏkß), Saxe (ßäkß), sexe (ßäkß), vexé (wä-kße), xylographie (kßi-lŏ-gră-fih).

Auch in der Silbe ex, wenn darauf ein anderer Konsonant als ein Zischlaut (s od. c = ß) folgt, lautet x wie kß. Also z. B.:

exclure (äk-ßklühr), excursion (äk-ßkür-ß‿oⁿ), excuse (äk-ßkühs'), inexcusable (i-näk-ßkü-sabl'), expédition (äk-ßpe-di-ß‿oⁿ), expérience (äk-ßpe-r‿aⁿß), inexpérience (i-näk-ßpe-), expatrier (äk-ßpă-tri͡e).

Das x lautet wie gs (stimmhaftes g in Verbindung mit stimmhaftem s):

1) In der Silbe ex vor einem Vokal oder h muette, z. B.: examen (ä-gsă-mäⁿ), (s. S. 93), exact (ä-gsäkt), inexact (i-nä-gsäkt), exécuter (ä-gse-kü-te), inexécutable (i-nä-gse-kü-tabl'), exiger (ä-gsi-je), exil ä-gsihll'), exiler (ä-gsi-le), inexorable (i-nä-gsŏ-rabl'), exhiber (ä-gsi-be), exhorter (ä-gsŏr-te), exhumer (ä-gsü-me), hexamètre (ä-gsă-mähtr').

Einige nehmen aus und sprechen x wie kß in: exécrer (ä-kße-kre), exécrable, exécration, z. B:

CORNEILLE, *Le Cid*, V (Mlle Rousseil).

Exécrable (ä-kße-krabl'), assassin d'un héros que j'adore.

Indeſſen ſpricht die Mehrzahl der Schauſpieler regelmäßig: ä-gſe-krabl', wie auch in der Regel außerhalb der Bühne geſprochen wird.

Das x lautet wie gſ:

2) In den meiſten dem Griechiſchen entnommenen mit X beginnenden Namen, z. B: le Xanthe (gſant), Xanthippe (gſan-tip), Xénophon (gſe-nŏ-fon); Xerxès (gſär-ßäß) und in dem zuſammengeſetzten Namen Artaxerxès oder Artaxercès (är-tä-gſär-ßäß), für den es franzöſiſch die noch gebräuchlichere Form Artaxerce (är-tä-gſärß) giebt.

Dagegen wird in dem franzöſiſchen Namen Xaintrailles (ßän-traj') das x wie ein ß, in den ſpaniſchen Xéres (ke-räß) und Ximenès das x meiſt wie ein k geſprochen.

Das x lautet wie k:

In der Silbe ex, wenn ein Ziſchlaut (s oder c = ß) unmittelbar folgt, z. B.: excéder (ä-kße-de), excellence (ä-kßä-lanß), exception (ä-kßä-pßion), excepter (ä-kßä-pte), excès (ä-kßäh), exciter (ä-kßi-te).

Das x lautet wie ein s (ß):

In soixante (ßuă-ßant), soixantaine, in den Städtenamen Auxerre (o-ßähr), daher die Kirche St. Germain l'Auxerrois (lo-ßä-ruă), Auxonne (o-ßŏn'), Bruxelles (brü-ßähl'), [doch ſprechen viele, namentlich die Belgier (brü-kßähl'], Luxeuil (lü-ßöj'), in dem Perſonennamen Uxelles (ü-ßäl') und in dix-sept (di-ßät), ſ. S. 99. Auch das zweite x in Xerxès lautet wie ß.

Das x lautet wie ein ſtimmhaftes s (ſ'):

In deuxième (dö-ſuähm), sixième (ßi-ſuähm), sixain (ßi-ſän), dixième (di-ſuähm), in dix-huit (di-ſuit) u. dix-neuf (di-ſnöf), vgl. S. 99. Dizain u. dizaine ſchreibt man jetzt mit einem z ſtatt des früheren x.

x als Endkonſonant.

Das x gehört zu den in der Regel ſtummen Endkonſonanten. Stummes x findet ſich am Ende:

1) Nach ai, oi, au, eu, ou, nach den drei letzteren Monophthongen auch als Pluralzeichen, alſo: paix (päh), faix (fäh), Desaix (dĕ-ßäh, ſ. S. 126), choix (ſchuă), croix (kruă), poix (puă), voix (wuă), je vaux (woh), les journaux (jur-noh), les maux (moh), les chevaux (ſchwoh),

Bordeaux (bŏr-doh), feux (föh), jeux (jöh), heureux (ö-rö), Bayeux (bă-i̯öh), choux (ſchuh), époux (e-puh), toux (tuh), Trévoux (tre-wuh).

2) Nach den Vokalen i u. u in allen wirklich franzöſiſchen Appellativnamen: le prix (pri), la perdrix (pär-dri) Rebhuhn, le crucifix (krü-ßi-fi), afflux (ă-flü) Zuſtrömen, Andrang, le flux (flü) et le reflux (rö-flü) die Ebbe und Flut.

Das x lautet am Ende wie kß:

In den, den alten Sprachen unmittelbar entnommenen Wörtern auf ax, ex, ix, yx, inx, ynx, in den fremden und einigen franzöſiſchen Eigennamen dieſer Endungen und der Endung ox. Alſo: borax (bŏ-räkß), codex (kŏ-däkß), index (ăn-däkß), phénix (fe-nikß), onyx (ŏ-nikß), sphinx (ßfăⁿkß), lynx (läⁿkß), Ajax (ă-jäkß), Pollux (pŏl-lükß), Styx (ßtikß), Eryx (e-rikß), Ambiorix (aⁿ-bi-ŏ-rikß), Vercingétorix (wär-ßäⁿ-je-tŏ-rikß), Félix (fe-likß), Alix (ă-likß), Coysevox (kŭă-ß'wŏkß), Fox (fŏkß), Essex (ă-ßäkß), Gex (jäkß); aber der Name des Ortes Bex (beh) im Canton de Vaud nahe der Rhone hat ein ſtummes x.

Das x lautet wie ein ſtimmloſes s (ß) in:

Dix (diß) zehn, Aix (ähß) en Provence (Aquae Sextiae), Aix (ähß) en Savoie und Aix (ähß) la Chapelle Aachen (doch ſprechen viele die Namen aller drei Orte: ăß), Cadix (kă-diß, doch ſprechen manche kă-dikß).

Ponsard, *L'Honneur et l'Argent*, I (Delaunay):

. . . C'est un fort bon conseil. Où cette prömenade?
Que sais-je? En Suisse, .. au Rhin, aux eaux d'Aix (däkß) .. ou de Bade.

§ 24. Ausſprache des ch und j.

Das franzöſiſche ch entſpricht dem deutſchen ſch, das j hat den ſchon in § 22 näher bezeichneten ſtimmhaften, mit dem franzöſiſchen g vor e, i, y völlig gleichen Laut. Der Elementarſchüler muß von vornherein beide Laute, im Anlaut ebenſowohl wie im Auslaut, ſtreng unterſcheiden lernen, z. B.:

Weiches j (ſtimmhaft).	ſch (ſtimmlos).
jabot (jă-bo)	chapeau (ſchă-po)
Jacques (jahk)	chaque (ſchăk)
Japon (jă-poⁿ)	chapon (ſchă-poⁿ)

jaillir (jă-jiȓ)	Chaillot (ſchă-jo)
jalon (jă-lon)	Châlons (ſcha-lon)
jase (jaȝ')	chasse (ſchăß)
Jean, gens (jan)	champ (ſchan)
jarre (jaȓ)	char (ſchaȓ)
jatte (jăt)	chatte (ſchăt')
j'ai (je)	chez (ſche)
gêne (jähn')	chêne, chaîne (ſchähn')
rejeté (rĕ-j'te)	racheté (ră-ſch'te)
giffler (ji-fle)	chiffrer (ſchi-fre)
givre (jiwr')	chiffre (ſchifr')
gigot (ji-go)	chicot (ſchi-ko)
joue (juȝ)	choux (ſchuȝ)
jumeau (jü-moȝ)	chameau (ſchă-mo)

Unterſcheidung des ſtimmhaften j von dem ſtimmloſen ſch im Auslaute:

Weiches j (ſtimmhaft).	ſch.
l'âge (laȟj')	lâche (laȟſch)
cage (kaj')	cache (kăſch)
large (lărj')	l'arche (lărſch)
marge (märj')	marche (märſch)
mange (manj').	manche (manſch)
cortège (kŏr-täj')	Ardèche (ăr-däȟſch)
berge (bărj')	perche (pärſch)
fige (fiȟj')	fiche (fiſch)
dirige (di-riȟj')	riche (riſch)
tige (tiȟj')	entiche (an-tiſch)
loge (lŏj')	galoche (gă-lŏſch)
interroge (ăn-tär-rŏj')	roche (rŏſch)
bouge (buȟj')	bouche (buſch)
rouge (ruȟj')	farouche (fă-ruſch)
Bruges (brüȟj')	ruche (rüſch)

ch wie k.

Das ch hat den Laut ſch in allen wirklich franzöſiſchen Wörtern.

Das ch wird wie k geſprochen in den meiſten aus dem Griechiſchen oder anderen fremden Sprachen ſtammenden Wörtern. Allein eine Anzahl dieſer Fremdwörter, ſelbſt der Namen, hat ſich dergeſtalt

eingebürgert, daß ch in ihnen die französische Aussprache angenommen hat. Diese Willkür ist es, welche die Kenntnis der richtigen Aussprache des ch schwierig macht. Zu bemerken ist, daß ch in den aus dem Griechischen stammenden Wörtern vor einem Konsonanten stets wie k lautet.

Ich führe zunächst alle gebräuchlicheren Appellativnamen auf, in denen ch französisch wie k lautet, und hebe die allergewöhnlichsten durch die Schrift hervor.

un anachorète (ă-nă-kŏ-răt) Eremit,
un archaïsme (ăr-kă-iß'm') veralteter Ausdruck,
un archange (ăr-kanj') Erzengel,
l'archéologie f. (ăr-ke-ŏ-lŏ-jih) Altertumskunde, und die abgeleiteten:
archéŏlogique archäologisch,
un archéŏlogue Altertumsforscher,
l'archiépiscopat m. (ăr-ki-e-pißkŏ-pa) Würde eines Erzbischofs,
archiépiscopal erzbischöflich [aber französisches ch (sch) in: archevêque (ăr-schĕ-wăk) Erzbischof, archevêché (ăr-schĕ-wă-sche) Erzbistum (vgl. S. 152)],
un archonte (ăr-kont) Archont,
l'archontat (ăr-kon-ta) das Archontenamt,
le catéchumène (kă-te-kü-mähn') Katechismusschüler, Katechumen,
le **chaos** (kă-o) Chaos,
le chlore (klōr) Chlor, und die abgeleiteten
chlorique (klŏ-rik),
chloride, la chlorose (klŏ-rohs') die Bleichsucht,
chlŏrŏtique (klŏ-) mit der Bleichsucht behaftet,
le **chœur** (kœr) der Chor, gleichlautend mit **cœur** Herz,
le chorège (kŏ-räj') Chorführer,
le choriste (kŏ-rißt) Chorist,
chorus (kŏ-rühß) Wiederholung im Chor,
le choriambe (kŏ-rian'b') der Choriambus.
le **choléra** (kŏ-le-ra) die Cholera,
la cholérine (kŏ-) leichter Anfall der Cholera, Brechruhr,
cholérique (kŏ) mit der Ch. behaftet,
la **chrestomathie** (krä-ßtŏ-mä-tih),
le **chrétien** (kre-tian) Christ, christlich,
la **chrétienté** (kre-tian-te) Christenheit (vgl. Seite 93),
le **christianisme** (kri-ßtia-nißm') das Christentum,
antichrétien (t) dem Christentum feindlich, und in allen andern von Christ (krist) abgeleiteten (siehe Seite 151).

Man spricht ebenfalls ch wie k in la **chronique** (krŏ-nik) Chronik, und allen anderen von dem griechischen χρόνος „Zeit" herkommenden

Wörtern: la chrŏnŏlŏgie, chrŏnŏlŏgique, le chrŏnŏlŏgiste, un ‿ ănăchrŏnisme (ă-nă-krŏ-nißm') Verſtoß gegen die Zeitrechnung, synchronique (ßăn-krŏ-nik) ſynchroniſtiſch, le chronomètre (krŏ-nŏ-mähtr') Zeitmeſſer. Ferner ſpricht man **ch** wie **k** in:

le cochléaria (kŏ-kle-ă-ria) Löffelkraut,
un ‿ **écho** (e-ko) Echo.
l'eucharistie f. (ö-kă-ri-ßtih) Abendmahl,
l'exarchat m. (ä-gſär-ka) das (byzantiniſche) Exarchat Ravenna,
un ‿ ichneumon (i-knö-mon),
un verbe ‿ inchoatif (ăn-ko-ă-tif) den Beginn einer Handlung ausdrückendes Verb,
le loch (lŏk) Loch (Inſtrument um die Schnelligkeit eines Schiffes zu meſſen),
l'ochlocratie f. (ŏ-klŏ-kra-ßih) Pöbelherrſchaft,
un ‿ **orchestre** (ŏr-käßtr') 1) Orcheſter (ſpr. **ch, nicht** ſch) im alten Theater, 2) Platz der Muſik in unſeren Theatern, 3) Muſikchor, 4) Parkettplatz;
le scholiaste (ßkŏ-liäßt) d. Scholiaſt,
la scholie (ßkŏ-lih) die Scholie,
la **technologie** (täk-nŏ-lŏ-jih) die Gewerbekunſt,
technŏlŏgique und alle mit dem griechiſchen τέχνη „Kunſt" zuſammengeſetzten Wörter, wie:
polytechnique (pŏ-li-täk-nik) die Gewerbe betreffend, polytechniſch,
la pyrotechnique (pi-rŏ-täk-nik) die Feuerwerkerkunſt u. ſ. w.
un yacht (jăt) eine Yacht (kleines Schiff),
la chrie (krih) Chrie,
le chrôme (krohm') Chromium und alle damit zuſammengeſetzten,
la chrysalide (kri-ſă-lihd') Schmetterlingspuppe und die abgeleiteten
se chrysălider ſich verpuppen u. ſ. w.,
le lichen (li-kän') d'Islande iſländiſches Moos,
une fuchsia (fü-kßiă).

In le trochée (trŏ-ſcheh, ſeltener trŏ-keh geſprochen) der Trochäus und in le malachite (mă-lă-kit oder -ſchit) ſchwankt der Gebrauch in betreff der Ausſprache des ch. Statt des früher gelegentlich vorkommenden „patriarchat" (pă-tri ‿ ăr-ka), ſchreibt man jetzt nur noch „patriarcat."

ch wie k in Eigennamen.

1) Orientaliſche Namen:

a) Perſonennamen:

Énoch oder Hénoch (e-nŏk), Cham (kăm) Ham, Achab (ă-käb'), Abimélech (ă-bi-me-läk), Ochosias (ŏ-kŏ-ſiaß), Jéchonias (je-kŏ-niaß), Baruch (bă-rük), Macchabée (mă-kă-beh), Zacharie (ſă-kă-rih), Chéops

(ke-ŏpß), Néchao (ne-kă-o) Necho, Nabuchodonosor (nă-bū-kŏ-dŏ-nŏ-sōr) Nebukadnezar, Moloch (mŏ-lŏk), Chosroës (kŏ-ßro-ăß), Achmet (ăk-mă).

b) Geographische Namen:

le Chanaan (kă-nă-an) Chananéen (kă-nă-ne-an) Kananiter, Jéricho (je-ri-ko), la Chaldée (kăl-deh), Chaldéen (kăl-de-an) Chaldäer.

2) Griechische und lateinische Namen:

a) Personennamen:

Bacchus (bă-kŭhß), ebenso in den abgeleiteten mit cc geschriebenen bacchanales (bă-kă-năl'), bacchante (bă-kant), aber man spricht ch wie sch in dem Adjektiv bachique (bă-schik); Lachésis (lă-ke-sihß) die Parze, Terpsichore (tär-pßi-kōr) die Muse Terpsichöre, Charon (ka-ron), Calchas (kăl-kaß), Chloé (klŏ-e), Chloris (klŏ-rihß), Inachus (i-nă-kŭhß), Chabrias (kă-bri͡-aß), wo einige aber auch sch sprechen; Antiochus (an-ti-o͡-kŭhß), aber der Stadtname „Antiochia" heißt franz. Antioche (an-ti͡ŏsch), Anacharsis (ă-nă-kăr-ßihß), Pulchérie (pül-ke-rih), Chrysostôme (kri-sŏ-ßtohm'), Gracchus (grăk-kŭhß) (s. S. 149).

Man spricht ch wie k in le Christ (krißt) und den davon abgeleiteten Namen Chrétien (kre-ti͡an) und Christian (kri-ßti͡an) Christian, Christine (kri-ßtihn'), auch in l'Antechrist (an-te-krißt, s. Seite 149).

b) Geographische Namen:

l'Achaïe (ă-kă-ih) Achaja, während ch wie sch gesprochen wird in Achéen (ă-sche-an) Achäer; Chalcédoine (kăl-ße-do͡an'), Chalcis (kăl-ßihß), la Chalcidique (kăl-ßi-dik), la Chersonèse (kăr-ßŏ-năhs'), Orchomène (ŏr-kŏ-mähn'), Charybde (kă-ribd').

3) Moderne (namentlich ital. u. deutsche) Namen:

a) Personennamen:

Michel-Ange (mi-kăl-anj') Michel-Angelo, während ch wie sch gesprochen wird in dem franz. Namen Michel (mi-schäl); Machiavel (mă-ki͡ă-wăl'), aber ch lautet wie sch in den davon abgeleiteten machiavélique (mă-schi͡ă-we-lik) mächiävélisme, mächiävéliser, mächiävéliste, Monaldeschi (mŏ-năl-dă-ßki), Fieschi (fi͡ă-ßki); Blucher (blü-kähr, einige sprechen auch blü-schähr), Metternich (mä-tär-nik), Kaulbach (köl-bäk), Ulrich (ül-rik), auch Ulric geschrieben, Offenbach (ŏ-fän-bäk) u. s. w.

b) Geographiſche Namen:

Munich (mü-nik) München, Laybach (lă-bäk), Zurich (ſü-rik), Utrecht (ü-trăk), Dordrecht (dŏr-drăk), Anspach (aⁿ-ßpăk), Eisenach (ă-ſ'năk), Hochstedt (o-kßtät), Rosbach (rŏ-ſbăk), Forbach (fŏr-băk), Brisach (briſăk), Archangel (ăr-kaⁿ-jäl'), Bucharest (bu-ka-räßt), Civita-Vecchia (ßi-wi-ta-wäk-kiă), Peschiera (pä-ßkie-rä).

In dem Namen der ehemaligen Hauptſtadt der Gascogne lautet das ch wie ſch, alſo Auch wie oſch.

Ich führe jetzt die häufiger vorkommenden Appellativnamen auf, welche, obgleich aus dem Griechiſchen kommend, die franzöſiſche Ausſprache des ch angenommen haben.

Archi— wird, mit Ausnahme der oben angeführten archiépiscopat und archiépiscopal, wo ch wie k lautet, in allen Zuſammenſetzungen wie ch (ſch) geſprochen.

un archichancelier (ăr-ſchi-ſchaⁿ-ßĕ-lie) Erzkanzler,
un archidiacre Erzdechant,
un archiduc (ăr-ſchi-dük) Erzherzog, natürlich auch in:
une archiduchesse Erzherzogin,
un archiduché Erzherzogtum,
archiducal erzherzoglich,
un archiprêtre ein Erzprieſter,
un archevêque Erzbiſchof,
un archevêché Erzbistum.

Ch lautet ebenſo in:
l'archipel (ăr-ſchi-päl') Inſelmeer,
un architecte (ăr-ſchi-täkt),
l'architecture f. Baukunſt, [trav.
un architrâve Bindebalken, Archi-

Man ſpricht ch ebenfalls wie ſch in:

archives f. 1) Urkunden, 2) Archiv, catéchisme (kă-te-ſchißm'), Katechismus, chimère (ſchi-mähr) Chimäre, chirurgie (ſchi-rür-jih), chirurgien.

Das ch wird wie ſch geſprochen in dem ſchon oben erwähnten Adjektiv bachique, in patriarche (ſ. S. 150), chérubin (ſche-rü-băⁿ), hiérarchie (i-e-răr-ſchih), hiérarchique, monarchie (mŏ-năr-ſchih), monarchique, un pachyderme (pă-ſchi-därm') Dickhäuter.

Von den griechiſchen und orientaliſchen Namen, in denen das ch die franzöſiſche Ausſprache angenommen hat, führe ich an: l'Achéron (ă-ſche-roⁿ), welches Wort einige indeſſen auch ă-ke-roⁿ ſprechen, Achille (ă-ſchihl'), Anchise (aⁿ-ſchihſ'), Archimède (ăr-ſchi-mähd') und Chéronée (ſche-rŏ-neh) Chäronea, wo indes viele auch ch wie k ſprechen, la Colchide

(köl-ſchid') Kolchis, Sichem (ßi-ſchäm'), Rachel (rä-ſchähl'). Ebenſo in: Manichéen (mä-ni-ſche-ä^{n}) Manichäer und manichéisme.

Einige Beiſpiele. RACINE, *Andromaque*, II, 5 (Martel):

Ce n'est plus le jouet d'une flamme servile:
C'est Pyrrhus (pir-rühß), c'est le fils (fiß) et le rival d'*Achille* (ä-ſchihll').

Phèdre, II, 5 (Rachel, dann Mme Sarah Bernhardt):

— — Et l'avare *Achéron* (ä-ſche-ro^{n}) ne lâche point sa proie.

MOLIÈRE, *Femmes savantes*, II, 3 (Mlle Jouassain):

Ah! *chimères* (ſchi-mähr)! ce sont des *chimères*, dit-on.
Chimères, moi! Vraiment, *chimères* est fort bon!
Je me réjouis fort de *chimères*, mes frères,
Et je ne savais pas que j'eusse des *chimères*.

BEAUMARCHAIS, *Mariage de Figaro*, I, 11 (Barré):

Chérubin (ſche-rü-bä^{n})! *Chérubin!* Vous lui causerez des chagrins.

Das ſpaniſche j (jota) in Don Quijote, nach der alten ſpaniſchen Orthographie Quixote, mit x (eghis) geſchrieben, aber wie j (jota) geſprochen, haben die Franzoſen auch in der Orthographie des Namens in ch verwandelt; ſie ſchreiben und ſprechen konſequent Don Quichotte (ki-ſchöt). Es iſt aber im hohen Grade lächerlich, obgleich leider noch ſehr gebräuchlich, in Deutſchland einen ſpaniſchen Namen, den wir mit der ſpaniſchen Orthographie ſchreiben, nach der verdorbenen franzöſiſchen Form auszuſprechen. Die verſtändige Ausſprache, zu der man die Schüler, wenn ſie aus dem Franzöſiſchen ins Deutſche überſetzen, anhalten muß, iſt ohne Frage für das Deutſche: Ki-cho-te (ch tief aus der Kehle, das e deutlich zu hören). Die richtige Ausſprache dieſes ſpaniſchen Namens hat man in den folgenden Verſen Schlegels:

Die Welt war mir ein Spiel, mein Alter Jugend,
Ich malte was ich kannt' und kannte Vieles,
Und die Erfindung stand mir zu Gebote.
Von süſser Liebe reimt' ich, doch voll Tugend;
Erschuf Novellen, Galatee, Persiles
Und den sinnreichen Ritter Don Quijote.

Stumm iſt ch im Franzöſiſchen am Ende nur in dem aus dem Arabiſchen ſtammenden Worte un almanach (äl-mä-na) Kalender.

Sch und sh.

Sch und sh sind für das Französische nur aus fremden Sprachen für Namen und einzelne französierte Wörter herübergenommen, sch aus orientalischen, aus dem Griechischen und aus dem Deutschen, sh aus dem Englischen. Beide Verbindungen werden von den Franzosen meist wie sch gesprochen, z. B.:

schah (schah, gleichlautend mit chat Katze, daher vor einer Reihe von Jahren, als der Schah von Persien Frankreich besuchte, eine unerschöpfliche Quelle von schlechten Witzen der Pariser), auch shah geschrieben, schisme (schißm') Kirchenspaltung, schismatique; schiste (schißt) Schiefer, schisteux, kirschwasser, schlague (schläg'), Prügelstrafe 2c.; fashionable (fä-schi̯ŏ-nabl', von vielen auch fä-ßi̯ŏ-nabl', von anderen ganz englisch gesprochen):

Musset, *Il ne faut jurer de rien*, I, 1 (Thiron):

Il te sied bien de faire le *fashionable* (fä-ßi̯ŏ-nabl'), que le diable soit des mots anglais! Worauf der Onkel von seinem Neffen (Delaunay) nach Kräften englisch verbessert wird.

In einigen Wörtern wird jedoch sch wie ßk gesprochen, wovon die gebräuchlichsten sind: schéma (ßke-ma) Entwurf, Darstellung, schématique (ßke-mă-tik), schématiser (ßke-mă-ti-se), schématisme (ßke-mă-tißm').

§ 25. Aussprache des d und des t.

Die beiden Konsonanten d und t werden unter Berücksichtigung dessen, was über die energischere Artikulation im allgemeinen gesagt ist (vgl. S. 96, die Vorbemerkung), gesprochen wie man sie im guten Deutsch im Anlaut spricht, also das d **stimmhaft**, das t **stimmlos** (th = t). Die Aufgabe für den französischen Elementarunterricht ist, die Schüler von vornherein **überall** das stimmhafte d in der Aussprache von dem stimmlosen t unterscheiden zu lassen, was bekanntlich in gewissen Gegenden Deutschlands nicht einmal im Anlaut geschieht. Im Französischen sind beide Konsonanten, aber nicht nur im Anlaut, sondern auch im Auslaut und vor einem stummen e, streng geschieden, während d und t in „Rad" und „matt" für den Deutschen gleichlautend sind. Es ist daher hier eine eigene Übung ebenso notwendig, wie für das stimmlose und stimmhafte s, wie für ch und j.

Stimmhaftes d.	Stimmloses t.
Dace (dăß)	tasse (taßß)
daignez (dă-n̯e)	teignez (tă-n̯e)
daim (dăⁿ)	teint (tăⁿ)
dans (daⁿ)	temps (taⁿ)
danser (daⁿ-ße)	tancer (taⁿ-ße)
dard (daßr)	tard (taßr)
dater (dă-te)	tâter (ta-te)
de (dĕ), dé (de), des (dăß)	te (tĕ), thé (te), tes (tăß)
je délace (de-laßß)	je te lasse (tĕ-laßß)
je déménage (de-me-naj')	je te ménage (jĕ-tĕ)
vous direz (di-re)	vous tirez (ti-re)
disons (di-ſoⁿ)	tison (ti-ſoⁿ)
doigt (du̯ă)	toi (tu̯ă)
dôme (doßm')	tome (toßm' ſ. S. 39)
don (doⁿ), donner (dŏ-ne)	ton (toⁿ), tonner (tŏ-ne)
dors (dōr)	tort (tōr)
dresser (drä-ße)	tresser (trä-ße)
drille (drij')	trille (trij')
du (dü), duper (dü-pe)	tu (tü), toupet (tu-pä).

Bei der Unterſcheidung des ſtimmhaften d vom ſtimmloſen t im Auslaut vor einem ſtummen e iſt genau auf die Quantität des vorhergehenden Vokals zu achten und namentlich das kurze helle a (ă) und kurz offene o (ŏ) von dem langen a (aß) und geſchloſſenen o (oß), das kurze offene e (ä) von dem langen offenen e (äß) zu unterſcheiden. (Vgl. §§ 6, 7 u. 13.) Für i und u iſt der Quantitätsunterſchied hier allerdings kaum merklich. Der Herausgeber der vorliegenden Auflage iſt nun allerdings, abweichend von dem Verfaſſer, der Anſicht, daß die Beſchaffenheit des auslautenden Konſonanten nicht ganz ohne Einfluß auf die Quantität des vorhergehenden Vokales iſt (vgl. S. 20, Anm. 1 und S. 21). Jedenfalls aber beſchränkt ſich dieſer Einfluß auf unweſentliche Abſtufungen. Es kann ſich dabei nur um die Frage handeln, ob ein Vokal um ein Geringes mehr oder weniger lang, bzw. mehr oder weniger kurz zu ſprechen iſt; niemals aber kann durch das bloße Hinzutreten bzw. Fortfallen des Stimmtones bei dem auslautenden Konſonanten ein kurzer Vokal lang, bzw. ein langer Vokal kurz werden. Dies kann man ſich durch Übungen wie die folgende veranſchaulichen und einprägen:

fade (făd')
rade (răd')
gambade (ga^{n}-băd)
salade (ʒă-lăd)
alcade (ăl-kăd')
escapade (ă-ʃkă-păd')
pommade (pŏ-măd')
cadre (kaḫdr')
lande (la^{n}d')
bande (ba^{n}d')
mande (ma^{n}d')
marchande (măr-ſch̃a^{n}d')
qu'il tende (ta^{n}d')
Henri aide (a^{n}-ri-ädḫ')
cède (ʒädḫ')
femme laide (făm'-lädḫ')
remède (rĕ-mädḫ')
peindre (pä^{n}dr')
Pinde (pä^{n}d')
ride (rid')
guide (giḫd')
dinde (dä^{n}d')
belle ode (bäl‿ŏd')
mode (mŏd')
code (kŏd')
il rôde (roḫd')
monde (mo^{n}d')
aux antipodes (pŏd')
épisode (e-pi-ſŏd')
poudre (puḫdr')
rude (rüd')
élude (e-lüd').

fat (făt)
rate (răt)
qu'on batte (băt)
sa latte (ʒă-lăt)
délicate (de-li-kăt)
patte (păt)
tomâte (tŏ-măt)
quatre (kătr' vgl. S. 98 u. 120)
lente (la^{n}t)
pente (pa^{n}t)
mante (ma^{n}t)
méchante (me-ſch̃a^{n}t)
qu'il tente (ta^{n}t)
Henriette (a^{n}-ri‿ät)
sept (ʒät)
omelette (ŏ-m'lät)
qu'il remette (rĕ-mät)
peintre (pä^{n}tr')
pinte (pä^{n}t)
rite (rit)
gîte (jiḫt)
tinte (tä^{n}t)
pelote (plŏt)
motte (mŏt)
cote, cotte (kŏt)
la côte (koḫt)
monte (mo^{n}t)
allons, Flipôte (pŏt) [Tartuffe, I, 1]
petite sotte (p'tit-ʒŏt)
poutre (puḫtr')
rut (rüt) Brunſt
flute (flüt).

Ausſprache des ti.

A. Man ſpricht ti wie ʒi (t bekommt den Ziſchlaut):

1) In den Subſtantiven und Adjektiven auf **tial** (ʒi‿äl), **tiel** (ʒi‿äl), **tieux** (ʒi‿ö), **tiaire** (ʒi‿ähr), **tium** (ʒi‿öm), **in tion** (ʒi‿ŏ^{n}), wenn nicht **s** oder **x** davor ſteht und in **tient** (ʒi‿a^{n}) und **tience** (ʒi‿a^{n}ʃ. Alſo z. B.:

lettre initiale (i-ni-ßiăl') Anfangsbuchstabe, partial (păr-ßiăl'), essentiel (ă-ßan-ßiăl') wesentlich, ambitieux (an-bi-ßiö) plénipotentiaire (ple-ni-pŏ-tan-ßiĕr) Bevollmächtigter, Actium (ă-kßiŏm), Latium (la-ßiŏm), patient (pă-ßian), patience (pă-ßianß). Aber: bestial = bă-ßtiăl. Man spricht also tion wie ßion in: la portion, l'invention, l'intention, la condition, l'édition, la faction [Partei, Postenstehen], la fonction Amt, während es wie ti lautet in den **Verbformen** nous portions, nous inventions, nous intentions, nous éditions u. s. w., ebenso in der Verbindung **tiez**: vous supportiez (ßü-por-tie), vous quittiez (ki-tie).

Natürlich findet dieselbe Aussprache des ti wie ßi auch in allen Wörtern statt, die von den erwähnten abgeleitet sind, z. B. impartialité (an-păr-ßiă-li-te) Unparteilichkeit, factionnaire (fă-kßiŏ-năhr) Schildwache, fonctionnaire (fon-kßiŏ-năhr) Beamter, Conditionnel (kon-di-ßiŏ-näl') 2c.

Man spricht ti wie ßi (t bekommt den Zischlaut):

2) In den meisten Eigennamen auf tien (mit Ausnahme der unten anzuführenden). Also: un Vénitien (we-ni-ßian) Venetianer, les Capétiens (kă-pe-ßiăn) Capetinger, Helvétien (ăl-we-ßian), le Titien (ti-ßian) der Maler Tizian, Domitien (dŏ-mi-ßian), Égyptien (e-ji-pßian), Béotien (be-ŏ-ßian), Dioclétien (ßian).

Das ti lautet auch ci in Spartiate (ßpăr-ßiăt).

Man spricht ti wie ßi (t bekommt den Zischlaut):

3) In allen Wörtern, in denen ti **nicht** einem Masculinum auf ti entspricht, namentlich in den aus dem Griechischen kommenden Wörtern auf **atie** (a-ßih), **étie** (e-ßih) und in den von lateinischen Stämmen herkommenden auf **itie** (i-ßih) und **utie** (ü-ßih), denen sich auch die geographischen Namen dieser und ähnlicher Endungen anschließen.

Ich führe hier **namentlich** diejenigen Wörter mit der richtigen Aussprache auf, bei denen man von deutschen Schülern häufig eine falsche Aussprache zu hören bekommt.

Man spricht a-ßih in: théocratie (te-ŏ-kra-ßih), aristocratie (ă-ri-ßtŏ-kra-ßih), démocratie (de-mŏ-kra-ßih), ochlocratie (ŏ-klŏ-kra-ßih) Pöbelherrschaft, autocratie, diplomatie (di-plŏ-ma-ßih), suprématie Oberhoheit und in den Namen: Dalmatie (dăl-ma-ßih), Galatie, Croatie.

Man spricht e-ßih in: prophétie (prŏ-fe-ßih) Prophezeiung, péripétie (pe-ri-pe-ßih) Glückswechsel, Umschwung und in den Namen: Helvétie (ăl-we-ßih), Vénétie (we-ne-ßih), Rhétie (re-ßih).

Man ſpricht i-ßih in: impéritie (ăⁿ-pe-ri-ßih) Unerfahrenheit, calvitie Kahlheit und in dem Namen: Nigritie (ni-gri-ßih).

Man ſpricht ŏ-ßih in: Béotie (be-ŏ-ßih).

Man ſpricht ü-ßih in: argutie (ăr-gü-ßih) Spitzfindigkeit, minutie (mi-nü-ßih) Kleinigkeit, Lappalie.

Man ſpricht ßih auch in: ineptie (i-nă-pßih) Einfalt und inertie (i-năr-ßih) Unthätigkeit.

Dagegen behält die aus dem Griechiſchen kommende Endung **thie** jederzeit den T-Laut, alſo wie tih. Man ſpricht daher: apathie wie ă-pa-tih, sympathie wie ßăⁿ-pa-tih, homéopathie wie ŏ-me-ŏ-pa-tih, Scythie wie ßi-tih, chrestomathie wie krä-ßtŏ-ma-tih.

Beiſpiele:

OCTAVE FEUILLET, *Dalila* II, 4 (Bressant):

Un soir d'été, dans un petit village de Dalmatie (ßih), j'entendis tout à coup s'élever dans l'air une harmonie étrange.

PONSARD, *L'honneur et l'Argent* I, 1 (Garraud):

Le conseil d'État? — Non. — Ou la diplomatie (ßih)?

B. Man ſpricht ti wie ti (t behält ſeinen T-Laut):

1) In allen Wörtern, in denen vor dem ti ein s oder x ſteht, alſo z. B.: amnistie (ă-mni-ßtih) Straferlaß, dynastie (di-nă-ßtih), sacristie (ßă-kri-ßtih) Sakriſtei, l'hostie (lŏ-ßtih) geweihte Hoſtie, modestie (mŏ-dă-ßtih) Beſcheidenheit, vestiaire (wă-ßtiähr) Kleidergarderobe im Theater, bestial (bă-) beſtialiſch.

Namentlich lautet auch das t wie t in der Endung **tion** (tiŏⁿ) in den Wörtern, wo vor dieſer Endung ein s oder x ſteht, z. B.: question (kă-ßtioⁿ) Frage, questionner (kă-ßtiŏ-ne) ausfragen, questionneur taktloſer Frager, mixtion (mik-ßtiŏⁿ) Miſchung.

Man ſpricht ti wie ti (das t behält ſeinen T-Laut):

2) In den Endungen der Subſtantive und Adjektive auf **tié, tier, tière, tième,** z. B.: l'amitié (ă-mi-tie), la moitié (mŭatie), le portier (pŏr-tie), la portière (pŏr-tiähr), entier (aⁿ-tie), entière ganz, le septième (ßă-tiähm'), vingtième, trentième, le quantième (kaⁿ-tiähm'), pénultième (pe-nül-tiähm') vorletzte, antépénultième drittletzte.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

3) In allen Formen des Verbs: châtier, also: scha-ti̯e züchtigen (figürlich z. B. un style châtié ein gefeilter Stil), nous châtions (scha-ti̯on, ils châtient (scha-tih).

Ebenso lautet ti mit dem T-Laut, wie schon oben bemerkt, in den Verbal-Endungen tions, tiez (Imparfait und Présent du Subjonctif der Verben auf ter).

Dagegen wird ti wie ßi gesprochen in den drei Verben: initier (i-ni-ßi̯e) einweihen, balbutier (bäl-bü-ßi̯e) stammeln, différentier (di-fe-ran-ßi̯e) mathematischer Ausdruck: differenzieren, in Infinitesimalteile zerlegen; nicht zu verwechseln mit différencier den Unterschied hervorheben, also z. B.: nous initions (ßion), il balbutia (ßiä).

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

4) In le tien (ti̯an), la tienne (ti̯an') der, die deinige, in allen Formen von tenir: je tiens (ti̯an), tu tiens, il tient, ils tiennent, que je tienne (ti̯an'), que tu tiennes u. s. w. und in den Appellativnamen auf tien, z. B.: le maintien (män-ti̯an) Haltung, l'entretien (an-trĕ-ti̯an) Unterhaltung, le soutien (ßu-ti̯an) Stütze, le chrétien (kre-ti̯an) Christ und dem abgeleiteten chrétienté (kre-ti̯an-te) und in den Eigennamen: Chrétien (kre-ti̯an) Christian und Sébastien (ße-bä-ßti̯an) Sebastian.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

5) In den Substantiven auf tie, in denen tie eigentlich das Femininum von ti ist, oder einem solchen Femininum entspricht, also z. B.: la partie (pär-tih) Teil, la sortie (ßör-tih) Ausgang, la repartie (rĕ-pär-tih) Erwiderung, la garantie (gä-ran-tih) Gewähr und ausnahmsweise in une ortie (ör-tih) Brennessel.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

6) In Critias (kri-ti̯aß), la tiare (ti̯ahr) Diadem, galimatias (gä-li-mä-ti̯a), étier (e-ti̯e) Zuleitungsgraben, étiage (e-ti̯aj) niedrigster Wasserstand, s'étioler (e-ti̯ŏ-le) dahin siechen, étiolement (e-ti̯ŏl'man), Pétion (pe-ti̯on).

Beispiele:

Racine, *Athalie*, III, 4 (Chéry):

Je ceignis la *tiare* (ti̯ahr) et marchai son égal.

MOLIÈRE, *Sganarelle*, Sc. 22 (Mlle D. Félix):
Que veut‿on me conter? — Ma foi, je ne sais pas
Quand‿on verra finir ce *galimatias* (gă-li-mă-tia).

SCRIBE u. LEGOUVÉ, *Bataille de Dames* III, 15 (Thiron):
Cette dépêche est l'ordonnance que je sollicitais depuis si longtemps, l'ordonnance d'*amnistie* (tiḥ).

d und t als Endkonſonanten.

Die Buchſtaben d und t gehören zu den in der Regel ſtummen Endkonſonanten.

Alſo z. B.: tard (taḥr), il vend (wan), il perd (pähr), nid (ni), nœud (nö), nord (nōr); rat (ra), paquet (pă-kă), lit (li), mot (mo), Got (go), il put (pü), il part (paḥr), il sert (ßähr), il vint (wän), pont (pon).

Der Endkonſonant d lautet aber wie ein ſtimmhaftes d:

1) In le sud (ßüd') der Süden.

2) In vielen Namen beſonders nach einem Vokale, namentlich in: Alfred (ăl-frăd'), Conrad (ko-rad'), David (dă-wid') Joad (jŏ-ăd'), Nemrod (näm'-rŏd'), Arnold (ăr-nŏld), Fould (fuld'), Rothschild (roḥt-ſchild'), George Sand (ßau-d'), Hermendad (dad), Saint‿Avold (ă-wŏld'), Novgorod (nŏw'-gŏ-rŏd), Bagdad (băg-dăd'), Port-Saïd (ßa-id').

Das d lautet **nicht** in: Madrid (madri) und Saint-Cloud (klu).

Der Endkonſonant t wird ſtets geſprochen in folgenden Wörtern:

1) Nach einem Vokal in: la dot (dŏt) Mitgift, le fat (fät) Geck, adj. geckenhaft, le prétérit (pre-te-rit) Präteritum, le déficit (de-fi-ßit) Deficit, le transit (tran-ſit) Durchgang, Durchgangszoll, le granit (grä-nit), l'aconit (ă-kŏ-nit) Eiſenhut, le knout (knut) Knute, le vermout (wär-mut) Wermut, net (nät) rein, gerade heraus, brut roh, rut (rüt) Brunſt, chut (ſchüt) ruhig, ſtill! ut (üt) Note (c, do), échec‿et mat. Zweifelhaft iſt die Ausſprache von subit plötzlich, welches man „ßü-bi" und „ßü-bit" ſprechen hört.
(e-ſchä-ke-măt) ſchachmatt! soit (ßoa) meinetwegen, gut! zénith (ſe-nit).

FERRIER, *Chez l'avocat*, Sc. 13 (Coquelin, dann Truffier):
Vous‿ici? Qu'y venez-vous faire?
Chut (ſchüt)! — Point! — Prenez garde, ma chère!

MOLIÈRE, *Tartuffe*, II, 2 (Mlles D. Félix u. Grangier):
Soit (ßwǎt). Mais, ne disant mot, je n'en pense pas moins.

2) Nach einem Konſonanten in: l'est (ǎßt) Oſten, l'ouest (u‿ǎßt), le lest (lǎßt) Ballaſt, Brest, l'indult (ǎⁿ-dült) päpſtliche Bewilligung, le rapt (răpt) Entführung, le whist (wißt), abrupt (ă-brüpt) abgeriſſen. Beiſpiel:

PONSARD, *L'Honneur et l'Argent*, I, 3 (Got):
La *dot* (dŏt) à la laideur prête bien des‿appas,
Et la beauté sans *dot* ne se marîra pas (ſtatt mariera).

A. DUMAS, *Mademoiselle de Belle-Isle* (Chéry):
D'honneur, duc, je n'aurais pas cru que tu pusses devenir plus *fat* (făt) que tu ne l'étais.

MOLIÈRE, *Misanthrope* I, 1 (Bressant, La Roche, dann Maubant):
Je veux qu'on me distingue, et, pour le trancher *net* (nät),
L'ami du genre‿humain n'est point du tout mon *fait* (fät).

Dieſelben Schauſpieler ſprechen (I, 1) ohne Beachtung des Reims:
... Qui de civilités‿avec tous (tuß) font combat (koⁿ-ba),
Et traitent du même‿air l'honnête‿homme‿et le fat (făt).

RACINE, *Britannicus* III, 8 (Boucher):
... Rome met-elle‿au nombre de vos droits
Tout ce qu'ont de cruel l'injustice‿et la force,
Les‿emprisonnements, le *rapt* (răpt) et le divorce?

In le Christ (krißt) werden, wenn der Name allein ſteht, s und t jederzeit geſprochen, dagegen geſchah dies früher nie, wenn der Name Jésus davor ſtand, alſo: Jésus-Christ (je-ſü-kri); jetzt ſprechen viele Geiſtliche beider Konfeſſionen „je-ſü-krißt". — Über sept und vingt vgl. Seite 98 u. 99.

Streitig iſt die Ausſprache von fret (frä od. frät) Schiffsfracht und opiat (ŏ-pi͡a od. ŏ-pi͡at) Einſchläferungsmittel.

Das Adjektiv sot (ßo) dumm, einfältig, wird mit ſtummem t geſprochen, das Subſtantiv sot Dummkopf aber zur Verſtärkung des Sinnes häufig wie ßŏt, z. B. ce n'est qu'un sot (ßŏt), und zwar gehört dieſe Ausſprache keineswegs der familiären Sprache allein an.

MOLIÈRE, *Tartuffe*, I, 1 (Mlle Jouassain):
... Vous‿êtes‿un *sot* (ßŏt), en trois lettres, mon fils (fiß).

Für das Substantiv fait (fä) „Thatsache" ist die Aussprache mit stummem t noch vorherrschend, ausgenommen wenn das Wort am Ende oder vor einer Pause steht. Man spricht allgemein c'est‿un fait (fät), venez‿au fait (fät), monsieur, kommen Sie zur Sache; au fait (fät), vous‿avez raison; je lui ai donné son fait (fät) ich habe es ihm ordentlich gegeben. Im Pluriel ist das t jederzeit stumm, z. B.: ce sont des faits (fä).

AUGIER & SANDEAU, *Mlle de la Seiglière* I, 4 (Mlle Nathalie, dann Mme Provost-Ponsin):

Au *fait* (fät), avocat, au *fait* (fät).

Fast ganz allgemein ist jetzt die Aussprache des t in but (büt) „Ziel, Zweck", namentlich wenn es am Ende steht. Obgleich sich auch hier Littré heftig gegen diese Neigung erklärt, so ist sie doch eine ganz entschiedene Verbesserung, da sie erstens den Einklang mit dem Particip bu vermeidet und da zweitens eine konsonantische Endung für die Bedeutung des Wortes angemessener ist. In Allez droit‿au but (büt) „gehen Sie gerade auf Ihr Ziel los" spricht jedermann instinktmäßig das t.

MANUEL, *L'Absent*, Sc. 8 (Coquelin):

. . . Et vous marchez sans *but* (büt) et vous vivez sans rêve.

In mot (mo) Wort ist das t dagegen in der Regel stumm, die Aussprache möt veraltet, z. B.: *Gendre de M. Poirier*, I, 4 (Barré): S'il ne s'agissait que de toi, je ne soufflerais *mot* (mo). — (Got): Et pourquoi ne souffleriez-vous *mot* (mo)?

Dagegen spricht Thiron, der in *Mlle de la Seiglière* von AUGIER & SANDEAU den alten Marquis darstellt III, 1 absichtlich: Je maintiens le *mot* (möt).

Das t (th = t) lautet am Ende in vielen Eigennamen:

Personennamen: Saint-Just (ßän-jüßt), Lameth (lä-mät), Soult (ßult), Marrast (mä-räßt), Ernest (är-näßt), Élisabeth (e-li-ßä-bät), Seth (ßät), Japheth (jä-fät), Loth (löt), Ruth (rüt), Goliath (gö-liät), Judith (jü-dit), Josabet (jo-ßä-bät).

Geographische Namen: Brest (bräßt), Lot (löt), Fluß- u. Departement; le Belt (bält), Beyrout (bä-rut), Bucharest (bü-kä-räßt), le Pruth (prüt), Nazareth (nä-ßä-rät).

Aber in der größeren Zahl der Eigennamen ist das t am Ende der Regel gemäß stumm. Die folgenden werden in Deutschland bisweilen fälschlich

mit lautbarem t geſprochen: Albert (ăl-bāhr), Robert (rŏ-bāhr), Josaphat (jo-ſă-fa), Mahomet (mă-ŏ-mă), Bajazet (bă-ja-ſă), Capet (kă-pă), Bossuet (bŏ-ßüē), Marat (mă-ra), Fouquet (fu-kă).

RACINE, *Athalie* I, 1 (Maubant):

Et vous, l'un des soutiens de ce tremblant État,
Vous, nourri dans les camps du saint roi *Josaphat* (fa) . . .
I, 2. Vos larmes, *Josabet* (jo-ſă-bät), n'ont rien de criminel.

Ausſprache von ct am Ende.

Man ſpricht deutlich das c und das t in:

le tact (täkt) Takt, le contact (ko^{n}-täkt) Berührung und in den Adjektiven: exact (ä-gſäkt) genau, inexact (i-nä-gſäkt) ungenau, abject (äb-jäkt) verächtlich, correct (kŏr-räkt), incorrect (ä^{n}-kŏr-räkt), direct (di-räkt), indirect (ä^{n}-di-räkt), infect (ä^{n}-fäkt) ſtinkend, ekelhaft, strict (ßtrikt) ſtreng, genau. Dieſe Adjektive lauten alſo im Masculin genau wie ihre Féminins: exacte, abjecte, correcte, directe, etc. (vgl. S. 62).

FERRIER, *Chez l'avocat*, Sc. 13 (Coquelin, dann Truffier):

— — — — — Un monsieur (mŏ-ßiŏ) fort honnête (ŏ-nät)
Qui — malgré tout le bruit — n'a pas tourné la tête (tät).
Preuve qu'il a du *tact* (täkt)! . . . c'est bien, monsieur, très bien.

Man ſpricht das c (wie k), **nicht** das t in:

circonspect (ßir-ko^{n}-ßpäk) vorſichtig und suspect (ßü-ßpäk) verdächtig, district (di-ßtrik). Einige ſprechen di-ßtri, wenige di-ßtrikt.

Man ſpricht weder das c, noch das t (alſo ct bleibt ſtumm) in:

l'aspect (ä-ßpä) der Anblick, le respect (rä-ßpä) die Achtung, l'instinct (ä^{n}-ßtä^{n}) der Inſtinkt und in den Adjektiven distinct (di-ßtä^{n}) deutlich, indistinct (ä^{n}-di-ßtä^{n}) undeutlich, succinct (ßü-kßä^{n}) bündig, gedrängt. Aber c und t lauten deutlich in dem Adjektiv instinctif (ä^{n}-ßtä^{n}-ktif) inſtinktmäßig und in den Adverbien instinctivement, distinctement (di-ßtä^{n}-kti-ma^{n}), indistinctement, succinctement.

Allerdings ſprechen einige noch in aspect u. respect, in distinct u. indistinct, das c wie k, alſo: ä-ßpäk, rä-ßpäk, allein dieſe Ausſprache veraltet ſich mehr und mehr. Die überwiegend gebräuchliche Ausſprache iſt ä-ßpä und

rä-ßpä. Im Théâtre-Français hört man jetzt keine andere. Die von MAIGNE aufgestellte Regel, wonach man in diesen Wörtern das c im Singular sprechen soll, im Plural nicht, wird nicht durch den Sprachgebrauch bestätigt.

MOLIÈRE, *École des femmes*, III, 2 (Got):

. . . Et du profond respect (rä-ßpä) où la femme doit‿être
Pour son mari, son chef (schäf), son seigneur‿et son maître.

SCRIBE & LEGOUVÉ, *Bataille de dames*, I, 11 (Mlle Reichemberg):

Tu lui en voulais de te sauver? — Non pas de me sauver, mais de me sauver avec si peu de respect (rä-ßpä).

RACINE, *Athalie*, I, 2 (Mme Guyon):

A *l'aspect* (lă-ßpä) du péril (pe-rihll') si ma foi s'intimide . . .
II,6(Chéry): Dès qu'on leur‿est suspect(ßü-ßpäk), on n'est plus‿innocent.

§ 29. Aussprache von f, ph, v und w.

Im Französischen lauten f und ph wie das deutsche f, also **stimmlos**. Das französische v (wé) entspricht dem deutschen w, ist also **stimmhaft**. Beide französischen Laute sind aber, wie alle französischen Konsonanten, energischer zu artikulieren als die entsprechenden deutschen (vgl. S. 96, die Vorbemerkung), was für v besonders im Auslaute zu beachten ist (s. unten).

Das w (von den Franzosen double v genannt) wird nur in Fremdwörtern gebraucht. Es wird dann meist wie ein französisches v, in den aus dem Englischen herübergenommenen Wörtern aber von vielen jetzt auch annähernd wie ein englisches w (dœ̆bl'ju), also als Halbvokal gesprochen.

Beim Unterricht ist vor allen Dingen die deutliche Unterscheidung des stimmhaften w von dem stimmlosen f einzuüben, z. B.:

Stimmhaftes w:	Stimmloses f:
valoir (wă-lu̯ahr)	falloir (fă-lu̯ahr)
vase (wahs')	fasse, face (făß)
veine (wähn')	faîne (fähn')
vain, vin (wän)	faim, fin (fän)
en vain (an wän)	enfin (an-fän)

verre, vert (währ)	fer, faire (fähr)
veston (wä-ßton)	feston (fä-ßton)
veuille (wœj')	feuille fœ'j)
vielle (wiäl')	fiel (fiäl')
ville, vil (wihll')	fil (fihll')
vice, vis (wihß)	fils (fiß)
voir (wuahr)	foire (fuahr)
vois (wuä)	foi, fois (fuä)
vol (wöl')	fol (föl')
vous (wu)	fou (fu)
vu (wü)	fut (fü)

Namentlich ist darauf zu halten, daß das v im Auslaut vor einem stummen e nicht stimmlos wie ein f gesprochen wird, wozu deutsche Schüler sehr neigen. Man übe z. B. den Unterschied der Aussprache folgender Wörter:

Stimmhaftes w:	Stimmloses f:
brève (brähw')	bref (bräf)
neuve (nœw')	neuf (nœf)
veuve (wœw')	veuf (wœf)
sauve (ßohw')	sauf (ßof)
juive (jäihw')	juif (jäif)
je motive (mö-tihw')	motif (mö-tif)
suave (ßuahw')	soif (ßuäf)
givre (jihwr')	chiffre (schifr')
vive (wihw')	vif (wif)
qu'on pave (paw')	paf (päf).

Unter den eingebürgerten Fremdwörtern, welche in der Regel mit w (double v) geschrieben werden und in denen man w spricht, führe ich auf: wagon (wä-gon); whist wird von den Meisten wißt gesprochen, über railway s. Seite 118.

f als Endkonsonant.

Der Buchstabe f gehört zu den in der Regel lautbaren Endkonsonanten, z. B.:

nef (näf), grief (grieäf), tarif (tä-rif), relief (rö-liäf), rosbif (rö-ßbif), suif (ßüif).

Das f wird ausnahmsweiſe am Ende nicht geſprochen in:

la clef (kle) der Schlüſſel, welches einige Lexikographen, unbekümmert um die Ableitung (clavis), auch clé ſchreiben, und in dem Plural les cerfs (ßähr) „die Hirſche", während der Singular von den meiſten zwar auch mit ſtummem f, von einigen aber „ßärf" geſprochen wird. Dieſe letztere Ausſprache verwiſcht den Unterſchied von le cerf der Hirſch und le serf (ßärf) der Leibeigene und iſt daher nicht nachzuahmen.

Im Théâtre-Français wird der Unterſchied zwiſchen serf (ßärf) und cerf (ßähr) ſtreng feſtgehalten:

A. DE MUSSET, *La Nuit d'Octobre* (Delaunay):
C'est‿une femme (fămʼ) à qui je fus soumis,
Comme le *serf* (ßärf) l'est‿à son maître.

AUGIER & SANDEAU, *Mlle de la Seiglière* I, 3 (Thiron):
Ce *cerf* (ßähr), tout *cerf* (ßähr) qu'il‿est, aura de mes nouvelles.

AUGIER, *L'Aventurière* II, 9 (La Roche):
Au grand-*Cerf* (ßähr), près l'église.

In dem Subſtantiv chef lautet das f überall, alſo z. B.: chef (ſchäf) d'escadron (bei der franzöſiſchen Kavallerie „Major"), chef-lieu (ſchäf-liö) Hauptort, des chefs-lieux (ſchäf-liöh), chef (ſchäf) de cuisine Küchenmeiſter (jetzt abgekürzt chef (ſchäf) von jedem Koch geſagt). Nur in dem Ausdruck chef-d'œuvre (ſchä-dœwr') lautet das f in chef nicht. — Über die Ausſprache des Zahlwortes neuf vgl. Seite 98.

In œuf (œf) „Ei" und bœuf (bœf) „Ochſe, Rindfleiſch" lautet das f im Singular, aber nicht im Plural, auch nicht in le bœuf (bö) gras „der fette Ochſe", der früher am Faſt-Abend (mardi gras) in Prozeſſion durch die Straßen von Paris gefahren wurde. Alſo un œuf (œf) frais. des‿œufs à la coque (dă-ſöh-ă-lă-kŏk) geſottene Eier, des‿œufs brouillés (dă-ſöh-bru-je) Rührei, une tranche de bœuf (bœf) ein Stück Rindfleiſch, un troupeau de bœufs (bö) eine Herde Ochſen.

Das f lautet im Singular von le nerf (närf) der Nerv, aber nicht im Plural les nerfs (nähr), auch nicht in dem Ausdruck nerf (nähr) de bœuf Ochſenziemer, und in der Regel nicht im figürlichen Sinne, z. B.: L'argent est le nerf (nähr) de la guerre.

Das f iſt ſtumm im Anfange der mit neuf zuſammengeſetzten Namen z. B.: les petits fromages de Neufchâtel (nœ-ſcha-tal), einem Orte in der Normandie. Der Name der Stadt und des Kantons in der Schweiz

(Neuenburg) wird ohne f geschrieben: Neuchâtel. — Das f lautet am Ende der Namen, z. B.: Châteauneuf (nœf).

Das v am Ende der fremden Namen lautet wie f, z. B.: Romanov (rŏ-ma-nŏf).

Beispiele über chef, œufs, nerfs.

OCTAVE FEUILLET, *Cas de conscience*, I, 4 (Garraud):

J'ai promis deux faisans (fĕ-ſan) à votre *chef* (ſchäf).

SCRIBE, *Une chaîne*, I, 7 (Febvre):

Au risque d'interrompre quelque *chef-d'œuvre* (ſchä-dœvr'), j'ai voulu serrer la main d'un ami.

ERCKMANN-CHATRIAN, *L'Ami Fritz* II, 4 (Febvre):

Ce matin je me suis dit: Je mangerais bien à mon déjeuner des *œufs* à la coque (dă-ſöh-ă-lă-köf).

LAYA, *Le Duc Job* II, 10 (Got):

Je mollis comme un enfant! . . . Ce sont les *nerfs* (nähr).

§ 27. Aussprache des b und des p.

B und p sind bilabiale, d. h. mit beiden Lippen zugleich zu bildende Verschlußlaute und zwar b ein stimmhafter, p ein stimmloser. Bei p ist, außer der energischeren Artikulation, noch darauf zu achten, daß zwischen dem „Explosionsgeräusch", welches infolge des Entweichens der Luft durch die plötzlich geöffneten Lippen entsteht, und dem folgenden Stimmton kein stimmloser Hauchlaut sich einschiebt, sondern daß der Stimmton ohne jegliche Pause auf das Explosionsgeräusch folgt. Also *pa* nicht $= p + h + a$ sondern $p + a$. Beim Elementarunterricht ist vor allem die genaue Unterscheidung des stimmhaften b von dem stimmlosen p einzuüben.

Also z. B. deutlich zu unterscheiden:

Stimmhaft.	Stimmlos.
balle (bäl')	pâle (pahl')
bain (bän)	pain (pän)
bercer (bär-ße)	percer (pär-ße)
beau (boh)	peau (poh)
beurre (bœr)	peur (pœr)

bile (biḫll')	pile (piḫll')
blond (bloⁿ)	plomb (ploⁿ)
bure (büḫr')	pure (püḫr).

Auch darauf iſt ſtreng zu halten, daß b, wenn es im Auslaute hörbar wird (meiſt vor ſtummem e) ſtimmhaft und nicht wie p geſprochen wird, alſo: scribe (ßkriḫb'), robe (röb'), globe (glöb'), tube (tüb').

Im Innern eines Wortes iſt b ſtumm in den Namen: le Doubs (duḫ) Fluß und Departement, Fabvier (fa-wi̯e), Febvre und Lefebvre (lĕ-fähwr').

Im Innern eines Wortes iſt das p ſtumm:

1) nach den Vokalen a und e in: le baptême (bă-tähm') Taufe und allen damit zuſammenhängenden Wörtern: baptiser (bă-tiſe) taufen, baptistère Taufkapelle und dem Adj. baptistaire (bă-ti-ßtähr), fonts baptismaux (bă-ti-ßmoḫ) Taufſtein, anabaptistes (ă-nă-bă-tißt) Wiedertäufer und dem Vornamen Baptiste (bă-tißt), ebenſo in Jean-Baptiste Johannes der Täufer; cheptel (ſchă-täl') Viehpacht, sept (ßät) ſieben.

2) Nach den Konſonanten l und r in: sculpter (ßkül-te) Bildhauerarbeit machen, sculpteur (ßkül-tœr), sculpture (ßkül-tühr), corps (kör).

3) Nach einem Naſallaut in folgenden Wörtern: compter (koⁿ-te) rechnen, in allen abgeleiteten: compteur (koⁿ-tœr), comptable, comptabilité, comptoir (koⁿ-tu̯ahr), escompter (ă-ßkoⁿ-te), escompte, mécompte, dompter (doⁿ-te) bändigen, indomptable (ăⁿ-doⁿ-tabl'), temps (taⁿ), printemps, exempt (ă-gſaⁿ) frei, Gerichtsperſon, exempter (ă-gſaⁿ-te), prompt (proⁿ) bereit, promptitude.

In allen andern Wörtern wird das p in der Mitte geſprochen, z. B.: sceptre (ßäptr'), sceptique (ßă-ptik), scepticisme, du reps (räpß) Reps, une exemption (ă-gſaⁿ-pßio̯ⁿ) Befreiung, la rédemption (re-daⁿ-pßio̯ⁿ) Erlöſung, rédempteur (re-daⁿ-ptœr), présomption (preſoⁿ-pßio̯ⁿ) Dünkel, présomptueux dünkelhaft, présomptif (pre-ſoⁿ-ptif) vermutlich, somptueux (ßoⁿ-ptü‿ö) prunkend, lois somptuaires Luxusgeſetze, l'Assomption (ă-ßoⁿ-pßio̯ⁿ) Mariä Himmelfahrt, un inpromptu (ăⁿ-proⁿ-ptü) Gedicht aus dem Stegreif, le symptôme (ßäⁿ-ptoḫm'). Auch in den mit sept (ßät) zuſammengeſetzten Wörtern wird das p geſprochen, alſo z. B.: Septembre (ßä-ptaⁿbr'), septénaire (ßä-pte-nähr) ſiebenjährig, septuagénaire (ßä-ptu̯ä-je-nähr) 70jährig, le septennat (ßäp-tä-na) Amtsdauer von 7 Jahren, septentrion (ßä-ptaⁿ-tri‿oⁿ) Norden, septentrional nördlich.

Augier, *Philiberte* III, 2 (Mme Broisat):
Vous vous_êtes trompé, monsieur, sur les symptômes (ßän-ptohm').

Corneille, *Le Cid* II, 2 (Martel):
Jeune *présomptueux* (pre-ſon-ptüˆö)!

Molière, *Précieuses ridicules* Sc. 10 (Coquelin):
Il faut que je vous die (ſtatt dise) un_*impromptu* (än-pron-ptü) que je fis hier chez_une duchesse de mes_amies; car je suis diablement fort sur les_*impromptus*.

b und p als Endkonſonanten.

Der Buchſtabe b lautet am Ende wie ein **ſtimmhaftes** b nach einem Vokale, wo er aber faſt nur in Fremdwörtern vorkommt; er iſt ſtumm nach einem Naſallaute.

Alſo: club (klüb'), näbäb, Achab (ä-käb'), Sennachérib (ßän-nä-ke-rib'), Bab-el-Mandeb (bä-bäl-man-däb'), radoub (rä-dub') Schiffsausbeſſerung.

Aber: le plomb (plon) das Blei, aplomb (ä-plon) ſenkrecht, Subſt. l'aplomb (ä-plon) die Zuverſicht, parler avec_aplomb, montrer de l'aplomb; Colomb (kŏ-lon) Columbus, ein Name, den deutſche Schüler ſehr geneigt ſind, falſch auszuſprechen wie colombe (kŏ-lonb') Taube, Colomb lautet genau wie le colon der Koloniſt.

Der Buchſtabe p gehört zu den in der Regel ſtummen Endkonſonanten.

Alſo z. B.: drap (dra), cep (ßä) Rebe, sirop (ßi-ro), galop (gă-lo), coup (ku), beaucoup (bo-ku), loup (lu), camp (kan), champ (ſchan).

Das p lautet ausnahmsweiſe am Ende wie ein hartes p in:

le cap (käp) das Vorgebirge, le jalap (jä-läp) Jalapenwurzel, le julep (jü-läp) Art Erquickungstrank, le hanap (ä-näp) Humpen, und in den Namen Gap (gäp), Hauptort des Departements Hautes_Alpes, und Alep (ä-läp) Aleppo.

§ 28. H aspirée und h muette.

Dem deutſchen Schüler iſt vor allen Dingen einzuprägen, daß das franzöſiſche ſogenannte h aspirée **nicht** wie ein deutſches h geſprochen wird.

Der Unterschied des h aspirée von dem h muette in der heutigen Aussprache ist kein lautlicher, sondern nur ein grammatischer. Er besteht darin, daß das erstere weder eine Verbindung (liaison, s. § 29) der vorhergehenden Konsonanten, noch eine Elision der Vokale a und e des Artikels oder der Pronomina zuläßt. Mit einem hörbaren Hauche wird das h aspirée für gewöhnlich ebenso wenig gesprochen, wie das h muette. Ob es bei vereinzelt gesprochenen Wörtern[1] lautlich insofern einen Einfluß ausübt, als es den vokalischen Stimmeinsatz[2] abschwächt, kann als zweifelhaft gelten.' Ich neige zu der Ansicht, daß eine solche Abschwächung in der That stattfindet, so daß haine und Aisne (Flußname), hart (Galgenstrick) und art, haut und eau, hauteur und auteur, hune und une sich bezüglich des Stimmeinsatzes zwar nicht wesentlich, aber doch immerhin noch bemerkbar von einander unterscheiden. Zu erwähnen ist allerdings, daß im Französischen der Vokaleinsatz überhaupt ein viel weniger „fester" ist als im Deutschen, so daß der unten erwähnte „Explosionslaut" nur bei Wörtern, die im Affekt oder sonst energisch gesprochen werden, in derselben Stärke hörbar wird, wie im Deutschen. In zusammenhängender Rede verschwindet dieser Laut vollkommen, sowohl vor einem anlautenden Vokal, wie vor einem h. In le onze z. B. setzt die Stimme bei dem auslautenden e nicht ab um bei dem folgenden anlautenden o wieder fest einzusetzen, sondern man spricht lĕᵒⁿs', als ob der Artikel und das Zahlwort ein Wort bildeten. Ebenso: la haine = lă-ĕhn; je vous hais = je vouais, le héros = lĕ-e-ro, les héros = lă-e-ro, u. s. w. (H.)

Daß das h aspirée früher stets mit einem hörbaren Hauche gesprochen wurde, beweist schon sein Name, der jetzt, wo sich der Hauch so ziemlich ganz verflüchtigt hat, allerdings nicht mehr recht passend ist. Benecke gebraucht für die beiden h die Ausdrücke h voyelle und h consonne. Sie sind, irre ich nicht, dem alten Grammatiker Vaugelas (1585—1650)

---

[1] D. h. solchen, die ohne Zusammenhang mit einem vorhergehenden anderen Worte gesprochen werden.

[2] Die Stimmritze ist in allen ihren Teilen fest geschlossen, so daß die Stimme erst dann ertönen kann, wenn dieser Verschluß durch einen besonderen Impuls durchbrochen ist. Hier geht dem eigentlichen Vokallaut ein eigentümliches Knacken vorauf, das man namentlich beim Flüstern leicht beobachten kann. (Sievers, angeführt von F. Beyer a. a. O. S. 83.)

entnommen, aber nie in allgemeinem Gebrauch gewesen. Gegenwärtig sind diese Ausdrücke in Frankreich durchaus unbekannt. Mir scheint der Gewinn, den der deutsche Schüler von dieser Änderung hat, zweifelhaft, in keinem Falle groß genug, um mich zu bestimmen, dieselbe, wie andere bereits gethan haben, sofort nachzuschreiben. Man kann wohl sagen, daß das h muette für Bindung und Elision als Vokal angesehen wird, aber einen rein etymologischen Buchstaben, der nie gehört wird, einen Vokal zu nennen, scheint mir trotz Vaugelas nicht richtig.

Außerdem aber erschwert man jederzeit dem Schüler durch Unterdrückung allgemein bekannter französischer Bezeichnungen das spätere Verständnis mit Franzosen. Daß man in Grammatiken der französischen Sprache, die nur für deutsche Schüler bestimmt sind, eine der hergebrachten lateinischen Terminologie möglichst entsprechende gebraucht, ist vollkommen berechtigt. Aber auch da halte ich für nötig, den Ausdrücken Präsens, Imperfekt, historisches Perfekt, Imperfekt des Futurs, Konjunktiv u. s. w. überall die entsprechenden französischen Présent, Imparfait, Passé défini, Conditionnel, Subjonctif u. s. w. wenigstens in Klammern beizusetzen; denn der Schüler muß sie, als zur Sache gehörig, kennen lernen. Nun gar allgemein angenommene Ausdrücke wie h muette und h aspirée vollständig verbannen und durch französische, in Frankreich unbekannte ersetzen zu wollen, scheint mir durchaus unzulässig.

Daß übrigens in dem h aspirée ein Hauch niemals gehört wird, ist nicht richtig. In der normannischen Aussprache ist derselbe sehr deutlich vernehmbar und auch bisweilen in der der Pariser bei einzelnen Wörtern, z. B. honte und hasard, selbst im Théâtre-Français. So spricht Got in dem oft angeführten *Gendre de M. Poirier*, III, 2 „Je me ris des hasards de la naissance", und Mlle Favart in *Le Supplice d'une femme*, II, 4: „Quelle honte!" Allein die vollständige Unterdrückung der Aspiration ist so entschieden der allgemeine Sprachgebrauch, daß man am besten thut, dem deutschen Schüler, der nur zu sehr zur Aussprache des *h* wie eines *h* neigt, von solchen Ausnahmen gar nicht zu reden. Littré verleugnet auch in diesem Punkte nicht seine Vorliebe für jede veraltete Aussprache. Er sagt: Aujourd'hui, surtout à Paris, beaucoup n'aspirent pas l'*h* et se contentent de marquer l'hiatus, mais dans plusieurs provinces, la Normandie entre autres, l'aspiration est très nettement conservée, et *cela vaut mieux*.

Die Wörter mit h aspirée müssen aus dem Gebrauche erlernt werden. Sie sind meist germanischen, sehr wenige griechischen Ursprungs:

die bei weitem größere Zahl der griechiſchen Wörter und Namen mit dem Spiritus *asper* hat im franzöſiſchen ein h muette bekommen.

Ein vollſtändiges Verzeichnis der zum großen Teil ungebräuchlichen Wörter mit h *aspirée* findet man bei Lesaint, 2. Aufl., S. 156—165. Ich führe hier alle gebräuchlicheren auf:

la hache (äſch) das Beil.
le hachis (ä-ſchi) das gehackte Fleiſch.
hagard (ä-gahr) verſtört.
la haie (äh) die Hecke.
les haillons (a-jon) m. die Lumpen.
la haine (ähn') der Haß.
haïr (ä-ihr) haſſen.
haineux gehäſſig, haïssable haſſens-
la haire (ähr) das Bußhemd. [wert.
le halage (ä-laj') das Treideln.
haler (a-le) treideln.
haleter (ä-l'te) keuchen, ſchnauben.
hâler (a-le) brennen, verbrennen (von der Sonne).
la halle (äl') der bedeckte Marktplatz.
la hallebarde (ä-l'bärd) Hellebarde.
le halo (ä-lo) der Hof um den Mond.
halte (ält) Halt.
le hamac (ä-mak) die Hängematte.
le hameau (ä-mo) der Weiler.
la hanche (anſch) die Hüfte.
le hangar (an-gahr) der Schuppen.
le hanneton (ä-n'ton) der Maikäfer.
la Hanse (anß) die Hanſa.

Aber hanséatique hat ein h muette: villes hanséatiques (wihll'-fan-ße-a-tik).

hanter (an-te) beſuchen.
happer (ä-pe) wegſchnappen.
la harangue (ä-rang') die Anrede.
haranguer (ä-ran-ge) anreden.
le haras (ä-ra) das Geſtüt.
harasser (ä-rä-ße) ermüden.
harceler (är-ß'le) necken, beunruhigen.
le harcellement (är-ßäl'-man) die Beunruhigung.
les hardes (ärd') f. d. Kleidungsſtücke.
hardi (är-di) kühn, verwegen.
la hardiesse (är-diäß) die Kühnheit.
le harem (ä-räm) der Harem.
le hareng (ä-ran) der Häring.
hargneux (är-nio) mürriſch, biſſig.
le haricot (ä-ri-ko) die Bohne.
la haridelle (ä-ri-däl') die Mähre.
le harnais (är-näh) das (Pferde-, Wagen-) Geſchirr.
le haro (a-ro) das Zetergeſchrei.
la harpe (ärp) die Harfe.
le harpiste (är-pißt) der Harfenſpieler.
le harpon (är-pon) die Harpune.
harponner (är-pŏ-ne) harpunieren.
le hasard (ä-ſahr) der Zufall.
hasarder (ä-ſär-de) wagen.
hasardeux (ä-ſär-dö) gefährlich.
la hase (ahſ') die Häſin.
la hâte (aht) die Eile.
hâter (a-te) beeilen.
le haubert (o-bähr) das Panzerhemd.
la hausse (ohß) das Steigen.
hausser (o-hße) erhöhen.
haut (oh) hoch; hautain (o-tän) hochmütig.
la hauteur (o-tör) die Höhe, Anhöhe.
le havre-sac (ahwr'-ßak) d. Torniſter.
hein (an) he, nun?

hennir (ä-niȟr, ſ. S. 70) wiehern.
le hennissement (ä-niß'ma^{n}) d. Wiehern.
le héraut (e-ro) der Herold.
pauvre hère (ähr) armer Schlucker.
hérisser (e-ri-ße) ſträuben (vom Haar).
le hérisson (e-riß^{o}) der Igel.
la hernie (är-niȟ) der (Eingeweide-) Bruch.
le héron (e-ro^{n}) der Reiher.
le héros (e-ro) der Held.

Aber ein h muette haben l'héroïne die Heldin, l'héroïsme der Heldenmut, héroïque heldenmütig, alſo des faits héroïques (fäh-ſe-rō-ik) Heldenthaten, des héroïnes (dā-ſe-rō-ihn') Heldinnen. Wohl zu unterſcheiden in der Ausſprache: des | héros (dā-e-ro) Helden von: des zéros (dā-ſe-ro) Nullen, ebenſo des | hauteurs (dā-o-tœr) Anhöhen, von: des auteurs (dā-ſo-tœr) Autoren, Verfaſſer.

la herse (ärß) die Egge.
le hêtre (ähtr') die Buche.
heurter (œr-te) anſtoßen, verletzen.
le hibou (i-bu) die Eule.
hideux (i-dō) ſcheuslich.
la hiérarchie (i-e-rär-ſchiȟ) 1) die Prieſterherrſchaft; 2) das Rangverhältnis.
hiérarchique (i-e-) hierarchiſch.
hisser (i-ße) aufziehen, aufhiſſen.
le hobereau (ō-b'ro) der Krautjunker.
le hochement (ō-ſch'ma^{n}) das Schütteln (des Kopfes).
hocher (ō-ſche) ſchütteln (mit dem Kopfe).
le hochet (ō-ſchä) die Kinderklapper.
holà (ō-lä) heda!
le homard (ō-mahr) der Hummer.
le hongre (o^{n}gr') der Wallach.
honnir (ō-niȟr) verhöhnen, beſchimpfen.
la honte (o^{n}t') die Schande, Schmach.
honteux (o^{n}-tō) ſchmählich.
le hoquet (ō-kä) das Schluchzen.
la horde (örd') die Horde.
hors (ōr) außer.
la hotte (ōt) die Bütte (Kiepe).
le houblon (u-blo^{n}) der Hopfen.
la houe (uȟ) die Hacke.
la houille (uj') (nicht im Plural) die Steinkohle.
la houillère (u-jähr) Steinkohlengrube.
la houle (uȟl') die Schlagwelle.
houleux (u-lō) hochgehend (v. d. See).
la houlette der Schäferſtab.
hourra (u-ra) hurrah.
la housse (uß) die Decke, der Überzug.
la huée (ü-eȟ) das Hohngeſchrei.
huer (ü-e) ausziſchen.
le huguenot (ü-g'no) der Hugenotte.
à huis (aï) clos bei verſchloſſenen Thüren.
huit (üi) acht.
humer (ü-me) einſchlürfen.
la hune (ühn') der Maſtkorb.
la hure (ühr) der Wildſchweinskopf.
le hurlement (ür-l^{ə}-ma^{n}) das Heulen.
hurler (ür-le) heulen.
le hussard (ü-ßahr) der Huſar.
la hutte (üt) die Hütte (Baracke).

huit acht habe ich unter den Wörtern mit aspiriertem h aufgeführt, denn man sagt ohne Elision und ohne Bindung le huit (üi) juillet, vers les | huit heures (lă-üi-tœr) und ebenso natürlich bei den abgeleiteten huitième achte und une huitaine etwa acht Tage. Aber zu bemerken ist, daß dennoch gebunden wird in den zusammengesetzten Zahlen dix-huit, vingt-huit, trente-huit, quarante-huit u. s. w.

Von den zahlreichen Eigennamen mit **h aspirée** führe ich an: Hambourg, also ville *de* Hambourg (an-buhr), natürlich auch Hambourgeois etc., Hanovre, Hanovrien, le Havre, s. S. 120, Anmk., la Haye, la Hollande (mißbräuchlich, aber trotzdem es Charles Nodier für einen usage de blanchisseuse et d'office erklärt, sagt man noch jetzt häufig roi d'Hollande, fromage d'Hollande, toile d'Hollande, natürlich aber auch und zwar besser le roi *de* Hollande, du fromage *de* Hollande), la Hongrie (on-griḥ), les | Hongrois, les | Huns (lă-ön) die Hunnen, la Hesse, le Holstein (öl-ßtän), le Hainaut (ă-no) Hennegau, Haïti (ă-i-ti) Ham (ăm') Stadt u. festes Schloß, das Kap la Hogue (ög'), la Havane.

Henri hat in der Umgangssprache in der Regel ein h muette, also les livres d'Henri, les habits d'Henri u. s. w. während dieser Name in der Schriftsprache häufig ein h aspirée hat, z. B.

E. DE GIRARDIN, *Le Supplice d'une femme*, I, 11 (La Roche):

Je deviendrai confiant comme Henri! doux *comme Henri!* bon comme Henri. — Ne vous ai-je pas priée de ne pas prononcer ce nom *d'Henri* devant moi?

DURUY, *Histoire de France:* Abandon de la politique *de* Henri IV; . . . Elle reprit un projet *que Henri IV* avait repoussé.

Doch ist dies nicht allgemein angenommen. Der Graf v. Chambord, dessen Sekretäre doch wahrscheinlich auch Französisch verstanden, schrieb z. B., in seinem Manifest vom 5. Juli 1871, in einer Prosa, die sicher dem höheren Stile angehört: „Français! Henri V ne peut abandonner le drapeau blanc *d'Henri IV.*“

Auch in Zeitungen liest man jetzt meist la vie *d'*Henri IV, le fils *d'*Henri, etc.

Henriette ist ebenfalls streitig, BESCHERELLE (Dictionnaire) giebt dem Namen ein h aspirée; doch wird er meist mit h muette gesprochen, also: les livres d'Henriette. Vergl. MOLIÈRE, *Femmes savantes*, namentlich Acte I, Scène 4, wo dreimal hintereinander d'Henriette und qu'Henriette vorkommt. — La *Henriade* hat ein h aspirée.

Auch bei Habsbourg ſchwankt der Gebrauch. Man lieſt ebenſowohl maison *de* Habsbourg, château de Habsbourg, als maison d'Habsbourg. Die erſtere Weiſe iſt wohl die gebräuchlichere.

Hellène hat ein h muette, man ſagt l'Hellène und ſpricht les Hellènes (lä-ſäl-lähn'), Ste-Hélène wie ſän-te-lähn'. Ebenſo les poèmes *d'Homère*, les travaux *d'Hercule*, l'histoire *d'Hérodote*, un disciple *d'Hippocrate*, *l'Hellespont*. Ebenſo die meiſten Appellativnamen: des héliotropes, des hémorroïdes, des hiéroglyphes, etc. etc. Dies erklärt ſich aus der neugriechiſchen Ausſprache, in der keine Aspiration mehr gehört wird.

Von den Eigennamen, denen häufig fälſchlich ein h aspirée gegeben wird, bemerke ich: l'Helvétie, les Hébrides, Harbourg, l'Hérault, les amours d'Héloïse, la mort d'Hippolyte, les odes d'Horace, les îles d'Hyères. Annibal wird franz. in der Regel **ohne** h geſchrieben.

Man ſieht ganz ſo an, als begännen mit einem **h aspirée**: **Oui** und **onze** (natürlich auch *onzième, onzièmement*).

Man ſagt und ſchreibt ohne zu apoſtrophieren: Nous sommes aujourd'hui *le onze; de onze* qu'ils étaient, il en est mort trois; *le oui* et le non; je dis *que oui*, je crois *que oui*. Im 17. Jahrhundert ſchrieb man: je crois qu'oui, wie man in der familiären Sprache auch noch heute ſagt. Dagegen iſt l'onze, wie man ebenfalls im 17. Jahrhundert ſchrieb, gänzlich veraltet.

Man ſpricht alſo ohne zu binden (aber ohne neuen Stimmeinſatz bei onze, vgl. Seite 170): Louis | *onze;* vers | onze, vers les | *onze* heures; ils étaient | *onze;* mais | *oui* (allerdings); | vraiment | *oui* (wahrhaftig); a-t-il dit | *oui?* dites seulement | *oui* ou non.

AUGIER u. SANDEAU, *Le Gendre de Monsieur Poirier* III, 2 (Got):

Vous les roulerez tous (tuß). — Je crois *que oui*.

Denſelben Gebrauch halten einige für das alte Verb ouïr „hören" feſt, das eigentlich nur noch im Participe passé „ouï" gebräuchlich iſt, ſprechen alſo: nous avons | ouï dire. (Den Imperativ oyez „hört", ein Überbleibſel der normanniſchen Gerichtsſprache, kann man noch heutigen Tages in England bei Eröffnung der Sitzung eines Gerichtshofes, allerdings mit der Ausſprache o-jäß hören.)

H in der Mitte.

In der Mitte iſt das h ſtets ſtumm, alſo z. B.: cohorte (kŏ-ört), cohue (kŏ-üh), envahir (an-wă-ihr), envahissement, exhorter (äg-ſör-te),

exhortation, bonheur (bŏ-nœ̄r), malheur (mă-lœ̄r), mahométan (mă-ŏ-me-ta^{n}), trahir (tră-iȓ), trahison, Mac-Mahon (măk-mă-o^{n}), Sahara (ȟă-ă-ră), véhémence (we-e-ma^{n}ß), véhément, réhabiliter (re-ă-bi-li-te), inhabité (i-nă-bi-te) u. ſ. w.

Ausgenommen ſind allein die mit hardi und harnais (ſ. S. 172) zuſammengeſetzten Wörter, z. B.: enhardir (a^{n}-ăr-diȓ), enharnacher (a^{n}-ăr-nă-ſche), wo das h aspiriert bleibt, d. h. die Bindung des Naſallauts (vgl. § 37) mit dem a verhindert. Dagegen ſpricht man exhausser erhöhen, das von haut kommt, ohne Aspiration: ă-gſo-ße, alſo genau wie exaucer erhören.

IV. Bindung oder Herüberziehen (Liaison).

§ 29. Allgemeine Regeln über die Bindung.

Die der franzöſiſchen Sprache eigentümliche **Bindung** (la liaison, Verb lier) beſteht darin, daß der Endkonſonant eines Wortes zu dem mit einem Vokal oder ſtummen h beginnenden folgenden Worte derart herübergezogen wird, daß beide Wörter wie ein Wort lauten.

Wie ſchon in § 28 bemerkt wurde, hat vor h aspirée ebenſo wie vor oui, onze niemals eine Bindung ſtatt.

AUGIER, *Le Gendre de M. Poirier*, III, 2 (Got):

Je juge les ⁀hommes sur leur mérite . . . je me ris des | *hasards* de la naissance.

Von den erſten Anfängen des Elementarunterrichts an iſt ſtreng darauf zu halten, daß nur dann gebunden wird, wenn die betreffenden Wörter raſch hintereinander (ſ. S. 15) geleſen oder geſprochen werden, und daß namentlich nach den unrichtigen Pauſen, welche der ungeübte Anfänger bei ſeinen Leſeübungen zu machen pflegt, kein nachträgliches Herüberziehen, wozu die Schüler ſehr neigen, geduldet wird. Der Schüler iſt in einem ſolchen Falle ſtets anzuhalten, die beiden Wörter, zwiſchen denen die Bindung ſtatthaben muß, im Zuſammenhange zu wiederholen.

Auch das ist den Schülern gleich im Anfange fest einzuprägen, daß z. B. est‿un, est‿une lauten: ä-tœⁿ, ä-tühn' und **nicht** ät-œⁿ, ät-ühn'. Viele Anfänger bekommen durch das Herüberziehen die abscheuliche Gewohnheit, in est, ont und sont das t auszusprechen.

Die Bindung findet im Französischen statt, sowohl mit den *stummen* Endkonsonanten (z. B.: Vous‿avez‿été trop‿aimable), als auch mit den *lautbaren*, selbst wenn diese vor einem stummen e stehen (z. B.: Il‿est, elle‿est, cette‿aimable‿enfant, cinq‿heures, notre‿oncle, avec‿ardeur, cher‿ami).

Mit den *lautbaren* Konsonanten machen sich die Bindungen beim zusammenhängenden Lesen und Sprechen ganz von selbst. Nichtsdestoweniger habe ich auch diese Bindungen der besseren Einübung wegen angegeben in denjenigen Abschnitten meiner Elementarwerke, wo ich sie überhaupt bezeichne und auch in den Beispielen des vorliegenden Buches.

Da aber diese Bindungen der *lautbaren* Endkonsonanten *jederzeit* stattfinden, es müßte denn sein, daß der Sinn gebieterisch eine Pause verlangt, so ist von ihnen hier kaum weiter zu handeln. Das Folgende bezieht sich vorzugsweise auf die Bindung der stummen Endkonsonanten.

Um die Gesetze der Bindung richtig zu beobachten, braucht man vor allem *Aufmerksamkeit* auf den logischen Zusammenhang der Wörter, *Urteil* und ein *gebildetes Ohr*. Im allgemeinen kann als Regel gelten:

A. Die Bindung muß stattfinden,

wenn beide Wörter **durch den Sinn einen engen Zusammenhang haben**, eine Pause unnatürlich wäre und durch das Herüberziehen **kein Mißklang** (Cacophonie) entsteht. Namentlich also:

1) zwischen Pronomen u. Verb: ils‿ont, vous‿aimez, il vous‿a vu, vient-‿il, le croiront-‿ils, allez-‿y;

2) zwischen Hülfszeitwort u. Particip: ils sont‿allés, j'avais‿été;

3) zwischen Kopula u. Prädikat: Toulon est‿un port français (ä-tœⁿ);

4) zwischen Artikel, adjektivischem Pronomen, Zahlwort u. Substantiv: Les‿enfants, des‿hommes, ces‿arbres, ses‿amis, deux‿heures;

5) zwischen Adjektiv und Substantiv, namentlich wenn das Adjektiv **vor** dem Substantiv steht: Un grand‿homme (graⁿ-tŏm'), aber auch meist wenn es nachsteht: Un soldat‿anglais (ßŏl-da-taⁿ-glä), des hommes‿heureux, doch verbietet häufig der Wohlklang das Herüberziehen des nach-

ſtehenden Adjektivs. So wird man z. B. nicht herüberziehen in: Un avocat | éloquent, un achat | important;

6) zwiſchen den Adverbien und den nach ihnen ſtehenden Verben, namentlich Participien oder Infinitiven, auch Adjektiven: Cet‿ouvrage‿est parfaitement‿écrit. Comment‿avez-vous passé la nuit? Il‿est fort‿aimable. Elle‿était profondément‿affligée;

7) zwiſchen den Präpoſitionen und den von ihnen regierten Wörtern: Avant‿un mois, après‿un an, avec‿elle;

8) zwiſchen den Konjunktionen und dem erſten Worte des folgenden durch dieſelben mit dem vorhergehenden verbundenen Satzes, **mit Ausnahme von et und** (ſiehe Seite 184). Alſo: Mais‿il‿est temps de finir; cependant‿il faut dire;

9) zwiſchen den zuſammengeſetzten Wörtern: Un‿arc-‿en-ciel, un pot‿au lait, un pied-‿à-terre, etc.

B. Die Bindung **unterbleibt** überall, wo

1) ein enger Zuſammenhang **nicht ſtattfindet**, wo eine Pauſe natürlich oder eine Trennung zur **Hervorhebung** eines Wortes notwendig iſt;

2) wo durch dieſelbe ein **Mißklang**, eine **Lächerlichkeit** oder ein **Doppelſinn** hervorgebracht würde.*)

So wird man z. B. **nicht** herüberziehen: Un attentat | affreux (ta-ta wäre ein Mißklang, Cacophonie). Le grand mât | était criblé de boulets (man ſpricht **nicht** *t'était, tetter* heißt ſäugen.) Cet‿habit | est trop large (man könnte *t'est:* „iſt für dich“ mißverſtehen. Ce mot | a vieilli *(t'a vieilli* würde den Doppelſinn geben: hat dich gealtert). Son goût | est mauvais. Vous ne ferez jamais‿un bon marin, vous‿êtes trop | homme de terre. (Das herübergezogene p würde den ſchlechten Witz geben: trop *pomme* de terre.)

Indes hindert das Komma keineswegs überall die Bindung, ſondern nur da wo der Leſer wirklich eine Pauſe machen muß, was bei der heutigen vielfach ſtreitigen Interpunktion und bei dem raſchen Leſen der

*) Beſonders häufig wird deshalb in der Umgangsſprache die Bindung vermieden, wenn die Endſilbe mit dem Konſonanten **beginnt**, auf den ſie endet (namentlich bei t). Alſo: bientôt | arrivé (nicht to-ta); tantôt | il dira (nicht tanto-til). [H.]

Franzoſen ſehr häufig nicht ſtattfindet, z. B. der Anfang der Marſeillaiſe:

Allons‿enfants de la patrie . . .

Auch die Cäſur hindert die Schauſpieler keineswegs immer an der Bindung, z. B.: (Bisweilen ſogar Bindung trotz Cäſur und Komma.)

MOLIÈRE, *L'École des femmes*, I, 1 (Thiron):

Mais comment voulez-*vous*‿*après* tout, qu'une bête
Puisse jamais savoir ce que c'est qu'être honnête?
Outre qu'il‿est‿*assez*‿*ennuyeux*, que je crois,
D'avoir toute sa vie une bête‿avec soi.

RACINE, *Phèdre*, I, 3 (Mme Guyon):

Mourez donc, et *gardez*‿*un* silence‿inhumain . . .
— — — — — — — — — — — — —
Mille chemins‿*ouverts*‿*y* conduisent toujours . . .
— — — — — — — — — — — — —
Réservez-vous ce *prix*‿*à* ma fidélité?

IV, 4 (Maubant): Misérable, tu *cours*‿*à* ta perte‿infaillible.
Neptune, par le *fleuve*‿*aux* dieux même terrible . .

IV, 5 (Mme S. Bernhardt): Mes crimes *désormais*‿*ont* comblé la mesure.

V, 6 (Martel): Excusez ma douleur; cette‿image cruelle
Sera pour moi de *pleurs*‿*une* source‿éternelle . . .
. . . Le ciel, dit-il, *m'arrache*‿*une*‿innocente vie . . .
. . . Pour‿apaiser mon *sang*‿*et* mon‿ombre plaintive . . .

Im folgenden Verſe der *Phèdre* wird z. B. vor der Cäſur nicht gebunden:

V, 6: Et du sein de la terre | une voix formidable. . . .

Wo zu binden, wo nicht, iſt vorzugsweiſe Sache des Taktes und des Gefühls für den Wohlklang. Es iſt daher unmöglich, darüber andere als allgemeine Regeln (ſiehe oben) aufzuſtellen. Für alle Fälle ganz beſtimmte Regeln für die Bindung geben zu wollen und jeden, der dies für ein vergebliches Bemühen erklärt, ohne Weiteres für „denkfaul" zu erklären, wie in einem für die Einübung der Bindung in deutſchen Schulen geſchriebenen Buche geſchehen, iſt eine recht beſcheidene Anſicht.

Für die einzelnen Konſonanten beſchränke ich mich in den folgenden Paragraphen auf das Allernotwendigſte und ziemlich allgemein Anerkannte, und nehme vorzugsweiſe Malvin-Cazal und das Théâtre-Français zu Führern.

Die Sprache des Umgangs unterſcheidet ſich von der des höheren Vortrags und der Deklamation der Poeſie unter andern durch eine viel größere Freiheit in Bezug auf die Bindung. Würde es aber einerſeits pedantiſch ſein, in der Umgangsſprache alle zuläſſigen Bindungen genau auszuführen, ſo darf doch dieſe Freiheit anderſeits nicht bis zur Nachläſſigkeit und zum Hörenlaſſen eines unangenehmen Hiatus getrieben werden. Dieſe Nachläſſigkeit war von jeher der Volksſprache eigen. Daß ſie auch unter den Gebildeten, und ſelbſt auf der Bühne immer mehr um ſich greift, iſt leider nicht zu leugnen. Namentlich wird die Neigung bemerkbar, das s von pas nicht zu binden, trotzdem dieſe Bindung allgemein als notwendig gilt. Dergleichen iſt natürlich für die Schule nicht nachzuahmen.

Beim Elementarunterricht thut man gut darauf zu halten, daß alle zuläſſigen Bindungen beobachtet werden. Bringt der Schüler es durch Übung ſpäter bis zum freien Gebrauch der Sprache, ſo findet ſich die in der Unterhaltung in dieſer Beziehung herrſchende Freiheit ganz von ſelbſt.

Daß ſich überhaupt keine ganz ſtrenge Grenze zwiſchen der Umgangsſprache und dem ſogenannten discours soutenu ziehen läßt, liegt auf der Hand. Diejenigen, welche auch hier mit einem ganzen Regelwuſt bei der Hand ſind, beweiſen nur, daß ſie trotz langjähriger Studien keine wirkliche Kenntnis von einer lebenden Sprache haben.

§ 30. Bindung von s, z und x.

Die ſtummen Endkonſonanten s, z und x binden ſtets als ein weiches s (ſ. Seite 128, 136 u. 146), alſo z. B.:

les Champs-Élysées (ſchaⁿ-ſe-li-ſeh); tous les bancs⌒étaient⌒ occupés (baⁿ-ſe-tä); des⌒œufs. M'en voulez-vous⌒encore? Non, monsieur, je ne vous⌒en veux pas ich bin nicht auf Sie böſe; les temps⌒héroïques (taⁿ-ſe-rŏ-ik); vous⌒êtes venus*) | assez⌒à temps (ä-ße-ſä-taⁿ); chez⌒eux (ſche-ſö); vous pouvez⌒y aller; aux⌒armes! (o-ſärm'), deux⌒et deux font quatre; la voix⌒humaine; un fâcheux⌒accident; des chevaux⌒arabes (ſch'wo-ſä-räb'); tu peux⌒y aller.

z bindet auch als lautbarer Endkonſonant wie ein weiches ſ, z. B.: Fez⌒et Maroc (fäß-ſe-mä-rŏk). Malvin-Cazal verlangt daſſelbe für das

*) wĕ-nü-ſä-ße-ſä würde ein Mißklang ſein. So bindet man auch in des⌒œufs à la coque das s von œufs in der Regel nicht, vgl. S. 166.

lautbare x: l'index‿est le second doigt de la main (lăⁿ-dăkß-ſă-); allein der heutige Gebrauch iſt dagegen, läßt dem x ſeinen Laut (kß) und bindet nicht.

Das lautbare s wird in der Regel als ſtimmloſes s gebunden:

RACINE, *Phèdre*, III, 5 (Mounet-Sully):

Et moi, *fils*‿inconnu (fiß-‿ăⁿ-kŏ-nü) d'un si glorieux père,
Je suis même‿encor loin des traces de ma mère.

Doch iſt auch hier der Brauch der Schauſpieler des Théâtre-Français kein ganz gleichmäßiger.

Ausnahmen in betreff des s.

Nicht gebunden wird das ſtumme s in dem Adverb volontiers gern, z. B.: Je consens volontiers | à faire ce que vous désirez. Manche binden auch das s von envers nicht, ſondern das r, alſo envers‿elle.

Nicht gebunden wird meiſt das ſtumme s der Namen von Ländern, Städten, Flüſſen, Perſonen. Man lieſt alſo in der Regel ohne Bindung: Paris | est la capitale de la France. Orléans | est‿une ville‿ennuyeuse. Le Doubs | a débordé. François | aime le jeu. Doch läßt ſich dies nicht als unbedingte Regel aufſtellen.

Dagegen wird das s am Schluß der Völkernamen, wenigſtens bei der Lektüre und Deklamation herübergezogen: les Français‿ont‿inventé l'aérostat (Luftballon), les‿Anglais‿ont‿inventé les chemins de fer. Iſt das s bei den Völkernamen nur Pluralzeichen, ſo bindet es ebenfalls, vorausgeſetzt, daß kein Mißklang entſteht, z. B.: les‿Allemands‿ont‿inventé l'imprimerie.

In folgenden Fällen pflegt die Bindung des s nur bei der Lektüre und im höheren Vortrage ſtattzufinden, in der Umgangsſprache aber abſichtlich vernachläſſigt zu werden. Ich ſage eigens pflegt, denn unbedingt läßt ſich das auch nicht hinſtellen.

1) Für die Endung es der zweiten Perſon Sing. der Verben auf er, z. B.: tu chantes | à merveille, tu aimes | à rire, ebenſo wie für das s der zweiten Perſon des Hülfsverbs tu as, alſo tu as | eu, tu as | été. Malvin-Cazal giebt hiervon folgenden ſehr verſtändigen Grund an:

„Le tutoiement, qui dénote presque toujours la familiarité, s'allie mal avec le ton mesuré de la haute conversation.“

2) Für das Pluralzeichen s des näheren Objekts vor dem entfernteren, z. B.: Il raconte des fables | à ses enfants.

3) Häufig auch für das Pluralzeichen s des Subjekts, z. B.: Ces messieurs | ont dit, doch binden viele stets in diesem Falle.

4) Das s von dem Plural heures vor et demie und un quart, z. B.: deux heures | et demie, trois heures | un quart.

Ausnahmen in Bezug auf das z.

Niemals bindet das z der beiden Substantive le nez die Nase und le riz der Reis, also: Un nez | aquilin Adlernase, un nez | épaté Stumpfnase; du riz | au lait Milchreis, un gâteau de riz | excellent.

Ausnahmen in Bezug auf das x.

Niemals bindet das x des Substantivs la noix die Nuß, z. B.: une noix | huileuse (ölig).

Nicht bindet das x der Personen- und Städtenamen, z. B.: Despréaux | est le nom que le poète Boileau s'est donné lui-même. — Meaux | était la résidence de Bossuet.

§ 31. Bindung von d und t.

Die stummen Endkonsonanten d und t werden als t herübergezogen, z. B.:

Grand homme (gra^{n}-tŏm'), quand on voudra (ka^{n}-to^{n}); saint esprit, ils sont arrivés, ils étaient ensemble. Vient-il, est-il?

E. DE GIRARDIN, *Le Supplice d'une femme*, II, 1 (Mme Provost-Ponsin):

Sortez de chez moi! s'est écriée madame de Berteux | avec ce grand air (gra^{n}-tähr) théâtral que vous lui connaissez, et | en attendant elle joue l'indignation partout où*) elle va.

Bemerkungen in betreff des d.

Das d der Eigennamen, in denen es am Ende lautet (vergl. § 25, S. 160), bindet wie ein weiches d, nicht wie t, also: Le Cid est une tragédie (ßi-dă-tühn').

*) Hier muß die Bindung als das kleinere von zwei Übeln gelten, klingt nicht schön, aber tou-ou noch weniger. (H).

RACINE, *Athalie*, I, 1 (Guichard):
Vous cachez des trésors par David‿amassés.

Das d von laid häßlich bindet wie t nur mit einem folgenden Subſtantiv, mit einem anderen Worte gar nicht. Alſo: Un laid‿enfant (lä-tan-fan), aber: Il‿est laid | à faire peur zum Erſchrecken häßlich.

Das d der Subſtantive auf and und end bindet nicht, alſo: Un marchand | en gros; ce marchand | a beaucoup vendu (hier wird ſchon wegen des durch die Bindung entſtehenden Doppelſinnes nicht gebunden), un brigand | et assassin. Ils‿ont‿un différend | ensemble (Streitigkeit).

Dagegen bindet das d der Adjektive grand und friand (lecker) vor einem Subſtantiv wie t: Un grand‿ami (gran-tă-mi), un friand‿oiseau, aber nicht vor einem anderen Worte, alſo: Il‿est grand | et bien fait.

Das d der Subſtantive auf ond bindet gar nicht, das der Adjektive auf ond wie ein t, aber nur vor einem Subſtantiv, alſo: Second‿acte (ßĕ-gon-tăkt), profond‿abîme (prŏ-fon-tă-biḥm'). Aber: Un fond | inépuisable. Un plafond | orné de peintures. Il‿a été le second | en version. Un principe fécond | en vérités.

Das d der dritten Perſon der Verben auf endre und ondre bindet ſtets wie ein t. Elle‿apprend‿à lire (ă-pran-tă-liḥr). Il confond‿Aristote‿avec Platon (fon-fon-tă-ri-ßtŏt).

Bindung von rd.

Das d der Endungen **ard, erd, ord, ourd, aud, oud** bindet nicht, wohl aber das dem ſtummen d voraufgehende r. Alſo: Un | hasard‿heureux (ă-ſaḥ-rŏ-rŏ), un fardeau lourd‿à porter (luḥ-ră). So ſpricht man in der Unterhaltung auch, indem man das r, nicht das d, herüberzieht, il perd‿à ce jeu (päḥ-ră), während bei dieſer Verbform die Bindung des d im höheren Vortrage in der Regel ſtatthat, alſo: *Il perd‿un* (päḥr-tœn) *temps précieux.* Man ſpricht ohne Bindung: Elle coud | à merveille. Le soleil est bien chaud | aujourd'hui.

Das d von le pied der Fuß bindet in der Regel nicht. Alſo: A pied | et | à cheval. Mettez pied | à terre ſteigen Sie ab (oder aus). Indeſſen bindet das d von pied in folgenden Ausdrücken wie t: Un pied‿à terre (pie-tă-tăḥr) ein Abſteigequartier. Armé de pied‿en cap (pie-tan-käp) von Kopf bis zu Fuß, bis an die Zähne bewaffnet.

MURGER, *Le bonhomme Jadis*, Sc. 17 (Boucher):
Il fait bien chaud | aujourd'hui.

Bemerkungen in betreff des t.

Das t von et und bindet niemals, was dem Anfänger ganz beſonders einzuprägen iſt, da dieſe Eigentümlichkeit für das Ohr den Hauptunterſchied von est iſt bildet. Alſo: Scipion et | Annibal, aber Scipion *est‿un* grand général (ă-tœⁿ). Mon frère‿*et*|*un*‿autre‿ami(e-œⁿ). Mon frère‿*est‿un*‿autre‿ami(ă-tœⁿ).

Das t des Subſtantivs le guet das Aufpaſſen, die Wache, bindet nur in dem Ausdruck guet‿apens (gă-tă-paⁿ) hinterliſtiger Überfall. Aber ohne Bindung: Faire le guet | au coin de la rue.

Sonſt hat die Bindung des t meiſt*) ſtatt bei der Endung et, ebenſo wie bei den Endungen at, it, ot, oit, den Adverbien auf ôt, out, den Adjektiven auf ent und den Partizipien auf ant.

Man ſpricht alſo mit Bindung: Un décret‿impérial (de-krĕ-tăⁿ-pe-ri̯ăl'). Un mot‿à double‿entente (mo-tă). Le pot‿au feu (po-to). Un toit‿à cochons (tu̯ă-tă) Schweineſtall. La rivière croît‿à vue d'œil (krŭă-tă). D'un bout‿à l'autre (bu-tă), tout‿à coup (tu-tă). Un‿excellent‿ouvrier (laⁿ-tu). Le roi chassant‿au bois (ʒaⁿ-to).

A. Dumas, *Mademoiselle de Belle-Isle*, I, 4 (Bressant, dann Delaunay):

Qui vous‿a dit cela? Un Paris-Duverney, qui est devenu, de garçon cabaretier, soldat‿aux gardes, et de soldat‿aux gardes, financier.

II, 8. De cette manière je saurai bien si le *billet‿est* d'elle.

A. de Musset, *Il ne faut jurer de rien*, I, 1 (Thiron):

La plus longue patience‿et la plus robuste‿obstination doivent l'une‿ou l'autre finir tôt‿ou**) tard.

Dagegen bindet niemals das t von folgenden Subſtantiven:

le chant der Geſang.	le héraut der Herold.
le gant der Handſchuh.	le saut (ʒo) der Sprung.
un‿étudiant ein Student.	un‿assaut ein Sturm, ſtürmiſcher Angriff.
le mendiant der Bettler.	
un‿éléphant ein Elephant.	un‿artichaut eine Artiſchocke.
le haut (lĕ-o) das Hohe, das Obere.	le négociant der Kaufmann.
	l'adjoint der Adjunkt.

*) Vgl. indeſſen S. 177 die Anmerkung. (H.)

**) Hier ſucht der Redende ſich möglichſt gewählt auszudrücken. In zwangloſen Unterhaltung würde man eher ſagen tôt | ou tard. (H.)

Man ſpricht alſo ohne Bindung: Un *chant* | agréable. Jeter le *gant* | à quelqu'un. Un *héraut* | à cheval. Il fit‿un *saut* | en avant. Un *assaut* | acharné. Un *artichaut* | à l'huile‿et | au sel. Il y a du *haut* | et du bas dans la vie (das Geſchick iſt wechſelnd im Leben). Un *négociant* | anglais. Le premier *adjoint* | à la mairie. Un‿*étudiant* | en droit (Studioſus Juris). Un *mendiant* | importun. Un‿éléphant | énorme.

Aber das t des Adjektivs haut und der Participien négociant (unterhandelnd), étudiant (ſtudierend), mendiant (bettelnd) und joint, adjoint (hinzugefügt) bindet. Man ſpricht alſo mit Bindung: Il me traite de *haut*‿en bas (o-ta^{n}-ba) er behandelt mich von oben herab, hochmütig; le haut‿allemand (o-tăl-ma^{n}) Hochdeutſch. Ce diplomate, négociant‿avec‿adresse (ne-gŏ-ßia^{n}-tă-wăk). Il fut‿adjoint‿à l'ambassade (ju^{n}-tă). En‿étudiant‿ensemble (e-tü-dia^{n}-ta^{n}-ßa^{n}bl'). Bei einer großen Zahl anderer Subſtantive (namentlich auf **cant, çant, at, êt, ût, ont**) bindet man das t **nur** zu einem folgenden Adjektiv, **nicht** zu einem Subſtantiv.

Man ſpricht alſo mit Bindung: Un fabricant‿industrieux (fa^{n}-tä^{n}). Un commerçant‿honnête (ßa^{n}-tŏ-năht). Un arrêt‿infamant (ă-rä-tä^{n}). Le fût‿élancé (fü-te-la^{n}-ße) d'une colonne der ſchlanke Schaft einer Säule. Un front‿élevé (fro^{n}-te-l'we).

Ebenſo ſpricht man mit Bindung, wenn die genannten Endungen Adjektiven oder Verben angehören: La France‿est‿un pays commerçant‿et fertile (ßa^{n}-te). Ils sont‿égaux (ßo^{n}-te). Ils‿ont‿un‿enfant (ſo^{n}-tœ^{n}). Ils‿iront‿à la foire (i-ro^{n}-tă). Je suis prêt‿à vous‿entendre (prä-tă).

Dagegen ſpricht man ohne Bindung, wenn dieſe Endungen Subſtantiven angehören und nicht ein Adjektiv, ſondern ein anderes Wort folgt. Alſo: Ce fabricant | est très riche. L'état de commerçant | est honorable. Un combat | à mort. Ce pont | est‿admirable. De quel front | ose-t-il se présenter ici? Un commerçant | ami des arts.

Das t von dem Subſtantiv le point bindet in der Regel mit dem folgenden Adjektiv, alſo le point‿essentiel (pu^{n}-tă-ßa^{n}-ßăl') le point‿important (pu^{n}-tä^{n}); ebenſo wird herübergezogen in den mit point zuſammengeſetzten Ausdrücken: Un point‿et virgule (pu^{n}-te-) ein Semikolon, il‿a un point‿au côté (pu^{n}-to) er hat Seitenſtechen. Aber man ſpricht ohne Bindung:

On met‿un point | à la fin d'une période.

Das t des Adverbs point und des adverbialen Ausdrucks point‿en point (pŭäⁿ-taⁿ), Punkt für Punkt, bindet immer. Alſo: Il n'ira point‿en classe (pŭäⁿ-taⁿ-).

Scribe & Legouvé, *Bataille de dames*, II, 1 (Thiron):

Que mes‿ordres soient‿exécutés de *point‿en* point.

Das Wort avant-hier (vorgeſtern) anlangend, ſo iſt die regelmäßige und auch noch gebräuchlichſte Ausſprache ă-waⁿ-tiăhr, alſo mit Bindung (wie auch Malvin-Cazal und Lesaint angeben); allein viele vernachläſſigen hier die Bindung des t, wie es ſcheint, abſichtlich, was man auch ſchon im Théatre-Français hören konnte, z. B. ſtets von Mlle Dinah Félix im Tartuffe I, 5.

Madame‿eut‿avant | -hier la fièvre jusqu'au soir
Avec‿un mal de tête‿étrange‿à concevoir.

Bindung von rt.

In den Endungen **art, ert, eurt, ort, ourt** wird in der Regel das r, **nicht** das t herübergezogen. Man ſpricht alſo: Cet art‿est sublime (ßĕ-taĥ-răĥ). Un concert‿harmonieux (koⁿ-ßäĥ-răr-mŏ-niŏ). Un‿effort‿inutile (ăfō-ri-nü-tiĥll'). Une mort‿ignominieuse (mō-ri-niŏ-mi-niŏſ'). Il meurt‿avec courage (mœ̄-ră-wăr). Il court‿à toutes jambes (kuĥ-ră).

Ausnahmen. Man zieht gewöhnlich das t, **nicht** das r, herüber in: De part‿en part (paĥr-taⁿ-paĥr) durch und durch, de part‿et d'autre (paĥr-te-boĥtr') von beiden Seiten, in der Verbform il sert, alſo il sert‿à table (ßährtă-tăbl'), in den Ausdrücken: mort‿ou vif (mōr-tu) tot oder lebendig, mort‿aux rats (mōr-to-ra) Rattengift, in fort ſehr (Adjektiv und Adverb), alſo: Il‿est fort‿adroit (fōr-tă-druă), fort‿élevé en dignités (fōr-te-l'we).

Man zieht das t, **nicht** das r, herüber in der Verbform il sort er geht hinaus, wogegen das r, **nicht** das t, bindet in le sort das Los, das Schickſal. Alſo: Il sort‿à l'instant (ßōr-tă-), elle sort‿en voiture (ßōr-taⁿ) ſie fährt aus; aber: Le sort‿en‿est jeté (ßō-raⁿ-nă).

Die obige Regel bezüglich der Bindung der Endungen art, ert, eurt, ort, ourt, über die man Ausführlicheres bei Malvin-Cazal, S. 325 ff. findet, wird, wenigſtens für den höheren Vortrag, theoretiſch noch allgemein anerkannt, indes gegenwärtig nicht nur in der Sprache der Unterhaltung, ſondern auch im Théâtre-Français vielfach verletzt. Daß die

Aussprache, welche in sort | est, mort | ignominieuse das t stumm läßt und das lautbare r sanft bindet, harmonischer ist, als die andere, welche das t bindet, leugnet niemand, auch kein Schauspieler; aber ich habe allein in dem Trauerspiel Phèdre eine ziemliche Anzahl solcher unschöner Bindungen vermerkt. Ich führe wenigstens drei Stellen an:

II, 1 (Mme Sarah Bernhardt): Que le triste sujet d'un *sort‿impitoyable*...
II, 5: Qui de ma *mort‿encor* doit le rendre témoin.
III, 6 (Maubant): Mais le *sort‿irrité* nous‿aveuglait tous deux.

Ebenso in zwei Stellen aus VOLTAIRE, *Zaïre* II, 1 (Martel):

Tel est son sort‿affreux.

II, 3 (Maubant):

Ton Dieu que tu trahis, ton Dieu que tu blasphèmes,
Pour toi, pour l'univers, est mort‿en ces lieux mêmes.

In dem Adjektiv court kurz bindet vor einem Substantiv das t, nicht das r. Un court‿espace de temps (kuhr-tä-ßpahß).

§ 32. Bindung von b und p.

Das stumme b nach einem Naſallaute (vgl. S. 169) bindet nie.

Also z. B.: Du plomb | à vendre, un‿aplomb | énorme, Christophe Colomb | était de Gênes (kŏ-lon-e-tä).

Die Bindung des lautbaren b wie ein sehr weiches (stimmhaftes) b ist selbstverständlich (vgl. S. 176), also: Jacob‿en‿Égypte. Job‿est‿un modèle de résignation. C'est‿un‿Arabe‿en‿affaires.

Die Bindung des stummen p ist, namentlich für die Umgangssprache, auf die Wörter beaucoup und trop beschränkt. Also: Il‿a beaucoup‿appris et beaucoup‿oublié. Il dit beaucoup‿en peu de mots. Il‿est trop‿ambitieux. Ne vous fiez pas trop‿à lui. Die Bindung des p in dem Worte coup und in tout‿à coup und anderen Zusammensetzungen ist veraltet, also: coup | imprévu. Tout‿à coup | il arriva.

In allen anderen Fällen keine Bindung des stummen p. Also: Ce drap | est bon, le loup | emporte‿un agneau, un champ | en friche, un camp | étendu, un camp | inexpugnable, un galop | aisé.

Die Bindung des lautbaren p (wie p) ist selbstverständlich, z. B.: La ville de Gap‿est ancienne. Auch vor dem stummen e: Une troupe‿immortelle. Un horoscope‿heureux.

§ 33. Bindung von f und v.

In den wenigen Wörtern, in denen f am Ende stumm ist (s. S. 165), bindet es nicht mit dem folgenden Worte. Die Bindung des lautbaren f ist selbstverständlich. Nur ist der Anfänger darauf aufmerksam zu machen, daß f auch bei der Bindung stimmlos wie f, nicht stimmhaft wie w lautet. Also: sauf‿erreur (soh-fä-rœr), vif‿éclat, soif‿ardente.

Der Konsonant v kommt in französischen Wörtern am Ende nur vor einem stummen e vor, wo er natürlich lautbar ist und stets als sehr weiches stimmhaftes w bindet. Also: brave‿homme, de la cave‿au grenier, glaive‿ensanglanté, une veuve‿inconsolable.

§ 34. Bindung von c, q und g.

Die stummen Endkonsonanten c und g werden ebenso wie die lautbaren Endkonsonanten c, k, ch (wenn es = k ist, siehe Seite 148) und q bei der Bindung stets wie k gesprochen. Also z. B:

Un franc‿original (fra^{n}-kŏ-ri-ji-năl) ein Original erster Sorte, un franc-étourdi (fra^{n}-ke-tur-di) ein Windbeutel, un franc‿alleu (fra^{n}-kă-lō) Freigut, franc‿et net (fra^{n}-ke-nät) frei und offen. Le croc-en-jambe (krŏ-ka^{n}-) das Hinterstellen eines Beines, der hinterlistige Streich. Échec‿au roi (e-schä-ko-) Schach dem Könige. Duc‿et pair (dü-ke-păhr). Le Danemark‿a pour capitale Copenhague (dă-n'mär-kă). Munich‿est‿une belle ville (mü-ni-kă-tühn'). Un porc-épic Stachelschwein. Vous‿êtes donc‿arrivé. Le public‿applaudit. Frapper d'estoc‿et de taille. Un marchand de bric‿à brac Raritätenhändler, Trödler.

Qu vor einem stummen oder dumpfen e bindet mit dem k-Laut, z. B.: fabrique‿et manufacture (fă-bri-ke-), quelque‿argent (kăl-kăr-ja^{n}).

Die Ansicht der Orthoepisten, wonach das vor einem stummen e stehende c wie ein stimmhaftes s (z') herübergezogen und un caprice inattendu gesprochen werden soll: kă-prih-si-nă-ta^{n}-dü, findet, nach meiner Erfahrung, keine Berücksichtigung in der Umgangssprache. (H.)

Das am Ende vor einem stummen e stehende g wird wie ein stimmhaftes j herübergezogen, und unterscheidet sich auch in der Bindung sehr deutlich von dem herübergezogenen che (vgl. Seite 148), welches sch lautet, z. B.:

Un prodige‿étonnant (prŏ-di-je-tŏ-na^{n}), un riche‿avare (ri-ſchă-wahr).

Scribe & Legouvé, *Bataille de dames*, I, 9 (Got):

Je tiens‿à la fois de ma mère, qui était le *courage‿en* personne, et de mon père, qui était la prudence même.

Die Bindung des ſtummen c und g iſt indes ſehr vielen Einſchränkungen unterworfen.

Das c bindet nicht in den Wörtern accroc Riß, banc, caoutchouc, escroc Betrüger, fer-blanc Blech, Franc Franke, franc Frank (Münze), jonc Rohr, tronc Stamm, le blanc der (das) Weiße, le clerc Schreiber. Alſo z. B.: Il‿y‿a un‿accroc | à cette robe, un banc | à dos Bank mit Lehne, un char‿à banc | attelé, ce fer-blanc | est solide, un Franc | et un Romain, un franc | équivaut‿à cent centimes, ce tronc | est pourri, un blanc | et un noir, un clerc | adroit.

Dagegen bindet man in der Redensart passer du blanc‿au noir (blan-ko-nuahr) von einem Extrem ins andere fallen.

In der Umgangsſprache ſpricht man ebenfalls ohne zu binden: un almanach | intéressant, du tabac | à priser Schnupftabak, du tabac | en poudre, un‿estomac | affaibli geſchwächter Magen; bei der Lektüre dagegen: ă-ßtŏ-ma-kă-ſă-bli u. ſ. w.

Bindung des g.

1) In den Wörtern bourg und faubourg, ſowie in den Eigennamen auf bourg und berg bindet nicht das g, ſondern r, alſo: un faubourg‿incendié, Strasbourg‿a une belle cathédrale, Nuremberg‿est riche‿en curiosités.

2) g bindet nicht in folgenden Wörtern: étang, hareng, orang-outang, poing. Alſo cet‿étang | abonde‿en poissons, l'orang | outang | a été appelé l'homme des bois.

In den Wörtern long, rang und sang bindet das g, alſo: un long‿usage (lon-ſü-ſaj'), un rang‿honorable (ran-ſŏ-nŏ-rabl'), suer sang‿et eau (ßan-ſe-o).

Racine, *Phèdre*, IV, 6 (Mme Sarah Bernhardt):

Mes‿homicides mains, promptes‿à se venger,
Dans le sang‿innocent brûlent de se plonger.

Doch unterbleibt auch hier die Bindung meiſt in der Umgangsſprache.

§ 35. Bindung des r.

Überall, wo das r bei der Bindung gesprochen wird, ist es ein abgeschwächtes r, vgl. § 20, Seite 121.

Das stumme r der Adjektive auf er bindet mit dem folgenden Substantiv, sonst nicht.

Also: Le premier‿homme (prĕ-mie-rŏm), le dernier‿élève (där-nie-re-lähw'). Un léger‿obstacle (le-je-rŏb'-ßtakl'), un singulier‿événement (ßän-gü-lie-re-we-n'man).

Aber stets ohne Bindung: Il‿est le premier | en classe. Il‿était le dernier | à table. Il fut le dernier | et le plus‿heureux. Un combat singulier | eut lieu ein Zweikampf hatte statt.

Auch die für die Lektüre und die Deklamation als Regel geltende Bindung des stummen r der Adjektive mit dem folgenden Substantiv unterbleibt meist in der Unterhaltung, wo man in der Regel sagt: premier | homme, singulier | animal, etc.

Das stumme r der Substantive (s. Seite 73) auf er wird niemals gebunden.

Also: Un déjeuner | à la fourchette Gabelfrühstück. Un conseiller | à la cour d'appel Appellationsgerichtsrat. Le meunier | et son fils der Müller und sein Sohn. Un sentier | étroit enger Fußsteig. Le singulier | et le pluriel.

Das r der Infinitive auf er wird stets im höheren Vortrage, namentlich in der Deklamation der Verse, niemals in der Unterhaltung herübergezogen. Also in dem Verse aus der Athalie:

Célébrer‿avec vous la fameuse journée spricht man ße-le-bre-räwäk-wu. Aber in der Umgangssprache sagt man stets ohne Bindung: aller | à Paris, demeurer | à Londres, étudier | avec soin etc.

Hier gilt die Bindung als in hohem Grade geziert und wird von allen gebildeten Leuten sorgfältig vermieden. Nur im Scherz wird das r bisweilen absichtlich gebunden oder vielmehr die Infinitiv-Endung er wie ère gesprochen.

Die Bindung des lautbaren r am Ende ist selbstverständlich, ich mache aber auf sie besonders aufmerksam, weil sie häufig in Deutschland vernachlässigt wird. Es bindet also das r stets in den Endungen: *air*, *ar*, *eur*, *ir*, *œur*, *oir*, *or*, *our*, *ur*, *yr*.

Alſo: Donner de l'air‿à une chambre, par‿accident, une‿humeur‿inégale, leur‿enfant. En venir‿aux mains, finir‿à préſent, sœur‿aînée. Eſpoir‿en Dieu. Or‿ou argent. Séjour‿agréable. Un mur‿épais. Arthur‿eſt‿un‿ami. Tyr‿était‿une ville commerçante.

Une affaire‿à la bourſe, demeure‿ici, traduire‿à livre‿ouvert (vom Blatte weg), la Loire‿eſt‿un fleuve, une meſure‿indiſpenſable.

Augier, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, III, 12 (Delaunay):

L'amour‿eſt comme la fortune.

Das r der Subſtantive, Adjektive und Adverbien auf er und ier, welches ausgeſprochen wird (vgl. S. 73, 77, 121 u. 122), wird ſtets gebunden.

Alſo: Une mer‿orageuse. D'hier‿en huit (jours). L'hiver‿eſt‿avancé. Luther | et Calvin.

Ebenſo wird das r der Endung re ohne Beachtung des ſtummen e gebunden, z. B.: genre‿humain, guerre‿injuste, quatre‿arbres, un livre‿utile, notre‿ami, vaincre‿ou mourir.

§ 36. Bindung des l.

Das am Ende der Wörter ſtumme l bindet niemals. Das lautbare l, das reine wie das erweichte bindet jederzeit, das letztere als ein weiches Jot (vgl. § 18, Seite 109). Alſo z. B.:

Stummes l (vgl. S. 113). Un fuſil‿à deux coups (fü-ſi-ă-dö-ku) doppelläufiges Gewehr, un‿outil | excellent (u-ti-ăk-ßă-la^{n}), un ſourcil | épais (ßur-ßi-e-päh), ce baril | eſt trop plein (ßĕ-bă-ri-ă-tro-plă^{n}), du coutil | uſé (ku-ti-ü-ſe). Im Plural kann das s binden, das l bleibt ſtumm, z. B.: des fuſils‿à deux coups (fü-ſi-ſă-, aber auch fü-ſi-ă).

Lautbares reines l (vgl. Seite 110—113). L'amiral eſt parti, le pôle‿auſtral, il‿eſt civil‿envers tout le monde, un calcul‿exact, péril‿en la demeure, ville‿importante, tranquille‿et | heureux, mille‿ennemis, Delille‿eſt‿un poète.

Beiſpiele: Molière, *École des femmes*, I, 1 (Got):

Fort bien. Eſt-*il*‿au monde‿une autre *ville*‿auſſi (wi-lo-ßi)
Où l'on‿ait des maris ſi patients qu'ici?
(IV, 1) De quel‿œil (kă-lœj) la traîtreſſe‿a ſoutenu ma vue!

Erweichtes l (vgl. § 18, S. 103): Un travail‿assidu (trä-wa-jä-ßi-dü), un fauteuil‿élégant (fo-tœ̄-je-le-gaⁿ), d'un‿œil‿indifférent (œ̄-jäⁿ-di-feraⁿ), un gentil‿enfant (jaⁿ-ti-jaⁿ-faⁿ), elle babille‿à chaque‿instant (bä-bi-jä-), une famille‿intéressante (fä-mi-jäⁿ-te-rä-ßaⁿt).

§ 37. Bindung der Naſallaute.

Bei der Bindung des naſalen n wird der Naſallaut (vgl. § 15) bedeutend abgeſchwächt, was ſich ganz von ſelbſt macht, braucht aber keineswegs ganz zu verſchwinden. Man ſpreche alſo un‿ami, mon‿enfant, en‿avant, vous‿en‿avez wie œⁿ-nä-mi, moⁿ-naⁿ-faⁿ, aⁿ‿nä-waⁿ, wu-ſaⁿ-nä-we, nicht wie œ̄-nä-mi, mö-naⁿ-faⁿ, u. ſ. w.

Allerdings hat dieſe letztere Ausſprache, welche den Naſallaut bei der Bindung vollſtändig verſchwinden läßt, beredte Verteidiger unter den franz. Grammatikern und Orthoepiſten, vor allen Dubroca. Sie hat auch in der Praxis zahlreiche Anhänger gefunden bis auf die Lehrſtühle der Fakultäten. Der Akademiker Profeſſor Saint-René-Taillandier z. B. ſprach in ſeinen Vorleſungen über franzöſiſche Litteraturgeſchichte un‿homme, un‿honneur, un‿ami nie anders als: ü-nöm, ü-nö-nœr, ü-nä-mi und ließ ſeine Zuhörer aus dem Zuſammenhange erraten, ob von einem ami, oder einer amie die Rede war. Trotzdem dieſe Ausſprache bisweilen die wichtigſten grammatiſchen Unterſchiede verwiſcht, huldigen ihr heutzutage viele. Allein die allgemeine iſt ſie doch noch keineswegs, und es gilt noch immer die oben angegebene Ausſprache als die richtigere, namentlich auch im Théâtre-Français. Lesaint tritt in ſeinem Traité, S. 366—369 mit Berufung auf die gewichtigſten Autoritäten entſchieden für dieſelbe ein. Ich habe dieſe Stelle des Buchs von Lesaint mehreren Schauſpielern des Théâtre-Français zu leſen gegeben. Alle ſtimmen darin überein, daß er in der Sache vollkommen recht hat, und daß er nur die Abſchwächung des Naſallauts, die er wohl als ſelbſtverſtändlich annimmt, hätte ausdrücklich betonen ſollen.

Dies vorausgeſchickt, iſt nun auszuſprechen, daß die Bindung des Naſallauts in der heutigen franzöſiſchen Ausſprache wo nur

irgend möglich **vermieden** wird, und streng genommen nur noch statthaft ist in folgenden Fällen:

1) **Vor** dem **Substantiv** oder Adjektiv, zwischen diesem und dem ihm **vorangehenden** Adjektiv, adjektivischen Pronomen (mon, ton, son), unbestimmten Artikel un und der Präposition en.

Also z. B. mit Bindung: Mon‿ancien‿ami, en plein‿air, ton‿épée, toute son‿espérance, son‿unique‿espérance, aucun‿intérêt, d'un commun‿accord, le divin‿amour, en‿Italie.

Aber **ohne** Bindung: ancien | et moderne, il a des cerises plein | un panier, l'un | et l'autre, chacun | a sa passion, rien n'est commun | entre nous.

2) **Vor** dem **Verb**, zwischen diesem und der ihm **vorangehenden** Pronominal-Partikel en, dem Pronomen on und den vor dem Particip und Infinitiv stehenden Wörtern bien und rien.

Mit Bindung: Je n'en‿ai pas, vous‿en‿allez-vous? le succès‿en‿est douteux, un‿enfant bien‿élevé, on‿a bien‿appris cela, il n'a rien‿oublié, il ne veut rien‿entendre.

Ohne Bindung: Donnez-m'en | un peu, allez-vous‿en | au jardin.

3) Zwischen dem Adverb bien und einem in genauem Zusammenhange mit ihm stehenden Worte.

Mit Bindung: la chose s'est passée bien‿autrement, ils sont bien‿ensemble, il faut bien‿y consentir.

Ohne Bindung: C'est bien | un autre homme.

Das nasale n eines **Substantivs** bindet nie mit dem folgenden Worte:

Un gain | illicite, une main | audacieuse, au pain | et à l'eau, une passion | aveugle, un plan | ingénieux, le Rhin | est‿un fleuve‿allemand.

INDEX.

Seite

A.

a, Aussprache 25—37
a, langes 30
a, helles, kurzes 28
abbaye 85
abdomen 95
Abigaïl 112
abject 163
Abraham 58, 95
abrupt 161
Accentuation 9—19
accroc 143
Achab 150
Achaïe, Achéen 151
Achéron 152
Achille 111, 152
aconit 160
Adam 95
Agen 93
agenda 94
agnat 117
Agnès 118
agnus 129
ai, ais 71, 76
ai wie a 32—34, 82
ai wie e sourd 82
aiguille 139
Aisne 127
Aix, Aix-la-Chapelle 147
Ajax 147
Albert 163
Alexandre 145
Alfred 160
Alger 74
alguazil 139
almanach 153
Alsace 126
Alvarez 137
amazone 39
ambiguité 139
amen 95
amener 95

Seite

amer 73
amnistie 158
anabaptiste 168
anachorète 149
anachronisme 150
Anchise 152
angelus 71, 129
Anna, Anne 30, 103
anoblir 95
Antechrist 151
antépénultième 158
antichrétien 148, 151
Antiochus 151
Anvers 73
aoriste 36
août, aoûteron 36
apathie 158
appendice 94
aquarelle, aquatinta 142
aquarium, aquatique 142
Aquilée 142
Aranjuez 137
archaïsme 149
archange 149
Archangel 152
archéologie 149
archevêque 148, 152
archi, Aussprache 152
archiépiscopat 149
Archimède 152
archipel 152
archonte 149
arguer 139
argus 129
argutie 158
aristocratie 157
Arnauld, Arnault, Arnould 114
Arras 129
Artaxerce 146
as, Endung, Aussprache 128

Seite

Asnières 127
aspect 79, 163
Assomption 168
aster 74
atie, ation 157, 158
atlas 128
atome 39
au, eau 37, 40, 41
Auber 123
Auch 41, 152
aumône 42
automne 94
Auxerre, Auxonne 146
avant-hier 186
Ave-Maria 71
avril 109

B.

b, Aussprache 167
b, Bindung 187
b, Endkonsonant 167
babil 109
Babylone 39
Bacchus, bachique 151
Bagdad 160
Bajazet 163
Balaam 95
balbutier 159
balsamine 126
banc 143
baptême, baptister 168
Baptiste 168
baril 113
baron 18, 32
Baruch 150
bâton 18
bayadère 85
Bayard 85
Bayeux, Bayonne 85
Belle-Isle 127
Belt 162
Bender 93
Bengale 93
Benjamin 93

	Seite
Benvenuto	93
Béotie, Béotien	157, 158
Berlioz	137
besoigneux	118
Bethléem	95
Betonung	9
Bex	147
Beyrout	162
Biarritz	137
bienfaisant	82
bienfaiteur	81
billion	111
bis	128
Biscaye	85
blanc	143
blocus	130
Blucher	122, 151
bœuf	166
Boissy d'Anglas	129
Bossuet	163
bourg	144
bourgmestre	14, 128
Boursault	114
brave	36
Brennus	94, 103, 128
Brésil	112
Brest	162
broc	143
Broglie	119
Brunswick	94
brut	160
Bruxelles	146
Bucharest	152, 162
Buloz	137
but	162

C.

c, Aussprache	137
c, Bindung	188
c, Endkonsonant	142
c wie g	140
Cadix	147
Caen	93
Cagliostro	119
Calchas	34, 151
calvitie	158
Camille	111
Camoëns	93, 129
cancer	74
caoutchouc	143
cap	169
Capet	163
Capétien	157
Castiglione	119
catéchisme	152
catéchumène	149
cc	140
cens	130
cent	99
cercueil	138
Cérès	128
cerf	166
cérumen	95
cet	80
ch und j	147—153
ch wie k	148, 150
Chabrias	151
Chalcédoine	151
Chalcis	151
Chaldée	151
Cham	95, 150
Champmeslé	127
Chanaan	151
chaos	129, 149
Charon	151
Charybde	151
Chasles	127
châtier	159
chef	166
chenil	113
Chéops	150
cheptel	168
cher	73
Chéronée	152
Chersonèse	151
chérubin	152
chlore, chlorose	149
chœur	149
choléra	149
choriambe	149
chorus	129, 149
chrestomathie	149, 158
chrétien, chrétienté	93, 149, 159
Christ	151, 161
christianisme	149
chrome	150
chronique	149
chronologie	150
chronomètre	150
chrysalide	150
chut	160
ciguë	139
cil	109
Cincinnatus	103
Cinna	103
cinq	98, 99, 144
Cinq-Mars	130, 144
cinquante	99
circonspect	163
civil	112
Civita-Vecchia	152
clef	166
clerc	143
Clugny	118
Coblentz	137
cochléaria	150
codex	147
codicille	111
cognat	117
Colomb	169
compendium	94, 96
Compiègne	118
compter	168
comptoir	168
condamner	31
Conrad	160
contact	163
contiguë	139
contresens	125, 134
contresigner	125
coq	144
corps	168
correct	163
Cortez	137
cosécante	126
cosinus	125
Cosme	127
courrais	104

	Seite
courtil	113
coutil	113
Coysevox	126 147
Crespy	127
Critias	159
Croatie	157
crocus	129
ct, am Ende	163
cueillir	45, 138
cuiller	73
cul	114
Cyrus	128
czar	140
D.	
d, Aussprache	154
d, Bindung	182
d, Endkonsonant	160
Dalmatie	157
damner	31
Danemark	143
Daumesnil	127
David	160
Davoust, Davout	127
décemvir	96
déficit	160
délacer	29
Delille	111
démocratie	157
dérailler	113
des, les, mes, ses, ces	78
Desaix	126, 146
Descartes	127
Deschamps	127
Deschanel	127
Desèze	126
Deshoulières	128
Desmoulins	127
Despréaux	127, 182
dès que	136
désuétude	126
deux, trois	98
deuxième	46, 146
diagnostic	117
dictamen	95
différentier	159
dignité	117
Dioclétien	157
Diphthonge	24, 83
diplomatie	157
direct	163
distiller	111
distinct	163
district	163
dix	98
dix-huit	99, 146
dixième	146
dix-sept, dix-neuf	99, 146
doge	38
doigt	139
Dolfus	129
dolmen	95
Domitien	157
dompter	168
donc	143, 144
Don Quichotte	153
Doppelkonsonanten	101
Dordrecht	152
dot	160
douairière	82
Doubs	168
doyen	92
du, dû	49
Duchesne	127
Dufresne	127
Du Guesclin	127
Dunkerque	94
Dupuytren	93
Duras	129
dynastie	158
E.	
e fermé	71—74
e muet	56—69
e ouvert	71, 75—82
e sourd	53—56
échec	142, 143, 160
écho	42, 150
Éden	95
ège, Endung	74
Égyptien	92, 157
Élisabeth	162
emmener	95
encoignure	118
Endkonsonanten	97
enfer	73
Enghien	92
enhardir	94
enivrer	95
ennemi	94
ennoblir	95
ennui, ennuyeux	95
enorgueillir	95
entre-sol	125
envers	73
équateur, équation	142
équestre	142
er wie ère	73
er, ez, ai	72
Ernest	162
erweichte Laute	105
ès	130
escompte	168
escroc	143
est (Osten)	81, 161
Esther	74
estomac	143
et und	80
étable	31
et caetera	71
éther	74
étioler	159
eu und œu	43
eu wie ü	47
eucharistie	150
Eugène, Europe	46
ex	145
exact	145, 163
examen	81, 93, 145
exarchat	150
excès	146
exécrable	145
exempt, exempter	168
exéquatur	71, 142
exiguité	139
exil	82, 112, 145
express	130
extraordinaire	36
F.	
f, Aussprache	164

	Seite
f, Bindung	153
f, Endkonſonant	165
Fabvier	168
fac-simile	71
faisais, faisons	82
faisan	82
fait	77, 162
faon, faonner	43
fat	160
femme	69, 94
fer	73
Febvre	168
fenil	109
Fez	137
Fieschi	151
fil	112
fils	113, 130, 131
flamme	30
flanc	143
Flensbourg	93
Fleurus	129
fouet, fouetter	83
Flourens	129
Fouquet	163
Franc, franc	143
Francis	129
Fréjus	129
Fret	161
fuchsia	150
fusil	113
G.	
g, Ausſprache	137
g, Bindung	189
g, Endkonſonant	144
gageure	47, 138
gai	73
Galatie	157
galimatias	159
gangrène	140
Gap	169
Garnier-Pagès	129
Gaultier	114
gaz	137
geai	73
gens	135
gentil	113
gentilhomme	109, 113
géognosie	117
gésir	126
Gex	147
gg	139, 141
Gibus, gibus	129
Gil Blas	129
gisons	126
gluten	95
gn	114
Gnide	117
gnome	117
Goliath	162
Goth	42
Gracchus	128, 150
granit	160
gratis	128
grave	35, 36
grésil	109
gril	109
Grœnland	93
grog	145
gu, Ausſprache	138, 139
Guadalquivir	139
Guadeloupe	139
Guadiane	139
guet	138, 139
Guide, le u. le guide	139
Guise	139
Guizot	139
Gunther	94
H.	
h aspirée	169
h muette	169
Habsbourg	144, 175
Ham	95, 174
hamster	74
hanse, hanséatique	172
hareng	144, 172
harnais, harnois	84, 172
Havas	129
havre-sac	125, 172
hélas	130
Hellène	175
Helvétie	157, 175
Helvétien	157
hennir	70, 173
Henri, Henriette	174
Henriade	174
Hérault	114, 175
Hermandad	160
héros, héroïne	170, 173
Herüberziehen	176
hiérarchie	152, 173
Hollande	174
Homère	174
homéopathie	158
Honduras	129
hostie	158
hôtel, hôpital	42
huit	98, 174
humbug	145
hymen	95
I.	
i, Ausſprache	50
ichneumon	150
idiome	39
ied, ier	73
ien	92, 93
Ignace	118
igné, ignition	117
ignoble, ignominie	117
ignorant	117
il	110—113
ill	110
imbécillité	111
immortel	94, 103
impéritie	158
impromptu	168
inchoatif	150
incognito	118
incorrect	163
indemnité	70
index	147
indirect	163
indistinct	163
indomptable	168
indult	161
ineptie, inertie	158
inexact	145, 163
inexpugnable	117
inextinguible	139

	Seite
infect	163
initier	159
in-quarto	142
instinct, instinctif	163
intransitif	126
invention	157
invraisemblable	125
irr	103
Isle de France	127
Isly	127
Isnard	127
ithos	128
J.	
j und ch	147
Jacques	30
jadis	130
j'ai	72
j'aie	77
Japhet	162
Jeanne	29
Jéricho	151
Jérusalem	95
Jésus-Christ	161
Joad	160
Joas	128
Joigny	118
Joinville	111
Jonathas	128
jonc	143
Josabet	162
Josaphat	163
joug	144
Judas	129
Judith	162
julep	169
Jupiter	74
K.	
k	141
knout	160
Konſonanten	96—110
Kremlin	96
L.	
l, Bindung	191
l mouillée	104
l, ſtummes	113
lacer	29
Lachésis	151
lacs	143
Ladislas	129
Lameth	162
Laon, Laonnais	43
laps	130
La Rochefoucauld	114
Las Casas	129
lasting	145
Laure	40
laver, lave	35
Leclercq	143
Lefebvre	168
legs	140
Le Mans	130
les, mes, tes, ses, ces	78
Lesage	126
Lescaut	128
Lesseps	129
lest	161
Lesueur	126
lichen	150
Lille	111
lingual	139
linguiste	139
lis	133
ll	102
loch	150
Lopez	137
loquace	142
Lorris	129
lorsque	55, 136
Lot, Loth	162
Luxeuil	146
lynx	147
M.	
m, nasale	90, 94
macadam	95
Macchabées	150
Machiavel	151
Madrid	160
Magenta	93
magister	74
magnanime	117
magnat	117
magnésie	117
magnétisme	117
Mahomet	163
maïs	130
Malachite	150
malade	29
Malesherbes	128
malfaisant	82
Manichéen	153
manne	29
Marat	163
marc	143
Marengo	93
Mariane	30
Marrast	162
Mars	129, 130
mat	160
matrone	39
Maure	40
Mayence, Mayenne	85
mécompte	168
Memphis	96, 128
Mentor	93
mer	73
mercredi	119
mes, tes, ses, ces, des	78
mesdames	78
messieurs	78
Metternich	151
Metz	137
Mexique	145
Michel-Ange	151
mien	92
mil	109
mil, mille	111
milliard, million	111
Minos	128
minutie	158
mm	103
modestie	158
moelle, moelleux	84
mœurs	46, 130
Moloch	151
Monaldeschi	151
monarchie	152
monosyllabe	125
Mons	129
monsieur	122
Montaigne	82

	Seite
Montez	137
mordicus	129
mot	160, 162
motus	130
mourir	51, 103
Munich	152
mur, mûr	49
Murger	74
muros	129
N.	
n nasale	87
n, Bindung	192
Nabuchodonosor	151
Naſallaute	87, 92
Naſallaute, Bindung	192
Nazareth	162
Néchao	151
Nemrod	96, 160
nenni	69
nerf	166
Nesles	127
net	160
neuf	46, 98
Neufchâtel	166
Nicolas	129
Niémen	95
Nigritie	158
Nil	112
nn	103
nombril	113
notre, votre	121
Nuremberg	93
O.	
o, geſchloſſenes	40
o, offenes	37
o, ſonores	40
obstacle	30
obus	136
ochlocratie	150, 157
œu und eu	43
œuf	46, 166
Offenbach	151
oi	84
oignon	118
oin	90
oïl	112
omnibus	94, 129
ond, Bindung	183
onze, oui	175
onyx	147
opiat	161
or	37, 40
oratoriſcher Accent	15
orchestre	150
Orchomène	151
ortie	159
os	134
osciller	111
otion	42
ou	47
ouate	37
ouest	161
oui, onze	175
ours, ourse	49, 130
outil	113
P.	
p, Ausſprache	167
p, Bindung	187
p, Endkonſonant	169
pachyderme	152
paon, paonnier	43
parasol	126
parce que	55
parfum	96
Paris und Pâris	128
parisyllabe	125
partie	159
pathos	128
patriarchat, patriarche	150
Paul	41
peccadille	141
peccant, peccable	141
Pélasges	127
pelote, peloton, pelouse	55
pénultième	158
péril, persil	112, 113
Perrault	114
Peschiéra	152
Pétion	159
ph, Ausſprache	164
phénix	147
pignoratif	117
plaisir	122
plus	135, 136
Plus-que-parfait	136
poêle	84
poignée, poignet	118
Pollux	147
polysyllabe	125
polytechnique	150
porc	143
portion	157
pouding	145
poulx	114
Praslin	127
préséance	125
présomption	168
presque	55, 136
présupposer	126
prétérit	160
Prévost	127
Priam	95
printemps	168
profil	112
prompt	168
prophétie	157
prospectus	129
Provost	127
Pruth	162
puéril	112
puisque	55, 136
pupille	111
pusillanime	103
pyrotechnique	150
Q.	
qu, Ausſprache	137, 141
q, Endkonſonant	144
quadrige	142
quadrupède	142
quadruple	142
quai	78
quaker	142
Quantität	19
quarante	99
quartz	142
quatre	98, 120
quatre-vingt	98, 99, 120

	Seite
quatuor	142
quelque	55
questeur	142
quiétisme	142
Quimper	122
Quinte-Curce	142
Quintilien	142
quoique	55, 141

R.

r, Aussprache	119
r, Bindung	190
r, Endkonsonant	121
raccroc	143
Rachel	153
rail, railway	113
rapt	161
rébus	49, 129
recul	114
rédempteur	168
rédemption	168
Regnard	118
Regnault, Regnaud	118
régnicole	117
Reims	129
réquiem	142
respect	79, 163
Réthie	157
Retz	137
rez-de-chaussée	136
rhinocéros	129
riz	136
rhododendron	94
Robert	163
roide, raide	84
Rome, romain	39
Romulus	49, 128
Rosny	127
rôti	42
Rouget de l'Isle	127
Rouher	122
rr	103
Ruben	95
Rubens	93, 129
Ruth	162
Ruy Blas	129

S.

s, Aussprache	123
s, Bindung	180
s, Endkonsonant	128
Saïd, Port-	160
Saint-Cloud	180
Saint-Genest	127
Saint-Just	162
sais	77
Sand, George	160
Saône	40
Santa-Cruz	137
satisfaisant	82
Saulnier	114
sc, sp, st	125
sceptique	168
sceptre	125, 168
sch, sh	154
schéma	154
schisme, schiste	154
Schleswig	145
Schneider	122
scholiaste	150
scintiller	111
sculpteur	168
Scythie	125, 158
Sébastien	159
second	140
secret	140
semoule	109
Senlis	129
sens	133
Sens	129
sept	98, 168
septembre	168
septennat	168
septentrion	168
septuagénaire	168
serf	166
Séville	111
sieur	122
Sieyès	85, 129
signet	118
Silbenaccent	10
Silbenteilung	22
Silhouette	109
six	98
sixain, sixième	146
soit	160
soixante	99, 146
solennel	69
somptuaire	168
somptueux	168
sortie	159
sot	161
souhaiter	82
soûl	114
Soult	162
sourcil	113
Spartiate	157
spécimen	95
spectacle	30
sphinx	147
square	142
stagnant	117
stathouder	122
steamer	74
Stralsund	94
Strass, strass	129
strict	163
Struensée	93
subit	160
subtil	112
succinct	163
sud	160
Suez	137
Suger	122
suggestion	140
Sully	110
Sund	94
suprématie	157
Suresnes	127
suspect	163
Syllabus	129
sympathie	158
symptôme	168
synchronique	150

T.

t, Aussprache	154
t, Bindung	184—187
t, Endkonsonant	160
tabac	14, 143
table	31

	Seite
tact	163
Talleyrand	110
tandis que	136
taon	36
technologie	150
Te-Deum	71, 96
temps	168
Terpsichore	151
théocratie	157
thie	158
Thiers	130
Thomas	129
ti	156—160
tiaire	156
tial, tiel, tieux	156
tiare	159
tie	157
tié, tier, tière, tième	158, 159
tien	92, 159
tiens	159
tient, tience	156
tilleul	46, 109
tion, tium	156
Titien	92, 157
tome	39
tournesol	126
tous	133
tranquille	111
transaction	126
transalpin	126
transiger	126
transit	126, 160
transitif	126
transition, transitoire	126
tre und ble	59
trente	99
triumvir	96
trochée	150
trois, deux	98
tronc	143
trop	42
Tuileries	110
tumulus	129
U.	
u, Aussprache	47
ubiquité	142
Ulrich, Ulric	151
um	96
univers	73
us	49
ut	160
Utrecht	152
Uxelles	146
V.	
v, Aussprache	164
v, Bindung	188
vaciller	111
Vadius	129
vaincs	143
vasistas	130
vaudeville	111
Vaugelas	129
Velasquez	137
Venceslas	129
Vénétie, Vénitien	157
Vénus	128
ver, vers	73
Vera-Cruz	137
vergeure	47
vermicelle	140
vermout	160
vestiaire	158
Vestris	129
véto	71
vice-versa	71
viens	93
vil	112
villa, village	108, 111
ville	111
Villèle	111
vingt	99, 140
violoncelle	140
viril	112
vis	130
volatil	112
Vosges	127
votre, notre	121
vraisemblable	125
W.	
w, Aussprache	164
Warens	129
wagon	165
whist	161, 165
Wortaccent	15
X.	
x, Aussprache	145—147
x, Bindung	180, 182
x, Endkonsonant	146
Xaintrailles	146
Xanthe	146
Xanthippe	146
Xénophon	146
Xérès	146
Xerxès	128, 146
Ximénès	129, 146
Y.	
y (i grec), Aussprache	50
yacht	150
Z.	
z, Aussprache	122
z, Bindung	180, 182
z, Endkonsonant	128, 136
Zacharie	124, 150
Zadig	124, 145
Zahlen, Aussprache	98—101
zénith	160
zigzag	124, 145
zone	39
Zurich	124, 152

Plœtz-Kares, Kurzer Lehrgang der französ. Sprache:

Ausgabe A.

Dr. Gustav Plœtz, Elementarbuch A.
3. Aufl. Gr. 8°. XII u. 196 Seiten. Ungeb. *1 Mk. 40 Pf.*

Dr. Gustav Plœtz und Dr. Otto Kares, Sprachlehre.
Auf Grund der Schulgrammatik des *Dr. Karl Plœtz* bearbeitet. 5. Aufl. Gr. 8°. XVI u. 119 Seiten. Ungeb. *1 Mk.*

Dr. Gustav Plœtz, Übungsbuch A.
Heft I: Abschluſs der Formenlehre. 4. Aufl. Gr. 8°. VIII u. 108 Seiten. Ungeb. *1 Mk.*
„ II: Wortstellung und Verbum. 3. Aufl. Gr. 8°. VIII u. 88 Seiten. Ungeb. *90 Pf.*
„ III: Syntax des Artikels, des Adjektivs und des Adverbs. Die Fürwörter. 2. Aufl. Gr. 8°. IV u. 80 Seiten. Ungeb. *80 Pf.*

Ausgabe B: *Für Gymnasien und Realgymnasien.*

(In genauem Anschluſs an die neuen Lehrpläne.)

Dr. Gustav Plœtz, Elementarbuch B.
3. Aufl. Gr. 8°. XVI u. 228 Seiten. Ungeb. *1 Mk. 70 Pf.*

— **Sprachlehre.**
Unverändert. (Siehe oben unter Ausgabe A.)

— **Übungsbuch B.**
3. Aufl. Gr. 8°. XIV u. 280 Seiten. Ungeb. *2 Mk.*

Ausgabe C: *Für Real- und Oberrealschulen.*

(In genauem Anschluſs an die neuen Lehrpläne.)

Dr. Gustav Plœtz, Elementarbuch C.
3. Aufl. Gr. 8°. XVI u. 242 Seiten. Ungeb. *1 Mk. 80 Pf.*

— **Sprachlehre.**
Unverändert. (Siehe oben unter Ausgabe A.)

— **Übungsbuch C.**
Gr. 8°. XII u. 372 Seiten. Ungeb. *2 Mk. 70 Pf.*

Ausgabe D: *Für Mädchenschulen.*

(In genauem Anschluſs an die Bestimmungen vom 31. Mai 1894.)

Dr. Gustav Plœtz (unter Mitwirkung v. Dr. O. Kares) **Elementarbuch D.**
3. Aufl. Gr. 8°. XVI u. 307 Seiten. Ungeb. *2 Mk. 40 Pf.*

Dr. Gustav Plœtz und Dr. O. Kares, Übungsbuch D. (umfaſst Übungen, Sprachlehre und alphabet. Wörterverzeichnis).
Gr. 8°. XII u. 279 Seiten. Ungeb. *2 Mk. 20 Pf.*

Dr. Gustav Plœtz und Dr. O. Kares, Alphabetisches Wörterverzeichnis zum Übungsbuch A, B und C.
2. Aufl. Gr. 8°. 52 Seiten. *50 Pf.*

In diesem neuen als *vortrefflich anerkannten* Lehrbuch haben sich die Verfasser bemüht, alle von ihnen als *gesund* und *fruchtbar* erkannten Gedanken der neusprachlichen „*Reformbewegung*" im Sinne altbewährter methodischer Grundsätze zu verwerten.

Druck von Alb. Sayffaerth, Berlin W.

In weit über 1200 Lehranstalten bereits eingeführt.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410